

# **Die medizinischen Schulen Bambergs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

von  
**Paul Böhmer**  
aus  
**Bamberg**

1970

1974 № 313









Aus dem Seminar für Geschichte der Medizin  
der Universität Erlangen-Nürnberg  
Vorstand: Professor Dr. med. Magnus Schmid

---

# **Die medizinischen Schulen Bambergs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde  
der Hohen Medizinischen Fakultät  
der Friedrich-Alexander-Universität

Erlangen-Nürnberg

vorgelegt

von

**Paul Böhmer**

aus

**Bamberg**

Gedruckt mit Erlaubnis der Medizinischen  
Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg



Dekan: Professor Dr. med. Helmut Valentin

Referent: Professor Dr. med. Magnus Schmid

Tag der mündlichen Prüfung: 30. Juli 1970

Meinen Eltern  
in Dankbarkeit gewidmet

Für die Überlassung der Arbeit und die  
jederzeit gewährte Hilfe danke ich mei-  
nem hochverehrten Lehrer, Herrn Profes-  
sor Dr. med. Magnus Schmid, sehr herzlich.

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                  |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Einleitung                                                                                       | 1   |
| Die medizinisch-chirurgische Schule                                                              | 10  |
| Die landärztliche Schule                                                                         | 29  |
| Die chirurgische Schule                                                                          | 54  |
| Die Baderschule                                                                                  | 73  |
| Institute, Hörsäle, Etat und Haushalt der Schulen                                                | 81  |
| Biographien der Professoren, Dauer der Lehrtätigkeit                                             | 89  |
| Beraz Joseph                                                                                     | 91  |
| Diruf Karl Jakob Christoph Joseph                                                                | 92  |
| Dorn Anton                                                                                       | 94  |
| Gleitsmann Joseph                                                                                | 96  |
| Gotthard d.Ä. Adalbert Philipp                                                                   | 98  |
| Gotthard d.J. Joseph Friedrich                                                                   | 98  |
| Hesselbach Adam Kaspar                                                                           | 99  |
| Keesbacher Johann                                                                                | 102 |
| Kilian Konrad Joseph                                                                             | 103 |
| Marcus Adalbert Friedrich                                                                        | 106 |
| Pfeufer Christian                                                                                | 111 |
| Rösch Ignaz Franz                                                                                | 116 |
| Roßhirt Eugen                                                                                    | 116 |
| Rüttinger Konrad                                                                                 | 117 |
| Schilling Jakob                                                                                  | 118 |
| Rumpf Ernst Friedrich                                                                            | 118 |
| Sippel Bernhard Friedrich                                                                        | 119 |
| Steglehner Georg                                                                                 | 120 |
| von Walther Philipp Franz                                                                        | 121 |
| Übersicht über die Zeitschriften, in denen die<br>Bamberger Professoren Artikel veröffentlichten | 123 |

Arnemann, Bernstein, Bertele, Böttcher,  
 Consbruch, Ebermaier, Froriep, Gall,  
 Gruithuisen, Hagen, Hempel, Henckel,  
 Hunczowski, Jägerschmidt, Prochaska,  
 Remer, Roose, Schaarschmidt, Scherer,  
 Schmidt Müller, Schweikhard, von Siebold,  
 Sprengel, Stark, Tittmann, Trommsdorff,  
 Weidmann, Wildenow.

|                                                                                                            |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorlesungsverzeichnisse                                                                                    | 143 |
| Schüler- und Absolventenzahlen                                                                             | 166 |
| Anhang                                                                                                     | 169 |
| Instruktion über die innere Einrichtung<br>der Schulen für Landärzte                                       | 170 |
| Instruktion für die chirurgischen Schulen                                                                  | 227 |
| Lehrart an den chirurgischen Schulen                                                                       | 245 |
| Lehrordnung an den Baderschulen                                                                            | 274 |
| Vorlesungen Professor Pfeufers über allge-<br>meine Heilkunde im WS 1827/28                                | 276 |
| Inventar des anatomischen Instituts von 1813                                                               | 278 |
| Verzeichnis der Bücher, die die Universitätsbiblio-<br>thek Erlangen von der Bamberger Baderschule erhielt | 282 |
| Literaturverzeichnis                                                                                       | 287 |
| Quellenübersicht                                                                                           | 290 |
| Namenregister                                                                                              | 295 |
| Zusammenfassung                                                                                            | 297 |



## EINLEITUNG

### Vorwort

Bamberg als medizinische Lehrstätte fand in Carlos Lehmanns med. Dissertation "Über die Medizin an der Academia Ottoniana und Universitas Ottoniano-Fridericiana Bambergensis 1735 - 1803", Erlangen 1967, eine eingehende Beschreibung. Die Ausbildung von medizinischem Personal in Bamberg wurde jedoch noch 40 Jahre lang weitergeführt. Es handelt sich dabei um die medizinisch-chirurgische (1803-1809), die landärztliche (1809-1823), die chirurgische (1823-1836) und die Baderschule (1836-1843). Die vorliegende Dissertation versucht, diesen Gegenstand, der bisher noch nicht bearbeitet wurde, zusammenhängend darzustellen.

### Einführung

Die medizinischen Schulen Bambergs von 1803 - 1843 bauen auf drei Fundamenten auf. Als das eine ist die ehemalige Bamberger Akademie und spätere Universität zu betrachten. 1735 hatte man hier mit der Berufung Viridungs von Hartung als Professor der Anatomie eine medizinische Lehrstätte, zunächst nur für niederes Medizinalpersonal wie Bader und Wundärzte, ins Leben gerufen. Dank der Einsicht und Unterstützung der Fürstbischöfe entwickelte sich diese aus sehr bescheidenen Anfängen zu immer größerer Vollkommenheit. Besonders die seltene Möglichkeit, am Krankenbett unterrichtet zu werden, zog viele Studenten nach Bamberg. Am 22. November 1802 kamen im Zuge der Säkularisation die beiden fränkischen Fürstentümer Bamberg und Würzburg in den Besitz Bayerns und die eifrige reformerische Tätigkeit der neuen Regierung setzte der Universität ein Ende; denn man war sich bereits von Anfang an klar,

daß in den neu erworbenen Gebieten nur eine Hochschule fortbestehen sollte. Die Wahl fiel auf die reichlicher dotierte Universität Würzburg. Aus den Überresten der Bamberger medizinischen Fakultät sollten die späteren medizinischen Unterrichtsanstalten aufgebaut werden.

Ein zweites Fundament dieser Schulen ist das 1789 hier errichtete Allgemeine Krankenhaus. Es wurde von den Zeitgenossen als eine der musterhaftesten Krankenanstalten Deutschlands angesehen. Schon von Anfang an im Rahmen der Universität als akademische Ausbildungsstätte von seinen Gründern, dem aufgeklärten Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal und seinem Leibarzt Adalbert Friedrich Marcus geplant und errichtet, sollte es neben anderen Bamberger Krankenanstalten auch nach Aufhebung der Universität für die Ausbildung von Ärzten, Wundärzten und Hebammen genutzt werden.

Ein weiteres Fundament liegt in der besonderen Situation des Medizinalwesens jener Zeit begründet. Seit dem Mittelalter hatte sich die chirurgische Betätigung zunehmend auf Bader und Barbieri verlagert, akademisch gebildete Wundärzte waren Seltenheiten. Im Lehrplan der Universitäten wurde der Chirurgie nur ein bescheidener Raum zugewiesen, der Arzt selbst betrachtete chirurgische Betätigung als unter seiner Würde, sie war deshalb häufig nur herumziehenden Marktschreibern überlassen. Erst in den Zünften des 15. und 16. Jahrhunderts fand das Bader- und Barbierwesen einen institutionellen Rückhalt. Die Zünfte stellten strenge Regeln hinsichtlich der Ausbildung auf und wachten über deren Einhaltung. Im 18. Jahrhundert waren auch umsichtige, auf das Wohl ihrer Untertanen bedachte Landesherren daran interessiert, das Baderwesen auf eine höhere Stufe zu stellen. Die Trennung von Medizin und Chirurgie in Deutschland und die große Kluft, die zwischen dem Arzt einerseits und dem Wundarzt und Barbier andererseits hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Bildung und sozialen Stellung lag, verschloß aber

letzteren den Besuch der Universitäten. Um auf andere Weise für ihre bessere Ausbildung zu sorgen, errichtete man schließlich besondere Lehranstalten für "niedere" Heilpersonen. Derartige Schulen entstanden im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts, so in Berlin, Wien, Frankfurt a.M., Hamburg, Magdeburg, Bruchsal, Braunschweig, Münster, Breslau und in vielen anderen Orten. In ihre Reihe gehören auch einige dem 19. Jahrhundert angehörige medizinische Unterrichtsanstalten Bayerns in München, Landshut, Innsbruck, Salzburg und schließlich in Bamberg.

### Quellen und Literatur

Nach Literatur über das Thema wurde in der Universitätsbibliothek Erlangen (Abk.: UBE) und in der Staatsbibliothek Bamberg (Abk.: Stb.B.) gesucht. Dabei zeigte es sich, daß eine zusammenhängende Beschreibung der hier bearbeiteten Schulen bis jetzt fehlt, es fanden sich meist nur spärliche Einzelhinweise.

Im Vordergrund bei der Bearbeitung des Themas standen deshalb die Quellen aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München (Abk.: H.St.A.), dem Staatsarchiv Bamberg (Abk.: St.A.Bbg.) und dem Stadtarchiv Bamberg.

Als allgemeine Werke wurden herangezogen Döberls Entwicklungsgeschichte Bayerns (6) und die Sammlung bayerischer Verordnungen von Döllinger (7).

Die Schilderung der medizinisch-chirurgischen Schule stützt sich auf folgende Unterlagen: ein erster, von A.F. Marcus stammender Plan fand sich im St.A.Bbg. unter K 3 F III 1356, weitere Angaben wurden aus den Akten über die Organisation des Bamberger Lyzeums, K 3 D I 64, entnommen. Eine ausführliche Beschreibung der Schule bei ihrer Eröffnung 1804 gibt A.F. Marcus in seiner Schrift "Die medizinisch-chirurgische Schule zu Bamberg" (625). In ihrem Anhang findet sich ein Vorlesungsverzeichnis für das

Sommersemester 1804. Diese Darstellung ist jedoch wenig repräsentativ für die folgenden Jahre, da die Schule schon bald darauf wesentliche Abänderungen erfuhr. Bis zu ihrer Auflösung 1809 gibt lediglich eine Akte im H.St.A. (M Inn 61 998), wenn auch nur sehr lückenhaft, Aufschluß. Zwei Vorlesungsverzeichnisse fanden sich im Bamberger Intelligenzblatt vom Jahre 1805 (3). Einzelhinweise geben dann noch Jäck (16), Kilian (22), Hess (13) und das Bamberger Intelligenzblatt von 1807 (3).

Für die Darstellung der landärztlichen Schule stand ein großer Umfang an Quellenmaterial zur Verfügung. Die Gründe für ihre Errichtung wurden vor allem der Akte M Inn 14 983 des H.St.A. entnommen, so daß auf den Erlaß König Max Josephs I. über die Errichtung dieser Schulen im Regierungsblatt 1808 nicht näher eingegangen zu werden brauchte. Die Ernennungen der Professoren, die Vorlesungsverzeichnisse, Schüler- und Absolventenzahlen und weitere Angaben über den Schulbetrieb fanden sich vor allem in folgenden Archivalien: im H.St.A. M Inn 14 986, 19 534, 23 779, 23 791, 23 795 und 23 797, im St.A.Bbg. K 3 F III 1075. Die Akte M Inn 14 986 enthält ein vollständiges Inventarverzeichnis der landärztlichen Schule vom Jahre 1819 mit 497 Titeln, dessen großer Umfang seine Aufnahme in diese Arbeit nicht gestattete. Dagegen wurde ein Teil des Inventars der Schule von 1813 aus der Akte M Inn 23 793 / II im Anhang wiedergegeben.

Auch die Bearbeitung der chirurgischen Schule (1823-1836) stützte sich vorwiegend auf Quellenmaterial. Ein besonders wichtiger Fund waren die "Instruktion für die chirurgischen Schulen" in der Akte K 3 F III 1064 des St.A. Bbg. und die "Lehrart an den chirurgischen Schulen" in der Akte C 26 - 542 des Stadtarchivs Bamberg. Diese beiden Erlasse bilden die wichtigste Grundlage der Schule. Weiteres Material wurde insbesondere aus den Akten M Inn 23 784 und 23 792 des H.St.A. sowie K 3 F III 1064 und

1068 des St.A.Bbg. entnommen. Angaben über die Schülerzahlen fanden sich vor allem im Stadtarchiv Bamberg unter C 2 Titel V Fach 171 in der Akte Nr. 11. Es handelt sich dabei um die namentlichen Meldungen der chirurgischen Kandidaten an die Bamberger Polizei durch Direktor Schilling. Von den Vorlesungsverzeichnissen der Schule war nur ein einziges im H.St.A. (M Inn 14 992) auffindbar. Über die Vorgänge bei der Aufhebung der chirurgischen Schule unterrichtet ausführlicher die Akte K 3 F III 1063 des St.A.Bbg., weiter wurde hier herangezogen ein Aufsatz Professor Pfeufers "Über die chirurgischen Schulen in Bayern" (31).

So vollständig oft die Quellenunterlagen für die landärztliche Schule waren, so dürftig sind sie über die Bader-schule (1836-1843). Der Erlaß über ihre Errichtung fand sich im Regierungsblatt 1836. Weitere grundlegende Verordnungen gibt Döllinger in Bd. XV seiner Sammlung von Verordnungen wieder (7). Über den Schulbetrieb an der Bamberger Baderschule hingegen fanden sich für 1836-1838 keine, für den späteren Zeitraum sehr spärliche Angaben, und zwar im St.A.Bbg. unter K 3 F III 1079. Die gleiche Akte sowie K 3 F III 1063 beleuchten auch die Hintergründe bei der Auflösung der Schule. An Literatur für die Bearbeitung dieses Abschnitts wurden herangezogen das bayerische Hof- und Staatshandbuch 1839 (14) und Arbeiten von Herzog (12) und v. Walther (40). Die neue Baderordnung von 1843 wurde dem Regierungsblatt des gleichen Jahres entnommen.

Bei einem nicht geringen Teil des vorhandenen Aktenmaterials handelt es sich um Beschwerden der Professoren, Klagen über Platzmangel, Gesuche um Stipendien usw., die in dieser Arbeit meist nicht näher berücksichtigt werden konnten. Ebenso liegen die finanziellen Angelegenheiten der Schulen, Haushalt, Etat, Funktionsgratifikationen, Gesuche um Genehmigung neuer Anschaffungen, außerhalb des Rahmens dieser Dissertation. Der Abschnitt über Etat und Haushalt der Schulen in dieser Arbeit ( S.81 ) soll



deshalb nur einen kleinen Einblick in diese Fragen geben und will keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Nicht unerwähnt kann hier bleiben, daß zumindest bis 1889 Akten vorhanden waren, die die landärztliche und chirurgische Schule selbst angelegt hatte: C. Hatzold verweist in seiner Schrift über das Bamberger Krankenhaus (10) wiederholt auf sie und gibt als Ort ihrer Aufbewahrung die Entbindungsanstalt an. Dieses Gebäude ging nach Errichtung der neuen Frauenklinik zu Beginn des Jahrhunderts auf das Allgemeine Krankenhaus über. Eine Anfrage bei der Leitung der medizinischen Klinik ergab jedoch, daß heute keine dieser Akten mehr vorhanden ist, vieles scheine in den Jahren 1945/46 vernichtet worden zu sein. Sicherlich hätten sie eine lückenlose Wiedergabe der Vorlesungsverzeichnisse und der Schülerzahlen ermöglicht. Interessant wäre auch ein Einblick in die Prüfungsfragen gewesen, die genau in Prüfungsprotokollen festgehalten werden mußten.

Ein weiterer Schritt in der Bearbeitung des Themas war, biographische Angaben über die an diesen Schulen lehrenden Professoren zusammenzustellen. Dabei wurden herangezogen verschiedene Personalakten im H.St.A., die allerdings meist nur Gehalts- und Pensionsfragen behandelten, die Taufregister der Pfarreien Tiefenpözl bei Bamberg und Laibstadt / Opf., die Matrikel der Universitäten Bamberg und Landshut, die Heiratskartei im Stadtarchiv Bamberg, das Universitätsarchiv Innsbruck, die vorhandenen Vorlesungsverzeichnisse und verschiedene Akten im H.St.A. und St.A.Bbg. Wichtig für die Ausarbeitung der Biographien waren weiter Angaben aus der "Allgemeinen Deutschen Biographie" (Abk.: ADB) (2), dem "Biographischen Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker" (Abk.: BLÄ) (4) und bei H.J. Jäck, "Pantheon der Künstler und Literaten Bambergs", Bamberg 1812-1815 (17),



und ds. "Zweites Pantheon der Künstler und Literaten Bamberg", Bamberg 1844 (18). Einzelhinweise fanden sich noch bei Herzog (12), Kilian (22) und Weber (41).

Trotz intensiver Bemühungen konnten verschiedene Lücken in der Angabe biographischer Daten nicht vermieden werden. Von Professor Beraz und Professor Kilian fehlt das genaue Geburtsdatum. Bei Professor Diruf ließ sich weder Sterbedatum noch Sterbeort feststellen. Ebenso blieb das genaue Sterbedatum Professor Steglehners unbekannt. Weder Geburts- noch Sterbedaten fanden sich für Professor Keesbacher. Umgekehrt ergaben genaue Nachforschungen, daß Professor Schilling nicht, wie Jäck (17) vermerkt, im April 1780 in Litzendorf, sondern am 2. 2. 1781 in Tiefenpöhl bei Bamberg geboren ist.

Die Biographien der Professoren Dorn, Gotthard d.Ä., Marcus, Gotthard d.J., Pfeufer, Rösch und Rumpf, die schon an der Bamberger Universität gelehrt hatten, wurden bereits von Lehmann (24) bearbeitet. Obwohl sich im H.St.A. Personalakten dieser Professoren befinden, die Lehmann nicht kannte (H.St.A. M Inn 23 260, 23 503, 23 800, 23 803 23 804, 23 805, 23 807, siehe Quellenverzeichnis unten S. 290), hätte seinen biographischen Angaben nichts Wesentliches mehr hinzugefügt werden können. Von diesen Professoren wurden deshalb nur die Geburts- und Sterbedaten sowie die Dauer ihrer Lehrtätigkeit in die vorliegende Arbeit aufgenommen, im Übrigen wird auf die Dissertation Lehmanns verwiesen. Gleiches gilt für Prosektor Dr. Roßhirt, dessen Lebensbeschreibung schon von Kirschner (23) erstellt wurde.

So gut wie sicher dürfte sein, daß Professoer Diruf identisch ist mit dem Professor "Durruf" oder "Durouf", der 1802 am chirurgischen Institut zu München Lehrte und für den Kiechle in seiner Dissertation (20) keine biographische Daten angeben konnte.

Im Vorlesungsverzeichnis der medizinisch-chirurgischen Schule für das Sommersemester 1804 finden sich auch sämt-

liche Professoren des Bamberger Lyzeums. Da sie in späteren Semestern nicht mehr an dieser Schule lehrten und es sich ausschließlich um Theologen und Philosophen handelt, wurde von ihrer Aufnahme in den biographischen Teil dieser Arbeit abgesehen. Eine Ausnahme davon wurde nur bei Lyzeumsprofessor Rüttinger gemacht, der an der landärztlichen Schule 1810 bis 1820 die Physik vortrug.

Für die Bearbeitung der Bibliographien wurden verwendet: das "Allgemeine Bücherlexikon" von Heinsius (Abk.: Heinsius) (11), das "Vollständige Bücherlexikon" von Kayser (Abk.: Kayser) (19), die genannten Werke von Jäck (17,18), der "Index-Catalogue of the Library of the Surgeon-Generals Office United States Army" (Abk.: I-C.S.US.A.W.) (15), die Marcusbiographie von Speyer und Marc (38) und die Chronik der Universität München für 1868/69 (5). Originaltitel, Jahr und Ort der Erscheinungen wurden in der Universitätsbibliothek Erlangen (UBE), der Universitätsbibliothek Würzburg (UBWü) und der Staatsbibliothek Bamberg (Stb.B.), soweit sie hier vorhanden waren, genau überprüft.

Es erwies sich als erforderlich, die Bibliographien auch der Professoren, die bereits Lehmann in seiner Dissertation (24) behandelte, mit Ergänzungen und Berichtigungen nochmals in diese Arbeit aufzunehmen. Viele bibliographische Ungenauigkeiten bei Lehmann dürften dadurch zu erklären sein, daß dieser seine Bibliographien zum Teil nur an Hand der Bibliothekskarteien und nicht der Originalwerke selbst erstellte.

Das anschließende Verzeichnis der Autoren, deren Bücher beim Unterricht Verwendung fanden, wurde nach den oben genannten biographischen Lexika bearbeitet. Dienten ihre Werke auch für Vorlesungen an den Universitäten Bamberg und Erlangen sowie auch an den niederärztlichen Schulen in München, so wurde dies jeweils vermerkt und auf die entsprechenden Dissertationen von Schwarzach (37),

Paetzke (30), Kirschner (23), Lehmann (24) und Kiechle (20) hingewiesen, die bereits Kurzbiographien enthalten. Von den übrigen Autoren wird eine kurze Biographie mit Erwähnung des verwendeten Buches gegeben.

Im Anhang dieser Arbeit finden sich mehrere für die landärztliche und chirurgische Schule grundlegende Verordnungen: die "Instruktion für die chirurgischen Schulen", die Lehrart an den chirurgischen Schulen" und die Instruktion über die innere Einrichtung der Schulen für Landärzte. Ihre Wiedergabe ist allein schon deswegen zweckmäßig, weil sie nur noch vereinzelt in den Archiven vorhanden und deshalb schwer greifbar sind. So gibt es von der Instruktion über die innere Einrichtung der landärztlichen Schulen möglicherweise nur noch zwei Exemplare, eines im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, das zweite im Staatsarchiv für Oberbayern. Davon abgesehen gewähren sie gerade durch ihren Wortlaut einen besonders guten Einblick in den Geist, der an diesen Anstalten herrschen sollte.



Die MEDIZINISCH - CHIRURGISCHE SCHULE

1803 - 1809

## Die medizinisch-chirurgische Schule

Die Errichtung einer medizinisch-chirurgischen Schule in Bamberg ist vor allem Adalbert Friedrich Marcus zu verdanken. Seit 1778 in Bamberg tätig, konnte Marcus schon als fürstbischöflicher Leibarzt rege auf eine Verbesserung des fränkischen Medizinalwesens einwirken. Seine Ernennung zum "Direktor der Medizinal- und Krankenanstalten in den fränkischen Fürstentümern in Rücksicht seiner erprobten Talente und besonderen Verdienste um die Krankenhäuser" am 31.1.1803 <sup>1)</sup> sollte auch unter der neuen bayerischen Regierung die Verwirklichung seiner Ideen hinsichtlich des Medizinalwesens ermöglichen oder zumindest begünstigen. Freilich mußte er auf eine Erhaltung der Bamberger Universität, die zu seinen Lieblingsplänen gehörte, Verzicht leisten. Dafür bot er aber seinen ganzen Einfluß auf für die Gründung einer medizinisch-chirurgischen Bildungsanstalt.

Am 15. September 1803 wurde die Universität endgültig geschlossen. <sup>2)</sup> Aber schon im August hatte Marcus dem kurfürstlichen Generallandeskommissariat in Bamberg, der für die angefallenen Lande eigens eingesetzten Regierung, einen "Plan zur Errichtung einer klinisch-medizinisch-chirurgischen Schule für die Fürstentümer in Franken" vorgelegt. <sup>3)</sup> Zweck der Schule soll sein, "Ärzte, Wundärzte und Hebammen in ordentlichen Anstalten auszubilden". Dem Einwand, sie sei angesichts der benachbarten Universität Würzburg überflüssig, begegnet Marcus mit folgenden Argumenten: Zur Bildung von Hebammen und Wundärzten gehöre wesentlich eigenes Handanlegen und Unterricht im Manuellen; das sei aber bei einem Andrang vieler Zöglinge in Würzburg nicht gründlich genug möglich, abgesehen von der Kostspieligkeit eines

---

1) Zitiert bei Roth, S. 44

2) Weber, S. 144

3) St.A.Bbg. K 3 F III 1356



dortigen Aufenthaltes. Eine klinische Schule sei für die vorgeschriebene 2-jährige praktische Ausbildung der Ärzte nach beendeten theoretischen Studien unentbehrlich. Auch Stadt und Provinz Bamberg wünschten sich eine Klinische Schule, weil damit zugleich eine Entbindungsanstalt, die hier bis jetzt völlig fehlte, eingerichtet werden müßte. Das schöne Krankenhaus verlöre ohne klinischen Unterricht den größten Teil seines Wertes, und Kunst und Wissenschaft würden in Bamberg ganz erlöschen. Die Errichtung der Schule erleichtere es, daß außer den meisten öffentlichen Anstalten auch die Lehrer schon vorhanden seien. Marcus schließt diesen Plan mit dem Wunsch:

"Wie leicht wäre es nicht, diese klinische Schule in eine medizinisch-chirurgische Akademie zur Bildung der Feldärzte<sup>4</sup> für die Armee wie die berühmte Josephinische Akademie in Wien umzuschaffen! Daß in den kurfürstlichen Landen sowie in ganz Deutschland kein Ort zur Errichtung einer solchen Akademie besser geeigenschaftet ist, bedarf wohl des Beweises nicht mehr."

Gleiche Gedanken hatte Marcus schon in einem Brief an den Philosophen Schelling vom 30.4.1803 geäußert <sup>5a)</sup>:

"Überhaupt, lieber Schelling, hoffe ich, Sie sollen mit meinen Einrichtungen und Handlungsweisen sehr zufrieden werden! Ich will die Medicinalanstalten in Franken auf einen Punkt bringen, wo sie in Deutschland noch nicht waren. Das überfeine Sachsen und Preußen sollen bald neidisch auf uns hinschielen. In Bamberg bleibt eine praktisch-klinische Schule, an deren Spitze ich mich stelle, die ich als mein Schooßkind pflegen, warten und großziehen will. Mein Streben geht dahin, die Bamberger Schule so einzurichten, daß kein deutscher Jüngling nöthig hat, mehr nach Wien zu gehen."

An die Erfüllung so hoher Erwartungen war freilich niemals zu denken.

Eine erste Antwort auf diesen Plan erfolgte durch Allerhöchstes Reskript im Rahmen der Organisation der Universität Würzburg am 3. November 1803 <sup>5)</sup>:

---

4) Diese Akademie, von Kaiser Joseph II. in Wien ins Leben gerufen, bestand 1785 - 1874. Sie war vor allem für die Ausbildung von Militärärzten bestimmt und hatte die Rechte einer Universität.

5) St.A.Bbg. K 3 D I 64

5a) Plitt I, S. 457

" ... Da nach Unseren Beschlüssen Bamberg in Zukunft aufhört, eine Universität zu sein, so soll allda ... eine practisch-medicinisch-chirurgische Schule, mit Rücksicht auf den anliegenden Vorschlag des Directors des Medicinalwesens Marcus eingerichtet werden."

Als Lehrer an der klinischen Schule boten sich die Professoren der ehemaligen medizinischen Fakultät an: zunächst Marcus selbst, der zwar nie Professor der Universität war, aber seit 1793 klinische Vorlesungen gegeben hatte, dann der Chirurg Georg Anton Dorn, der Chirurg und Geburtshelfer Adalbert Philipp Gotthard d.Ä., der Chirurg und Hebammenlehrer Ignaz Rösch, der Anatom und Lehrer der Tierarzneikunde Joseph Friedrich Gotthard d.J., und der Pharmazeut und Chemiker Ernst Friedrich Rumpf. Neu nach Bamberg gekommen waren Philipp Franz Walther und Konrad Joseph Kilian. Professor Walther hatte in Wien, Heidelberg und Landshut studiert und war erst jetzt, 1803, im Alter von nur 21 Jahren, in Bamberg als Medizinalrat und Oberwundarzt am Allgemeinen Krankenhaus angestellt worden. Professor Kilian kam auf Betreiben von Marcus unter Vermittlung des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling am 20. September 1803 aus Jena; an der dortigen Universität hatte er seit 1801 seinen "Entwurf eines Systems der gesamten Medizin" vorgetragen. Vor allem das allgemeine Krankenhaus in Bamberg "war ihm viel zu vortrefflich, als daß er den ihm hiezu angetragenen Zutritt und die gleichzeitige Ordination an demselben ohne Schmerzen hätte abweisen können". Er erwartete in Bamberg eine bedeutende klinische Schule und einige 40 seiner Jenaer Studenten hatten sich entschlossen, ihm nach Bamberg zu folgen. <sup>6)</sup>

Am 6. Dezember 1803 legte die Landesdirektuon in Bamberg, eine Unterabteilung des Generalkommissariats, den Studienplan für die klinische Schule der Regierung in München zur

---

6) Kilian, S. 37, 42

Genehmigung vor. 7) Er war nach einem Gutachten von Marcus angefertigt worden. Danach sollten an dieser Schule 4 Lehrer angestellt werden: Direktor Marcus als Lehrer der Klinik und speziellen Therapie, Professor Kilian für Nosologie, Physiologie, Materia medica und generelle Therapie, Professor Walther für operative Chirurgie und Entbindungskunde und Professor Gotthard d.J. als Lehrer der Anatomie und Tierarzneikunde.

Da aber nach Aufhebung der medizinischen Fakultät verschiedene öffentliche Lehrer in den Pensionsstand versetzt worden waren, von denen einige nach Meinung der Landesdirektion für einzelne Fächer ganz brauchbar seien, so beauftragte man noch weitere 3 Professoren mit dem Abhalten von Vorlesungen: Professor Dorn sollte über gerichtliche Arzneikunde verbunden mit der gesamten medizinischen Polizei unterrichten, Professor Gotthard d.Ä. wurde für den Hebammenunterricht bestimmt und Professor Rösch die Bandagenlehre übertragen. Unter Voraussetzung Höchster Genehmigung sei die medizinisch-chirurgische Lehranstalt bereits am 1. Dezember 1803 eröffnet worden.

Eine öffentliche Ankündigung der Schule unterblieb zunächst, da die Zeit schon zu weit vorgerückt war. 8) Sicherlich wurden die meisten Hörer von der aufgelösten Universität her übernommen. Ihre Zahl dürfte jedoch nicht allzu hoch gewesen sein, befanden sich doch kurz vor Auflösung der Universität nur 19 Medizinstudenten, davon 14 Ausländer, in Bamberg. 9) Deshalb wohl lud man noch einmal am 13. Dezember "die vaterländischen Zöglinge der Heil- und Wundarzneikunst mit den geeigneten Zeugnissen zur Erscheinung vor". 10)

---

7) St.A.Bbg. K 3 D I 64

8) Marcus, Die med.-chir. Schule, S. 3

9) H.St.A. M Inn 23 921

10) Bamberger Intelligenzblatt 1803, S. 536

Erst für das Sommersemester gedachte man, die medizinisch-chirurgische Schule offiziell und in ihrem ganzen Umfang zu eröffnen. Am 25. März 1804 wurde der Beginn der Vorlesungen auf den 9. April bestimmt.<sup>11)</sup> Marcus ließ dafür eine detaillierte Darstellung der Schule mit Vorlesungsplan erscheinen.<sup>12)</sup> Er geht hierbei näher auf die besondere Zielsetzung der Schule ein:

Der Endzweck und die Tendenz unserer klinischen Schule ... kann nichts anderes sein, als die Vervollkommnung der Medizin und Chirurgie als Kunst, und die Ausbildung der vaterländischen, ärztlichen und wundärztlichen Jugend als Heilkünstler.

Was die Akademie in wissenschaftlicher Hinsicht bezweckt, dahin arbeitet die klinische Schule im technischen Fache. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden würde sein, daß auf der hohen Schule forderndst die wissenschaftlichen Fächer, auf der klinischen aber die Technik kultiviert würde. Die Akademie ist mehr zur Bildung der Ärzte, die klinische Schule aber zur Bildung der Wundärzte bestimmt. Auf der Akademie wird den Ärzten so viel von der Wundarzneikunst gelehrt, als ihnen zu wissen nothwendig ist; auf der klinischen Schule findet das umgekehrte Verhältniß bei den Wundärzten statt.

An eine Kollision mit der hohen Schule ist schlechterdings nicht zu gedenken, da das Studium der Medizin für die Landeskinder vorschriftsmäßig auf der hohen Schule gemacht werden muß. Nur die Ärzte und Wundärzte der Provinz Bamberg sind gehalten, einen Kurs auf der klinischen Schule daselbst zu machen. - Ob es nicht sehr vorteilhaft wäre, daß alle jungen Ärzte des fränkischen Vaterlandes einen halbjährigen Kurs auf der klinischen Schule machten, dürfte bei anderer Gelegenheit gründlicher zu entwickeln sein.

Erfüllen die beiden öffentlichen Lehranstalten in Franken ihren Beruf, so zwingen sie nebenbei auch die ärztliche Jugend aus ganz Deutschland vor ihren Lehrstühlen zu erscheinen.

Das Streben der Bamberger Schule muß hauptsächlich dahin gehen, sich als chirurgische Anstalt emporzuheben. Baiern bedarf einer solchen Schule, besonders da es viel Militär hat, wozu geschickte Wundärzte eines der wichtigsten Bedürfnisse sind. Wohin könnte eine solche Anstalt wol zweckmäßiger, als nach Bamberg verlegt werden, da hier die öffentlichen Krankenanstalten

---

11) Jäck, Bambergische Jahrbücher, S. 623

12) A.F. Marcus, "Die medizinisch-chirurgische Schule zu Bamberg", Bamberg 1804

sich bald auszeichnend über alle ähnliche in Deutschland erheben werden." 13)

Des öfteren betont Marcus in seiner Darstellung, daß die neu errichtete Schule in Bamberg nicht mit der Würzburger medizinischen Sektion konkurrieren wolle. Tatsächlich fürchtete man dort Eintrag von der Bamberger klinischen Schule und wurde deshalb wiederholt in München bei der Höchsten Stelle vorstellig.<sup>14)</sup> An Ostern 1804 schreibt Professor Kilian an Marcus aus Würzburg, "man sei übrigens hier über unsere klinischen Anstalten gar nicht gut zu sprechen".<sup>15)</sup>

Einen deutlicheren Einblick in die Marcus'schen Vorstellungen über die neu errichtete Anstalt gewährt der Vorlesungsplan für das Sommersemester 1804.<sup>16)</sup> Marcus ging dabei weit über die Zielsetzung einer rein technischen Schule hinaus und gab ihr, vor allem durch die Verknüpfung der medizinischen Vorlesungen mit den philosophischen am ebenfalls in Bamberg neu errichteten Lyzeum den Umfang einer Akademie. Diese Verbindung wurde auch von Seite des Lyzeums gewünscht, da es befürchtete, seine Vorlesungen könnten sonst zu wenig Zuspruch finden.<sup>17)</sup>

Außerdem war bisher immer die Organisation der klinischen Schule, vor allem was den Etat betraf, mit der des Lyzeums erfolgt.<sup>18)</sup> Vom Lyzeum versprach sich Marcus für die klinische Schule Vorteile auch hinsichtlich des chemischen Laboratoriums, des Naturalienkabinetts, der physikalischen Instrumente, der Bibliothek und des Museums, die sich alle in dessen Besitz befanden.<sup>19)</sup>

---

13) Marcus, Die med.-chir. Schule, S. 7

14) Kilian, Meine Zurückberufung, S. 61

15) Kilian, Meine Zurückberufung, S. 69

16) Siehe S. 144 ff.

17) St.A.Bbg. K 3 D I 64

18) Hess, Geschichte S. 46

19) Marcus, Die med.-chir. Schule, S. 13



Die Einteilung der Vorlesungen in die zwei Klassen der allgemeinen und besonderen Wissenschaften lehnt sich eng an die neue Organisation der Universität Würzburg an, bei der die altherkömmliche Aufteilung in Fakultäten aufgehoben und statt ihrer die volle Summe der Lehrfächer in diese zwei Klassen geschieden wurde.<sup>20)</sup>

Nicht zu übersehen in diesem Plan ist die öftere Ausrichtung der Vorlesungen nach der Naturphilosophie Schellings, sowohl bei den allgemeinen Wissenschaften wie im theoretischen Teil der medizinischen Klinik. Diese enge Verknüpfung von Medizin und Philosophie war zwar in ganz Deutschland um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert vorherrschend, in Bamberg wurde sie aber seit jeher besonders intensiv vertreten. Vor allem Marcus war mit Schelling eng befreundet: im Jahr 1800 hatte Schelling seine medizinischen Vorlesungen in Bamberg besucht und selbst hier seine Naturphilosophie vorgetragen und großen Eindruck hinterlassen.<sup>21)</sup> So schrieb Marcus 1802 an Schelling:

" ... Bamberg muß nun auch der Ruhm werden, zuerst am Krankenbette nachgewiesen zu haben, was von der Naturphilosophie ... auf die Heilkunde übertragen werden kann. Wenn die Resultate so ausfallen, wie sich nicht anders erwarten läßt, so weiß Deutschland auch, wer der Urheber ist und wem es diese Fortschritte zu verdanken hat." 22)

Diese Linie gedachte Marcus auch an der neuen Schule fortzusetzen. Auch die Berufung Professor Kilians paßt in dieses Konzept, dem nach Marcus Meinung "der Ruhm und die Ehre gebührt, die Naturphilosophie zuerst auf die Heilkunde übertragen zu haben und im Zusammenhange dadurch ein System aufzustellen, das wenigstens die Bahn auf diesem schlüpfrigen Pfade glücklich gebrochen hat." Ihrer beider Zusammenarbeit habe jetzt zu den wichtigsten Resultaten

---

20) Wegele, Teil I S. 492

21) Fuhrmanns, Bd. I S. 192

22) Plitt, Bd. I S. 367



am Krankenbette Anlaß gegeben und den wohlthätigsten, unverkennbarsten Einfluß auf ihre Zöglinge ausgeübt.<sup>23)</sup>

Professor Kilian liest in diesem Semester über allgemeine philosophische Anthropologie, Philosophie der Geschichte des Universums, vergleichende Physiologie sowie allgemeine Nosologie und Therapie. Außerdem leitet er ein allgemeines Disputatorium. Auch Professor Walther war zu dieser Zeit Anhänger der naturphilosophischen Richtung in der Medizin. Er sollte Unterricht in der Anatomie und Chirurgie geben und die Lehre über Augenkrankheiten vortragen. Ihm waren eigens im Krankenhaus einige Zimmer für Augenkranke überlassen worden, wo er technischen Unterricht über Star- und andere Augenoperationen erteilen konnte. Aufnahme, Verpflegung und Heilung der Starblinden erfolgten unentgeltlich, um einen großen Andrang von Kranken zu erreichen und so den Unterricht für die Zöglinge möglichst lehrreich gestalten zu können. Bereits 1803 hatte Professor Walther eine große Anzahl von Staroperationen mit Erfolg ausgeführt.<sup>24)</sup> Freilich war die Ankündigung seiner Vorlesungen wenig sinnvoll, da er sich während des ganzen Sommersemesters in Paris aufhielt, um sich dort "in der Anatomie und Wundarzneikunst noch mehr zu vervollkommen".<sup>25)</sup> Was die Anatomie betraf, so mußten die Zöglinge mehrere Kurse auf dem anatomischen Theater absolvieren, wenn sie Anspruch auf eine Anstellung in der Bamberger Provinz haben wollten. An Leichnamen dafür fehle es nicht, glaubt Marcus, zumal in Bamberg so viele öffentliche Verpflegungsanstalten existierten, die alle unter seiner Leitung stünden.<sup>25)</sup>

Die Unterweisung in der Geburtshilfe wurde aufgeteilt zwischen Professor Gotthard d.Ä. und Professor Rösch. Professor

---

23) Marcus, Die med.-chir. Schule, S. 11

24) Jäck, Bambergische Jahrbücher, S. 603

25) Marcus, Die med.-chir. Schule, S. 8

Gotthard d. Ä. fiel der gesamte praktische Unterricht und die Hebammenlehre zu, Professor Rösch sollte die Entbindungskunde für Ärzte und Wundärzte lesen, daneben oblag ihm die Verband- und Instrumentenlehre. Professor Dorn gab Vorlesungen über Arzneimittellehre und Staatsarzneikunde, Professor Rumpf über Pharmazie, medizinische Warenkunde sowie polizeiliche und gerichtliche Chemie. Professor Gotthard d. J., der im Plan vom Jahre 1803 für die Anatomie vorgesehen war, übernahm aus Gesundheitsgründen inzwischen den Unterricht in medizinischer Botanik und Veterinärmedizin sowie die Anweisung zu pathologischen und gerichtlichen Leichenöffnungen.

Für die klinischen Übungen stand eine große Anzahl verschiedener Krankenanstalten zur Verfügung. Marcus hatte seine Stellung als Direktor des fränkischen Medizinalwesens zu einer umfassenden Reform der aus dem Mittelalter stammenden Spitäler und Pfründnerhäuser genutzt. Er beschreibt die neuen Anstalten selbst folgendermaßen:<sup>26)</sup>

"Das allgemeine Krankenhaus enthält hundert und zwanzig Betten, und ist zur Aufnahme der innerlichen und äußerlichen Kranken aus allen Ständen bestimmt. Fünfzig Betten sind gewöhnlich belegt, wovon zwey Drittheil innerliche, ein Drittheil chirurgische Kranke sind.

Die Entbindungsanstalt, sie reiht sich in klinischer Hinsicht an die ersten Anstalten dieser Art in Deutschland an, und enthält 36 Betten für Schwangere, und Kinderbetten.

Die Irrenanstalt ist für sechs und dreißig Irrsinnige bestimmt, und verbindet alles, was man von einem solchen Institut in polizeylicher, psychologischer und ärztlicher Hinsicht, bey dem gegenwärtigen Standpunkt dieser Wissenschaften fordern darf.

Das allgemeine Versorgungshaus. Da sich bey hundert abgelebte Menschen daselbst befinden, so enthalten die klinisch eingerichteten Krankensäle beständig mehrere sehr interessante Kranke. Dieses Hospital ist in seiner ganzen Verfassung und Einrichtung stolz darauf, eine der vorzüglichsten Anstalten dieser Art in ganz Deutschland zu seyn.

Die Armer Krankenversorgungsanstalt in den Häusern

---

26) Marcus, "Über die Einrichtung klinischer Anstalten", Magazin für spezielle Therapie und Klinik, Bd. 1 (1802 - 1803), S. 495.

der Armen. Diese Anstalt ist vollkommen organisirt, und bietet zum klinischen Unterricht ausserordentliche interessante Fälle, und viele Belehrung dar. Sie war schon lange die lehrreiche Laufbahn für angehende Aerzte.

Die Waisenanstalt, wo fünfzig Kinder bis in das siebente Jahr erhalten werden. Sie befinden sich theils in der Entbindungsanstalt, theils bey eigends dazu aufgestellten und besoldeten Frauen, unter polizeylich- und ärztlicher Aufsicht der hiesigen Stadt."

So schien dem Gedeihen der medizinisch-chirurgischen Schule nichts mehr im Wege zu stehen. Doch ein Kurfürstliches Reskript vom 18.4.1804 sollte den bisher gehegten Optimismus stark dämpfen:<sup>27)</sup>

"Nachdem wir Uns über den von Unserer Landesdirection zu Bamberg entworfenen Studienplan umständlichen Vortrag machen ließen, haben Wir beschlossen:

- a. Wollen Wir es für dieses Schuljahr bei der von Unserer Landesdirection getroffenen Verfügung und Einrichtung in Hinsicht auf das Schulwesen belassen; doch können Wir es nicht ungeahndet lassen, daß Uns der Studienplan und die dahin gehörenden Vorschläge so spät eingesendet und die Kundmachung derselben in öffentlichen Blättern vor Ertheilung Unserer Genehmigung gestattet wurde.
- c. Da Unserer Bewilligung einer klinischen Lehranstalt in Bamberg eine zu große Ausdehnung gegeben worden, so erklären Wir hiermit, daß Wir keineswegs gesinnt seyen, in Bamberg mehr als ein Practicum für theoretisch gebildete Aerzte und Chyrurgen nebst einem Gebäuhause zu gestatten und daß Wir für die künftige Einrichtung dieser beschränkten klinischen Anstalt im Laufe dieses Schuljahres bestimmte Vorschriften ertheilen werden."

Am 11. Juli 1804 wurde auch festgesetzt, daß die medizinisch-chirurgische Schule fortan in keiner Verbindung mit dem Lyzeum stehen durfte.

Diese neuen Vorschriften gaben Anlaß zu einer Vielzahl von Gutachten, welche zwischen Direktor Marcus, der Landesdirektion und der Regierung in München gewechselt

---

27) St.A.Bbg. K 3 D I 64. Dieses Reskript bezog sich in gleicher Weise auch auf das ebenfalls in Bamberg neu geschaffene Lyzeum.

wurden. Am 20. Oktober 1804 sandte der Generalkommissär Graf von Thürheim selbst einen gutachtlichen Bericht nach München. Dort entsprach man völlig seinen Ansichten und erließ am 29. Oktober 1804 folgendes Reskript:<sup>28)</sup>

"Damit das vorzüglich gut eingerichtete Krankenhaus in Bamberg zweckmäßiger benützt werde, ohne in das Studium der Universität Würzburg auf eine nachtheilige Art einzugreifen; so haben Wir auf eueren deshalb erstatteten Bericht beschlossen:

1. Daß der Unterricht in diesem Institute einzig auf practische Übungen für schon gebildete Aerzte beschränkt werden solle, dabey
2. wird jedoch gestattet, daß auch der Klasse von Unterwundärzten, bey welchen nach künftiger Vorschrift kein vollendetes akademisches Studium erfordert wird, nebst dem practischen ein ihren Fähigkeiten und ihrem künftigen Wirkungskreis angemessener theoretischer Unterricht ertheilet, wie auch für die Hebammen der Bamberger Provinz eine Entbindungsanstalt auf ungefähr 12 Betten eingerichtet werde.
3. Dafür sollen in Zukunft 3 Lehrer angestellt, für jetzt aber die ohnehin schon bezahlten vormaligen Professoren der medizinischen Fakultät mit einer Zulage von 200 fl. verwendet werden, für welche Zulage dem Professor Gotthard d. Ä. auch der Unterricht der Hebammen ohne weitere Remuneration zu übertragen ist.

Der Director Marcus hat das Institut und die Lehre der Klinik zu leiten, für welche außerordentliche Bemühung ihm 400 fl. bewilligt werden.

4. Der Betrag dieser Auslagen soll aus den Überschüssen des Bamberger Universitäts-Fonds genommen werden.  
Ihr habt die Landesdirection zu Bamberg alsbald hiernach anzuweisen, damit die Lehre in diesem Krankenhause und die übrigen Anstalten mit Aufhebung der bisherigen provisorischen Anordnung sogleich in Aktivität gesetzt werden kann.  
Den aus Paris zurückgekommenen Professor Walther wollen Wir bei Unserer Universität Landshut anstellen, wonach ihm aufzutragen ist, sich ohne Verzug dahin zu begeben, damit er bei dem eintretenden Wintersemester gleich seine Vorlesungen allda anfangen kann. Wegen seiner Besoldung wird das Erforderliche bei seiner Ankunft

---

28) Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 61 998

in Landshut reguliert werden; zu welchem Ende sein bisheriges Gehalt Uns anzuzeigen ist."

Durch diese Verordnung waren Zweck und Umfang der neuen Schule entgültig bestimmt. Ihre Einschränkung auf die jetzigen Funktionen bedeutet im Vergleich zum Umfang, den ihr Direktor Marcus verleihen wollte, einen unverkennbaren Rückschritt und ist sicher als ein Akt der Konvenienz gegenüber der Universität Würzburg zu betrachten. Schmerzlich für Bamberg war vor allem die Berufung Professor Walthers nach Landshut. Auf ihn hatte die Schule große Hoffnungen gesetzt, seine Ausbildung war deshalb zu einem großen Teil von den milden Stiftungen Bambergs finanziert worden.<sup>29)</sup> Auch Professor Kilian wirkte diese endgültige Gestaltung der Schule enttäuschend. Nach Bamberg gekommen, um als Lehrer an einer bedeutenden klinischen Anstalt zu wirken, konnte ihm der im wesentlichen nur für künftige Unterwundärzte gedachte Unterricht keine genügende Zahl von Zuhörern mit rein wissenschaftlichem Streben nach höheren, philosophischen Ansichten mehr bieten und mußte seinen Wirkungskreis sehr einschränken.<sup>30)</sup> Hinzu kam noch eine heftige Auseinandersetzung mit Direktor Marcus, nachdem dieser unter Kilians Namen in einer Zeitschrift ein Pamphlet über die Universität Würzburg veröffentlicht hatte. Um den wahren Sachverhalt zu klären, hielt sich Professor Kilian von November 1804 bis Februar 1805 in München zur wiederholten Versprache bei der Regierung auf. Am 11. März 1805 erwirkte er dort seine Versetzung als Medizinalrat nach Würzburg.<sup>31)</sup>

Ein ordentlicher Lehrbetrieb im Wintersemester 1804/05 schien bei Abwesenheit Professor Kilians und nach Ver-

---

29) H.St.A. M Inn 61 998

30) Jäck, Pantheon S. 458

31) Diese Fehde veranlaßte Kilian zur Veröffentlichung seines Buches "Meine Zurückberufung nach Franken und Wiederaufnahme daselbst durch Direktor Marcus in Bamberg", München 1805



setzung Professor Walthers nicht mehr gewährleistet gewesen zu sein. Von einem Vorlesungsplan für diesen Zeitraum ist nichts bekannt.

Erst für das Sommersemester 1805 wurden die Vorlesungen an der medizinisch-chirurgischen Schule wieder öffentlich angezeigt.<sup>32)</sup> Das Professorenkollegium beschränkte sich von jetzt ab wieder auf die Angehörigen der ehemaligen medizinischen Fakultät. Direktor Marcus leitete die klinischen Übungen am Krankenbett und las über Gegenstände aus der praktischen Heilkunde. Professor Dorn lehrte Physiologie und Pathologie, Professor Gotthard d. J. Osteologie und Syndesmologie, pharmazeutische Botanik und Chemie sowie Tierarzneikunde. Professor Rösch gab eine Einleitung in die praktische Chirurgie und las privat über Entbindungskunst, während Professor Gotthard d. A. die theoretische Geburtshilfe, die geburtshilflichen Operationen am Phantom und die geburtshilfliche und chirurgische Klinik übernommen hatte.

Professor Gotthards d. J. Lehrtätigkeit auf dem Gebiete der Tiermedizin, mit der er 1781 in Bamberg begonnen und die 1795 zur Errichtung einer tierärztlichen Schule geführt hatte, endet also nicht, wie man bisher glaubte, mit der Aufhebung der Universität,<sup>33)</sup> sondern wurde auch an der medizinisch-chirurgischen Schule fortgesetzt. Obwohl Vorlesungen über Veterinärmedizin in den Verzeichnissen der späteren landärztlichen und chirurgischen Schule fehlen, so ist doch die Annahme berechtigt, daß Professor Gotthard auch während dieser Zeit noch privat auf diesem Gebiet tätig war.

Im Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1805/06 erscheint wieder Professor Rumpf als Lehrer der Chemie und Pharmazie.<sup>34)</sup> Daneben sucht Direktor Marcus seine im

---

32) Bamb.Int.Bl. 1805, S. 266. Siehe S. 150

33) Trum J., Geschichte der Tierarzneischule Bamberg, S. 34

34) Bamb.Int.Bl. 1805, S. 596. Siehe S. 148



"Magazin für specielle Therapie" und in den "Jahrbüchern der Medizin" niedergelegten Ideen am Krankenbett nachzuweisen. Professor Dorn liest über allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre sowie Heilmittellehre und Formulare. Professor Gotthard d. J. gibt anatomische Vorlesungen und trägt Galls Gehirn- und Schädellehre<sup>35)</sup> vor, daneben gibt er Anweisungen zum Sezieren und zu pathologischen und gerichtlichen Untersuchungen. Professor Gott-hard d. A. leitet die chirurgische Klinik, verbunden mit technischem Unterricht, die Operations- und Verbandlehre und die Entbindungsklinik. Auch Professor Rösch trägt die Verbandlehre vor.

Vorlesungsverzeichnisse für die nächsten Semester waren nicht auffindbar. Es ist fraglich, ob solche wie bisher öffentlich vorgelegt wurden, die Professoren scheinen vielmehr ihre Vorlesungen nach eigenem Gutdünken eingerichtet zu haben. So berichtet die Landesdirektion am 26. 2. 1808 nach München<sup>36)</sup>, "es habe in den letzten Jahren unleugbar ein planmäßiges Zusammenwirken aller Professoren gefehlt". Die Professoren hätten Ihre Pensa allzu lange ausgedehnt oder die Zuhörer bloß mit allzu speziellen Themen hingehalten. Zum Teil erklärt sich dies aus den unterschiedlichen Vorstellungen, die die Professoren auch jetzt noch über den besonderen Zweck der medizinisch-chirurgischen Schule hegten. Professor Dorn glaubte, das Bestreben des Direktor Marcus scheine "so, wie sich aus allem ergibt, unverändert dahin zu gehen, der hiesigen Lehranstalt eine höhere Tendenz und weitere Ausdehnung zu geben, als es der Allerhöchsten Absicht angemessen" sei<sup>37)</sup> und will die Schule vor allem für die

---

35) Siehe Verzeichnis der Autoren, S. 125

36) H.St.A. M Inn 61 998

37) In einem Gutachten, das Prof. Dorn der Landesdirektion im September 1807 vorlegte. H.St.A. M Inn 61 998.

Ausbildung gemeiner Wundärzte bestimmt wissen. Er verweist dabei auf den von ihm verfassten "Entwurf zur zweckmäßigen Organisierung des chirurgischen Lehrinstituts zu Bamberg", den er im April 1807 der Landesdirektion vorgelegt hatte.<sup>38)</sup> Professor Gotthard d. J. wirft Marcus vor, er wolle auf ihrer "so beschränkten Schule einigen Fremden zu Gefallen Universitäterles spielen"<sup>39)</sup>. Von der Landesdirektion wurde weiterhin bemängelt, daß der Unterricht in operativer Therapie und die chirurgische Klinik nur sehr unvollkommen gegeben werden konnten. Professor Gotthard d. Ä. vertrat diese Fächer zwar nach der Versetzung Professor Walthers, war aber wegen seiner Beziehung zu gerichtlichen Sektionen in der ganzen Provinz Bamberg allzu häufig abwesend.

Um allen diesen Unzulänglichkeiten vorzubeugen und vor allem eine strikte Verteilung und Ordnung der Vorlesungen zu erreichen, ließ sich die Landesdirektion von Direktor Marcus einen neuen Lehrplan für die Schule entwerfen<sup>40)</sup>. Er fand vom Sommersemester 1808 an seine Anwendung. Marcus wurde zur Aufsicht über seine pünktlichste Einhaltung verpflichtet. Die Studierenden, denen Marcus 1804 dieselben Rechte und Freiheiten wie auf den Universitäten zugesichert hatte<sup>41)</sup>, wurden jetzt zum Besuch sämtlicher Vorlesungen verpflichtet, den Professoren entzog man die ihnen bisher gewährte Freiheit in der Wahl ihrer Vorlesungen. Die Zöglinge mußten die Schule 3 Jahre lang besuchen, der gesamte Lehrstoff dagegen wurde in 2 Semestern vorgetragen, um ihnen Gelegenheit zur öfteren Wiederholung zu geben.

---

38) Handschriftl. Dokument St.A.Bbg. K 3 F III 1358.

39) In einem Beschwerdebrief an das Innenministerium vom 6. Oktober 1807. H.St.A. M Inn 61 998

40) Handschriftl. Dokument H.St.A.M Inn 61 998, Siehe S.151

41) Marcus, Die med.-chir. Schule, S. 14.

Folgende Lehrgegenstände wurden den Professoren übertragen: Direktor Marcus die medizinische Klinik und spezielle Therapie, Professor Gotthard d. Ä. die chirurgische Klinik, Entbindungskunst und Entbindungsklinik, Professor Gotthard d. J. Anatomie mit Knochen- und Bänderlehre, Professor Rösch die manuelle Chirurgie mit Operations-, Bandagen- und Instrumentenlehre, Professor Dorn spezielle Therapie, Medicina forensis, und der Unterricht im Impfen und in der Rettung von Scheintoten, Professor Rumpf schließlich Chemie und Pharmazie. Die physiologischen Vorlesungen, die Leitung der anatomischen Präparierübungen und die Unterweisung in gerichtlichen Sektionen wurden dem Assistenten Dr. Friedrich Jacob Schilling <sup>42)</sup> anvertraut. Dr. Schilling hatte sich seit 1807 am Krankenhaus klinisch ausgebildet und war schon vom Sommersemester 1807 an inoffiziell und unentgeltlich als Prosektor der Anatomie zur Unterstützung des oft kränklichen Professors Gotthard d. J. verwendet worden. Für die Fächer Pathologie, Materia medica und generelle Therapie, für die einst Professor Kilian bestimmt war, wollte man einen neuen Lehrer anstellen. Man schlug dafür den seit 1805 in Bamberg weilenden Medizinalrat und Sekundärarzt Dr. Karl Jakob Diruf vor. <sup>43)</sup> Seine Verwendung zum klinischen Unterricht wurde aber von der höchsten Stelle nicht genehmigt. <sup>44)</sup>

Am 22.4.1807 war von der Landesdirektion auch der Befehl zur Prüfung aller angehenden Wundärzte ergangen. Sie wurde bis jetzt in Bamberg vermißt. Alle, die den chirurgischen Unterricht vollendet hatten und als Wundärzte aufgestellt zu werden wünschten oder sich bereits als solche niedergelassen hatten, ohne geprüft worden zu sein, mußten sich bei der Medizinalabteilung der Landesdirektion

---

42) Biographie S. 118

43) Biographie S. 92

44) Handschriftl. Dokument, Stadtarchiv Bbg. C 26 - 170

einer Prüfung unterziehen und die Zeugnisse über den ihnen erteilten Unterricht vorlegen. Die Polizeibehörden wurden beauftragt, keine Wundärzte mehr in ihren Distrikten zu dulden, die nicht geprüft und approbiert seien <sup>45)</sup>.

Über die Frequenz der Schule sind keine genauen Daten zu finden. Sie dürfte durchschnittlich um die Zahl von 30 Hörern gelegen sein. Im Wintersemester 1807/08 wurde der anatomische Kurs von 32 Kandidaten absolviert <sup>46)</sup>. Nachdem das ehemalige Hochstift Würzburg und somit auch die dortige Universität 1806 - im Austausch gegen Salzburg und Tirol - vom Königreich Bayern <sup>47)</sup> abgetrennt waren, schien die Zahl der Studierenden in Bamberg angestiegen zu sein, im Wintersemester 1806/07 widmeten sich 40 bis 50 Zuhörer der Anatomie. Ein Anfang des Jahres 1809 angefertigtes Verzeichnis führt 25 chirurgische und 4 medizinische Kandidaten an. <sup>48)</sup>

Wenn auch der neue Lehrplan vom Januar 1808 mehr als alle bisher angefertigten Lehrpläne die Gewähr für eine straffe und zweckmäßige Ausbildung von Wundärzten bot, so sollte dennoch seiner Anwendung nur eine kurze Dauer beschieden sein; denn bereits am 29. Juni 1808 wurde die Errichtung neuer für ganz Bayern einheitlicher landärztlicher Schulen angekündigt, die Aufnahme neuer Kandidaten in die chirurgischen Schulen zu München, Innsbruck und Bamberg verboten und ihre Schließung für Ostern 1809 angekündigt. <sup>49)</sup>

Der medizinisch-chirurgischen Schule zu Bamberg wurde nach ihrem etwa 5-jährigen Bestehen nicht der Erfolg zuerkannt, den man sich bei ihrer Gründung erhofft hatte und den die unentgeltliche Benützung der Krankenanstalten hätte ermöglichen sollen. Eigentlich war sie kaum

45) Bamb.Int.Bl. 1807, S. 247

46) Bericht des Referenten für Studienwesen an das Innenministerium vom 14.2.1808. H.St.A. M Inn 61 998

47) Am 1.1.1806 wurde der bisherige Kurfürst Maximilian Joseph IV. zum König (Maximilian Jos.I.) proklamiert. H.St.A. M Inn 21 779

49) Erlaß die Errichtung der Schulen für Landärzte betr., Reg. Bl. 1808, S. 1701 - 1711.

über das Stadium des Planens hinausgelangt. Ein straffer und fundierter Ausbildungs- und Lehrplan hatte während ihres ganzen Bestehens gefehlt. Von der Begeisterung, mit der man 1803 die Organisation der Schule in Angriff genommen hatte, war nach Weggang Professor Kilians und Professor Walthers nur mehr wenig zu spüren. Als ein Grund ihres Mißerfolgs wurde angesehen, daß sie fast ganz aus den Überresten der alten Universität organisiert werden mußte. Der Referent in Studien- und Schulsachen bei der Landesdirektion, Konsistorialrat Paulus, vergleicht sie mit einem "neugeschaffenen Körper, in dessen Adern zu viel altes Blut herüber geleitet wurde" <sup>50)</sup>. Nach Meinung der Landesdirektion könnte "die vollständige Wirksamkeit des Instituts erst von dem Zeitpunkt datiert werden, wo dasselbe nicht mehr bloß auf Lehrern, welche mit kleinen Zulagen gleichsam für dasselbe geborgt sind, sondern hauptsächlich auf einigen dafür eigens auserlesenen, von Liebe zu dem Zwecke der Anstalt durchdrungenen Männern wird beruhen können" <sup>51)</sup>. Mit der Errichtung von landärztlichen Schulen wollte man alle diese Mängel beheben.

---

50) In einem Bericht an das Innenministerium vom 14.2. 1808. H.St.A. M Inn 61 998

51) Bericht der Landesdirektion an das Innenministerium vom 9.3.1808. H.St.A. M Inn 61 998





Die LANDÄRZTLICHE SCHULE

1809 - 1823

### Die Gründung der landärztlichen Schule.

Bereits im April 1807 kündigte das bayerische Innenministerium Vorschläge zu einer Reform des Studiums und der Ausübung der Wundarzneikunst in sämtlichen bayerischen Staaten an, "sobald die gehörigen Notizen allseits gesammelt und ihrer Wichtigkeit gemäß in Erwägung gezogen worden seien" <sup>52)</sup>. Bis zum 29. Juni 1808 war die Ausarbeitung der Pläne endlich so weit gediehen, daß man König Maximilian Joseph I. abschließenden Vortrag erstatten konnte <sup>53)</sup>. Die Referenten sind der bayerische Innenminister Maximilian Graf von Montgelas und die Obermedizinalräte Simon von Häberl und Karl Wigand Maximilian Jacobi als Sprecher des Obermedizinalkollegiums. Ihren Reformvorschlägen liegt eine Beschreibung des gesamten Medizinalpersonals Bayerns vom Jahre 1807 zugrunde <sup>54)</sup>. Danach stehen für die medizinische Versorgung von 1 Million Menschen 106 Ärzte, 173 Wundärzte, 210 sogenannte chirurgische Bader und 492 einfache Bader zur Verfügung. Es treffen somit auf einen ordentlichen Arzt 9434, auf einen Angehörigen des untergeordneten ärztlichen Personals, Wundarzt, chirurgischer oder einfacher Bader, aber nur 1100 Seelen. Dieses Zahlenverhältnis verschiebt sich auf dem Lande noch dadurch, daß die Mehrzahl der Ärzte in den Städten lebte: auf dem Land treffen auf einen Bader oder Wundarzt nur 787 Menschen. Diese Statistik zeigt einmal eine unerwünschte Überzahl von meist ungenügend ausgebildetem untergeordneten ärztlichen Personal gegenüber

---

52) H.St.A. M Inn 14 983 "Antrag, die Prüfungen der Kandidaten der Chirurgie betr." vom 12. April 1807.

53) Handschriftl. Dokument vom 29.6.1808. H.St.A. M Inn 14 983. Die auf den nächsten Seiten folgenden Zitate sind dieser Akte entnommen.

54) H.St.A. M Inn 23 780/I, Separatvotum des Obermedizinalrats Simon v. Häberl vom 24.11.1817.

den akademisch gebildeten Ärzten, zum andern auch besonders die Benachtheiligung der Landbewohner hinsichtlich ihrer gesundheitlichen Betreuung.

Man ist nun überzeugt, daß es Pflicht des Staates sei, für das Gesundheitswohl aller seiner Bürger in gleicher Weise zu sorgen und sieht als wesentliche Ursache der bisherigen Mißverhältnisse an, daß die ärztliche Betreuung der Kranken nicht durch vom Staat verpflichtete Gesundheitsbeamte erfolgte, sondern das medizinische Personal frei den Ort seiner Betätigung und der einzelne Kranke nach seinem Belieben den ihm zusagenden ärztlichen Beistand wählen konnte:

"Hier genießt nur ein kleiner Theil der Staatsbürger, der reichern und der in größern Städten zusammenwohnt, die Vortheile der vervollkommenen Heilkunde. Die bei weitem größere Masse der Landleute und der weniger begüterten Bürger hingegen zieht nicht allein keinen Vortheil von demjenigen, was der Staat hauptsächlich auf seine Kosten für die Emporbringung der Arzneiwissenschaft thut, sondern muß in seiner Krankheit wegen Mangel zweckmäßigen ärztlichen Beistandes und durch den verderblichen Rath der Afterärzte, zu denen er in seiner Noth Zuflucht nimmt, ein Opfer des Todes werden, wenn Zufall oder die Kraft seiner Konstitution ihn nicht rettet. Denn bei dem gegenwärtigen Zustand der ärztlichen Schulen erfordert das Studium der Arzneiwissenschaft einen großen Aufwand an Kapital, Zeit und Mühe und jeder bringt diese Opfer nur mit der Absicht dar, in Zukunft reichliche Zinsen davon zu genießen. Diese aber können ihm nicht anderst als in der Nähe der Wohlhabenden und in volkreichen Städten werden.

Aus gleichem Grunde, wegen des Zustandes der Schulen nämlich, kann auch nur der höher gebildete Mensch sich dieser Wissenschaft weihen, da der minder gebildete zur Erwerbung derselben unfähig ist und überdies noch durch den Gedanken zurückgeschreckt wird, daß die Gesellschaft, in der er sein Brot suchen müßte, ihn als nicht zu ihr passend zurückstoßen würde.

Bei den zerstreuten Wohnungen des Landmanns und bei den Hütten der Armen kann sich daher der im höhern Sinne wissenschaftlich gebildete Arzt nicht niederlassen, und will er es mit Hintansetzung des ökonomischen Vortheils thun, so wird auch er von dieser Menschenklasse, als durch seine höhere Bildung nicht zu ihr gehörig, zurückgestoßen, lieber, als daß der Ungebildete sich einem

solchen, der ihm durch Sprache, Sitten, Ansichten der Natur und aller ihn umgebenden Verhältnisse ein Fremdling ist, anvertraut, wendet er sich insgemein in seiner Noth bei vorkommenden Krankheiten an jeden andern Rathgeber, der ihm näher steht.

Und an wen soll er sich wenden, da ihm alle zweckmäßige ärztliche Hilfe abgeht, die sich in gehöriger Nähe befände, die er nach Maßgabe seiner Mittel bezahlen und der er sein individuelles Zutrauen schenken könnte? Er muß den Afterärzten und Betrügern aller Gattungen zum Raube werden, und solange der Staat die heilige Pflicht, die ihm obliegt, nicht erfüllt und diesem größern und man darf sagen bessern Theile seiner Bürger, der den größten Theil der Staatslasten trägt und auch für die Erhaltung der Lehranstalten im Ganzen mehr als der Reiche mitbezahlt, einen gleichen Antheil an den Vortheilen der höher gebildeten Arzneikunde durch eine Hilfe verschafft, die den Bedürfnissen seiner Natur auf die oben angegebene Weise entspricht, so lange werden wie bisher vergeblich seine Gesetze wider die Pfuscherei, die auf ein unentbehrliches Bedürfnis gegründet sind, promulgiren, und es werden wie bisher vom Kern des Volkes durch die Unwissenheit ebenso viele Tausende gemordet werden als die Wissenschaft in den Städten Hunderte von der verdorbenen Klasse erhält.

Dieses ist der Punkt, auf den jede Regierung, die durch Anordnung einer zweckmäßigen Ausübung der Arzneikunde als freie Kunst für das Volk, nicht allein für den Reichen, Gutes wirken soll, ihr Augenmerk richten muß, und die Unterzeichneten haben es daher für eine ihrer ersten Pflichten gehalten, die Aufmerksamkeit Seiner Königlichen Majestät auf diesen Punkt zu lenken und demnächst allerunterthänigst Mittel in Vorschlag zu bringen, durch welche diesen großen Gebrechen in Allerhöchstdero Staaten nach und nach abgeholfen werden könnte."

Man wollte zwar diese unhaltbaren Zustände, besonders auf dem Lande, durch Ausbildung von Wundärzten an besonderen chirurgischen Schulen verbessern,

"allein die Anzahl der aus ihnen hervorgegangenen untauglichen und doch als tauglich entlassenen Subjekte war unverhältnismäßig groß im Vergleich mit der geringen Anzahl wirklich brauchbarer Landwundärzte". 55)

Weiterhin wird die Absicht dieser Schulen, reine Chirurgen und Geburtshelfer auszubilden, als unzweckmäßig befunden, da das Bedürfnis nach intern medizinischer Hilfe wesentlich größer sei als nach chirurgischer, der Wundarzt also, hätte er nicht verarmen wollen, sich auch der medizinischen Praxis widmen mußte, hierbei zwar ein Pfuscher, aber dem Volk, dem in seiner Not kein anderer ärztlicher Beistand angeboten wurde, ein unentbehrliches Bedürfnis.

Um alle diese Mißstände zu beheben, machten die Referenten folgende Vorschläge:

"Soll daher den Landleuten und der mindern Volksklasse überhaupt bei ihren Krankheiten ein zweckmäßiger medizinischer Beistand zutheil werden, so müssen ganz andere Maßregln ergriffen und dabei folgende Prämissen zu Grunde gelegt werden:

- a. Das Landvolk und die niedere Volksklasse in den Städten müssen statt der bisherigen Wundärzte Ärzte erhalten, die zugleich Geburtshelfer sowie in gewissem Maße auch Veterinärärzte und nicht minder für die gewöhnlicher vorkommenden Fälle in der operativen Chirurgie gebildet sind.
- b. Diese Ärzte müssen der weniger gebildeten Volksklasse durch Sprache, Sitten und Naturansichten in einem gewissen Grade verwandt sein. Sie müssen daher aus dieser Klasse selbst entsprungen sein und es wird mancherlei Vortheile gewähren, wenn man dabei vorzüglich auf die Besitzer und Erben von Bader-Gerechtigkeiten, die der Staat diesen ohnehin weder füglich abnehmen noch abkaufen kann, Rücksicht nehmen will.
- c. Damit diese Leute, die zu Ärzten gebildet werden sollen, kein unzweckmäßig großes Kapital an Geld, Zeit und Kräften aufzuwenden brauchen, wodurch sie genötigt werden würden, auf die Beitreibung verhältnismäßig großer Zinsen an Geld, Ehre und verfeintem Lebensgenuß zu denken, wodurch die Absicht, der ärmern Volksklasse einen ihrem Vermögen angemessenen ärztlichen Beistand zu verschaffen, verfehlt werden würde, so soll das Studium der Arzneikunde für diese Leute theils, wie bisher bei den Chirurgen der Fall war, gänzlich von allen Kosten außer denen ihres Unterhaltes befreit sein, theils in einem solchen Maße auf denjenigen Theil der Arzneiwissenschaft, der unmittelbar auf ihre Ausübung berechnet ist, mit Ausschließung



alles desjenigen, was der im höhern Sinne gebildete Arzt wissen muß, sowohl um zur Fortbildung der Wissenschaft selbst mitzuwirken als um als Staatsdiener in der Staatsarzneykunde auftreten zu können, beschränkt werden, daß sie in einem Zeitraum von 3 Jahren den ihnen vorgeschriebenen Cursus theoretisch und praktisch völlig absolviren können.

- d. Damit aber diese Menschen diejenigen Kenntnisse zu denen für sie errichteten Lehranstalten mitbringen, die ihnen unentbehrlich sind, um die vorgetragenen Lehren zu verstehen, und damit sie zugleich im Denken so weit geübt werden als es zu diesem Zweck erforderlich ist, so darf kein anderer zu diesen medizinischen Schulen Zutritt haben, als wer zuvor auf die gesetzmäßige Weise seine Studien auf den Gymnasien absolvirt hat.
- e. Die auf solche Art und zu solchen Zwecken gebildeten Ärzte, denen man am füglichsten die Benennung von Landärzten beilegen möchte, können niemals Staatsdiener und vom Staat besoldete Ärzte werden. Ihr Vorrecht besteht allein in der freien Ausübung ihrer Kunst unter der Oberaufsicht der Physiker und in dem Schutze, den ihnen der Staat wider die Eingriffe von Pfüschern aller Art gewähren muß. Doch wird es vielleicht rathsam sein, die Gemeinden, in denen sie ihre Kunst ausüben wollen, zu den Kosten ihres Unterhalts während ihrer Studienzeit, wie es jetzt bei den Hebammen der Fall ist, und vielleicht auch während ihrer Praxis alljährig etwas Weniges beitragen zu lassen.

.....

- i. Da das Bedürfnis groß und dringend ist, so müssen diese Lehranstalten so bald wie möglich, d. h. mit dem nächsten Frühjahr eröffnet werden. Da aber ein vorausgegangenes Studium auf dem Gymnasium für den Eintritt in die neuen Lehranstalten zur Bedingung gemacht ist und diese Schulen in den ersten Jahren leerstehen, auch die jüngern Wundärzte, die die Vortheile der Landärzte nicht genießen könnten, sich über ungerechte Zurücksetzung beklagen würden, so wird man einigen der jetzt studierenden Wundärzte sowohl als den ausgezeichnetesten Wundärzten der 1. Klasse, die mit kürzerer oder längerer Zeit absolvirt haben, unter gewissen Einschränkungen gestatten müssen, auch ohne vorhergegangene Studien auf den Gymnasien sich auf den neuen Schulen zu Landärzten sich bilden zu dürfen.

Dieses sind die Ansichten und Grundsätze, welche die Unterzeichneten bei der Entwerfung der angegebenen Verordnung, die sie Seiner Königlichen Majestät zur Allerhöchsten Genehmigung allerunterthänigst vorlegen, geleitet haben, und obgleich sie sich sehr wohl bewußt sind, daß



dadurch noch nicht alles geleistet werde, was für die Menschheit in dieser Hinsicht zu wünschen ist, so glauben sie doch nicht, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft ein besserer Weg eingeschlagen werden könnte, und halten sich fest überzeugt, daß durch die Anwendung derselben eine der größten Wohltaten für das bayerische Volk begründet werden würde."

Noch am gleichen Tag, dem 29. Juni 1808, erließ König Maximilian Joseph das Reskript zur Errichtung der Schulen für Landärzte in München, Innsbruck und Bamberg.<sup>56)</sup>

Die Verordnung geht auf alle oben dargelegten Punkte vollkommen ein.

Die Zahl der künftigen Landärzte sollte eine bestimmte Norm nicht überschreiten. Man ließ deshalb das gesamte Königreich in Distrikte mit je etwa 3000 Bewohnern einteilen<sup>57)</sup>. Jedem Distrikt sollte künftig ein Landarzt zugeteilt werden. Bei einer Bevölkerung von 3,6 Millionen ergab das einen Bedarf von 1200 Landärzten in Bayern. War dieses Soll einmal erfüllt, so rechnete man mit einem jährlichen Nachholbedarf von 80, es mußten also die Schulen, bei 3 Lehrkursen, ständig von insgesamt 240 Kandidaten besucht werden.

Indessen legten sich der für Ostern 1809 geplanten Eröffnung der landärztlichen Schulen Hindernisse in den Weg. Laut Ministerialerlaß vom 18.3.1809 wurde sie "wegen drohender Kriegsgefahr bis auf weitere Nachricht ausgesetzt", die bisherigen chirurgischen Schulen sollten so lange noch weiterbestehen<sup>58)</sup>. Erst Ende Oktober berichtet das Innenministerium an König Maximilian Joseph:<sup>59)</sup> "In dem Anfange des letzten Frühjahrs ward die Eröffnung der Schulen für Landärzte wegen drohender Kriegsgefahr

<sup>56)</sup> Reg.Bl. 1808, S. 1701. Die Verordnung ist außerdem wiedergegeben bei Döllinger, Bd. XV, S. 81 und bei Kiechle, S. 141. Die Innsbrucker Schule wurde am 25. 11. 1810 eröffnet. Mit der Abtrennung Innsbrucks von Bayern 1814 ging sie wieder ein. Eine vierte landärztliche Schule wurde am 14.9.1811 in Salzburg errichtet. Sie bestand als medizinisch-chirurgische Lehranstalt bis 1875. Siehe Goldmann, Verzeichnis der Hochschulen, S. 190 u. 319.

<sup>57)</sup> Königl. Reskript vom 4.12.1808 H.St.A.M Inn 19 535/I

<sup>58)</sup> Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 23 779

<sup>59)</sup> Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 23 779

suspendiert. Nachdem diese aber gegenwärtig entfernt ist, und seitdem auch die Summen ausgemittelt worden sind, welche zur Ergänzung des Exigenzetats der Schulen zu Bamberg und München noch erforderlich waren, so waltet nun kein Hindernis mehr ob, die letzte Hand an die innere Einrichtung der Schulen zu legen und die Vorlesungen auf denselben ihren Anfang nehmen zu lassen".

Am 28.10.1809 wurde die Eröffnung der Schulen endgültig angeordnet <sup>60)</sup>:

Wir haben allergnädigst beschlossen, daß die vermöge Unserer Allerhöchsten Verordnung vom 29. Juny 1808 zu errichtenden Schulen für Landärzte den 14. Dez. d. J. eröffnet werden sollen und demgemäß die unten benannten Lehrer bei denselben anzustellen sowie eine Instruktion über die innere Einrichtung dieser Schulen zu genehmigen geruht.

Alle diejenigen Individuen, denen Wir auf ihre Bitte die Aufnahme in die Schule gewährt haben, und die dabei zu einem 2- und mehrjährigen Kurs angewiesen wurden, haben sich den 30.11. zu München oder Bamberg bei dem Vorstand der Schule zu melden, um sich der vorgeschriebenen Eintrittsprüfung zu unterwerfen, nach welcher die Zeit, die sie auf der Schule zuzubringen haben, definitiv bestimmt werden wird. Alle diejenigen aber, die zu einem 1 1/2 jährigen Lehrkurs angewiesen worden sind, haben sich erst den 11. 12. bei dem Vorstand der resp. Schule zu melden, um die Zeugnisse über ihre Approbation zu Wundärzten und Geburtshelfern oder ihre gemachten Studien nochmals vorzulegen."

Aber schon am 12. Dezember 1809 berichtet das Direktorium der Bamberger Schule nach München <sup>61)</sup>:

"Das Königliche Regierungsblatt, wodurch die Schule ihre Organisation erhielt, dann auch die Instruktion über die innere Einrichtung dieses Instituts kamen in die Hände des Direktoriums sowohl als der Kreise so spät, daß es unmöglich war, die gehörige Vorbereitung zur Einrichtung der

---

60) Königliches Reskript vom 28.10.1809 H.St.A. M Inn 23 779

61) "Die Eröffnung der Vorlesungen und provisorisch getroffenen Einrichtungen der Schule für Landärzte dahier betr." H.St.A. M Inn 19534/I.

Schule und zur Einberufung der Kandidaten auf den 12. d.M. zu veranstalten.

Die Landärzte, welche sich dennoch zu Theil einfanden, stellten ihre mißliche häusliche Lage vor, indem bei weitem die größere Zahl verheiratet ist und Familien zu Hause zurückläßt; sie baten daher fast sämtlich theils schriftlich theils mündlich um einen Aufschub auf kürzere oder längere Zeit, damit sie ihre Hauswirte bestellen und Subjekte zurücklassen, welche in ihrer Abwesenheit das Barbiergeschäft und die kleine Chirurgie fortsetzen können.

Die Schule hat sich daher bewegen lassen, die Eröffnung bis auf den 6. Jänner zu verschieben. Bis dahin werden auch alle Attribute, welche vorerst nothwendig sind, in brauchbaren Zustand gesetzt sein."

Die Professoren der landärztlichen Schule zu Bamberg

Wie setzte sich nun das Professorenkollegium der Bamberger landärztlichen Schule zusammen? Die Ernennungsliste vom 28.10.1809 nennt folgende Namen <sup>62)</sup>:

1. Dr. Adalbert Friedrich Marcus, Professor der Therapie und Klinik und p. t. Direktor der Schule
2. Dr. Anton Dorn, Professor der Therapie und Semiotik.
3. Dr. Jacob Schilling, Professor der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Arzneikunde
4. Dr. Karl Jacob Diruf, Professor der Anthropologie, Zoologie, Physik und Staatsarzneiwissenschaft.
5. Joseph Friedrich Gotthard (d.J.), Professor der Heilmittellehre, Diätetik und Botanik.
6. Albert Philipp Gotthard (d.A.), Professor der medizinischen und operativen Wundarzneikunst.
7. Ignaz Rösch, Professor der Geburtshilfe.
8. Friedrich Rumpf, Professor der Chemie und Pharmacie.
9. Georg Steglehner, Prosektor, Repetitor der Anatomie und Doctor lehens der Bandagenlehre.

Über die neu in Bamberg angestellten Professoren berichtete das Innenministerium an den König <sup>63)</sup>:

"Der Dr. Schilling hat bisher ohne Besoldung als Prosektor zu Bamberg funktioniert und er hat vorzügliche Zeugnisse über seine Geschicklichkeit in den ihm Fächern aufgewiesen. Schon öfters war von der Landesdirektion die Ertheilung eines Gehalts für ihn vorgeschlagen worden.

Der Medicinae Studiosus Steglehner hat seine medizinischen Studien auf der Universität zu Landshut beendet und steht im Begriff, daselbst zu promovieren. Er hat an der Stelle des seit 1 Jahr abwesend gewesenen Pro-

---

62) Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 23 779

63) Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 23 779

sektors Peuscher zu Landshut funktioniert und besitzt alle Fähigkeiten, deren er für den ihm zugewiesenen Posten bedarf."

Doch schon am 31. Dezember 1809 erfolgten einige von der Schule selbst gewünschte Veränderungen im Professorenkollegium <sup>64)</sup>: Professor Gotthard d.A. wurde "seiner ihm übertragenen Professur in Gnaden enthoben" und in den Ruhestand versetzt. Die Schule hatte geglaubt, das Lehramt für Chirurgie dürfte für ihn "nach seinem hohen Alter, nach seinen vielen übrigen Berufsgeschäften und nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Theoretischen Chirurgie viel zu beschwerlich sein" <sup>65)</sup>. Professor Gotthard hatte seit 1770 als öffentlicher Lehrer in Bamberg gewirkt. Seine Fächer, operative und medizinische Chirurgie, sollten jetzt, neben der Leitung des chirurgischen Klinikums, Professor Diruf übertragen werden. Dieser hatte jedoch keinerlei Interesse an chirurgischer Betätigung, die operative Chirurgie war ihm ganz fremd. Er bat deshalb schon im Januar 1810 <sup>66)</sup>, "entfernt davon, zu glauben, daß Allerhöchstdieselbe auf dem Wunsche bestehen werden, mich in eine Lage versetzt zu sehen, die mit meinen Naturverhältnissen in Widerspruch steht", ihn vom Vortrag der operativen Chirurgie zu entbinden. Während des ganzen Bestehens der landärztlichen Schule wechselten von jetzt ab dauernd die chirurgischen Lehrfächer unter den Professoren und gaben häufig Anlaß zu Beschwerden und Unzuträglichkeiten unter ihnen. Vorerst übernahm Professor Rösch die Leitung der chirurgischen Klinik und die Vorlesungen über operative Chirurgie. Auch dem Wunsch des Direktoriums der Schule, die land-

---

64) Ministerialerlaß vom 31.12.1809 H.St.A. M Inn 19534/I, Abschrift des Erlasses im Stadtarchiv Bbg. C 26-542.

65) Bericht der Schule vom 12.12.1809, H.St.A. M Inn 19 534/I. Professor Gotthard d. A. hatte selbst mit unterzeichnet.

66) Schriftliches Gesuch an das Innenministerium vom 9. Januar 1810, H.St.A. M Inn 23 806.



ärztlichen Kandidaten an den Physikvorlesungen des Bamberger Lyzeums teilnehmen zu lassen, wurde von der Regierung entsprochen. Professor Diruf hätte sich erst in dieses Fach einarbeiten müssen, vor allem aber fehlten der landärztlichen Schule bisher Hilfsmittel für physikalische Experimente. Mit den Physikvorlesungen wurde der Lyzealprofessor Konrad Rüttinger betraut <sup>67)</sup> und als einstweiliges Mitglied in die Schule aufgenommen.

Im Jahre 1812 erhielt die Schule endlich wieder einen eigenen Professor für Chirurgie. In den letzten Semestern hatten Professor Rösch und Professor Dorn dieses Fach übernommen, im Wintersemester 1812/13 wollte es Direktor Marcus vortragen. Am 12. November 1812 erfolgte nun die Ernennung des "quieszierten Medizinalraths und Professors Dr. Johann Keesbacher <sup>68)</sup> zu Straubing zum Lehrer der theoretischen und praktischen Chirurgie mit Beibehaltung seines Quieszenzgehaltes und mit einer am Ende des Schuljahrs aus der Exigenz der Schule Uns in Vorschlag zu bringenden verhältnismäßigen Funktionsgratifikation, jedoch einstweilen nur provisorisch" <sup>69)</sup>.

Keesbacher erscheint in den Vorlesungsverzeichnissen der Schule vom Sommersemester 1813 bis zum Sommersemester 1814. Neben seinen chirurgischen Vorlesungen trug er privat noch die Lehre der Knochen- und Augenkrankheiten vor. <sup>70)</sup> Schon am 1. Juni 1814 wurde er nach Innsbruck versetzt <sup>71)</sup>, die chirurgische Lehrstelle verwaiste abermals.

Einen besonders schweren Verlust bedeutete für die landärztliche Schule in Bamberg der Tod ihres bisherigen

---

67) Biographie S. 117

68) Biographie S. 102

69) Ministerialreskript vom 12.11.1812, St.A.Bbg. K 3 F III 1075.

70) Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 23 801.

71) Ministerialreskript vom 1.6.1814, St.A.Bbg. K 3 F III 1075.

Direktors Adalbert Friedrich Marcus am 26. April 1816. Schon im Februar 1816 war Marcus an einer "anormalen Gicht" schwer erkrankt <sup>72)</sup> und Professor Dorn war mit der Vertretung seiner Amtsgeschäfte betraut worden.

Die Position als Vorstand des Medizinalkommittes zu Bamberg, als Direktor und Professor an der landärztlichen Schule sowie als dirigierender Arzt des allgemeinen Krankenhauses, des Bürgerspitals und der vereinigten Schwesternhäuser hatte Marcus hohen Einfluß und materielles Wohlergehen gesichert. Um die nach seinem Tod freigewordenen Stellen bewarben sich nicht weniger als 12 Ärzte. König Maximilian Joseph hatte bereits im Mai 1816 dem Obermedizinalkollegium Dr. Christian Pfeufer als neuen dirigierenden Arzt des allgemeinen Krankenhauses "zur vorzüglichen Berücksichtigung" empfohlen.<sup>73)</sup> Dr. Pfeufer hatte schon an der ehemaligen medizinischen Fakultät zu Bamberg 1802/03 als Professor extraord. über Nosologie, Iatrologie und allgemeine Therapie gelehrt <sup>74)</sup>, jetzt war er als Stadtgerichtsarzt in Bamberg tätig. Als das Obermedizinalkollegium glaubte,

"Dr. Pfeufer sey als jüngerer Arzt kaum jenen Forderungen zu entsprechen im Stande, welche man von dem Individuum verlange, welchem diese Stellen übertragen werden sollen",

und statt dessen den ehemaligen Würzburger Professor und leitenden Arzt des Juliushospitals Friedrich Wilhelm von Hoven vorschlug, setzte der König unter diesen schriftlichen Antrag den endgültigen Befehl: "Der Pfeiffer soll es werden!" <sup>75)</sup>

Am 8. Oktober 1816 erging daraufhin folgender Erlaß aus dem Staatsministerium des Innern <sup>76)</sup>:

---

72) Gesuch Professor Dorns an das Innenministerium vom 2.3.1816. H.St.A. M Inn 62 000.

73) Handschriftl. Dokument vom 24.5.1816 H.St.A. M Inn 62000

74) Lehmann, S. 146.

75) Handschriftl. Dokument vom 8.9.1816 H.St.A. M Inn 62000

76) Handschriftl. Dok. Stadtarchiv Bbg. C 26 - 542.

"Wir finden Uns bewogen, zum Vorstand der landärztlichen Schule zu Bamberg den seit dem Tod des Dr. Marcus bereits damit beauftragten Medicinal Rath Dr. Anton Dorn zu bestellen und als Lehrer der Therapie und medizinischen Klinik den unterm heutigen zum dirigirenden Arzt des öffentlichen Krankenhauses zu Bamberg ernannten bisherigen Stadtgerichtsarzt daselbst Dr. Christian Pfeufer gegen den Bezug des damit verbundenen Gehaltes von 400 Gulden aus Unserem Ärar zu befördern."

Professor Dorn wurde damals auch neuer Vorstand des Medizinalcomites in Bamberg <sup>77)</sup>.

---

77) Fast alle Professoren gehörten diesem Geemium an. Es hatte die Aufgabe, die Proberelation (Approbationsprüfung der angehenden Ärzte) und die Concursprüfung (Bedingung für den Eintritt in den Staatsdienst) durchzuführen.

## Der Schulbetrieb

Gleichzeitig mit der Ernennung der Professoren hatte die Bamberger Schule eine "Instruktion über die innere Einrichtung der Schulen für Landärzte" erhalten<sup>78)</sup>. Diese Verordnung bestimmte peinlich genau die Rechte und Pflichten der Professoren, Lehrmethode und Lehrgegenstände, Art und Durchführung der Halbjahres- und Endprüfungen sowie die notwendige Schuldisziplin und Maßnahmen zu deren Aufrechterhaltung. Zum Teil weicht diese Instruktion wesentlich ab vom Edikt über die Errichtung der Landärzteschulen des Jahres 1808. So nahm man jetzt alle Fächer, die damals übergangen bzw. als erlernt vorausgesetzt wurden, in den Lehrplan der Schule auf: Botanik, Zoologie, Chemie, Physik, Geschichte der Medizin, Staatsarzneikunde und Anthropologie. Einige Jahre später werden die Gründe dafür besonders deutlich. Bisher hatte man für den Eintritt in die Landärzteschulen den Abschluß eines Gymnasial- und Lyzealstudiums, wenigstens offiziell, zur Bedingung gemacht<sup>79)</sup>.

"Durch die Erfahrung der letzten Jahre und bei näherer Erwägung des Gegenstandes fand sich jedoch, daß die Erfüllung dieser Bedingung sowohl mit dem Geiste der Anstalt als mit der Möglichkeit ihres Bestehens unvereinbar ist. Die Erfahrung nämlich hat gezeigt, daß sich keine Subjekte, die ihre Studien auf den Gymnasien und Lyzeen absolviert haben, zur Aufnahme in die Schule melden - unter mehr als 740 Individuen, welche bisher um die Aufnahme in die landärztlichen Schulen nachgesucht haben, befinden sich nicht 10, welche nur die Hälfte der Gymnasialstudien, und nur höchstens 2, welche die Lyzealstudien absolviert haben, - und eine nähere Erwägung lehrt, daß es auch unmöglich ist, daß sich jetzt oder in Zukunft

---

78) Diese Instruktion, datiert vom 30.10.1809, findet sich im St.A.Bbg. unter 3 F III 1075.

79) Siehe Reg.Bl. 1808, S. 1707, Art. II § 1: "Alle diejenigen, welche in Zukunft Landärzte werden wollen, müssen ohne Ausnahm ihre Studien vor ihrem Eintritte in die Schulen für Landärzte auf den Gymnasien und Lyzeen absolviert haben."

junge Männer in diese Lehranstalten begeben können, welche die Studien an den höheren Lehranstalten zurückgelegt haben.

Es ist bekannt, mit welch großen Opfern an Zeit, Mühe und Geld die Erziehung an den höheren Lehranstalten verbunden ist und daß aus diesem Grunde schon jetzt kaum die zureichende Anzahl von Individuen zum Dienste des Staats und der Kirche an diesen Anstalten gebildet wird, obgleich für die Jünglinge, die diese Carriere verfolgen, so bedeutende Prämien von künftig zu erntendem Einkommen, Einfluß und von ihrer vollen Auszeichnung, welche als Zinsen für das verwendete Kapital angesehen werden müssen, ausgesteckt sind.

Wie werden sich nun Leute finden, welche jene erwähnten großen Opfer darbringen wollen, um die Stelle eines Landarztes zu erhalten, der bei einem Jahrgeld von 60 fl. bestimmt ist, sich unter dem rohen Landvolke und der niedrigeren Klasse der Bürger einen spärlichen Unterhalt mühsam zu erwerben, der gesetzlich verpflichtet ist, sich mit der Hälfte der einem Doktor der Arzneikunde zukommenden Deserviten zu begnügen und daher notwendig zu Fuß und schlecht gekleidet auf weiten Strecken des platten Landes jeder Witterung Trotz bieten muß." 80)

Aus diesen Gründen wurden am 12.10.1812 neue Aufnahmebedingungen festgesetzt<sup>81)</sup>:

"Die Bedingungen zur Aufnahme der Kandidaten, wenn solche nicht bereits schon als Chirurgen angestellt sind, bestehen darin:

- a. Sie sollen das 18. Jahr erreicht und das 25. nicht überschritten haben.
- b. Sie sollen mit einem fehlerfreien starken Körperbaue und vollkommenen Sinnesorganen einen moralisch guten Wandel verbinden und durch die ihren Gesuchen anzufügenden Zeugnisse intellektuelle Fähigkeiten in hinlänglichem Maße nachweisen.
- c. Sie sollen die Zeugnisse über nachfolgende, in den öffentlichen Unterrichtsanstalten in einer dem allgemeinen Normative entsprechenden Reihe, gemachten Vorstudien vorlegen und zwar:  
über die Unter- und Oberprimär-Klasse oder die derselben nach der ehemaligen Schulordnung entsprechenden Fächer; dann aus der Ober- und Unterprogymnasial-Klasse, Unter- und Obermittel-Klasse, Obergymnasial-Klasse nebst den beiden philosophischen Klassen, die

---

80) Gutachten des Obermedizinalrats K.W.M. Jacobi als des Sprechers des Obermedizinalkollegiums vom Dezember 1811. H.St.A. M Inn 14 983.

81) Ministerialreskript vom 12.10.1812. Reg.Bl. 1812, S. 1692.



Zeugnisse über genossenen vollständigen Unterricht und gemachte Fortschritte in der lateinischen und teutschen Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte, Moral, Religionslehre, dann Logik und Naturlehre.

Die bereits angestellten Chirurgen, welchen das Gesetz, insoferne sie früher einen vollständigen chirurgischen Unterricht genossen und das 45. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, den Eintritt in diese Schulen erlaubt, um sich zu Landärzten auszubilden, ohne den vorgesetzten Bedingungen entsprechen zu können, haben ihre Gesuche ebenfalls an das Direktorium einzureichen und nebst den Zeugnissen über ihre gemachten Vorstudien und erhaltenen Approbation noch die legalen Äußerungen des betr. Gerichts und Gerichtsarztes darüber beizufügen, daß sie an ihren Posten während der Studienzeit entbehrt und die Einwohner der von ihnen respiciert werdenden Bezirke mit wund- und hebärztlicher Hilfe einweilen hinlänglich versehen werden können."

Als weiteren Schritt der Anpassung an die tatsächlichen Gegebenheiten verfaßte das Obermedizinalkollegium 1811 eine neue Instruktion über die innere Einrichtung der Landärzteschulen<sup>82)</sup>. Diese bemüht sich vor allem um eine klare Formulierung der Lehrmethode und des Lehrzieles, wie sie den tatsächlichen Vorkenntnissen der landärztlichen Kandidaten angemessen sind. Trotzdem klagte die Schule immer wieder in ihren Berichten an die Regierung über die mangelnde Vorbildung der aufzunehmenden Kandidaten. Vor allem lateinische Sprachkenntnisse fehlten den meisten und man sah sich oft genötigt, ihre Studierzeit um 1 Jahr zu verlängern und sie während dieser Zeit an die Lateinschule zu schicken.<sup>83)</sup>

Wie war nun der Lehrplan <sup>Anm.)</sup> an der landärztlichen Schule gestaltet? In den ersten beiden Semestern sollten die

---

82) Die Instruktion ist vollständig wiedergegeben im Anhang S. . Sie fand sich im Akt M Inn 23 780/I des H.St.A. und umfaßt 99 lithographierte Seiten.

83) Bericht der landärztlichen Schule in Bamberg über die Aufnahme der Kandidaten. H.St.A. M Inn 23 794

Anm.) Der Lehrplan ist festgelegt in Abschnitt II, § 30 - 35 der "Instruktion über die innere Einrichtung der Schulen für Landärzte". Siehe S.202 ff.

Schüler vor allem auf das eigentliche medizinische Studium vorbereitet werden. In dieser sog. Vorbereitungslehre wurden sie in Naturgeschichte, Chemie, Botanik, Zoologie und Anthropologie unterrichtet. Dann folgten Anatomie, Physiologie, Pathologie, Zeichenlehre, Pharmazie, Arzneimittellehre, Rezeptierkunde, Diätetik, medizinische Therapie und Klinik, chirurgische Krankheitslehre, Therapie und Klinik, Bandagenlehre, Unterricht in gerichtlichen Sektionen, Geburtshilfe und Geschichte der Medizin. Die zeitliche Aufeinanderfolge, in der die Kandidaten die Vorlesungen besuchen mußten, war genau geregelt, ihre Anwesenheit wurde ständig überprüft. Damit man sich umgekehrt davon überzeugen konnte, daß die Vorlesungen auch wirklich den Vorschriften entsprechend gehalten wurden, mußte die Schule ab 1815 ein sog. Präsenzbuch führen, in das jeder Professor täglich unter Gegenzeichnung des Direktors seine Vorlesungen einzutragen hatte. Am Ende eines jeden Semesters wurde dieses Buch der Regierung zur Einsichtnahme vorgelegt.<sup>84)</sup>

Allen Vorlesungen wurde ein bestimmtes, von der Regierung vorgeschriebenes oder genehmigtes Lehrbuch zugrunde gelegt, an das sich der Professor zu halten hatte<sup>85)</sup>.

Über die Leistungen ihrer Schüler informierten sich die Lehrer in den halbjährlichen Prüfungen am Ende eines jeden Semesters. Fast alle Schüler erhielten von seiten des Distrikts, in dem sie später ihre Praxis ausüben sollten, ein jährliches Stipendium von etwa 100 Gulden. Am Ende der Studierzeit stand die Approbationsprüfung. Hatte ein Kandidat diese bestanden, so durfte er, mit dem Diplom

---

84) H.St.A. M Inn 23 779 und M Inn 23 797. Die Präsenzbücher selbst waren in den Akten nicht enthalten.

85) Siehe Verzeichnis der Autoren S. 125 ff. Nähere Information über Lehrplan und Lehrmethode geben die "Instruktion über die innere Einrichtung der Landärzteschule" im Abschnitt II und die Vorlesungsverzeichnisse S. 154 ff.

eines "Landarztes" versehen, sofort selbständig eine Praxis in dem Bezirk, der für sein Stipendium aufgekommen war, führen. Sein Tätigkeitsbereich und seine Befugnisse wurden in der "Instruktion für die Landärzte" genau festgelegt<sup>86)</sup>.

Wie stark war nun der Besuch der Bamberger Landärzteschule? In den ersten Jahren Ihres Bestehens schwankten die Schülerzahlen zwischen 50 und 70. Im Laufe der Zeit nahm die Frequenz mit etwa 30 bis 40 Kandidaten pro Semester jedoch immer mehr ab.<sup>87)</sup> Sie war wesentlich geringer als an der Münchner Schule mit über 200 Kandidaten in den ersten Semestern<sup>88)</sup>. Eine etwas gleichmäßigere Verteilung suchte man dadurch zu erreichen, daß jeder Schule bestimmte Regierungskreise zugeteilt wurden und zwar der Bamberger der Main-, Rezat- und Regenkreis<sup>89)</sup>. Wichtig in diesem Zusammenhang wäre noch die Zahl der aus der Schule hervorgegangenen approbierten Landärzte. Leider fehlen Zahlenangaben bis zum Ende des Sommersemesters 1813, dagegen sind sie für die folgenden Jahre vollständig und führen insgesamt 74 Absolventen an. Setzt man den höheren Schülerzahlen in den ersten Jahren entsprechend die Zahl der Absolventen bis einschließlich des Sommersemesters 1813 mit etwa 50 an, so dürften ungefähr 120 Landärzte aus der Bamberger Schule hervorgegangen sein. Im Oktober 1817 wurde der Zugang neuer Kandidaten gesperrt, die letzten Absolventen verließen die Schule am Ende des Wintersemesters 1819/20.

---

86) Diese Instruktion wurde am 10.2.1812 erlassen. Sie ist vollständig wiedergegeben bei Döllinger, Bd.XV, S. 87 f. und bei Kiechle, S. 151 - 171.

87) Zusammenstellung der Schüler- und Absolventenzahlen S. 166.

88) Siehe Kiechle, S. 122

89) Verordnung vom 25.10.1810. H.St.A. M Inn 23 779

### Die Aufhebung der landärztlichen Schulen.

So lief der Schulbetrieb bis zum Ende des Sommersemesters 1817 ab. Am 11. September ersuchte jedoch das Obermedizinalkollegium den König, "die Wiedereröffnung der Schulen für Landärzte nach dem Schluß des laufenden Semesters auf unbestimmte Zeit verschieben zu lassen"<sup>90)</sup>. Der unmittelbare Anlaß für dieses Gesuch ist aus den Akten nicht ersichtlich. Sicher spielten dabei personelle Veränderungen im Obermedizinalkollegium im Jahre 1817 eine große Rolle: Der Professor an der Münchner Landärzteschule Bernhard Joseph von Hartz wurde damals Vorstand und erster Referent dieses Gremiums, in die gleiche Zeit fällt auch die Ernennung Ernst von Grossis, bis 1814 ebenfalls an der Münchner Landarztschule tätig, zum Obermedizinalrat.<sup>91)</sup> Beide glaubten, die landärztlichen Schulen könnten in ihrer bisherigen Form nicht mehr aufrechterhalten werden, und traten in der Folge als Wortführer einer gründlichen Reform dieser Institute hervor. Da man es aber auf der Seite des Innenministeriums nicht für zweckmäßig fand,

"eine plötzliche Suspension der Vorlesungen an den landärztlichen Schulen, wodurch die darin Aufgenommenen auf eine nachtheilige Weise in ihren Studien unterbrochen werden würden, zu verfügen", <sup>92)</sup>

wurde das Obermedizinalkollegium angewiesen, genaue Vorschläge über die notwendigen Abänderungen zu unterbreiten. Als dieses am 6. Oktober 1817 sein Gutachten vorlegte, betonte es besonders, daß es sich hier nicht

"um bloße Abänderungen an den landärztlichen Schulen, sondern um gänzliche Aufhebung derselben und des landärzt-

---

90) Handschriftl. Dokument H.St.A. M Inn 14 982

91) Es ist anzunehmen, daß diese Veränderungen in engem Zusammenhange mit dem Sturz Montgelas' 1817 stehen.

92) Ministerialreskript vom 22.9.1817 H.St.A. M Inn 14982

lichen Standes handle." <sup>93)</sup>

Auf seine dringende Bitte wurde am 8.10.1817 die Aufnahme neuer Kandidaten in die Schulen vom kommenden Wintersemester bis auf weiteres untersagt. <sup>94)</sup>

Was waren nun die Gründe für diese Maßnahmen? Sowohl die landesärztlichen Schulen als auch die Landärzte selbst wurden vom Obermedizinalkollegium einer vernichtenden Kritik unterzogen <sup>95)</sup>: schon das Unterrichtsziel an diesen Schulen, wie es in der Instruktion über ihre innere Einrichtung festgelegt ist, wird als sehr widersprüchlich bezeichnet: auf der einen Seite soll der Schüler

"die möglich vollständigste Kenntniß vom lebenden menschlichen Körper und von seinem ursächlichen Zusammenhange mit der äussern Natur, hierauf aber von Krankheit, Heilmittel und Heilung erhalten, um am Ende dieses erworbene Gut auf dem Wege vom Begrif zum Handeln äußerlich zu machen",

auf der anderen Seite soll er die Heilkunst

"als etwas schon Gefundenes, Gegebenes empfangen, ohne über dessen Entstehung nachzuforschen; die Worte seines Lehrers sind ihm Dogmen, die er annehmen und befolgen muß; er muß an sie glauben und kennt kein höheres Gesetz". <sup>96)</sup>

Mit diesen Widersprüchen seien Fehler im vorgeschriebenen Umfang der Lehrgegenstände zwangsläufig verbunden. Es werden weiter festgestellt zu starke Zersplitterung des Lehrstoffs (z.B. Arzneimittellehre - Pharmazie - Rezeptierkunde - Chemie - Diätetik), Mißgriffe in der Wahl der Lehrbücher <sup>97)</sup>, Überhäufung der Schüler mit Vorlesungen, Über-

---

93) Bericht des Ob.Med.Koll. vom 6.10.1817 an den König, H.St.A. M Inn 23 780/I

94) Reskript an die Regierungen des Isar- und Mainkreises vom 8.10.1817, H.St.A. M Inn 23 780/I.

95) Gutachten des Obermedizinalrats E.v.Grossi vom 14.8. 1817. H.St.A. M Inn 23 780/I

96) Siehe Instruktion über die innere Einrichtung der Schulen Abschnitt II, S. 178 ff.

97) Tatsächlich scheinen viele der verwendeten Lehrbücher dem Niveau der Schüler nicht angepaßt gewesen zu sein. Sehr viele der herangezogenen Autoren wurden auch an Universitäten verwendet. S. Verzeichnis der Autoren S. 125 ff.



betonung einzelner Fächer (z.B. Anthropologie, Zoonomie) auf Kosten der praktischen Ausbildung, Überzahl der Lehrer mit einer sich daraus ergebenden Zersplitterung zusammenhängender Gegenstände<sup>98)</sup>. Die Schüler charakterisiert v. Grossi folgendermaßen:

"In Hinsicht der Schüler ist ihre Unfähigkeit aktenmäßig nach der Mehrzahl der Aufgenommenen erwiesen durch die Aktenstücke der schriftlichen Prüfungen und zeigt sich im

1. Unvermögen der Zöglinge, sich einer wissenschaftlichen und technischen Sprache, und zwar weder der Muttersprache noch einer fremden Sprache zu bedienen;
2. in der oberflächlichen und verkehrten Auffassung aller Terminologie, als Mutter von
3. ihrer Begriffslosigkeit, und dem Mißbrauche unverstandener Worte, die ein gefälliger Deckmantel dieser werden,
4. in ihrem Halbwissen, abgesehen von ihrem Unvermögen zur weiteren literarischen Ausbildung in späterer Zeit,
5. in ihrer Unfähigkeit zur Erhebung über das einfachere Volkswissen zum Erfahrungsmäßigen im höhern wissenschaftlichen Sinne,
6. in dem fast bis auf ein paar Subjekte unter Hunderten sich erstreckenden Mangel der nach den Gesetzen und der Organisation der Schule aufzunehmenden Schüler, und
7. der zur Sicherung des Fortbestandes der Lehranstalten vor ihrer Schließung notwendig gewordenen Nachsicht der Aufnahms-Bedingnisse."

Eingehend auf die Landärzte selbst, wird ihr äußerst nachteiliger Einfluß auf das öffentliche Wohl, auf das übrige ärztliche Personal und die Arzneiwissenschaft in den schwärzesten Farben dargestellt.

Das Obermedizinalkollegium begnügte sich aber nicht mit einer bloßen Kritik, sondern legte gleichzeitig "Vorschläge über die Bildung und Aufstellung eines untergeordneten Personals, das man Chirurgen nennen könnte" und einen "Vortrag über die äußere Organisation der chirurgischen Schule"<sup>99)</sup>

---

98) Im Edikt von 1808 waren 5 Lehrer pro Schule vorgesehen.

99) Ersteres datiert vom 14.8.1817, 77 Seiten Umfang, im Akt 23 780/I des H.St.A., letzteres datiert vom 12.9. 1817, 117 Seiten Umfang, im Akt M Inn 23 780 des H.St.A.

vor. Am 16. Februar bat es, die neuen chirurgischen Schulen für das kommende Sommersemester 1818 zu eröffnen. In einem königlichen Reskript vom 5.4.1818 wurde daraufhin zwar "mit Wohlgefallen die thätige Aufmerksamkeit" anerkannt, die das Kollegium "auf einen für die Arzneiwissenschaft und das Wohl der Unterthanen gleich wichtigen Gegenstand" richtete, es heißt darin aber weiter:

"In der Hauptsache haben wir zwar auf der einen Seite aus eueren Erläuterungen die Überzeugung geschöpft, daß gegen die Grundlagen der landärztlichen Schulen, und gegen die Stellung und den Wirkungskreis der Landärzte, in mannfacher Beziehung große Bedenken obwalten; auf der andern Seite aber können Wir euch nicht bergen, daß Uns diese Bedenken durch die von euch vorgeschlagene chirurgische Anstalt nicht ganz gehoben scheinen, und daß der dießfalls entworfene Plan, bey seiner Ausführung, theils den nämlichen, theils wieder andern Einwürfen und Hindernissen umso gewisser ausgesetzt seyn dürften, als den chirurgischen Kandidaten, bey äußerst geringen Vorbedingungen, ein gleichwohl noch immer ausgebreiteter und complicirter Unterricht gegeben werden, und die Praxis derselben, nebst der Geburtshilfe und Chirurgie, auch noch einen schwer zu begrenzenden Abschnitt der Arznei Kunst umfassen soll". 100)

Vor Fassung eines definitiven Beschlusses wollte man nun, um ganz sicher zu gehen, erst die Urtheile sämtlicher Kreisregierungen des Königreichs über das landärztliche Institut und etwa notwendige Reformen einholen. Am 2.6. 1818 wurde der entsprechende Befehl erlassen<sup>101)</sup>, am 1.3.1819 erstattete das Obermedizinalkollegium einen zusammenfassenden Bericht an das Innenministerium<sup>102)</sup>. Alle Kreisregierungen mit Ausnahme der des Isarkreises hatten sich gegen das landärztliche Institut ausgesprochen. So berichtete die Regierung des Obermainkreises u.a.<sup>103)</sup>:

"Man hätte den Landärzten niemals Eingang in die Städ-

---

100) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 23 780/I

101) Originalreskript im St.A.Bbg. K 3 F III 1077.

102) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 61 592.

103) Bericht vom 10.12.1818, St.A.Bbg. K 3 F III 1077.

te erlauben dürfen. Aber auch auf dem Lande sind Wundärzte, keine ärztlichen Routiniers und Halbwisser erforderlich, die nicht Fisch, nicht Fleisch, nicht Ärzte, nicht Wundärzte, nicht Geburtshelfer sind. Die Landärzte müssen, was doch kaum der Fall ist, lauter Genies sein, wenn es ihnen gelingen sollte, sich aus gänzlicher Unwissenheit binnen 6 Semestern zu geschulten Ärzten, geschickten Chirurgen und geübten Geburtshelfern emporzuarbeiten. In der That bringen die meisten Landärzte eine so geringe Summe der von ihnen geforderten Kenntnisse und Fertigkeiten für ihre Praxis mit, daß auch die mäßigsten Erwartungen unbefriedigt bleiben. Und diesen Menschen erlaubt man, bei ihrem Austritt aus der Schule sogleich ohne alle Einschränkung in die ärztliche und chirurgische und hebärztliche Praxis einzutreten, da doch dem neuen wissenschaftlich gebildeten Arzt die Pflicht auferlegt ist, bei seiner Zurückkunft von der Schule 2 Jahre lang noch unter der Aufsicht und Leitung eines besonders geschulten erfahrenen Arztes zu practiciren! Sie stehen am Krankenbette verlassen, wissen sich nicht zu helfen und bringen mehr Schaden als Nutzen. Ihrem auffallenden Mangel an Fertigkeiten steht jedoch viel Arroganz und Keckheit gegenüber. Der gemeine Mann, der bisher nichts als Bader und Doctoren gekannt hat, wußte nicht, sich in dieser neuen Species von Ärzten zu finden und nannte diese neuen Ankömmlinge, einer subtilen Distinction unfähig, geradezu Doctoren und Excellenzen, was diese auch beifällig annahmen."

Mit dieser Kritik war aber noch nichts über die Richtigkeit der vom Obermedizinalkollegium vorgeschlagenen neuen chirurgischen Schulen ausgesagt. In einem weiteren Ministerialerlaß<sup>104)</sup> wurden deshalb die Kreisregierungen aufgefordert, diese Pläne zu würdigen und ein Gutachten zu erstellen, ob die Schulen für unterärztliches Personal für sich weiterbestehen sollten oder den Universitäten anzuschließen seien. Die Kreisregierungen delegierten diesen Auftrag wiederum an ihre Stadt- und Landgerichtsärzte. Die Ergebnisse zeigten, daß ein untergeordnetes Personal auch weiterhin notwendiges Bedürfnis sei und daß dessen Ausbildung auf keinen Fall den Universitäten übertragen werden dürfe. Nach weiterem hartnäckigem Ringen zwischen Obermedizinalkollegium und Innenministe-

---

104) Ministerialerlaß vom 18.11.1819. St.A.Bbg. K 3 F III  
1078

rium erfolgte endlich am 25. Januar 1823 der Erlaß zur  
Einrichtung chirurgischer Schulen in Bamberg und München  
an Stelle der bisherigen Landärzteschulen<sup>105)</sup>.

---

105) Ministerialentschließung vom 25.1.1823, Reg.Bl. 1823  
S. 107.





Die CHIRURGISCHE SCHULE

1823 - 1836

## Unterrichtsfächer und Lehrmethode

Der Ministerialerlaß "Die Anstalten zur Bildung von Chirurgen betreffend"<sup>106)</sup> enthält folgende Entschliebung:

"Seine Königliche Majestät haben auf Antrag des Ober-medizinalkollegiums und nach Vernehmung Allerhöchst Dero Staats-Rathes zu genehmigen geruht, daß die bisher in Bamberg und München bestandenen landärztlichen Schulen eine veränderte, auf die nothwendige Bildung brauchbarer Chirurgen berechnete Einrichtung .. erhalten.

Die landärztlichen Schulen zu München und Bamberg nehmen künftig den Namen: chirurgischer Schulen, an."

In der ebenfalls an 25. Januar 1823 erlassenen "Instruktion für die neugebildeten Chirurgen"<sup>107)</sup> wurden schon jetzt, noch vor Eröffnung der Schulen, die künftigen Rechte und Pflichten der Absolventen festgesetzt und somit auch die neuen Aufgaben dieser Schulen umrissen:<sup>108)</sup>

"Sie dürfen chirurgische Krankheiten, Geburtsfälle und sogenannte medicinische Krankheiten selbständig behandeln, welche ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit, Ihrem Grade und mindern Verwicklung gemäß, nicht mit Gefahr des Lebens oder der Gesundheit für die Folge, und nicht mit Gefahr der Nichterhaltung einzelner Körperteile verbunden sind.

Die Bestimmung dieser Gefahrlosigkeit beschränkt sich nicht allein auf den ersten Zeitraum der Krankheiten, sondern faßt auch die später sich erst entwickelnde Gefahr in sich, daher die Chirurgen sich auch die Behandlung eines Falles nicht selbständig erlauben können, der später leicht gefährlicher werden kann, oder muß.

Die medizinische oder ärztliche Praxis steht den Chirurgen nur innerhalb der engsten Schranken zu. Nur bei eigentlichen chirurgischen Krankheiten, wo ohnehin die Nothhilfe eintritt, steht den Chirurgen grösserer Umfang der Befugnisse zu.

---

106) Erlaß vom 25.1.1823, Reg.-Bl. 1823, S. 107-112; wiedergegeben bei Döllinger Bd.XV, S. 104-106 und bei Kiechle, S. 172-174.

107) Wiedergegeben bei Kiechle, S. 177-191

108) § 11, 12 und 14 der "Instruktion für die neugebildeten Chirurgen"

Das Nämliche gilt auch für die Geburtshülfe, zumal hinsichtlich des Entbindungsgeschäftes, nur wollen sie, wenn nicht Gefahr auf dem Verzug haftet, keine Operationen selbstständig unternehmen, welche mit Lebensgefahr für Mutter oder Kind verbunden sind.

Werden Chirurgen zur eigenen Behandlung von Krankheits- oder Geburtsfällen gerufen, welche ihnen nicht gestattet ist; so haben sie die Übernahme derselben für sich geradezu zu verweigern und den Kranken oder Gebärenden die Erholung ärztlicher Hilfe zu empfehlen.

Befinden sich aber in solchen Fällen Kranke oder Gebärende an sich schon in dringender Gefahr, oder in einem Zustande, dem bei seiner Vernachlässigung wirkliche Gefahr folgen muß, und sind hiebei ohne ärztliche Hilfe, oder ist ein solcher Zustand in Abwesenheit des Arztes unvermuthet, und diesem unbewußt eingetreten; so sind die Chirurgen zur Leistung der Nothhilfe, mit gleichzeitiger Anzeige davon an den Arzt, befugt und selbst verpflichtet."

Neben dem künftigen Wirkungskreis der Chirurgen mußte sich der Unterricht an den neuen Schulen auch an der Vorbereitung der Zöglinge orientieren. Vor seiner Aufnahme mußte der Schüler deshalb den Nachweis erbringen, <sup>109)</sup>

- a. daß er nicht unter 16, und nicht über 30 Jahre alt sey, und eine hinlängliche körperliche Fähigkeit zur Erlernung und künftigen Ausübung der Chirurgie besitze;
- b. daß er sich die erforderlichen Vorkenntnisse eigen gemacht, und wenigstens die lateinischen Vorbereitungs-Schulen zurückgelegt, oder die in diesen Schulen vorgeschriebenen Lehrgegenstände durch Privat-Studium erlernt; endlich
- c. daß er bisher eine gute Aufführung gepflogen habe."

Wie nun die Ausbildung der Chirurgen zu erfolgen hatte, wurde in der "Instruktion für die chirurgischen Schulen" <sup>110)</sup> näher geregelt. Die Studiendauer setzte man auf 3 Lehrkurse in 6 Semestern fest. Folgende Unterrichtsfächer waren vorgesehen: Vorbereitungslehre, Physiologische Anatomie, allgemeine Heilkunde, Chirurgie, Geburtshilfe und innere oder ärztliche Heilkunde. Die Fächerzahl wurde al-

---

109) § 9 der Ministerialentschließung "Die Anstalten zur Bildung von Chirurgen betreffend". Siehe Kiechle S. 173.

110) Erlaß vom 25.1.1823, wiedergegeben im Anhang S.227 ff.

so gegenüber den landärztlichen Schulen beträchtlich reduziert. Man wollte so den Lehrstoff für die Schüler überschaubarer machen und seine Zersplitterung, die man den Landärzteschulen zum Vorwurf gemacht hatte, von vornherein vermeiden. Damit war jedoch noch nichts über den Umfang an Wissen und praktischen Kenntnissen, die sich der Schüler während seines Studiums aneignen mußte, ausgesagt. Das Obermedizinalkollegium sah sich deshalb schon bald veranlaßt, den Professoren eine nähere Anleitung für ihren Unterricht, die "Lehrart an den chirurgischen Schulen", an die Hand zu geben<sup>111)</sup>. Danach sollten die Schüler in der Vorbereitungslehre mit den Grundkenntnissen aus der Physik, Chemie, Botanik und Zoologie ausgestattet werden. Mit Chemie und Botanik sollte zugleich der Unterricht in der Arzneizubereitung, soweit diese den Chirurgen später gestattet war, und die Heilmittellehre verbunden werden. In der physiologischen Anatomie wurde auch die praktische Anleitung zu gerichtlichen Sektionen und zur Berichterstattung darüber gegeben. Die allgemeine Heilkunde vertrat die Stelle der Pathologie und Semiotik. Während Chirurgie und Geburtshilfe, vor allem ihre praktische Ausübung, in ihrem ganzen Umfang gelehrt wurden, blieb der Unterricht über innere Heilkunde, die nicht in die eigentliche Zuständigkeit der Chirurgen gehörte, auf die Anleitung zur ersten Nothilfe beschränkt. Die "Instruktion für die neugebildeten Chirurgen" nannte diesen zwar im Einzelnen die Krankheiten, deren Behandlung ihnen nicht gestattet war, sie verpflichtete sie aber gerade dadurch zu einer klaren Diagnosestellung jeder Krankheit, im klinischen Unterricht konnte somit kaum etwas übergangen werden. Das Obermedizinalkollegium selbst sprach diese Problematik in der "Lehrart an den chirurgischen Schulen" an:

---

111) Diese Anleitung, wiedergegeben im Anhang S. 245 ff., wurde im Juli 1823 auf Anregung Professor Schillings vom Obermedizinalkollegium erstellt.

"Da die Heilwissenschaft und Heilkunst nur, als ein Ganzes gelehrt werden kann, so sind die Schwierigkeiten der nothwendigen Beschränkung des Unterrichts der Chirurgen auf einen engeren Kreis, und die der damit übereinstimmenden Begränzung ihrer Praxis von selbst klar. Es kann also von ihrer Bildung nur gefordert werden, daß sie die möglichsten Vortheile mit dem mindesten Nachtheile, vorzüglich in Hinsicht auf die durch sie zu leistende Nothhilfe gewähre".

Diese Schwierigkeiten wuchsen noch durch die geringe Vorbildung der Schüler vor ihrer Aufnahme. Man suchte sie dadurch zu vermindern, daß der Unterricht vor allem auf sinnliche Anschauung aufgebaut wurde. So wurde bestimmt:<sup>112)</sup>

"Die allgemeinen Lehrsätze lassen sich für derley Schüler ... nur durch Beyspiele und zwar vorzüglich aus der täglichen Wahrnehmung erläutern. Der Unterricht muß daher in allen seinen Theilen demonstrativ beginnen".

Die Herstellung und Erweiterung von Unterrichtssammlungen wurde deshalb den Professoren zur besonderen Pflicht gemacht und der größere Teil des Schulhaushalts sollte für die anatomische Sammlung verwendet werden<sup>113)</sup>. Ein besonders breiter Raum an den chirurgischen Schulen sollte den praktischen klinischen Übungen am Krankenbett gewidmet werden. Täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, mußten die Schüler in der chirurgischen, geburts-hilflichen und medizinischen Klinik unter der Leitung ihres Professors die Kranken untersuchen und beobachten, auch sollten sie zur untergeordneten Behandlung herangezogen werden. In Krankengeschichten hatten sie über ihre Beobachtungen Rechenschaft abzulegen.

---

112) in der "Lehrart an den chirurgischen Schulen", siehe S. 245 ff.

113) Handschriftl. Dokument vom 4.2.1823. H.St.A. M Inn 23 784.



## Der Schulbetrieb

Am 10. März 1823 erging von der Regierung des Obermainkreises in Bayreuth folgende Verordnung an die Bamberger chirurgische Schule<sup>114)</sup>:

Auf den Antrag des K. Obermedicinal-Kollegiums haben Se. K. Majestät wegen der Anstellung der Professoren, Besoldungen derselben, dann wegen der Regie und der Attribute der neuerrichteten chirurgischen Schule unter dem 6. dieses Monats folgende allergnädigste EntschlieÙung erlassen:

### I

Wir ernennen zum Professor der physiologischen Anatomie und der Geburtshilfe den bisherigen Prof. Dr. Schilling;

zum Professor der allgemeinen und ärztlichen Heilkunde den bisherigen Prof. Dr. Pfeuffer;

zum Professor der Chirurgie den bisherigen Prof. Dr. Steglehner;

zum Professor der Vorbereitungslehre den bisherigen Prof. Dr. Rumpf.

### II

Das Direktorium der Schule hat unter den ernannten Professoren jährlich zu alterniren, jedoch für das laufende Jahr wollen Se. K. Majestät dem Prof. Dr. Schilling das Direktorium der Schule übertragen haben.

### III

Da der Dr. Steglehner die Repetitionsstelle an der Hebammenschule zu Bamberg niederzulegen hat, so werden die Vorschläge für ein für diese Functionen brauchbares Individuum erwartet.

### IV

Die Ernennung und EntschlieÙung eines bei der chirurgischen Schule anzustellenden Prosektors wird der Schule auf den Antrag des Professors der Anatomie überlassen, für diesen Prosektor bewilligen Se.K. Majestät einen jährlichen Funktionsgehalt von 400 Gulden.

### V

Für die Regie haben Se.K. Majestät jährlich 1000 Gulden bewilligt, die sorgfältigste Verwendung wird zur besonderen Pflicht gemacht, so wie die Einsendung der Rechnungen jährlich zu geschehen hat.

### VI

Der an der chirurgischen Schule anzustellende Pedell

---

114) Handschriftl. Dok., St.A.Bbg. K 3 F III 1064. Die Gehaltfestsetzung für die Professoren wurde im Folgenden, da in diesem Zusammenhang nicht wichtig, weggelassen.

sowie der Anatomiediener sind als amovible Diener zu behandeln. Die ihnen zu bewilligenden Remunerationen müssen gleichfalls aus der bewilligten Regiesumme von 1000 Gulden bestritten werden. Es wird den gutachtlichen Vorschlägen sowohl über die Auswahl dieser Individuen als bei denselben etwa zu bewilligende Remunerationen entgegengesehen.

## VII

Alle von der vormaligen landärztlichen Schule vorhandenen sämtlichen Attribute gehen an die chirurgische Schule über und sind daher von dem Professor der Physiologischen Anatomie und Geburtshilfe bei der chirurgischen Schule Dr. Schilling als diesjährigen Direktor der chirurgischen Schule zu übernehmen.

Indem diese allerhöchsten Bestimmungen dem Professor und Direktor Dr. Schilling zur genauesten Darnachachtung hiermit eröffnet werden, wird derselbe auf Grund der allerhöchsten EntschlieÙung angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß die Schule mit dem 1. Mai d. J. ohne weitere Hindernisse eröffnet werden könne, zugleich wird noch bemerkt, daß der bisherige Direktor und Professor an der landärztlichen Schule Dr. Dorn sowie der Prof. Dr. Gotthard unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit in dieser Eigenschaft in Ruhestand versetzt werden."

Als Prosektor der Anatomie wählte Professor Schilling seinen Assistenten in der Entbindungsklinik Dr. Johann Eugen Roßhirt<sup>115)</sup>. Professor Steglehner, dem die Repetitorstelle an der Hebammenschule genommen werden sollte, durfte dieses Amt vorläufig weiter ausüben<sup>116)</sup>.

Nachdem jetzt also auch die Frage des Lehrpersonals - man griff dabei fast ausschließlich auf die vormalige landärztliche Schule zurück - und des Schulhaushalts gelöst war, konnte die neue Schule in Bamberg wieder ihre Pforten eröffnen. Der offizielle Beginn des Unterrichts war auf den 1. Mai 1823 festgesetzt worden. Das Sommersemester sollte am 15. September enden, während das Wintersemester vom 1. November bis zum 31. März dauerte.

---

115) Bericht Prof. Schillings an die Regierung d. Obermainkreises vom 19.3.1823, St.A.Bbg. K 3 F III 1064.

116) Laut Regierungserlaß vom 13.4.1823, St.A.Bbg. K 3 F III 1064.

Eines der ersten Amtsgeschäfte der Professoren war die Aufnahme der neuen Schüler. Nach Kontrolle der erforderlichen Zeugnisse wurden die Aspiranten nochmals einer schriftlichen und mündlichen Prüfung unterzogen, die darüber Auskunft geben sollte, ob sie

"die hinlängliche Geistesfähigkeit und soviel Schulkenntnisse besitzen als zur Fassung, Aufzeichnung und eigenen Wiederholung des Unterrichts an den chirurgischen Schulen erforderlich ist" 117).

Daß die Professoren dabei strenge Maßstäbe anlegten, wird deutlich in einem Bericht des Obermedizinalkollegiums an den König vom 5. Juli 1825 118):

"Es hatten sich 65 Individuen als Aspiranten gemeldet, von denen 20 wegen Mangel der Zeugnisse über die nöthigen Vorstudien nicht zur Prüfung zugelassen, sondern sogleich abgewiesen wurden. Von den übrigen 45 wurden nach den Resultaten der mit gehöriger Strenge abgehaltenen Prüfung 26 aufgenommen".

Wie schon an den landärztlichen Schulen mußten die Schüler auch jetzt laufend über ihre Fortschritte während des Studiums Rechenschaft ablegen. Dazu diente eine Vielzahl von Prüfungen: Zweimal monatlich und zusätzlich an jedem Monatsende hatten die Schüler mündliche Fragen zu beantworten und ihre praktischen Fertigkeiten in den klinischen Fächern auszuweisen. Dazu kamen noch ein- oder zweimal pro Semester schriftliche Prüfungen und ein mündliches Semesterabschlußexamen. Über jedes Fach stellte der betreffende Professor den Schülern am Ende des Semesters ein schriftliches Zeugnis aus. Die Noten dieser Semestralzeugnisse gaben mit Ausschlag für die Zulassung der Zöglinge zur Approbationsprüfung am Ende ihres Studiums. Zugleich mußten sie je zwei Krankengeschichten aus

---

117) Siehe § 35 der "Instruktion für die chirurgischen Schulen", S. 239.

118) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 23 795

der geburtshilfflichen, chirurgischen und medizinischen Klinik abliefern, die von den Professoren bewertet wurden. Die Approbationsprüfung fand öffentlich statt und erstreckte sich vor allem auf die praktischen Kenntnisse der Kandidaten. Alle Prüfungsprotokolle wurden dem Obermedizinalkollegium zur Einsichtnahme und Begutachtung vorgelegt. Zusätzlich mußte der Kreismedizinalrat der Bayreuther Regierung, der vom Sommersemester 1827 an allen Prüfungen beiwohnte, dem Obermedizinalkollegium über seine Beobachtungen berichten<sup>119)</sup>. Damit wollte sich dieses nicht nur über die Fähigkeiten der Prüflinge und den vorschriftsmäßigen Ablauf der Prüfungen genau informieren, sondern auch vergewissern, daß die Professoren ihren Schülern auch wirklich die Kenntnisse vermittelten, die für die späteren Chirurgen entsprechend ihrer Instruktion angemessen und erforderlich waren. In seinen laufenden Gutachten darüber an den Innenminister sparte es nicht mit Lob und Tadel, so etwa am 18. Oktober 1826 über die Semestral- und Approbationsprüfung des abgelaufenen Sommersemesters<sup>120)</sup>:

"Es ist jedoch hierbei sehr befremdend, daß bei den Semestralprüfungen die Professoren Rumpf, Pfeufer nicht immer, der Professor Steglehner aber außer der Prüfung über sein Lehrfach gar nicht gegenwärtig waren, und daß selbst von dem letztern Lehrer die Prüfungsprotokolle seines Lehrfaches seiner Unterschrift ermangeln.

Selbst bei den Versammlungen der Professoren behufs der Errechnung über die Zulässigkeit der Kandidaten zur Finalprüfung und ihre Würdigkeit zur Unterstützung erschien Professor Steglehner nicht und hinsichtlich der Finalprüfungen fand er sich am 1. Tage gar nicht und am 2. Tage nur auf kurze Zeit ein, so daß das Protokoll von ihm nicht unterzeichnet werden konnte, stimmte jedoch nachträglich den gefaßten Beschlüssen der übrigen Professoren "vollkommen" bei, eine Beistimmung, die im Ganzen keinen Werth haben kann, da er den Prüfungen fast gar nicht beiwohnte, und wodurch eine Lücke entsteht, die dem Resultate, das doch einen so wichtigen Gegenstand betrifft, nicht das volle und gesetz-

---

119) Verordnung vom 22.8.1827, H.St.A. M Inn 23 792

120) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 23 792



mäßige Gepräge der Gültigkeit aufdrückt.

... Unter den von den Kandidaten abgefassten Krankheits- und Geburtsgeschichten scheinen uns die letztern sich auszuzeichnen und für den Lehrer Dr. Schilling, ein sehr erfreuliches Zeugnis seiner Thätigkeit abzulegen. Bei den medizinischen Aufsätzen dürfte, besonders was Fieber und Entzündungen betrifft, zu wünschen sein, daß mehr Rücksicht auf die Heilkraft der Natur genommen worden wäre, wodurch die öftern Anwendungen von Aderlassen, die, wie die Blutegel, dem Chirurgen einen vermehrten Gewinn seiner Thätigkeit verheissen, wohl hätte umgangen werden können. Im Blute ist das Leben, sagt das Buch aller Bücher, und in ihm die Heilkraft der Natur, und wie leicht kann von einem Chirurgen hier ein gefährlicher, ja tödlicher Mißbrauch durch Angewohnung und Täuschung herbeigeführt werden, besonders, wenn er von dem Satze, daß Entzündung Blut fordere, durchdrungen ist, ohne zu bedenken, daß ja das Leben selbst eine Entzündung ist."

Obwohl man die Zahl der Lehrfächer an der chirurgischen Schule sehr eingeschränkt hatte, mußten die Schüler täglich eine Menge von Vorlesungen besuchen, besonders weil sie die wichtigsten Fächer, wie Vorbereitungslehre, physiologische Anatomie, ärztliche und chirurgische Heilkunde, in einem späteren Semester zu wiederholen hatten. Hinzu kommt noch, daß die physiologische Anatomie durch Präparierübungen und die chirurgische Heilkunde durch eine praktische Operationslehre vervollständigt werden mußten. Zu den Vorlesungen über Chirurgie und Geburtshilfe kam noch ein täglich 1-stündiger, zu den Vorlesungen über ärztliche Heilkunde ein täglich 2-stündiger Besuch der entsprechenden Klinik. Ferner zeigte es sich wegen der geringen Vorkenntnisse der Kandidaten im 1. und 2. Semester als unmöglich, die Heilmittellehre und Rezeptierkunde mit in die Vorbereitungslehre einzubeziehen. Beide wurden deshalb seit dem Wintersemester 1827/28 als eigenes Fach vorgetragen und als Lehrer dafür Prosektor Dr. Roßhirt bestimmt<sup>121)</sup>.

---

121) Ministerialerlaß vom 27.11.1827, St.A.Bbg. K 3 F III 1068



So mußten z.B. die Schüler des II. Lehrkurses im Wintersemester folgende Vorlesungen besuchen<sup>122)</sup>:

|                              |              |                               |
|------------------------------|--------------|-------------------------------|
| Chirurgische Heilkunde       | tägl. 1 Std. | 7 - 8 Uhr                     |
| Chirurgische Klinik          | tägl. 1 Std. | 8 - 9 Uhr                     |
| Ärztliches Klinikum          | tägl. 2 Std. | 9 - 10 Uhr<br>und 17 - 18 Uhr |
| Ärztliche Heilkunde          | tägl. 1 Std. | 10 - 11 Uhr                   |
| Physiologische Anatomie      | tägl. 1 Std. | 11 - 12 Uhr                   |
| Materia medica u. Formulare  | tägl. 1 Std. | 14 - 15 Uhr                   |
| Chirurgische Operationslehre | tägl. 1 Std. | 15 - 16 Uhr                   |
| Sezierübungen                | tägl. 2 Std. |                               |

Professor Schilling als Direktor der Schule machte die Regierung des Obermainkreises am 30. September 1829 auf die Überlastung der Schüler aufmerksam<sup>122)</sup>:

"Abgesehen, daß von den Schülern nicht zu erwarten ist, daß sie so vielen Vorträgen mit der erforderlichen Aufmerksamkeit beiwohnen, so bleiben zur vorschriftsmäßigen Übung im Seciren nur die Abendstunde von 4 bis 5 und dann die späteren Stunden nach 6 Uhr abends frei, wo aber im Winter das Seciren nicht wohl möglich ist, auch möchte den Schülern, die durch die vielen Lehrvorträge des Tags über ermüdet und abgekämpft sind, die Lust und Liebe zum Seciren in der Nacht vergehen, so wie auch leicht einzusehen ist, daß den Schülern bei den vielen täglichen Lehrstunden keine Zeit zum Nachstudium übrig bleibe.

Die Übungen im Seciren sind es, durch welche sich der chirurgische Zögling die Fertigkeit im Operiren erwerben soll, daher auch auf einer chirurgischen Schule darauf vorzüglich Rücksicht genommen werden muß. Um den Schülern des II. Curses doch einigermaßen Zeit zum Seciren zu lassen, war man bis jetzt in die Nothwendigkeit versetzt, denselben den Besuch der anatomischen Vorlesungen zu erlassen und sie anzuweisen, diese Stunde zum Selbstseciren zu verwenden. Allein diese einzige Stunde ist nicht hinreichend, um so weniger, da die Schüler während ihrer ganzen Unterrichtszeit nur in diesem Lehrurse im Seciren üben können".

Auf mehrere dringende Anträge Professor Schillings, den Schülern wenigstens durch den Wegfall der Wiederholung

---

122) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 23 784

verschiedener Vorlesungen mehr freie Zeit zu verschaffen, ging jedoch das Innenministerium nicht ein, es forderte ihn vielmehr auf, für äußerste Strenge bei den Zulassungs-, Semestral- und Approbationsprüfungen Sorge zu tragen. Auch die Professoren fühlten sich teilweise durch die Vielzahl der Vorlesungen und Übungen stark belastet. So war Professor Pfeufer verpflichtet, das 2-stündige ärztliche Klinikum täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, in einer Morgen- und Abendstunde abzuhalten<sup>123)</sup>. Die Abendstunde fand jedoch bis zum Sommersemester 1827 niemals statt, obwohl sie in den Vorlesungsverzeichnissen angezeigt wurde<sup>124)</sup>. Auch die allgemeine Heilkunde lehrte Professor Pfeufer nicht entsprechend der Vorschrift in einer eigenen Vorlesung. Ebenso gab Professor Steglehner die chirurgische Operationslehre nur in sehr nachlässiger Weise. Die Regierung in Bayreuth meinte deshalb in einem Bericht an das Innenministerium<sup>125)</sup>:

"Wenn überhaupt bei einer chirurgischen Anstalt, um sich die Geschäfte zu erleichtern, man willkürlich von der Instruktion abweichen darf, so ist nicht viel Ersparnis zu erwarten."

Daraufhin wurde beiden Professoren bei Strafandrohung die genaue Einhaltung des vorgeschriebenen Lehrplans befohlen und Direktor Schilling zur Einsendung eines monatlichen "Berichts über den Fortgang der Vorlesungen" verpflichtet<sup>126)</sup>.

Obwohl in der Schulinstruktion ein jährlicher Wechsel des Direktorats unter den Professoren vorgesehen war, wurde Direktor Schilling immer wieder in diesem Amt bestätigt. Wiederholt hatte er bei der Regierung um seine Entbindung davon nachgesucht, vor allem wegen der "Erbitterung" gegen

---

123) Königl. Reskript vom 1.12.1823, St.A. Bbg. K 3 F III 1064.

124) Bericht Dir. Schillings an die Kreisregierung vom 30.6.1827, St.A.Bbg. K 3 F III 1068.

125) Am 3.3.1828, St.A.Bbg. K 3 F III 1064

126) Diese Berichte finden sich im Akt K 3 F III 1068, St.A. Bbg.

ihn unter den übrigen Professoren "im Falle einer Anzeige über Vernachlässigung" ihrer Vorlesungen<sup>127)</sup>. Die Bayreuther Regierung glaubte aber, Professor Rumpf sei "bloß Techniker, Stadtapotheker, der mit den Ärzten sich in gutem Vernehmen halten muß, ein Mann von 65 Jahren, überhaupt nicht hiezu geeignet", Professor Steglehner gingen "sämtliche Eigenschaften zur Führung eines solchen Geschäfts" ab und Professor Pfeufer, "mit dem wir hinsichtlich seines Fleißes gar nicht zufrieden sein können, der auch durch Krankheit oft verhindert ist, seinem Berufe vorzustehen, habe durchaus nicht die gehörige Energie und Consequenz, das Directorium zu führen"<sup>128)</sup>.

Ab 1828 erfolgten einige Veränderungen im Professorenkollegium der Bamberger Chirurgenschule. Am 26. Oktober 1828 wurde Direktor Schilling zusätzlich zu seinen bisherigen Lehrfächern Geburtshilfe und physiologische Anatomie das Lehramt für Chirurgie übertragen<sup>129)</sup>, da Professor Steglehner "wegen eingetretener Gemüthskrankheit zeitlich in den Ruhestand versetzt" werden mußte<sup>130)</sup>.

Um ihn nicht zu überlasten, durfte Prosektor Dr. Roßhirt vertretungsweise die Anatomievorlesungen übernehmen.

Am 12.12.1828 berichtete Direktor Schilling nach Bayreuth:

"Da die Chirurgie seither nur nachlässig behandelt, im letzten Semester kaum der dritte Theil des Lehrfaches vorgetragen, die Schüler in den chirurgischen Operationen zu wenig geübt wurden, so mußte diesem Lehrfache alle Aufmerksamkeit gewidmet werden." <sup>131)</sup>

Schon bald darauf, am 13. Januar 1829, wurde der bisherige Prosektor am anatomischen Institut Würzburg Adam Kaspar

---

127) Gesuch Prof. Schillings an die Bayreuther Regierung vom 23.8.1826, St.A.Bbg. K 3 F III 1o68.

128) Bericht der Bayreuther Regierung an das Innenministerium vom 3.3.1828, St.A.Bbg. K 3 F III 1o64.

129) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1o68

130) Zitiert nach Herzog, S. 1o2

131) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1o68

Hesselbach als neuer Chirurgieprofessor und Oberwundarzt am Allgemeinen Krankenhaus nach Bamberg berufen<sup>132)</sup>. Im November 1829 suchte die Bayreuther Regierung beim Innenministerium um die Pensionierung von Professor Rumpf nach: er habe einen "äußerst verworrenen Vortrag", die Schüler könnten deswegen in der Vorbereitungslehre "keine klare Begriffe und keine reine Anschauung gewinnen" und hätten "seit mehreren Jahren bei den Prüfungen keineswegs befriedigt"<sup>133)</sup>. Hinzu kam noch seine körperliche Gebrechlichkeit, die ihn im Wintersemester 1829/30 zwang, seine Vorlesungen bei sich zu Hause abzuhalten. Am 27. Mai 1830 wurde er in den Ruhestand versetzt. Seine Professur erhielt Dr. Bernhard Friedrich Sippel, der schon seit dem 13. November 1828 an der chirurgischen Schule Arzneimittellehre und Rezeptierkunde gelehrt hatte, zwar damals ohne Gehaltsbezug, aber mit dem Versprechen, ihn bei Erledigung einer Lehrstelle vorzüglich zu berücksichtigen<sup>134)</sup>. Anfang Januar 1833 erhielt Prosektor Dr. Roßhirt einen Ruf als ord. Professor der Geburtshilfe nach Erlangen. Als sein Nachfolger wurde Dr. Joseph Beraz aus München bestimmt.<sup>135)</sup> Er traf im April 1833 in Bamberg ein.

Über die Frequenz der chirurgischen Schule sind wir einigermaßen unterrichtet<sup>136)</sup>. Die Vorlesungen wurden im Sommersemester 1823 mit 69 Kandidaten eröffnet. Die vorhandenen Schülerzahlen zeigen mit 114 einen Höchststand im Sommersemester 1824, in der Folge liegen sie meist zwischen 70 und 100.

Die Schüler unterlagen der strengen Disziplinargewalt des

---

132) Reg.Bl. 1829, S. 43

133) Bericht vom 19.11.1829, St.A.Bbg. K 3 F III 1064

134) Regierungsverordnung vom 27.5.1830, St.A.Bbg. K 3 F III 1064.

135) Reskript vom 7.3.1833, St.A.Bbg. K 3 F III 1064

136) Siehe Zusammenstellung der Schülerzahlen S. 167

Professorenkollegiums und der Ortspolizei<sup>137)</sup>. Auch zeitgeschichtlich interessant ist hier vielleicht ein Vor-  
kommnis im Jahr 1832: die Bayreuther Regierung erhielt eine Mitteilung, es bestünden "bei der chirurgischen Schule in Bamberg Verbindungen unter dem Namen Teutonia und Germania", die "Verbündeten" hätten zu "ihren Zusammenkünften eigene Lokalitäten" und würden "selbst eigene Farben tragen". Der Bamberger Landrichter wurde daraufhin "sogleich angewiesen, die erforderlichen Nachforschungen zur Erhebung des Thatbestands mit einer der Wichtigkeit des Gegenstands entsprechenden Genauigkeit und Umsicht auf das schleunigste vorzukehren"; denn man fürchtete, es könnte sich um "geheime, staatsfeindliche Verbindungen" handeln. Dieser Verdacht erwies sich jedoch als unbegründet, dennoch wurden die betreffenden Kandidaten mit 3 Wochen Hausarrest bestraft und sämtliche Schüler mußten von nun an in der Öffentlichkeit "einen liegenden hellrot tuchenen Kragen auf dem Rocke" tragen.<sup>138)</sup>

Auch an die chirurgischen Kandidaten wurden Stipendien verliehen, wenn auch nicht mehr in dem Maße wie an der landärztlichen Schule. In Bamberg lag die Zahl der Stipendiaten im Durchschnitt bei etwa 25<sup>139)</sup>.

Wie viele approbierte Chirurgen aus der Bamberger Schule hervorgingen, war aus den Akten nicht ersichtlich, lediglich 9 Approbationen am Ende des Wintersemesters 1824/25<sup>140)</sup> und 38 am Ende des Wintersemesters 1834/35 werden genannt<sup>141)</sup>.

Die Chirurgen wurden nicht mehr wie die Landärzte einfach Gemeindebezirken zugeteilt, die für ihre Studienfinanzierung aufgekomen waren, sondern ihre Anstellung

---

137) Siehe "Schulordnung" in der Schulinstruktion S. 233 f.

138) H.St.A. Akt M Inn 23 796.

139) Die Stipendiaten sind im Akt M Inn 14 992 des H.St. A. aufgeführt.

140) H.St.A. M Inn 14 992.

141) Letztere Zahl ist im Akt K 3 F III 1064, St.A.Bbg. angegeben.



wurde vom Erwerb einer Bader- oder Barbiergerechtigkeit abhängig gemacht. Umgekehrt durfte künftig niemand anderem als approbierten Chirurgen eine Barbier- oder Baderkonzession verliehen werden, um so den ungebildeten Bader- und Barbierstand allmählich aussterben zu lassen<sup>142)</sup>. Das deutet auch darauf hin, aus welchen Kreisen man sich die Zöglinge für die chirurgischen Schulen erwartete und tatsächlich weisen die Schülerlisten sie in der weit überwiegenden Zahl als Söhne von Badern und Wundärzten aus.

Von einiger Wichtigkeit ist noch, daß Kandidaten, die sich ausschließlich der Chirurgie widmen wollten, seit 1823 nicht mehr an Universitäten immatrikuliert werden durften, die bereits immatrikulierten mußten an die chirurgischen Schulen verwiesen werden.<sup>143)</sup>

#### Die Schließung der chirurgischen Schule

Auch den chirurgischen Schulen war keine lange Lebensdauer beschieden. Am 29. März 1833 wurde bestimmt, es dürften vom kommenden Sommersemester an keine neuen Kandidaten mehr in die Schulen zu Landshut<sup>144)</sup> und Bamberg aufgenommen werden<sup>145)</sup>. Die letzten Finalprüfungen fanden in Bamberg vom 23. bis 30. März 1835 statt und 38 Kandidaten erhielten ihre Approbation als Chirurgen. Die Schule war damit als geschlossen zu betrachten. Diese Maßnahmen kamen aber nicht unvermutet. Schon am 16. April 1831 erging vom bayerischen Innenministerium folgender Erlaß an die Bayreuther Kreisregierung<sup>146)</sup>:

"Es haben sich über das Institut der chirurgischen Schulen in Bayern und die Leistungen der aus den Schulen hervorgegangenen Chirurgen häufig sehr ungünstige Urtheile verbreitet. Die K.Kreisregierung wird aufgefordert, binnen 4 Monaten ihre Notizen hierüber berichtlich vorzulegen."

---

142) Siehe § 14, 15 des Edikts "die Anstalten zur Bildung von Chirurgen betr.", Kiechle S. 174

143) Verordnung vom 22.8.1823, Reg.Bl.1823, S. 1503

144) 1826 Verlegung der Chirurgenschule von München nach Landshut

145) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1064

146) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1063

Wie schon bei den Landärzteschulen forderte daraufhin Bayreuth von sämtlichen Polizeibehörden und Gerichtsärzten, aber auch von der chirurgischen Schule Gutachten über ihre diesbezüglichen Erfahrungen an. Das Gleiche dürfte auch in den übrigen Regierungsbezirken erfolgt sein. In den Beurteilungen der chirurgischen Schulen und der Chirurgen selbst begegnen wir wieder ziemlich genau denselben Vorwürfen, die schon den Landärzteschulen und Landärzten gemacht worden waren<sup>147)</sup>: bei der Mehrzahl der Schüler wäre die Vorbereitung zum Eintritt in die Schule ungenügend, der Unterricht sei zu theoretisch, zu wenig demonstrativ, zu sehr auf innere Medizin, zu wenig auf niedere Chirurgie gerichtet, die Instruktion für die Chirurgen zu vielgewährend, zu weit und unbestimmt.

Professor Pfeufer sagte deshalb mit Recht<sup>148)</sup>, es sei "nicht zu verkennen, daß mit der Aufhebung der landärztlichen und Einrichtung der chirurgischen Schulen die Klippen, woran diese scheiterten, nicht vermieden wurden, daß wohl der Name, nicht aber die Sache verändert war", kurz man sei "vom Regen in die Traufe gekommen". Immer noch fehlten Menschen, "die Geschwüre verbinden, Hühneraugen ausschneiden, Blutigel und Klystire setzen wollten", da "der Arroganz und dem Stolze" der Chirurgen "die Ausübung der Medizin mehr zusage, daher die kleinen chirurgischen Verrichtungen nur mit Widerwillen vorgenommen würden". So konnte die Schließung der chirurgischen Schulen auf die Dauer nicht ausbleiben.

Auf der anderen Seite aber machte Direktor Schilling den promovierten Ärzten berechnete Vorwürfe<sup>149)</sup>:

---

147) Siehe die vom Innenministerium erstellte "Übersicht der von sämtlichen Kreisregierungen gemachten Vorschläge die Reorganisation der chirurgischen Schulen betr.", Handschr. Dok. St.A.Bbg. K 3 F III 1063.

148) Pfeufer, "Über die chirurgischen Schulen in Bayern", Henkes Zschr.f.d.St.Arzn.k., Bd.28, S.11, Erlangen 1834.

149) in seinem Bericht an die Bayreuther Kreisregierung vom 1.7.1831, St.A.Bbg. K 3 F III 1063.

"Der geh. Unterzeichnete, 20 Jahre Lehrer an der chirurgischen und landärztlichen Schule, zugleich seit 20 Jahren Mitglied des Königl. Medizinalkomitees, wo er die Prüfung der jungen promovierten Ärzte mit beschäftigt, dem man also ein richtiges Urtheil über das Verhältnis der Bildung der Chirurgen zu jener der Ärzte zutrauen darf, muß bekennen, daß in Beziehung auf Chirurgie und Geburtshilfe die Zöglinge der hiesigen Schule im Durchschnitt mehr ausgebildet sind als die promovierten jungen Ärzte mit seltenen Ausnahmen. Letztere scheinen die beiden genannten Lehrgegenstände an der Universität zu vernachlässigen, daher es auch kommen mag, daß die Chirurgen der chirurgischen und geburtshilflichen Praxis sich ganz bemächtigen und damit die promovierten Ärzte verdrängen. Würden auch die jungen Ärzte dem Studium der Geburtshilfe und Chirurgie mehr Fleiß widmen, auch in diesen Zweigen der Heilkunde eine praktische Befähigung sich eigen machen, so würden sie nicht so leicht von den Chirurgen aus der Praxis verdrängt und dann nicht so häufig Klagen über das Handeln und Wirken der Chirurgen gehört werden."

Auch das bayerische Innenministerium war sich dieser Mißverhältnisse wohl bewußt, als es sagte<sup>150)</sup>:

"Wiederholt muß aber erinnert werden, daß von den jährlich zu Promovierenden, wenn nicht andere Maßregeln getroffen werden, kaum der 3. oder 4. Theil operative Chirurgie und Geburtshilfe ausüben wird.

Denn die Zahl der operierenden Chirurgen wird sich fast bloß auf diejenigen beschränken, welche jährlich den praktischen Operationskurs machen, und dieser sind jährlich nicht 30 Inländer.

In Beziehung auf operative Geburtshilfe haben die Kandidaten mit Ausnahme der geburtshilflichen Assistenten wenig Gelegenheiten, außer den Übungen am Phantom und der Gegenwart bei etwa 15 Geburten sich praktisch zu befähigen."

In den Berichten der Kreisregierungen wurde nun die weitere Notwendigkeit eines untergeordneten ärztlichen Personals ohne Widerrede zugestanden, über dessen Bildungsgrad herrschten aber sehr unterschiedliche Ansichten. Allgemein zeigte sich jedoch die Tendenz, dabei wieder mehr auf die Bader zurückzugreifen. Daß man ohne eine wenigstens beschränkte chirurgische und geburtshilfliche Aus-

---

150) Siehe Anm. 147

bildung dieser Bader noch nicht auskommen konnte, zeigt eine Übersicht über die ärztliche Versorgung Bayerns um das Jahr 1834 <sup>151)</sup>:

"Die Zahl der Gerichtsärzte in Bayern beträgt 263, die Zahl der praktischen 395 - zusammen 658. Von den praktischen Ärzten leben aber 240, somit die weit größere Hälfte in den 16 größeren Städten, nur 155 in den kleineren Städten und Flecken von Bayern. In mehr als 115 Physikaten befindet sich außer dem Gerichtsarzt kein anderer praktischer Arzt. Die Zahl der Landärzte und Chirurgen beläuft sich auf 1074. In der Hälfte der Physikate befindet sich außer den Landärzten und Chirurgen kein praktischer Chirurg und Geburtshelfer."

Solange man dieses Defizit vor allem an Geburtshelfern und Chirurgen nicht durch entsprechend an der Universität ausgebildete Ärzte decken konnte oder wollte, mußte es wenigstens teilweise auch in Zukunft durch das untergeordnete ärztliche Personal ausgefüllt werden. Man glaubte deshalb, zumindest in den nächsten Jahren nicht auf besondere Ausbildungsstätten für dieses Personal verzichten zu können und errichtete zu diesem Zweck 1836 die Baderschulen in Landshut und Bamberg. Schon jetzt aber war man sich darüber klar, daß damit nur eine Übergangslösung gefunden war.

---

151) Siehe Anm. 147.





Die BADERSCHULE

1836 - 1843

Die Errichtung von Baderschulen wurde am 28. Juni 1836 angeordnet<sup>152)</sup>;

"Die Unterrichtsanstalten für das niedere ärztliche Personal in Landshut und Bamberg bestehen künftig als "Schulen für Bader" .... Ihre Eröffnung hat am 1. November 1836 statt zu finden. Die von denselben approbirten Individuen erhalten die Benennung "Bader".

In einer besonderen Verordnung vom 25. Oktober 1836 wurde der Aufbau der Schulen näher geregelt<sup>153)</sup>. Entscheidend für die Zulassung der Schüler zum Studium war vor allem eine "vorausgegangene Lehre von drei Jahren und eine wenigstens einjährige Dienstzeit bei einem Landarzte, Chirurgen oder einem in der Baderschule gebildeten Magister chirurgiae oder zur Haltung von Lehrlingen befugten Bader". In einer Aufnahmeprüfung sollten dann die geeigneten Bewerber für die Schule ausgewählt werden. Diese erstreckte sich

1. "auf Darlegung der Fassungskraft und des practischen Geschickes für den erwählten Beruf;
2. auf das Anfertigen eines einfachen schriftlichen Aufsatzes über einen Gegenstand der bisherigen Beschäftigung des Lehrlings in Form einer Anzeige oder Beschreibung;
3. auf Darlegung der anatomischen Kenntniß von den Knochen der Gliedmassen;
4. auf Darlegung der entsprechenden Fertigkeit in den bei Ausübung der niedern Chirurgie häufig vorkommenden kleinern Geschäfte, namentlich im Aderlassen, Schröpfen, Egelsetzen, Haarabschneiden, Bartscheeren, Pflasterstreichen, Seidelbastsetzen, Zahnausziehen, Klystiren und in den gewöhnlichsten Verbänden."

An sonstigen Kenntnissen wurde nur "völlige Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen der fünf Species" verlangt.

Die Studiendauer an den Baderschulen betrug 2 Jahre oder

---

152) Reg.Bl. 1836, S. 385 - 391

153) "Instruktion für die Baderschulen;" vollständig wiedergegeben bei Döllinger Bd. XV, S. 61 - 70; dieser Instruktion sind die folgenden Ausführungen entnommen.

4 Semester. Der Umfang der Lehrfächer wurde abermals eingeschränkt:

In einer Vorbereitungslehre sollte der physische Einfluß von Witterung, Luft, Wasser usw. auf Gesundheit und Krankheit erörtert und die wichtigsten Gifte und den Badern zur Verordnung bewilligten Arzneimittel beschrieben werden. Auf Physik, Botanik, Zoologie und Chemie wurde also ganz verzichtet. Dann folgt die Anatomie mit Demonstration der Knochen, Bänder und Muskeln an Rumpf und Extremitäten, der äußeren Venen und Arterien sowie des Baus und der topographischen Beziehungen der Verdauungs-, Respirations- und Genitalorgane und des Kopfes. Gleichzeitig sollte immer wieder auf die Physiologie dieser Organe hingewiesen und ein Abriß der Diätetik gegeben werden. Zur Anatomie gehörten Präparierübungen, ferner "ein im höchsten Grade sorgfältiger Unterricht" über gerichtliche Sektionen. In der medizinischen Klinik sollten die Symptome akut beginnender Erkrankungen gelehrt werden, jedoch nur hinsichtlich ihrer Puls-, Temperatur-, Atmungs-, Haut- und anderen äußerlich sichtbaren Veränderungen und lediglich zur Erstellung von Krankheitsberichten an die Ärzte und zur "vorläufigen diätetischen Behandlung durch Speise, Getränke und Lebensordnung". Ferner sollten die Schüler zur ersten Nothilfe bei lebensgefährlichen Erkrankungen und Unfällen bis zum Eintreffen eines Arztes befähigt werden. In gleicher Weise erstreckte sich der Unterricht in der chirurgischen Klinik auf äußerlich sichtbare Erkrankungen, wie Furunkel, Verwundungen, Knochenbrüche, Verrenkungen usw.. Ein Operationskurs umfaßte die chirurgische Behandlung dieser Krankheiten, die Verband- und Instrumentenlehre sowie die notwendigen Vorbereitungen für Operationen und die Assistenz bei ihnen. Die Geburtshilfe dagegen wurde wiederum in ihrem ganzen Umfang gelehrt, wie ja auch die späteren Bader die gesamte operative Geburtshilfe ausüben durften, mit alleiniger Ausnahme des Kaiserschnitts und der Perforation. Jedoch wurde gerade für

dieses Fach den Professoren die "öfters zu wiederholende Warnung gegen den Mißbrauch der Instrumente" und die "beständige Hinweisung auf die mächtige Selbsthilfe der Natur" ans Herz gelegt. Ferner sollte noch in der medizinischen, chirurgischen und geburtshilflichen Klinik ein gründlicher Unterricht in der Krankenpflege erteilt werden.

Über die Unterrichtsmethode an den Baderschulen heißt es<sup>154)</sup>:

"Wie die Physiologie in der Anatomie, eben so müssen die allgemeine Diätetik, Pathologie und Therapie; dann insbesondere die Lehre von der Naturheilkraft in den drei Kliniken erörtert werden. Dabei haben sich die w e n i g e n Cathedervorträge lediglich auf Ergänzung dessen zu beschränken, was an Leichen, Fantomen, Schwängern und Kranken nicht vorgezeigt werden konnte, und auf Zusammenstellung dessen mit dem bereits Vorgetragenen. Die Zahl dieser Vorträge findet ihre Bemessung in dem Bedürfnisse der Schüler.

Täglich sind übrigens die Schüler anzuhalten, an den Krankenbetten und an Leichen mündliche und schriftliche Vorträge zu halten, wobei das als nicht verstanden sich Ergebende sogleich der Erläuterung unterliegt; auch sind die Schüler möglichst anzuhalten, den Inhalt der gewählten Lehrbücher auswendig zu lernen."

Neu für den Unterricht an den Baderschulen war, daß insbesondere bei den mehr theoretischen Fächern wie Anatomie oder Vorbereitungslehre jeweils die eine Hälfte der vorgesehenen Wochenstunden für Vortrag und Demonstration bestimmt war, während die übrigen Stunden der Wiederholung und Prüfung des gegebenen Lehrstoffs dienen sollten.<sup>155)</sup>

Am Ende eines jeden Semesters wurden die Schüler wiederum 2 Stunden lang von sämtlichen Professoren geprüft. Konnten sie nach 4 Semestern genügende Zeugnisse aus allen Unterrichtsfächern und je 3 zufriedenstellende Krankengeschichten aus jeder der 3 Kliniken vorweisen, so wurden sie zur Appro-

---

154) in § 11 der Instruktion für die Baderschulen.

155) Siehe "Lehrordnung", S.274 im Anhang.

bationsprüfung zugelassen. Nach ihrem erfolgreichen Bestehen erfolgte die Approbation als Bader mit gleichzeitiger Verpflichtung auf die für sie erlassene Instruktion<sup>156)</sup>.

Hatte ein Schüler mit besonderem Erfolg die Baderschule abgeschlossen, so durfte er mit ministerieller Erlaubnis 2 Semester lang an der Universität sein Chirurgiestudium fortsetzen. Eine weitere Voraussetzung dafür war allerdings noch der erfolgreiche Besuch einer Lateinschule. Bewährte er sich während dieser Zeit an der Universität, so konnte ihm der Titel eines "Magister chirurgiae" verliehen werden. Für diese chirurgischen Magister galten im Wesentlichen die gleichen Bestimmungen wie für die Bader, insbesondere hatten auch sie sich noch als untergeordnete ärztliche Gehilfen zu betrachten, darüber hinaus aber waren sie von der Ausübung der herkömmlichen Barbier- und Badergeschäfte befreit und die Ärzte sollten sie in gerichtsmmedizinischen Fällen, z.B. zur Assistenz bei Sektionen, den Badern vorziehen<sup>157)</sup>.

Das Lehrpersonal an der Baderschule in Bamberg war im Wesentlichen das gleiche wie an der Chirurgeschule<sup>158)</sup>:

Dr. Schilling als Direktor und Professor der Anatomie und Geburtshilfe, Dr. Hesselbach als Professor der Chirurgie, Dr. Pfeufer als Professor der Medizin, und für die Vorberreitungslehre Professor Sippel. Lediglich an die Stelle des nach Landshut versetzten Prosektors Dr. Beraz trat Dr. Joseph Gleitsmann, ein Neffe Professor Schillings<sup>159)</sup>.

Im Februar 1837 erging ein Ministerialerlaß, es sei ein

---

156) "Befugnisse und Pflichten der Bader", erlassen am 25.10.1836, wiedergegeben bei Döllinger Bd. XV, S. 76-82.

157) Siehe "Feststellung der Befugnisse und Verpflichtungen der Magister chirurgiae", erlassen am 25. Oktober 1836, wiedergegeben bei Döllinger Bd. XV, S.73-75.

158) Hof- und Staatshandbuch für 1839, S. 378

159) Erlaß vom 31.10.1836, H.St.A. M Inn 62 001.



dringendes Bedürfnis, für beide Baderschulen eigens verfaßte und verbindliche Lehrbücher herauszugeben<sup>160)</sup>. In Bamberg wurden die Professoren Schilling, Hesselbach und Sippel damit beauftragt. Zum Druck gelangten dann aber nur das Lehrbuch für Chirurgie von Professor Hesselbach und das Anatomielehrbuch von Professor Beraz in Landshut 161).

An beiden Baderschulen fanden nur 3 Lehrkurse von je 2 Jahren statt. Dabei waren in Bamberg für das Jahr 1836 116 Kandidaten, 1840 66 Kandidaten eingeschrieben. Für den Lehrkurs 1838-40 liegen keine Angaben vor<sup>162)</sup>.

Die Schulen hatten kaum 3 Jahre lang bestanden, als das Innenministerium die Bayreuther Regierung zu einem Gutachten insbesondere darüber aufforderte,

"welche Gebrechen etwa bei denselben sich geoffenbart haben und welche abhilflichen Maßnahmen dagegen zu ergreifen sein dürften". 163)

Am 24. März 1840 legte diese einen zusammenfassenden Bericht vor<sup>164)</sup>. Sie fällt darin gleich am Anfang folgendes Urteil:

"Wir erlauben uns voraus im Allgemeinen zu bemerken, daß seit dem Jahre 1809 drei Institute ins Leben gerufen wurden, Landärzte, Chirurgen und Bader, beide erstere sind bereits wieder aufgehoben, weil sie nicht genügten, und nach dem Gutachten der Physikate sowie der Professoren Pfeufer und Hesselbach entspricht das Institut der Baderschule am wenigsten.

Wir finden die Hauptursache, warum sich bis jetzt keines dieser Institute erhalten konnte, darin, daß Landärzte, Chirurgen und Bader nicht die gehörige Vorbildung hatten, daß sie daher nur Halbwissen geerntet und in der Medizin

---

160) Herzog, S. 153

161) Hesselbach, "Handbuch der Chirurgie für das untergeordnete ärztliche Personale", Bamberg 1838.  
Beraz, "Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit physiologischen Zusätzen", Landshut 1839

162) Stadtarchiv Bbg. C 2 Titel V Fach 171 Nr. 11.

163) Erlaß vom 5.12.1839, St.A.Bbg. K 3 F III 1079.

164) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1079.

wie Chirurgie hierin keine Grenze zu ziehen möglich ist, weil das Studium des kranken Lebens beschränkt oder unbeschränkt die vollkommenste wissenschaftliche Bildung voraussetzt, und, wo diese fehlt oder nicht gründlich besteht, alles Handeln in der Medizin gewagt, ja gefährlich ist."

"Daß daher die seit dem Jahr 1836 ins Leben getretene Baderschule bisher keine ersprieslichen Resultate hervorbrachte und hervorbringen konnte, liegt in der Natur der Sache und wurde von sämtlichen Physikaten leider bestätigt."

Einen großen Einfluß auf die nun folgende Entwicklung übte Professor Philipp Franz von Walther aus, der 1803/04 kurze Zeit an der medizinisch-chirurgischen Schule in Bamberg tätig war. Seit jeher war er ein heftiger Gegner der Trennung von Medizin und Chirurgie und der wesentlich aus ihr hervorgegangenen niederärztlichen Schulen in ihrer bisherigen Form. Seine Ansichten darüber hatte er 1841 der Öffentlichkeit vorgelegt<sup>165)</sup>. Sie finden sich zum Teil wörtlich in einem Erlaß des Innenministeriums vom 9. August 1842<sup>166)</sup>;

"Nachdem die früheren Schwierigkeiten, dem Heilungsbedürfnisse allenthalben durch literate Ärzte zu genügen, dermal nicht mehr bestehen, sondern die Zahl dieser letzteren mit dem Bedarfe längst in Einklang sich gestellt, ja denselben um ein Merkliches bereits überschritten hat, und nachdem in solcher Weise die Erwägungen hinweggefallen sind, aus denen man sich vordem tief bewogen finden konnte, neben dem Stande der literaten Ärzte in den Landärzten, Chirurgen und chirurgischen Badern einen zweiten Stand illiterater Ärzte zu schaffen und zu einer dem Maße ihrer genossenen Vorbildung teilweise mehr oder weniger fern liegenden Wirksamkeit zu berufen, so erscheint in dieser Umgestaltung der Verhältnisse die dringendste Aufforderung gegeben, den Reichtum an höherer Intelligenz, welcher im Gebiete der Heilkunde verfügbar gestellt ist, auf eine dem Gesamtinteresse möglichst nutzbringende Weise in Thätigkeit zu setzen, dagegen aber das Institut der illiteraten Ärzte - nach Erfüllung seiner transitorischen Mission - auf die Zuständigkeitsgrenze des eigentlichen Badergewerbes, aus welchem es seiner Zeit hervorgetreten ist, wieder allgemach zurückzuführen.

---

165) v. Walther, "Über das Verhältniß der Medicin zur Chirurgie und die Duplizität im ärztlichen Stande", Karlsruhe und Freiburg 1841.

166) Handschriftl. Dokument, St.A. Bbg. K 3 F III 1063.

Die künftig zu bildenden Bader sollen nun nicht nur von der Ausübung der Geburtshilfe, sondern auch, soviel als möglich, von jeder selbständigen Thätigkeit im Gebiete der innern sowohl als der äußern Heilkunde ferngehalten werden und auf die Funktionen, welche ihrem Gewerbe von jeher zuständig gewesen und in dem Wortbegriffe ihrer altherkömmlichen Bezeichnung als "Bader und Scheerer" bereits angedeutet sind, dann auf den Krankenwärterdienst, auf die Assistenz bei Leichenöffnungen und wundärztlichen Operationen beschränkt werden, welche - wie z.B. Aderlassen, Schröpfen, Blutegel- und Blasenpflaster-Applizieren von den Ärzten höherer Ordnung ohnehin in der Regel nicht vorgenommen zu werden pflegen."

Einige Tage später schon, am 18. August 1842, wurde die Aufnahme neuer Schüler in die Baderschulen zu Bamberg und Landshut suspendiert.<sup>167)</sup>

Am 10. Juli 1843 erschien die neue Baderordnung für das Königreich Bayern. Sie bestimmte im § 1:<sup>168)</sup>

"Die Ausübung der Arzneikunde mit Inbegriff der gesamten Chirurgie und der operativen Geburtshilfe, soll fortan ausschließlich nur wissenschaftlich gebildeten und förmlich promovirten Ärzten ... zugestanden, und von dem Badergewerbe gänzlich getrennt werden".

Hatte man im August 1842 noch weiterhin ein mögliches Bestehen von Baderschulen an Orten mit größeren Spitälern diskutiert, so wurde jetzt die Ausbildung der Bader ganz in den Rahmen des Handwerksmäßigen mit 2-jähriger Lehr- und 3-jähriger Gesellenzeit und abschließender Approbation durch eine Prüfungskommission verwiesen. Dieselbe Verordnung bestimmte deshalb in ihrem § 34:

"Die Baderschulen zu Landshut und Bamberg werden mit dem 1. Oktober laufenden Jahres aufgelöst. Das definitiv angestellte Personal derselben tritt als solches mit jenem Tage bis auf weitere Bestimmung in temporäre Quieszenz."

Damit nahmen die verschiedenen Institutionen, die Bamberg im Nachgang zur Universität noch 40 Jahre lang das Ansehen einer medizinisch-wissenschaftlichen Bildungsstätte verliehen hatten, ein Ende. Heute ist die Erinnerung an sie in Bamberg nahezu erloschen.

---

167) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1079

168) Reg.Bl. 1843, S. 489-504.

Institute und Hörsäle, Etat und Haushalt der  
medizinischen Schulen in Bamberg

## Institute und Hörsäle der medizinischen Schulen in Bamberg

So reichlich die Bamberger Schulen mit modernen Krankenanstalten für den klinischen Unterricht versehen waren, soviel Sorge und Verdruß bereitete fast während ihres ganzen Bestehens die Beschaffung der notwendigen Hörsäle und Institute.

Die Bemühungen um ein zweckmäßiges Theatrum anatomicum in Bamberg reichen zurück in die Anfänge der Universität. Zuerst dienten dafür zwei Gewölbe im Komplex der Fronfeste (Obere Sandstraße 38-40). 1779 schon bat Professor Gotthard d. A., die Anatomie in ein leerstehendes Neben- oder Hintergebäude des Jesuitenkollegs zu verlegen<sup>169)</sup> und 1789 wiederholte er seine Bitte unter der Motivierung, das Auditorium sei so feucht, daß die Leichen bald in Fäulnis übergehen und die Präparate verderben und daß der Vortrag "durch die nicht gezogenen Fischers- und anderen Gassenjungen, die sich immer an die Fenster hängen und Jodlereyen treiben", gestört werde.<sup>170)</sup> 1793 endlich genehmigte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal den Bau eines Anatomiegebäudes an der Ostseite des Krankenhausgartens. Eigens wurden dafür zwei Anwesen angekauft und niedergerissen<sup>171)</sup>. Der von Hofwerkmeister entworfene Plan kam jedoch nicht mehr zur Ausführung, da Franz Ludwig von Erthal 1795 starb und sein Nachfolger, Christoph Franz von Buseck, der Universität keineswegs freundlich gesinnt war und dem Bau seine Unterstützung versagte<sup>172)</sup>. Zunächst blieb alles wieder wie vorher. 1804 bat Direktor Marcus zwar, das aufgehobene Aufseessianische Knabenseminar, später auch das sogenannte "Seelhaus" für die Anatomie einzurichten, jedoch

---

169) Weber, S. 287

170) Zitiert nach Weber, S. 287.

171) Jäck, Pantheon S. 724.

172) Hatzold, S. 26



ohne Erfolg<sup>173)</sup>. 1805 wurde dann der linke Flügel der Entbindungsanstalt, ein Teil der ehemaligen Hofwaschküche zu diesem Zweck umgebaut, für die Bestreitung des Kostenaufwands mußte eigenartiger Weise die Waisen-Instituts-Verwaltung aufkommen<sup>174)</sup>. Damit war aber noch längst keine optimale Lösung gefunden. Professor Gott-  
hard d. J. beschreibt die Anatomie als ein "simples Zimmer, worinn der Professor und Prosektor für die Vorlesungen arbeiten, der Professor der Wundarzney operiren, Candidaten präpariren, die Leichen für die Anatomie und operative Chirurgie (damit sie des Winters nicht erfrieren) aufbewahrt, der Anatom seine Körper zum Einspritzen anwärmen und Präparate getrocknet werden müssen"<sup>175)</sup>. Trotzdem mußte sich die medizinisch-chirurgische und die landärztliche Schule damit begnügen.

Die Unterbringung der Anatomie in einem mit der Entbindungsanstalt zusammenhängenden Gebäude war entschieden ein Mißgriff. Zwar wurde 1806 eine Mauer aufgeführt, die den Mazerations- und Knochenbleichplatz der Anatomie von der Entbindungsanstalt trennen sollte<sup>176)</sup>, es konnten aber Unzuträglichkeiten nicht ausbleiben, besonders weil man in den ersten Jahren der landärztlichen Schule so weit ging, die Anatomievorlesungen in der Entbindungsanstalt selbst abzuhalten. Direktor Marcus wurde schon 1810 vom Generalkommissär des Mainkreises, Freiherr v. Stengel, scharf gerügt, daß er "den heiligen Zweck der Stiftung einem alle Ordnung des Hauses störenden Mißbrauche" preisgebe und aufgefordert, "diese Collegien ungesäumt an schicklichere Plätze zu verlegen und sich dergleichen Eigenmächtigkeiten nicht ferner anzumessen"<sup>177)</sup>. Bereits 1807 baten die Professoren um Abtretung des sehr geräumigen

---

173) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1356.

174) Verordnung vom 7.2.1806, Stadtarchiv Bbg. C 26 - 542.  
Die Kosten betrugen 221 Gulden.

175) Bericht Prof. Gotthards an die Landesdirektion vom 6.10.1807, H.St.A. M Inn 61 998.

176) Hatzold, S. 29

177) Verordnung vom 7.2.1810, Stadtarchiv Bbg. C 26 - 542.

früheren fürstbischöflichen Hofbaustadels an die Schule, der fast unmittelbar an die Entbindungsanstalt anschloß<sup>178)</sup>. 1813 wurde die Verwendung dieses Gebäudes als anatomisches Institut von der Regierung zwar genehmigt, die Finanzdirektion verweigerte aber die Bereitstellung der notwendigen Gelder für den Umbau<sup>179)</sup>.

Auch die Beschaffung geräumiger Hörsäle bereitete der medizinisch-chirurgischen und landärztlichen Schule viele Sorgen. Die geburtshilflichen Vorlesungen wurden in einem Raum der Entbindungsanstalt, der eigentlich für den Hebammenunterricht vorgesehen war, abgehalten. Für die medizinische und chirurgische Klinik diente ein Hörsaal im Erdgeschoß des allgemeinen Krankenhauses, der allerdings nur 50 Zuhörern Platz bot und besonders für die Bedürfnisse der landärztlichen Schule viel zu klein war. Alle übrigen Vorlesungen mußten in einem Raum des vom Krankenhaus weit entfernt liegenden Lyzeumsgebäudes abgehalten werden, "einem Lokale, was der Schule von Seite des Lyceums und Gymnasiums gleichsam aus besonderer Gefälligkeit zugestanden wurde, und dieses bestand in einem finsternen Hörsaal zur ebenen Erde, der, weil man ihn ganz und gar nicht benützte, zum Gebrauch für die Schule cedirt wurde"<sup>180)</sup>. Später gestattete man der landärztlichen Schule auch die Benützung des Physikhörsaals des Lyzeums. Andauernde Rivalitäten zwischen Landarztschule und Lyzeum blieben in der Folge nicht aus.

Erst der chirurgischen Schule brachte man größeres Wohlwollen hinsichtlich geeigneter Räumlichkeiten entgegen. Am 24.10.1824 wurde die Einrichtung des Baustadels für die Schule genehmigt. Bereits im Oktober 1825 war der Um-

---

178) Schriftliches Gesuch an den König vom 15.3.1810, Stadtarchiv Bbg. C 26 - 542.

179) Bericht der Schule an das Innenministerium vom 12.6.1814, H.St.A. M Inn 19 534/II.

180) Bericht der Schule an das Generalkommissariat vom 28.8.1812, Stadtarchiv Bbg. C 26 - 542.

bau, mit einem Kostenaufwand von 3311 Gulden und 2 Kreuzern, vollendet<sup>181)</sup>. Die Schule erhielt damit einen großen Hörsaal für die meisten Vorlesungen, einen Amphitheater-ähnlichen Raum mit 70 Stehplätzen für die anatomischen und chirurgischen Demonstrationen und einen großen Sektions-saal für die Präparierübungen. Die chirurgische und medizinische Klinik wurden weiterhin im Krankenhaus abgehalten, ebenso fanden die chemischen Vorlesungen noch im Lyzeums-gebäude statt.

1828 räumte man der chirurgischen Schule ein eigenes chemisches Laboratorium mit Hörsaal in einem kleinen Gebäude südwestlich neben der Entbindungsanstalt ein, in dem bisher die chirurgischen Instrumente aufbewahrt wurden.<sup>182)</sup> Der die jetzigen Schulgebäude umgebende "Bauhof", der bisher zur Lagerung von Baumaterial gedient hatte, wurde 1833 der Schule zur Umgestaltung in einen botanischen Garten überlassen. Die dazu erforderlichen Gewächse beschaffte man sich aus den botanischen Gärten in München, Würzburg und Erlangen<sup>183)</sup>.

1834 wurde der frühere Baustadel, das jetzige Hauptschulgebäude, um ein Stockwerk erhöht. Der dadurch gewonnene Raum diente vor allem zur Aufbewahrung der anatomischen, chirurgischen und pathologischen Präparate, der chirurgischen Instrumente und der vorhandenen Bücher vorzüglich anatomischen und chirurgischen Inhalts<sup>184)</sup>. Ein kleines Häuschen hinter dem Baustadel, bisher Wohnung des Bauhof-Aufsehers ("Bauknechtshäuschen") wurde 1833 der Schule als Leichen- und Mazerationskammer überlassen.

Die jetzt gewonnenen Gebäude und Räume wurden auch von der Baderschule benutzt. Nach ihrer Auflösung verwendete man

---

182) Handschriftl. Dokumente, St.A.Bbg. K 3 F III 1067.

181) Handschriftl. Dokumente, St.A.Bbg. K 3 F III 1065.

183) Handschriftl. Dokumente, St.A.Bbg. K 3 F III 1069 u.  
1071

184) Hatzold, S. 30.

sie zeitweise als Militärlazarett, seit 1854 als Epidemiehaus. 1855 überließ sie der bayerische Staat um 6500 Gulden der Stadt Bamberg.<sup>185)</sup>

### Etat und Haushalt der medizinischen Schulen in Bamberg

Für den Haushalt der landärztlichen Schule in Bamberg standen 1800 Gulden pro Schuljahr zur Verfügung, deren Verwendung von der Regierung in München streng überwacht wurde. Nach Auflösung der Schule erstellte Direktor Schilling 1820 eine Übersicht über die Verwendung dieser Gelder während der letzten 10 Jahre<sup>186)</sup>.

"Zum jährlichen Etat der landärztlichen Schule wurde eine Summe von 1800 fl. bewilligt. Diese Summe wurde vom kgl. Arar in bestimmten Raten erhoben und theils zur Besoldung der Lehrer und des sonstigen Dienstpersonals, theils zur Bestreitung der Regie-Exigenz und anderer Bedürfnisse verwendet und zwar insbesondere

A. auf Besoldung der Lehrer und des übrigen Dienstpersonals in Summa ..... 464 fl.

1. Die Besoldungen der Lehrer an der Schule wurde bis her von der kgl. Kreiskasse bezahlt - der Lyceums-Professor Rüttinger allein erhielt wegen Vorlesung der Naturlehre ein Funktionsgehalt von jährlich 150 fl. von den Exigenzgeldern der Schule.
2. Von dem übrigen Personal der Schule erhielten
  - a. der Anatomiedienner als jährlichen Dienstgehalt 264 fl. aus der Exigenz der Schule
  - b. der Pedell jährlich 50 fl. als Funktionsgehalt.

B. auf Regie und andere Bedürfnisse der Schule:

Nach der Durchschnittsberechnung der seit Entstehung der landärztlichen Schule jährlich allergnädigst bewilligten und verwendeten Regie-Exigenz beträgt die Hauptsumme .... 1336 fl.

|                                                                                                                |        |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| I. für Schreibmaterialien                                                                                      | 75.    |
| II. für Heizung                                                                                                | 194.24 |
| III. für Beleuchtung                                                                                           | 20.    |
| IV. für Mietzins aus Abgang eines eigenen Lokals zur Abhaltung der Schulsitzungen und Prüfungen der Kandidaten | 50.    |

<sup>185)</sup> Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 55 501

<sup>186)</sup> Handschriftl. Dokument vom 15.1.1820, H.St.A.M Inn 23 791

|              |                                                               |              |
|--------------|---------------------------------------------------------------|--------------|
| V.           | für Reinigung des Lokals                                      | 36.          |
| VI.          | für Preise                                                    | 80.          |
| VII.         | für Buchdrucker- und Binderlohn, dann<br>Postporto            | 15.36        |
| VIII.        | für Baureparaturen                                            | 30.          |
| IX.          | Auf Unterhaltung technischer Apparate                         |              |
|              | a. für Anatomie                                               | 300.         |
|              | b. für Geburtshilfe                                           | 50.          |
|              | c. für Chirurgie und Bandagen                                 | 80.          |
|              | d. für Experimentalpharmazie                                  | 100.         |
|              | e. für Botanik                                                | 40.          |
|              | f. für Arzneimittellehre                                      | 20.          |
|              | g. für Naturlehre                                             | 30.          |
| X.           | Auf Anschaffung neuer Instrumente und<br>litterarischer Werke | 180.         |
| XI.          | Auf Anschaffung neuer Meubels                                 | 35.          |
| <u>Summa</u> |                                                               | <u>835.-</u> |

Durch diese Auslagen wurde der Etat von 1800 fl grösten-  
theils erschöpft."

Eventuell übrig bleibende Gelder wurden unter das Schul-  
personal als "Gratifikationen" verteilt.

Der Etat der Schule machte jedoch nur einen geringen Teil  
der Kosten aus, die der Staat für dieses Institut aufbrin-  
gen mußte. Erhebliche Kosten entstanden ihm durch die Ver-  
leihung von Stipendien, die z.B. im Schuljahr 1812/13 für  
62 Stipendiaten an der Bamberger Schule 5800 Gulden betru-  
gen<sup>187)</sup>. Für das Schuljahr 1813/14 wurden für die Stipen-  
diaten an den drei landärztlichen Schulen München, Salz-  
burg und Bamberg insgesamt 21 000 Gulden bewilligt. Ein  
günstiger Umstand für die Staatskasse war es, daß das all-  
gemeine Krankenhaus und damit seine finanzielle Verwaltung

---

187) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 23 793.



in den Händen der Krankenhausstiftung der Stadt Bamberg lag. Durch seine Verwendung zum klinischen Unterricht entstanden der Stiftung nun zusätzliche Kosten. So meinte Professor Pfeufer<sup>188)</sup>:

"Soll der klinische Unterricht gedeihlich sein, so kann die Ausgabe von Arzneien und Verpflegung nicht nach dem dünnen Maßstabe eines engherzigen Finanziers abgemessen und von einer sogenannten Pharmacopoea pauperum ohnehin nicht gesprochen werden. Der chirurgische Unterricht namentlich kann von gar keinem Werthe sein, wenn nicht dafür gesorgt wird, daß die wichtigeren Operationen öfters vorkommen; hier ist dann freilich ein längerer Aufenthalt der Kranken nothwendig."

Diese zusätzlichen Kosten wurden auf 2000 Gulden geschätzt. Ihre Deckung wollte die Krankenhausstiftung der Staatskasse aufbürden, da die Schulen in Bamberg eine staatliche Einrichtung waren. Dies gelang aber zumindest während des Bestehens der landärztlichen Schule nicht, das klinische Institut blieb deshalb immer ein Stein des Anstoßes für die Krankenhausverwaltung.

Für den Haushalt der chirurgischen Schule wurden jährlich 1000 Gulden bewilligt, zur Besoldung der 4 Professoren und des Prosektors standen insgesamt 3900 Gulden zur Verfügung. Die Baderschule in Bamberg erhielt ein Regiemaximum von 1200 Gulden im Jahr<sup>189)</sup>.

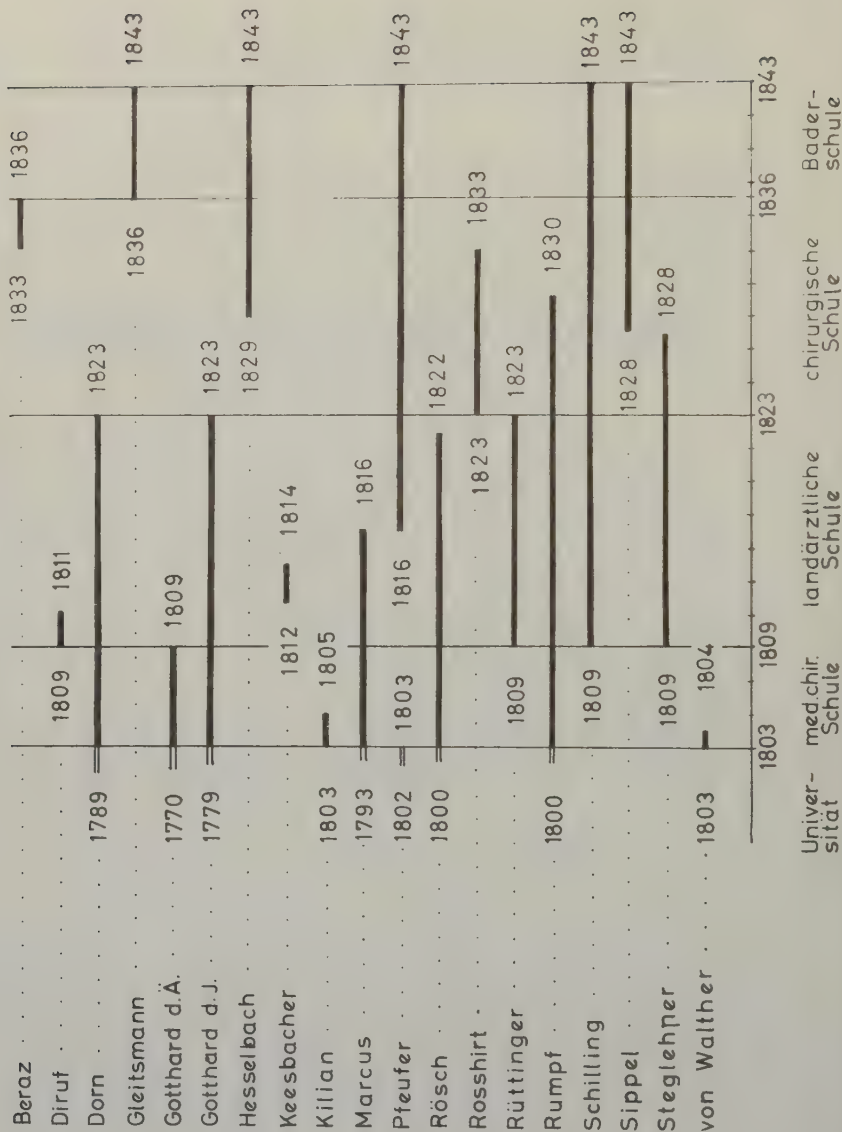
---

188) Pfeufer, "Geschichte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg", Bamberg 1825, S. 11.

189) Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1064 und § 5 der Instruktion für die Baderschulen, Döllinger Bd. XV, S. 62

Alphabetisches biographisches Register der Lehrer  
an der medizinisch-chirurgischen, landärztlichen,  
chirurgischen und Baderschule

Dauer der Lehrtätigkeit der Professoren



BERAZ Joseph

geb. 1803 in Aschaffenburg

gest. 7. Juni 1869 in München

Lehrzeit: 1833 - 1836 chirurgische Schule

Er studierte in München Medizin und wurde dort 1828 zum Dr. med. promoviert. Zunächst ließ er sich als praktischer Arzt in München nieder. Am 7. März 1833 wurde er als Nachfolger Roßhirts Prosektor der Anatomie an der chirurgischen Schule in Bamberg. Durch königliches Dekret vom 30. August 1836 erhielt er die Professur für Anatomie an der Baderschule zu Landshut. Nach deren Aufhebung erfolgte am 3. Dezember 1844 seine Berufung als Professor extraord. für Medizin an die Universität Würzburg, doch schon 1848 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Universität München versetzt. Dort wechselte er 1854 zur philosophischen Fakultät über, an der er 1857 zum Professor ord. der allgemeinen Naturgeschichte ernannt wurde.

#### Seine Publikationen:

1. Der Mensch nach Leib, Seele und Geist. Anthropologie für gebildete Leser aus allen Ständen, 1. Teil, Leipzig 1836. (UB Wü)
2. Der Mensch nach Leib, Seele und Geist. Anthropologie für gebildete Leser aus allen Ständen, 2. Teil: Der Organismus der Menschheit, Landshut 1841. (UB Wü)

#### Untertitel:

Steine zur mathematischen Begründung der christkatholischen Natur- und Weltanschauung, oder die Grund-, Eintheilungs- und Ordnungszahlen der Sprache in ihrer Bedeutung für die Erkenntniß des äußern und innern Menschen. Für gebildete Leser, auch wenn sie nicht Mathematiker sind.

3. Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit physiologischen Zusätzen. Zum Gebrauche der Schulen für Bader im Königreich Bayern nach Höchstem Auftrage verfaßt, Landshut 1839. (UBE)
4. Versuch einer Deutung der christlichen Baustyle, Landshut 1844. (Chronik, S. 9)

Lit.: BLA Bd.I, S. 468  
Herzog, S.148  
Chron. d. Ludw.- Maxim.- Univ. zu München, S. 9  
St.A.Bbg. K 3 F III 1064

DIRUF Karl Jakob Christoph Joseph

geb. 1. November 1774 in Heidelberg

gest. ? in Würzburg

Lehrzeit: 1809 - 1911 Landärzteschule

Er studierte an der Universität Heidelberg Philosophie und Medizin. 1798 promovierte er dort mit der medizinischen Dissertation: "Qua ratione frigus in corpus animatum agere valeat". Seine praktische ärztliche Laufbahn begann er in Heilbronn am Neckar. Hierauf diente er als Feldarzt in der österreichischen Armee. Im Jahre 1800 wurde er Prosektor an der Tierarzneischule, danach Lehrer am Chirurgischen Institut zu München sowie seit 1802 an der Schule zur Bildung guter Krankenwärter im Münchner Josephs-Hospital. Später diente er dem Kronprinzen von Bayern als Reisearzt. Am 24. Dezember 1805 wurde er als Medizinalrat und Sekundärarzt der Kranken- und Verpflegungsanstalten nach Bamberg versetzt. Hier übertrug man ihm als Vertreter von Marcus die ärztliche Leitung im Haus für Unheilbare und in der Irrenanstalt. Am 28. Oktober 1809 erfolgte seine Ernennung zum Professor der Anthropologie, Zoologie, Physik und Staatsarzneikunde an der landärztlichen Schule zu Bamberg. Doch schon 1811 wurde er als Medizinalrat nach Würzburg versetzt, seit dem 23. März 1828 wirkte er hier als Regierungsmedizinalrat des Untermainkreises. Am 20. März 1833 trat er in den Ruhestand.

Seine Publikationen:

1. Dissertation: Quaestio an, qua ratione frigus in corpus



animatum agere valeat, Heidelberg 1798. (I-C.S.US.A.W., 3.Ser., Vol.IV, S.641)

2. Der Geist des 19. Jahrhunderts in medicinischer Hinsicht, den Freunden eines langen Lebens gewidmet vom Verfasser, München 1802. (I-C.S.US.A.W., 3.Ser., Vol. III, S.827)
3. Gesundheitswochenschrift zur Belehrung aller Stände, München 1802. (BLÄ Bd.II, S.227)
4. Ideen zur Erklärung der Meteor- und Luftsteine, Göttingen 1805. (Jäck, Pantheon S.214)
5. Grundlinien zu einer landesherrlichen Verordnung zur sichersten Bezweckung der Ausrottung der gewöhnlichen menschlichen Pockenkrankheit durch systematische Betreibung des Kuhpockenimpfgeschäftes. An die Stelle eines unbedingten und unmittelbaren Zwangsgesetzes, Göttingen 1807. (Stb.B.)
6. Grundlinien der allgemeinen Naturlehre des Menschen als Leitfaden für Vorlesungen über Anthropologie an hohen und Mittelschulen und zur Belehrung eines jeden, dem die Kenntnis seiner selbst am Herzen liegt, Erlangen 1810, (Stb.B.)
7. Worte des Trostes für die von der indischen Brechruhr geängstigten Gemüther des deutschen Vaterlandes, Würzburg 1831. (I-C.S.US.A.W., 2.Ser., Bd.4, S.379)
8. Bemerkungen über einen mit dem Schwerte bestraften Mord, welcher durch 15jährige körperliche Mißhandlung verübt worden seyn soll, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k. +), Bd. 38 (1839), S. 48-76. (UBE)
9. Über die Furcht noch lebend begraben zu werden und die Vorstellung von den angeblich damit verbundenen Qualen; nebst Prüfung der Wirksamkeit der Leichenbeschau und der Leichenhäuser zur Verbannung dieser Furcht, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Erg.-Bd. 27 (1840), S.72-83. (UBE)

Lit.: BLÄ Bd.II, S.277

Jäck, Pantheon S.214

I-C.S.US.A.W., 2.Ser., Bd.IV, S.379

I-C.S.US.A.W., 3.Ser., Bd.III, S.827

I-C.S.US.A.W., 3.Ser., Bd.IV, S.641

H.St.A. M Inn 23 806, 35 001, 61 998

Stadtarchiv Bbg. C 26 - 170

---

+) Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, hrsg. von Adolph Henke, Bd. 1 - 88, Erlangen 1821 - 1864; Erg.-Bd. 1 - 47, Erlangen 1823 - 1858.

DORN Anton

geb. 7. Dezember 1760 in Bamberg

gest. 29. Juni 1830 in Bamberg

Lehrzeit: 1789 - 1803 Universität

1803 - 1809 medizinisch-chirurgische Schule

1809 - 1823 Landärzteschule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 51 ff.

Seine Publikationen:

1. Dissertatio inauguralis medica theoretico-practica de balneorum frigidorum usu, Bamberg 1786. (Stb.B.)
2. De aeris atmosphaerici in corpus humanum influxu salubri et noxio, Bamberg 1795. (Weber, S.743)
3. Abhandlung über die Brechen erregende Methode überhaupt und die vorzüglichsten Brechmittel insbesondere, nebst einem Entwurfe zur vollständigen praktischen Heilmittellehre, Bamberg und Würzburg 1795. (Stb.B.)
4. Das Schädliche der projektirten Glashütte zu Bamberg in den Weiden zu Bamberg, besonders in Hinsicht auf ihre Feuerung mit Bambergischen Steinkohlen, nach medizinischen Grundsätzen geprüft und erwiesen, Bamberg 1802. (Stb.B.)
5. Geschichte der Kuhpockenimpfung in der Provinz Bamberg, Bamberger Stadt- und Landkalender auf das Jahr 1808, S.24-26, Bamberg o.J. (Stb.B.)
6. Über die Rettung der Scheintodten. An die hiesigen Stadtbewohner, Bamberg 1809. (Stb.B.)
7. Eine Frage aus der gerichtlichen Arzneikunde, Eph. d. Hk. +), Bd.5 (1812), S.52-56. (Stb.B.)
8. Die gerichtliche Arzneiwissenschaft in ihrer Anwendung oder die Anweisung zu zweckmäßigen und legalen medizinischen Untersuchungen, Erstattung der Untersuchungs-Berichte und Gutachten in den vorzüglichsten medizinisch - gerichtlichen Fällen, nach einer systemati-

---

+) Ephemeriden der Heilkunde, hrsg. von A. F. Marcus, 8 Bde., Bamberg und Würzburg 1811 - 1814.

schen Ordnung dargestellt und durchgehends mit lehrreichen Beispielen von ärztlichen Untersuchungs-Berichten und Gutachten beleuchtet, zum Gebrauche von gerichtlichen Medizinalpersonen und Richtern, München 1813. (Stb.B.)

9. Bemerkungen über die Schrift des Dr. Marcus, Vorstand des K. B. Medicinal-Komités, und Direktor an der Schule für Landärzte dahier, den herrschenden contagiösen Typhus betreffend. Nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Erfahrung abgefasst, und mit einigen Krankheitsgeschichten bestätigt. Mit einer Beilage von dem Königl. Baier. Regiments-Arzte Dr. Weintz, Bamberg 1813. (Stb.B.)
10. Allgemeine Krankheitslehre, zum Gebrauche für Anfänger, Bamberg 1814. (Stb.B.)
11. Pharmaceutisches Taschen-Lexicon, oder alphabetisch geordnetes Verzeichniss der brauchbarsten, einfachen und zusammengesetzten Arzneien, mit besonderer Rücksicht auf möglichste Ersparniß des Kostenaufwandes. Zum Gebrauche für die gemeine Praxis, besonders auf dem platten Lande für Ärzte und Apotheker, Bamberg und Leipzig 1819. (Stb.B.)
12. Recepttaschenbuch, oder auserlesene, in eigener Praxis geprüfte Recepte, die allgemeinsten Heilmethoden und die Behandlung der vorzüglichsten menschlichen Krankheiten betredend. Zum Gebrauche für praktische Ärzte, Bamberg und Leipzig 1819. (Stb.B.)
13. Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung des verstorbenen geistlichen Raths und Professor Frey, Bamberg 1820. (Stb.B.)
14. Beiträge zur gerichtsarztlichen Untersuchung und Beurtheilung der tödtlichen Folgen des Sturzes der Kinder auf den Boden, bei unerwartet schnellen Geburten, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 1 (1821), S. 345 - 377, Bd. 2 (1821), S. 380 - 405. (UBE)
15. Über die Todesart eines im Wasser gefundenen, aller Wahrscheinlichkeit nach vorerst todtgeschlagenen und dann in das Wasser geworfenen Menschen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 4 (1822), S.278 - 286. (UBE)

Lit.: Lehmann, S. 51 ff.  
Weber, S. 743

GLEITSMANN Joseph

geb. 15. Juli 1810 in Burggrub bei Ebermannstadt  
gest. 20. Juni 1882 in Bamberg

Lehrzeit: 1836 - 1843 Baderschule

Er absolvierte 1823 bis 1830 seine Gymnasial- und Lyzealstudien in Bamberg und studierte 1830 bis 1833 an der Universität Würzburg Medizin. Hier promovierte er 1833 unter Professor Johann Lucas Schönlein mit der Inaugural-Abhandlung: "Einige Untersuchungen über den sogenannten Abdominaltyphus". 1834 bis 1835 praktizierte er am allgemeinen Krankenhaus und in der Entbindungsanstalt zu Bamberg, 1835 legte er die Konkursprüfung für den Staatsdienst ab. Hierauf gab ihm ein Staatsstipendium die Gelegenheit zu einer wissenschaftlichen Reise nach Wien, Prag, den böhmischen Bädern und Dresden. Am 31. Oktober 1836 erfolgte seine Ernennung zum Prosektor der Anatomie an der neu errichteten Baderschule zu Bamberg. Nach deren Auflösung wurde er am 8. Dezember 1843 als Landgerichtsarzt nach Monheim in Schwaben versetzt. Am 28. Januar 1857 übertrug man ihm die Leitung des Bamberger allgemeinen Krankenhauses, die er bis zu seiner Pensionierung am 11. September 1881 innehatte.

Seine Publikationen:

1. Inaugural-Dissertation: Einige Untersuchungen über den sogenannten Abdominaltyphus, Würzburg 1834. (Stb.B.)
2. Zur Lehre von der Lungenprobe und deren Werth als Beweismittel in gerichtlichen Fällen; nebst Ansichten über den Thatbestand des Kindsmordes, Henkes Zschr.f.d. St.-Arzn.-k., Bd. 36 (1838), S. 239-270. (UBE)
3. Zur Lehre von der Beurtheilung tödtlicher Verletzungen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 38 (1839), S. 112 - 145. (UBE)
4. Über die rechtliche und gerichtsarztliche Beurtheilung der Folgen körperlicher Verletzungen, mit besonderer

Berücksichtigung der Bestimmung des bayerischen Strafgesetzbuches, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 39 (1840), S. 237-262. (UBE)

5. Im "Jahresbericht über die Fortschritte der gesamten Medicin in allen Ländern", hrsg. von Carl Friedrich Canstatt, Erlangen 1842-1851, Würzburg 1852-1865, erstellte Gleitsmann den

a. Bericht über die Leistungen in der Pathologie der Schilddrüse, Bd. 3 (1845), S. 218-219 (UBE),

b. Bericht über die Leistungen im Gebiete der Physiologie, Bd. 4 (1845), S. 264-329 (UBE),

c. Bericht über die Leistungen in der Pathologie des Zellgewebes und der serösen Häute

|                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| Bd. 3 (1845), S. 209-217; | Bd. 3 (1847), S. 157-163; |
| Bd. 3 (1848), S. 178-191; | Bd. 3 (1849), S. 159-164; |
| Bd. 3 (1852), S. 193-194; | Bd. 3 (1853), S. 182-184; |
| Bd. 3 (1854), S. 210-214; | Bd. 3 (1855), S. 137-140; |
| Bd. 3 (1856), S. 167-176; | Bd. 3 (1857), S. 388-393; |
| Bd. 3 (1858), S. 140-149; | Bd. 3 (1859), S. 193-208; |
| Bd. 3 (1860), S. 153-161; | Bd. 3 (1861), S. 133-134; |
| Bd. 3 (1862), S. 175-184; | Bd. 3 (1863), S. 156-165; |
| Bd. 3 (1864), S. 171-176; | Bd. 3 (1865), S. 206-210; |
| Bd. 3 (1866), S. 210-222; |                           |

d. Bericht über die Leistungen in der Orthopädik,

|                          |                           |
|--------------------------|---------------------------|
| Bd. 4 (1847), S. 53-59;  | Bd. 4 (1848), S. 42-44;   |
| Bd. 4 (1850), S. 34-60;  | Bd. 4 (1851), S. 40-57;   |
| Bd. 4 (1852), S. 60-78;  | Bd. 4 (1853), S. 97-111;  |
| Bd. 4 (1854), S. 14-36;  | Bd. 4 (1855), S. 17-20;   |
| Bd. 4 (1856), S. 32-62;  | Bd. 4 (1857), S. 105-129; |
| Bd. 4 (1858), S. 94-119; | Bd. 4 (1859), S. 30-54;   |
| Bd. 4 (1860), S. 27-35;  | Bd. 4 (1861), S. 19-31;   |
| Bd. 4 (1862), S. 22-36;  | Bd. 4 (1863), S. 10-20;   |
| Bd. 4 (1864), S. 13-42;  | Bd. 4 (1865), S. 10-25;   |
| Bd. 4 (1866), S. 14-33;  |                           |

e. Bericht über die Leistungen in der Pathologie des Bewegungsapparats,

|                           |                           |
|---------------------------|---------------------------|
| Bd. 3 (1847), S. 142-156; | Bd. 3 (1848), S. 163-177; |
| Bd. 3 (1849), S. 142-158; | Bd. 3 (1852), S. 151-175; |
| Bd. 3 (1853), S. 165-181; | Bd. 3 (1854), S. 180-209; |
| Bd. 3 (1855), S. 111-136; | Bd. 3 (1856), S. 143-166; |
| Bd. 3 (1857), S. 394-416; | Bd. 3 (1858), S. 120-139; |
| Bd. 3 (1859), S. 169-192; | Bd. 3 (1860), S. 129-152; |
| Bd. 3 (1861), S. 118-132; | Bd. 3 (1862), S. 155-174; |
| Bd. 3 (1863), S. 133-155; | Bd. 3 (1864), S. 161-170; |
| Bd. 3 (1865), S. 186-205; | Bd. 3 (1866), S. 179-209; |



GOTTHARD Adalbert Philipp, d.Ä.

geb. 1741 in Lichtenfels ?

gest. 24. Februar 1816 in Bamberg

Lehrzeit: 1770 - 1803 Universität

1803 - 1809 medizinisch-chirurgische Schule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 49.

GOTTHARD Joseph Friedrich, d.J.

geb. 21. Dezember 1857 in Bamberg

gest. 23. Februar 1834 in Bamberg

Lehrzeit: 1791 - 1803 Universität

1803 - 1809 medizinisch-chirurgische Schule

1809 - 1823 Landärzteschule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 54 f.

Seine Publikationen:

1. Leitfaden für angehende Ärzte Kranke zu prüfen und Krankheiten zu erforschen mit einer Kranken- und Witterungsbeobachtungstabelle, Erlangen 1793. (Stb.B.)
2. Unterricht für meine Landsleute bei gegenwärtiger Hornvieh-Seuche, Bamberg 1796. (Stb.B.)
3. Mittel gegen die Viehseuche, als landesherrliche Verordnung, Bamberg 1796. (Stb.B.)
4. Kurzer Unterricht, wie man sich bei gegenwärtiger Seuche sowohl zur Verwahrung des gesunden als zur Heilung des kranken Viehes zu verhalten habe, Bamberg 1796. (Stb.B.)
5. Versuch eines vollständigen systematischen Lehrplans für Thierarzneyschulen, Erlangen 1796. (Stb.B.)
6. Sätze welche Jos. Friedrich Gotthard zur Erlangung des Doktorats in der Medicin und Chirurgie am 23. November 1801 verteidigen wird, Bamberg 1801. (Stb.B.)

7. Welches waren bisher und sind noch die allgemeinen Hindernisse einer glücklichen Vorbauung und Heilung bey einer bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Seuche ? Ein Programm, Bamberg 1803. (Stb.B.)
8. Über Viehgewährschaftsverordnung, ein Programm. Als Einleitung in seine Sommervorlesungen über gerichtliche Thierarznei, Bamberg 1804. (Stb.B.)

Lit.: Lehmann, S. 54 f.

HESELBACH Adam Kaspar

geb. 15. Januar 1788 in Würzburg

gest. 6. Mai 1856 in Würzburg

Lehrzeit: 1829 - 1836 chirurgische Schule

1836 - 1843 Baderschule

Er war der Sohn des Prosektors am anatomischen Institut der Universität Würzburg, Franz Kaspar H. In Würzburg widmete er sich vor allem dem Studium der Anatomie und Chirurgie. 1817 wurde er Nachfolger seines Vaters als anatomischer Prosektor unter Professor Ignaz Döllinger. 1818 erhielt er den Grad eines Dr.phil. et medicinae honorarius der Würzburger Fakultäten. Am 13. Januar 1829 wurde er als Professor der Chirurgie an die chirurgische Schule und als Oberwundarzt an das allgemeine Krankenhaus nach Bamberg berufen. Auch an der Baderschule in Bamberg lehrte er bis zu deren Aufhebung 1843 Chirurgie. Hierauf erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsarzt in Tölz. Er trat diese Stelle jedoch nicht an, sondern begab sich wieder in seine Vaterstadt Würzburg, wo er sich fast ausschließlich seinen wissenschaftlichen Neigungen widmete.

Hesselbach war Mitglied folgender gelehrter Gesellschaften:

Medizinisch-chirurgische Ges. in Berlin

Niederrheinische Ges. für Natur- und Heilkunde in Bonn

Physikalisch-medizinische Ges. in Erlangen  
Senkenbergische naturforschende Ges. in Frankfurt a.M.  
Ges. zur Förderung der Naturwissenschaften in Freiburg  
Wetterauische Ges. für die gesamte Naturkunde in Hanau  
Naturforschende und medizinische Ges. in Leipzig  
Medizinische Ges. in Lyon und Metz  
Medizinisch-chirurgische Akademie in Neapel  
Medizinische Ges. des Staates und der Stadt New York  
Ärztlicher Verein zur Behandlung armer Kranker in New York  
Königliche botanische Ges. in Regensburg  
Medizinische Fakultät zu Ripley / Ohio, USA  
Philosophisch-medizinische Ges. in Würzburg  
Medizinisch-chirurgische Kantonalges. in Zürich  
Ges. zur Vervollkommnung der Künste und Gewerbe in Würzburg  
Lizentiat des Reformed Medical College der Vereinigten  
Staaten von Amerika zu New York

Séine Publikationen:

1. Anleitung zu gesetzmäßigen Leichenöffnungen, nach Roose bearbeitet, Würzburg 1812. (Heinsius, Bd. 5, S. 259)
2. Handbuch für gerichtliche Ärzte und Wundärzte bei gesetzmäßigen Leichenöffnungen; mit der Beschreibung der hierbei nöthigen Instrumente und Geräthschaften, Gießen 1819. (Stb.B.)
3. Die sicherste Art des Bruchschnittes in der Leiste, Bamberg und Würzburg 1819. (Stb.B.)
4. Über den Ursprung und Verlauf der unteren Bauchdeckenschlagader und der Hüftbeinlochsschlagader. Nachtrag zu seiner Schrift über die sicherste Art des Bruchschnittes in der Leiste, Bamberg und Würzburg 1819. (Stb.B.)
5. Bericht von der anatomischen Anstalt in Würzburg. Studienjahr 1818-19. Mit einer Beschreibung des menschlichen Auges und der Anleitung zur Zergliederung desselben, Würzburg 1821. (Kay., 3. Teil, S. 131)
6. Der äußere Schenkelbruch, entdeckt und beschrieben von Dr. A. K. Hesselbach, Prosektor an der anatomischen Anstalt zu Würzburg, "Der neue Chiron" +), Bd. 1 (1821) S. 94-115. (UBE)
7. Beschreibung der pathologischen Präparate, welche in der königl. anatom. Anstalt in Würzburg aufbewahrt werden, Gießen 1824. (UBE)

---

+ ) Der neue Chiron. Eine Zeitschrift für Wundarzneikunst und Geburtshilfe, hrsg. von Kajetan Textor, Bd. 1 - 2, Sulzbach 1821, 1825.

8. Beiträge zur Natur- und Heilkunde, hrsg. gemeinsam mit Johann Baptist Friedreich, 2 Bde., Würzburg und Nürnberg 1825-1826. (Jäck, 2.Pantheon S. 50)
9. Bibliothek der deutschen Medizin und Chirurgie, 1.-5. Jg., Würzburg 1828-1832, Erg.-Bd. zum 1.-4. Jg., Würzburg 1829-1832. 1.Jg. gemeinsam hrsg. mit Johann Baptist Friedreich. (Stb.B.)
10. Die Lehre von den Eingeweidebrüchen, 2 Tle., Würzburg 1829-1830. (Stb.B.)
11. Medizinisch-chirurgische Beobachtungen und Erfahrungen, 1.-2. Heft, Bamberg 1832-1833. (Stb.B.)
12. Medizinisch-chirurgische Pfennig-Bibliothek, in Auszügen aus neueren, sowohl deutschen als ausländischen medizinisch-chirurgischen Werken. Neueste wohlfeile Ausgabe der Bibliothek der Medizin und Chirurgie, 1.-87. Lfg., Würzburg 1836-1837. (Heinsius, Bd. 9, S.405)
13. Über die Heilung der Wasserscheu, Wöchentliche Beilage zum Fränkischen Merkur, Nr. 34, Erlangen August 1834. (Stb.B.)
14. Handbuch der Chirurgie für das untergeordnete ärztliche Personale, Bamberg 1838. (Stb.B.)
15. Die Erkenntnis und Behandlung der Eingeweidebrüche, durch naturgetreue Abbildungen erläutert, Nürnberg 1840. (Stb.B.)
16. Handbuch der gesamten Chirurgie für praktische Ärzte und Wundärzte,  
Bd.1: Handbuch der chirurgischen Pathologie und Therapie  
Bd.2: Handbuch der chirurgischen Verbandlehre  
Bd.3: Handbuch der chirurgischen Operationslehre,  
Jena 1842-1846. (Stb.B.)
17. Über die zweckmäßigste Einrichtung des Militär-Sanitätswesens, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 56 (1848), S. 287-326. (UBE)
18. Die Bildung der Ärzte und ihre Stellung im Staate, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 57 (1849), S. 271-340. (UBE)
19. Die Beschlüsse des ärztlichen Kongresses zu München, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 58 (1849), S. 191-230. (UBE)
20. Sammlung bewährter Heilformeln für die chirurgische Praxis. Ein Taschenbuch für praktische Ärzte und Wundärzte, Leipzig 1852. (Stb.B.)

21. Die Trepanation in gerichtlicher Hinsicht, Henkes  
Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 70 (1855), S. 211-229.  
(UBE)
22. Hirnerschütterung und Hirndruck, Henkes Zschr.f.d.St.-  
Arzn.-k., Bd. 70 (1855), S. 242-268. (UBE)

Lit.: ADB Bd.XII, S.311                      BLÄ Bd. 3, S. 201  
Kayser, 3. Teil, S.131                    Heinsius, Bd.5, S. 259  
Reg.Bl. 1829, S. 43                        Jäck, 2.Pantheon S. 50  
Heiratskartei, Stadtarchiv Bamberg  
Adr.- u. Handb. f. Ofr. 1838, S.112  
St.A.Bbg. K 3 F III 1120

KEESBACHER    Johann

geb.    ?

gest.   ?

Lehrzeit: 1812 - 1814    Landärzteschule

Im Hörerverzeichnis der medizinisch-chirurgischen Fakultät Innsbruck von 1796 erscheint der "Dr. der Arzneikunst Johann K. von Innsbruck" als Schüler des 4. medizinischen Jahrgangs mit dem Vermerk: "studiert privat". 1798 bis 1806 wirkte er als Professor für spezielle Naturgeschichte, 1806 bis 1810 als Professor der Chirurgie und Geburtshilfe an der medizinischen Fakultät und am medizinisch-chirurgischen Studium in Innsbruck. Am 11. November 1808 wurde er zum königl. bayerischen Medizinalrat ernannt. Als er beim Tiroler Aufstand 1809/10 "durch sein Benehmen während der Insurrectionseignisse in Tirol zweydeutige politische Gesinnungen an den Tag legte", wurde er vom 1. Oktober 1810 an pensioniert und mußte sich nach Straubing verfügen. Die Ausübung einer ärztlichen Tätigkeit wurde ihm hier verboten. Am 12. November 1812 erfolgte seine provisorische Ernennung zum Professor der theoretischen und praktischen



Chirurgie an der landärztlichen Schule in Bamberg, doch schon am 1. Juni 1814 wurde er nach Innsbruck zurückversetzt. Hier war er 1815 bis 1818 Protomedicus (Sanitätsreferent) beim Gubernium und erwarb sich in dieser Stellung besondere Verdienste um die Wiedereinrichtung des medizinisch-chirurgischen Studiums in Innsbruck nach 1814.

Seine Publikation:

Unterricht für den Landmann, wie er selber seine Pferde, das Hornvieh etc. von der gegenwärtigen herrschenden Seuche bewahren und das erkrankte Vieh besorgen soll, Innsbruck 1807. (Heinsius, Bd. 5, S. 301)

Lit.: Probst, S. 288, 384                      Heinsius, Bd. 5, S. 301  
H.St.A. M Inn 23 801                      St.A.Bbg. K 3 F III 1075  
Mitteilung des Universitätsarchivs Innsbruck vom  
9. August 1968.

KILIAN Konrad Joseph

geb. 1771 in Würzburg

gest. 11. August 1811 in St. Petersburg

Lehrzeit: 1803 - 1805 medizinisch-chirurgische Schule

Er war Sohn eines Hauptmanns der fürstbischöflichen Leibgarde in Würzburg. Zunächst studierte er an der Universität Würzburg Theologie. 1794 empfing er die katholische Priesterweihe und wurde als Vikar im Stifte Haug (Würzburg) angestellt. 1795 verließ er jedoch den geistlichen Stand und begab sich nach Jena in der Absicht, die neueste Philosophie und klassische Literatur zu studieren. Vor allem aber Christoph Wilhelm Hufeland bewog ihn, sich dem Studium der Medizin zu widmen. Nach Abschluß seines Medizinstudiums in Jena eröffnete er 1797 in Leipzig eine medizinische Praxis. 1801 wurde er als Professor der

Medizin an die Universität Jena berufen. Auf seinen Wunsch hin ernannte ihn die bayerische Regierung am 23. Mai 1803 zum Medizinalrat, am 23 November 1803 erhielt er seine provisorische Anstellung als Professor der Nosologie, Physiologie, Materia medica und generellen Therapie an der medizinisch-chirurgischen Schule zu Bamberg. Am 11. März 1805 erwirkte er seine Versetzung als Medizinalrat nach Würzburg. Diese Versetzung wurde jedoch ausgesetzt, als die bayerische Regierung von seinem früheren geistlichen Stand und seiner Konversion zur evangelischen Kirche erfuhr. Kilian hielt sich daraufhin in Leipzig auf. Erst am 10. März 1808 erhielt er wieder eine Anstellung beim Medizinal-Comité zu Bamberg, wurde jedoch schon am 25. Oktober 1809 auf sein Ersuchen aus bayerischen Diensten entlassen. 1810 ging er nach St. Petersburg, wo er konsultierender Leibarzt des Zaren Alexander I. wurde, aber schon bald verstarb. Kilian war eifriger Anhänger der Naturphilosophie.

#### Seine Publikationen:

1. Lebensordnung zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit in Leipzig für die Bewohner, Nachbarn und Freunde dieser Stadt; nebst einer besonderen Anweisung zur Pflege der Gesundheit der Mütter, Ammen und Kinder in den ersten Jahren ihres Lebens, Leipzig 1800. (Jäck, Pantheon S.549)
2. Der Haus- und Reise-Arzt, oder Rathgeber für Nichtärzte in den wichtigsten, gefährlichsten und schnell tötenden Krankheiten: nebst einer kurzen Darstellung der neuesten Theorie einer allgemeinen Heilkunde, Leipzig 1800. (Jäck, Pantheon S.549)
3. Der Genius der Gesundheit und des Lebens. Ein Taschenbuch für Aerzte und Nichtärzte auf das Jahr 1801, Leipzig 1801. (Stb.B.)
4. Diätetik für Tobacksraucher, Leipzig 1801. (Jäck, Pantheon S.549)
5. Anteil am Weltbürger, Leipzig 1802. (Jäck, Pantheon S. 549)
6. Entwurf eines Systems der gesammten Medicin zum Behufe seiner Vorlesungen und zum Gebrauche für praktische

Äerzte , 2 Teile, Jena 1802. (Jäck, Pantheon S.549)

7. Differenz der echten und unechten Erregungstheorie in steter Beziehung auf die Schule der Neubrownianer, Jena 1803. (Stb.B.)
8. Klinisches Handbuch zum Gebrauche bei den wichtigsten, gefahrvollsten und schnell tödtlichen Krankheiten, für angehende Ärzte, Bamberg und Würzburg 1804. (Stb.B.)
9. Über die innere Organisation der Heilkunst. Als Einleitung in meine Zeitschrift für die gesammte Medizin, Bamberg und Würzburg 1804. (Stb.B.)
10. Meine Zurückberufung nach Franken und Wiederaufnahme daselbst durch Director Marcus in Bamberg, München 1805. (Stb.B.)
11. Über die Bäder, Leipzig 1806. (Kay., Teil 3, S. 337)
12. Hausarzneien, als Eier, Milch, Butter, Rahm, Buttermilch und Käse, Leipzig 1806. (Kay., Teil 3, S. 337)
13. Über den Charakter des Keuchhustens, Scharlachs und der Masern, nebst Regeln über das Verfahren dabei, Leipzig 1806. (Kay., Teil 3, S. 337)
14. Ist die Vaccination an der Bösartigkeit des Scharlachfiebers schuld ?, Leipzig 1806. (Kay., Teil 3, S.337)
15. Das Scharlachfieber, ein Wort zur Beherzigung für Eltern und Ärzte, Leipzig 1806. (Jäck, Pantheon S.549)
16. Georgia oder der Mensch im Leben und im Staate, 1. - 2. Jg., Leipzig 1806-1807. (Zilian war Herausgeber dieser wöchentlich erschienenen Zeitschrift.— Stb.B.)
17. Was soll man in den jetzigen Kriegszeiten thun, um sich gegen die Gefahren des Nerven- oder Faulfiebers zu schützen ?, Leipzig 1807. (Stb.B.)
18. Das Faul- oder Nervenfieber, eine klinische Darstellung, Bamberg 1809. (Jäck, Pantheon S.549)
19. Medizinische Studien, Gießen 1809. (Kay., Teil 3, S.337)

Lit.: BLA Bd.III, S.522  
Kayser, Teil 3, S.337

Jäck, Pantheon S. 547-549  
H.St.A. M Inn 34 939

Kilian selbst legte in seinem Buch "Meine Zurückberufung nach Franken und Wiederaufnahme daselbst durch Director Marcus in Bamberg" seinen ausführlichen Lebenslauf bis 1805 nieder.

MARCUS Adalbert Friedrich

geb. 21. November 1753 in Arolsen (Waldeck)

gest. 26. April 1816 in Bamberg

Lehrzeit: 1793 - 1803 Universität  
1803 - 1809 medizinisch-chirurgische Schule  
1809 - 1816 Landärzteschule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 55 ff.

Seine Publikationen:

1. Dissertatio inauguralis medica de diabete, quam consensu gratiosi medicorum ordinis in Academia Georgia Augusta pro summis in arte medica honoribus obtinendis die XVI. Jul. 1779 publice defendet Israel Marcus, Waldecus, Göttingen 1779. (Stb.B.)
2. Von den Vorthellen der Krankenhäuser für den Staat, Bamberg und Würzburg 1790. (Stb.B.)
3. Antrittsrede bei Ankündigung der clinischen Vorlesungen. Zum Besten des Kranken-Gesellen- und Dienstboten-Instituts, Bamberg 1793. (Stb.B.)
4. Prüfung des Brownischen Systems der Heilkunde durch Erfahrungen am Krankenbette, 1.-4. Stück, Weimar 1797 - 1799. (Stb.B.)
5. Beschreibung der letzten Krankheit des Hochwürdigsten des heil. röm. Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Franz Ludwig, Bischofes zu Bamberg und Würzburg, auch Herzoges zu Franken etc. aus dem Reichs-Frey-adeligen Geschlechte von und zu Erthal, Würzburg 1795. Mitautoren sind Karl Kaspar Siebold, Johann Kaspar Gutberlet, David Anton Ehlen und Georg Joseph Werrlein. (Stb.B.)
6. Kurze Beschreibung des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Weimar 1797. (Stb.B.)
7. Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie, 1. Bd., Jena 1802 - 1803. (Stb.B.)  
In ihm veröffentlichte Marcus folgende Artikel:

Notizen, S. 1-27

Abhandlung über das Wechselfieber, S. 28-137

Krankheitsgeschichte eines eintägigen Fiebers, S.138-150

Krankheitsgeschichte eines dreytägigen Fiebers, S. 161-168

Febris continua, S. 181-227

Synochus, S. 228-266

Typhus, S. 267-298

Krankheitsgeschichte eines anhaltenden Fiebers, S. 299-314

Versuche mit dem Galvanismus am Krankenbette, S. 315-356

Das Kindbetterinfieber, S. 363-424

Über die Einrichtung klinischer Anstalten, S. 425-469

8. Magazin für specielle Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde, 2. Bd., Jena 1805 - 1806. (Stb.B.)  
In ihm veröffentlichte Marcus folgende Artikel:

Beyträge zur Erkenntniß und Behandlung des gelben Fiebers, S. 1 - 202

Beiträge zu einer Medizinalverfassung, S. 205-271

Das Heilverfahren in dem allgemeinen Krankenhause zu Bamberg, S. 291-347

Krankheitsgeschichten aus dem Tagebuche des allgemeinen Krankenhauses, S. 248-287

9. Die medizinisch-chirurgische Schule zu Bamberg, Bamberg 1804. (Stb.B.)

10. Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft. Verfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben durch A. F. Marcus und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, 3 Bde., Tübingen 1805 - 1808. (Stb.B.)  
In den Jahrbüchern veröffentlichte Marcus:

Über die Anwendung des Eisens in der Medicin, Bd. 1, Heft 2 (1806), S. 58-124

Versuch einer Theorie der Entzündung, Bd. 3 (1808), S. 3 - 113.

11. Über die Natur und Behandlungsart der häutigen Bräune. Versuch einer Beantwortung der auf Befehl des französischen Kaisers über diesen Gegenstand aufgestellten Preisfrage, Bamberg und Würzburg 1810. (Stb.B.)
12. Entwurf einer speciellen Therapie, 3 Teile,  
1. Teil: Die Entzündung und die Fieber, Nürnberg 1807  
2. Teil: Die topischen Entzündungen, Nürnberg 1810  
3. Teil: Die Exantheme, Nürnberg 1810. (Stb.B.)



13. Ephemeriden der Heilkunde, hrsg. von A. F. Marcus, 8 Bde., Bamberg und Würzburg 1811 - 1814. (Stb.B.)  
In den "Ephemeriden" veröffentlichte Marcus folgende Artikel:

Übersicht der letzten Hälfte des Jahres 1805, Bd. 1, Heft 1 (1811), S. 1 - 17

Übersicht des Jahres 1806, Bd. 1, Heft 1 (1811), S. 18 - 44

Krankheitsgeschichten einer Hirnhautentzündung

Bd. 1, Heft 1 (1811), S. 45 - 124

Bd. 1, Heft 3 (1811), S. 40 - 63

Bd. 2 (1811), S. 229 - 236

Bd. 4 (1812), S. 139 - 159, 306 - 316

Übersicht des Jahres 1807, Bd. 1, Heft 2 (1811), S. 61 - 84

Übersicht des Jahres 1808, Bd. 1, Heft 2 (1811), S. 85 - 108

Beyträge für die Identität der Hirnhautentzündung und des Typhus, Bd. 1, Heft 2 (1811), S. 109 - 124

Übersicht des Jahres 1809, Bd. 1, Heft 3 (1811), S. 1-39

Über die Anwendung und Wirkungsart des Arseniks, Bd. 1, Heft 3 (1811), S. 64 - 71

Krankheitsgeschichten eines Tertianfiebers, Bd. 1, Heft 3 (1811), S. 72 - 81

Beantwortung der von Herrn Geheimenrath Dr. Heim in Berlin, in Horns Archiv für medicinische Erfahrung, Bd. I, Heft 2, 1810, mitgetheilten Bemerkungen meiner Abhandlung: über die Natur und Behandlungsart der häufigen Bräune, Bd. 1, Heft 3 (1811), S. 82 - 104

Postscriptum an die geneigten und ungeneigten Leser, Bd. 1, Heft 3 (1811), S. 82 - 104

Übersicht der herrschenden Krankheiten des Jahres 1810, Bd. 2 (1811), S. 1 - 65

Krankheitsgeschichten einer Pericarditis, Bd. 2 (1811), S. 66 - 116

Kritiken, Bd. 2 (1811), S. 117 - 128

Über Hrns. Hekers Theorie und Heilart des Kindbetterinfiebers, Bd. 2 (1811), S. 159 - 165

Übersicht der herrschenden Witterungs- und Krankheits-

Constitution der Monate Jänner und Hornung 1811, Bd.2 (1811), S. 203 - 228

Kurze Notizen über die Witterungs-Constitution des Monats May 1811, Bd. 2 (1811), S. 237 - 238

Übersicht der herrschenden Constitutionen in den Monaten März, April, May und Junius, Bd. 2 (1811), S. 302-344

Über die Milzentzündung, Bd. 3 (1811), S. 1-86, 112-146

Krankheitsgeschichten der Milzentzündung, Bd. 3 (1811), S. 147 - 180

Aufforderung an diejenigen Ärzte, welche im Spätjahre 1811 ein vermeintliches Nervenfieber in Franken und einigen Gegenden des Großherzogthums Frankfurth beobachtet haben wollen, Bd. 3 (1811), S. 339 - 341

Bemerkungen zur Übersicht der herrschenden Krankheits-Constitution in dem allgemeinen Krankenhause und in der Stadt Bamberg während des Jahres 1811, Bd. 4 (1812), S. 26 - 33

Ideen zur Begründung eines rationelleren Heilverfahrens bei der Ruhr, Bd. 4 (1812), S. 34 - 80

Krankheitsgeschichten über die Entzündung des Herzens, Bd. 4 (1812), S. 160 - 168

Tagebuch des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Bd. 5 (1812-1813), S. 1-51, 224-262, 336-356

Die öffentlichen Kranken- und Lehranstalten, Bd. 5 (1812-1813), S. 75 - 80

Über das herrschende Nervenfieber, Bd. 6 (1813), S. 173-227

Biographische Notizen über den am sieben und zwanzigsten März 1813 am ansteckenden Nervenfieber verstorbenen vormaligen fürstlich-Bambergischen Hofrath und Leibarzt, dann königlich baierischen Garnisons-Medicus, Doctor Joh. Philipp Ritter, nebst Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung, Bd. 6 (1813), S. 228 - 291

Sendschreiben an die Königlich-Baierische General-Nosocomial-Inspection zu München, Bd. 6 (1813), S. 301-314

Bekanntmachung, zur Beruhigung des Publikums über das herrschende Nervenfieber, Bd. 6 (1813), S. 317-321

Aufforderung an die Directoren der Militär-Hospitäler, Bd. 6 (1813), S. 333 - 335

Beleuchtung der Einwürfe gegen meine Ansichten über den herrschenden ansteckenden Typhus, mit besonderer Rücksicht auf die Bemerkungen des Hrn. Medicinalraths Anton Dorn über diesen Gegenstand, Bd. 7 (1813), S. 195 - 306

Appendix, Bd. 7 (1813), S. 307 - 360

Dr. Adalbert Fr. Marcus an Dr. Andreas Roeschlaub über den Typhus, Bd. 8 (1814), S. 61 - 112

Bemerkungen zu vorstehender Notiz über den Schlagfluß, Bd. 8 (1814), S. 190 - 192

Sendschreiben an Herrn Professor Friedreich in Würzburg über den Werth der Leichenöffnungen, Bd. 8 (1814), S. 333 - 356

14. Über den jetzt herrschenden ansteckenden Typhus, nebst biographischen Notizen über den am 27. März an dieser Krankheit verstorbenen vormaligen Fürstl. Bamb. Hofrath und Leibarzt, dann königlich-baierischen Garnisons-Medicus Dr. Johann Philipp Ritter, mit Krankheitsgeschichte und Leichenöffnung, Bamberg und Würzburg 1813. (Stb.B.)
15. Beleuchtung der Einwürfe gegen meine Ansichten über den herrschenden ansteckenden Typhus, mit besonderer Hinsicht auf die Bemerkungen des Medizinalraths Anton Dorn über diesen Gegenstand, Bamberg 1813. (Stb.B.)
16. Dr. Adalb. Fr. Marcus an Dr. Andreas Röschlaub über den Typhus, Bamberg 1814. (Stb.B.)
17. Betrachtungen über die Wirkung des Petechialkontagiums, entnommen aus Leichenöffnungen von Dr. Joh. Bapt. Fernina, nebst einem Sendschreiben an Herrn Professor Friedreich in Würzburg über den Werth der Leichenöffnungen, Bamberg 1814. (Speyer und Marc, S. 249)
18. Sendschreiben an eine Königlich Baierische General-Nosocomial-Inspection in München über die Verhinderung der Ansteckung und das bessere Heilverfahren bei dem ansteckenden Typhus, Bamberg und Würzburg 1813. (Stb.B.)
19. Recept-Taschenbuch oder die üblichen Receptformeln und ihre Anwendung in der klinischen Anstalt zu Bamberg. Nebst einigen Bemerkungen, Bamberg 1814. (Stb.B.)
20. Ein Wort über die zwey Worte des Herrn Kreis-Medicinalraths Schubauer in München, die allerneueste Ansicht und Behandlungsart des Typhus betreffend, Bamberg 1815. (Stb.B.)
21. Der Keichhusten. Über seine Erkenntnis, Natur und Behandlung, Bamberg und Leipzig 1816. (Stb.B.)

Kleinere, anonym herausgegebene Schriften:

22. Lob der Cranioscopie. Ein Gegenstück zum Lobe der Allerneuesten Philosophie, o.O. 1802. (Speyer und Marc, S. 249)
23. Der Jokus auf dem Michaelsberge, o.O. 1808. (Stb.B.)
24. Dr. Stranz an Dr. M. W. Schneemann über den ansteckenden Typhus, o.O. 1814. (Stb.B.)
25. Die Lichtseite der K. Baierischen Landärzte, von Gott-helf Bartholomäus, Landarzt in Kupferberg, an Hrn. D. Christian Pfeuffer, Stadtgerichtsarzt in Bamberg, am Fuße des Fichtelgebirges 1815. (Stb.B.)

Lit.: Lehmann, S. 55 ff.

Speyer und Marc, S. 249

PFEUFER Christian

geb. 22. August 1780 in Bamberg

gest. 28. März 1852 in Bamberg

Lehrzeit: 1802 - 1803 Universität  
1816 - 1823 Landärzteschule  
1823 - 1836 chirurgische Schule  
1836 - 1843 Baderschule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 64 ff.

Seine Publikationen:

1. Über die Folgen einer nach der Entbindung zurückgebliebenen Mola, Lucina +) Bd. 3 (1806), S.238-255. (Stb.B.)
2. Über die Hindernisse gegen die Verbreitung der Kuhpockenimpfung auf dem platten Lande und über die Mittel

---

+) Lucina. Eine Zeitschrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunst, hrsg. von Elias von Siebold, Bd. 1-6, Leipzig 1802 - 1811.

zu ihrer Beseitigung nebst einem Anhang, Bamberg 1807. (Stb.B.)

3. Welchen Einfluß hat der Mangel an gebildeten Thier-ärzten auf die Viehzucht ?, Allg. K.-Corr. f.D. +), Jg. 1807, S. 153-161. (Stb.B.)
4. Beitrag zur Berichtigung der Urtheile über die Abnahme der Bevölkerung, Allg. K.-Corr. f.D., Jg. 1807, S.332-338. (Stb.B.)
5. Über die Landärzte in Bayern, Kopps Jb.d.St.-Arzn.-k.++) 2.Jg. (1809), S. 18-69. (UBE) Diesen Artikel veröffentlichte Pfeufer anonym +++).
6. Über die Aufhebung der Findel- und Waisenhäuser, Kopps Jb.d.St.-Arzn.-k., 2.Jg. (1809), S. 70-93. (UBE)
7. Aerztlich-gerichtliches Gutachten über den erfolgten Tod eines Bauern, nebst Bemerkungen über den Sektionsbericht, Kopps Jb.d.St.-Arzn.-k., 2.Jg. (1809), S.248-268. (UBE)
8. Über das Verhalten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen auf dem Lande, und ihre Behandlungsart der Neugeborenen und Kinder in den ersten Lebensjahren, Kopps Jb.d.St.-Arzn.-k., 3.Jg. (1810), S. 43-74. (UBE)
9. Welches sind die vorzüglichsten Quellen der ärztlichen Pfüscherei im Allgemeinen und die der Landbader insbesondere ?, Kopps Jb.d.St.-Arzn.-k., 4.Jg. (1811), S.1-53. (UBE)

- 
- +) Allgemeiner Kameral-Polizey-Oekonomie-Forst-Technologie- und Handels - Correspondent für Deutschland, hrsg. von Johann Paul Harl, Erlangen 1806 - 1815.
- ++) Jahrbuch der Staatsarzneikunde, hrsg.von Johann Heinrich Kopp, 1.-11. Jg., Frankfurt a.M. 1808-1819.
- +++ ) Als Autor dieses Artikels zeichnet lediglich "ein bayerischer Landgerichtsarzt". Daß es sich dabei um Professor Pfeufer handelt, verrät A. F. Marcus in seiner kleinen Schrift "Die Lichtseite der K. Baierschen Landärzte", die sich offen gegen Professor Pfeufer wendet, so S. 7: "Ein solches Benehmen von Ihrer Seite bliebe ganz unbegreiflich, wenn man nicht wüßte, daß Sie schon früher in Kopps Jahrbüchern unser ganzes Institut herabzuwürdigen und lächerlich zu machen gesucht hätten. Eine solche anonyme Handlungsweise eines Landgerichtsarztes, was Sie waren, scheint sehr tadelhaft zu sein."



10. Sektionsbericht und Gutachten über einen nach erlittener Verwundung verstorbenen Bauersburschen, Kopps Jb. d.St.-Arzn.-k., 4.Jg. (1811), S. 155-175. (UBE)
11. Die Krankheitskonstitution im Physikate Bamberg I im Jahre 1810 bis 1811, Eph.d.Hk., Bd. 4 (1812), S.201-251. (Stb.B.)
12. Practische Bemerkungen über Kinderkrankheiten, Eph.d. Hk., Bd. 2 (1811), S.239-259. (Stb.B.)
13. Kritik der von Hr'n. Dr. J. Rossi herausgegebenen Schrift "Über die Art und Ursache des Todes des höchstsel. Kronprinzen von Schweden", Eph.d.Hk., Bd. 5 (1812-1813), S. 186-202.
14. Über öffentliche Erziehungs- und Waisenhäuser und ihre Nothwendigkeit für den Staat, Bamberg 1815. (Stb.B.)
15. Ärztlicher Untersuchungsbericht und Gutachten über den Gemüthszustand einer in der Frohnfeste zu Bamberg inhaftirten Kindsmörderin, Kopps Jb.d.St.-Arzn.-k., 8.Jg. (1817), S. 182-216. (UBE)
16. Der Scharlach, sein Wesen und seine Behandlung, mit besonderer Berücksichtigung des 1818 zu Bamberg herrschenden Typhus, Bamberg und Würzburg 1819. (Stb.B.)
17. Über die Todesart neugeborener Kinder, die durch das Stürzen derselben zur Erde während ihrer Geburt entstehen soll, und über die Möglichkeit ihrer Ausmittlung, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 1 (1821), S. 318-345. (UBE)
18. Über Kopfverletzungen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 4 (1822), S. 77-89. (UBE)
19. Handbuch der allgemeinen Heilkunde, Bamberg 1824.(Stb.B.)
20. Zwei Fälle von Kopfverletzungen, nebst Gutachten darüber, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 9 (1825), S.97-121. (UBE)
21. Einige Worte über die Legalität gerichtlicher Untersuchungen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd.10 (1825), S. 317-325. (UBE)
22. Geschichte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Bamberg 1825. (UBE)
23. Über den Wein und seine Veredlung, Henkes Zschr.f.d. St.-Arzn.-k., Bd. 11 (1826), S. 86-102. (UBE)
24. Nach welchem Maasstabe soll die Entschädigung für gerichtsarztliche Untersuchungen fest gesetzt werden ?,

Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 11 (1826), S. 188-209. (UBE)

25. Ideen über Medicinaltaxen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 12 (1826), S. 426-444. (UBE)
26. Versuch über die Bestimmung der Zurechnungsfähigkeit in Beziehung auf den Art. 67 des Entwurfs des Strafgesetzbuchs für Baiern und den Art. 98 des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für das Königreich Hannover, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 12 (1826), S.445-460. (UBE)
27. Medizinisch-gerichtliche Gutachten über zweifelhafte Zurechnungsfähigkeit, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 13 (1827), S. 438-459. (UBE)
28. Gutachten über den Gemüthszustand eines der Brandstiftung beschuldigten Tagelöhners, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 14 (1827), S. 174-189. (UBE)
29. Gutachten über die Zurechnungsfähigkeit einer des Kindsmords beschuldigten Weibsperson, Henkes Zschr.f.d. St.-Arzn.-k., Bd. 14 (1827), S. 260-281. (UBE)
30. Der Tod des Domkapitular und Lyceumsdirector Regn. Ein Beitrag zur practischen Medicin und medicinischen Polizei, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 17 (1829), S. 163-179. (UBE)
31. Gutachten der Revisions- und Superrevisionsbehörde über den erfolgten Tod des Bauern Sch., Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 18 (1829), S. 58-87. (UBE)
32. Regeln zur Verhütung und Behandlung der asiatischen Cholera in ihrer ersten Entwicklung, Bamberg 1832. (Stb.B.)
33. Beobachtungen über die Krätze und ihre Behandlung durch die Schmier- oder grüne Seife, Bamberg 1833. (Stb.B.)
34. Über die chirurgischen Schulen in Bayern, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 28 (1834), S. 1-37. (UBE)
35. Entwurf zu einem Unterstützungsvereine für die Wittwen der Ärzte, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd.29 (1835), S. 83-116. (UBE)
36. Die Mineralquellen von Kissingen und ihre Beziehung zu denen von Brückenau und Bocklet. Nach eigenen Erfahrungen für Ärzte und Nichtärzte, Bamberg 1839. (Stb.B.)
37. Die neuesten Veränderungen im Medizinalwesen Bayerns im Vergleich mit dem organischen Edikt vom Jahre 1808,

Henkes Zschr. f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 48 (1844), S. 307-376. (UBE)

38. Mittheilungen über das Gefängniswesen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 49 (1845), S. 551-566. (UBE)
39. Ein Brandstifter bei vollkommener Zurechnungsfähigkeit, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 50 (1845), S. 30-39. (UBE)
40. Über die Zurechnungsfähigkeit von Betrunkenen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 51 (1846), S. 59-81; Bd. 53 (1847), S. 287-320; Bd. 54 (1847), S. 315-125, 337-350. (UBE)
41. Über städtische Krankenhäuser und das Verhältnis ihrer Ärzte zur Verwaltung, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 52 (1846), S. 1-50. (UBE)
42. Fortgesetzte Beiträge zur Berichtigung und Feststellung der Lehre von der Zurechnungsfähigkeit. Blödsinn. Manie. Fixer Wahn, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Erg.-Bd. 35 (1846), S. 89-113. (UBE)
43. Das Obermayersche Besserungssystem in den Strafanstalten zu Kaiserslautern und München, mit Bemerkungen über körperliche Züchtigung, Heidelberg 1847. (Stb.B.)
44. Zur Lehre von dem Erhängungstode, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 54 (1847), S. 100-120. (UBE)
45. Über Inquisitionsgefängnisse nebst nachträglichen Bemerkungen über das Obermayersche Besserungssystem in den Strafanstalten, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 55 (1848), S. 237-281. (UBE)
46. Differirende ärztlich-gerichtliche Gutachten über die Lebensfähigkeit und das stattgehabte Leben eines Neugeborenen, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Erg.-Bd. 38 (1849), S. 56-71. (UBE)
47. Der Tod des Fürsten Alexander Bertier von Wagram und Neufchâtel, nebst Sektionsbericht und Gutachten, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 59 (1850), S.107-123. (UBE)
48. Differirendes gerichtsärztliches Gutachten über die Tödtlichkeit einer Schusswunde, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 59 (1850), S. 287-314. (UBE)
49. Sind bei dem J.A.P. aus Th., der gewaltsamen Tödtung seiner Frau beschuldigt, die Halluzinationen als wirklich vorhanden anzunehmen, oder sind sie simulirt, und ist im ersteren Fall der Inkulpat für geisteskrank zu erklären ?, Henkes Zschr.f.d.St.-Arzn.-k., Bd. 61 (1851), S. 325-345. (UBE)

Lit.: Lehmann, S. 64 ff. +)

RÖSCH Ignaz Franz

geb. 3. Juli 1757 in Bamberg

gest. 22. August 1822 in Bamberg

Lehrzeit: 1800 - 1803 Universität

1803 - 1809 medizinisch-chirurgische Schule

1809 - 1822 Landärzteschule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 61.

ROSSHIRT Johann Eugen

geb. 11. November 1795 in Oberscheinfeld / Franken

gest. 13. Juli 1872 in Erlangen

Lehrzeit: 1823 - 1833 chirurgische Schule

Biographische Angaben bei Kirschner, S. 16.

Seine Publikationen:

1. Positiones medicae, Würzburg 1817. (Stb.B.)

---

+) Die "Zeitschrift für rationelle Medicin", Zürich 1842-1843, Heidelberg 1844-1854, wurde nicht von Christian Pfeufer (Lehmann, S.66), sondern von dessen Sohn Carl von Pfeufer zusammen mit J. Henle herausgegeben. Bei der Schrift "Beitrag zur Geschichte des Petechial-typhus", Bamberg 1831, die Lehmann ebenfalls Christian Pfeufer zuschrieb (Lehmann, S.66), handelt es sich um die Inauguraldissertation Carl von Pfeufers (Heinsius, Bd. 9, S. 121).

2. Dissertation: De uteri sub graviditate metamorphosi, Würzburg 1818. (Jäck, 2.Pantheon S.87)
3. Wie erkennt man die orientalische Cholera in ihrem ersten Beginnen; welches sind die sichersten Vorbauungsmittel und welches ist die beste Behandlung? Nebst einem Anhang von Arzneiformeln. Für Nichtärzte überhaupt, besonders aber für Pfarrer, Lehrer und Landbewohner bearbeitet, Erlangen 1831. (Stb.B.)
4. De perforatione fetu licet vivo instituenda, Erlangen 1833. (Jäck, 2.Pantheon S.87)
5. De asphyxia infantum recens natorum, locum in regio senatu academico almae Friderico-Alexandrinae ut rite obtineat disseruit, Erlangen 1834. (Stb.B.)
6. Die Anzeigen zu geburtshilflichen Operationen, Erlangen 1835. (Jäck, 2.Pantheon S.87)
7. Die geburtshilflichen Operationen, Erlangen 1842. (UBE)
8. Insunt quaedam ad artis obstetriciae, uti nunc exercetur, statum pertinentia, Erlangen 1843. (ADB Bd.29, S. 259)
9. Lehrbuch der Geburtshilfe, Erlangen 1851. (UBE)

Lit.: Kirschner, S. 16  
Jäck, 2.Pantheon S.87  
ADB Bd.29, S. 259

RÜTTINGER Konrad

geb. 5. März 1781 in Seehof bei Bamberg  
gest. 24. November 1849 in Bamberg

Lehrzeit 1809 - 1823 Landärzteschule

Im Matrikelbuch der Universität Bamberg ist er für das Studienjahr 1797/98 als Student unter den Logici angeführt. Am 4. September erhielt er die philosophische Doktorwürde. Hierauf studierte er zunächst Theologie, dann von 1802 bis 1804 an den Universitäten Bamberg und Würzburg Rechtswis-



senschaft. Am 14. Februar 1806 wurde er zum Professor der Physik und Mathematik am kgl. Lyzeum in Bamberg ernannt. Von 1828 bis 1848 war er auch Rektor dieser Anstalt. Am 31. Dezember 1809 übertrug man ihm die Vorlesungen über Naturlehre an der landärztlichen Schule in Bamberg, die er bis zu deren Schließung im Jahre 1823 abhielt.

Lit.: Weber, S. 534                      Kilian, Chronik S. 88  
H.St.A. M Inn 19 547    Stadtarchiv Bbg. C 26-542  
Heiratskartei Stadtarchiv Bbg.  
Matrikel der Universität Bamberg, Teil I, S. 443

RUMPF , Ernst Friedrich

geb. 7. November 1764 in Oberroßbach / Hessen

gest. 27. März 1859 in Bamberg

Lehrzeit: 1800 - 1803    Universität  
          1803 - 1809    medizinisch-chirurgische Schule  
          1809 - 1823    Landärzteschule  
          1823 - 1830    chirurgische Schule

Biographische Angaben bei Lehmann, S. 64.

SCHILLING    Jakob

geb. 2. Februar 1781 in Tiefenpöhl bei Bamberg

gest. 28. Mai 1852 in Bamberg

Lehrzeit: 1809 - 1823    Landärzteschule  
          1823 - 1836    chirurgische Schule  
          1836 - 1843    Baderschule

Er war der Sohn eines Lehrers. Im Matrikelbuch der Univer-

sität Bamberg ist er für das Studienjahr 1799/1800 bei den Logici aufgeführt. 1800 wurde ihm die philosophische Doktorwürde verliehen. Zunächst widmete er sich nun dem Studium der Theologie, dann der Medizin an den Universitäten Bamberg und Würzburg. 1807 wurde er Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. Hierauf wirkte er eine Zeit lang als Prosektor an der Bamberger medizinisch-chirurgischen Schule. 1808 unterwarf er sich der Konkursprüfung für den Staatsdienst und wurde gleich darauf provisorisch zum Landphysikus in Hollfeld ernannt. Bereits am 28. Oktober 1809 berief man ihn als Professor der Anatomie, Physiologie und gerichtlichen Arzneikunde an die neu errichtete landärztliche Schule nach Bamberg. Im Oktober 1811 ernannte man ihn, als Nachfolger Professor Dirufs, noch zusätzlich zum Lehrer der Zoonomie und Anthropologie. Am 7. Januar 1816 wurde er Vorstand der Hebammenschule und Entbindungsanstalt in Bamberg. An der Chirurgen- und Baderschule wirkte er als Direktor und Lehrer der Anatomie, Physiologie und Geburtshilfe. 1848 bis 1852 leitete er auch das allgemeine Krankenhaus wegen Erkrankung dessen Direktors, Professor Pfeufer.

Professor Schilling war seit 1838 königlich bayerischer Hofrat. 1851 wurde er mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael ausgezeichnet.

Lit.: BLA Bd.5, S. 75                      Jäck, Pantheon S. 994  
Martin, S. 30                              Jäck, 2.Pantheon S.94  
H.St.A. M Inn 61 998                      St.A.Bbg. K 3 F III 1064  
H.St.A. M Inn 23 779  
Matrikel der Universität Bamberg, Teil I, S. 446  
Heiratskartei Stadtarchiv Bbg.  
Taufregister der Pfarrei Tiefenpöhlz bei Bamberg

SIPPEL Bernhard Friedrich

geb. 13. September 1794 in Bamberg

gest. 27. Juli 1862 in Bamberg

Lehrzeit: 1828 - 1836 chirurgische Schule  
1836 - 1843 Baderschule

Er war Sohn eines Apothekers in Bamberg. An der Universität Würzburg studierte er Medizin und promovierte dort 1823 mit der Inauguralabhandlung "Über chronische Krankheiten". Am 13. November 1828 wurde ihm provisorisch das Lehramt für Materia medica und Formulare an der chirurgischen Schule in Bamberg übertragen. 1830 erhielt er die Professur für Vorbereitungslehre, die er auch an der Baderschule 1836 bis 1843 innehatte. Am 4. Juli 1843 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsarzt in Nordhalben / Oberfranken. Aus Gesundheitsgründen konnte er jedoch diese Stelle nicht antreten und wurde deshalb zunächst temporär, am 23. Februar 1805 definitiv in den Ruhestand versetzt.

Seine Publikation:

Über chronische Krankheiten, Inaugural-Abhandlung, Würzburg 1823. +) (Stb.B.)

Lit.: Jäck, 2. Pântheon S. 105  
St.A.Bbg. K 3 F III 1064, 1068, 1079  
Adr.- u. Handb. f. Ofr. 1838, S. 111  
Reg.Bl. 1843, D. 529  
Heiratskartei Stadtarchiv Bbg.

STEGLEHNER Georg

geb. 23. April 1783 in Rudletzholz / Oberpfalz  
gest. 1834 in Bad Steben / Oberfranken

---

+ ) Bei Lehmann, S. 59, irrtümlich Bernhard Friedrich Sippels Onkel Bernhard Sippel zugeschrieben, der 1794 bis 1802 Professor für Chemie und Pharmazie an der Universität Bamberg war.

Lehrzeit: 1809 - 1823 Landärzteschule  
1823 - 1828 chirurgische Schule

Er war Sohn eines Webers. Seit 1806 studierte er an der Universität Landshut Medizin, 1809 wirkte er am dortigen anatomischen Institut als Prosektor. Ende des Jahres 1809 promovierte er zum Dr. med. Schon vorher, am 28. Oktober 1809, erhielt er seine Ernennung zum Prosektor und Doctor legens der Bandagenlehre an der landärztlichen Schule zu Bamberg. An der chirurgischen Schule wirkte er als Professor für Chirurgie, zugleich war er Oberwundarzt am allgemeinen Krankenhaus und Hebammenrepetitor. Im Oktober 1828 wurde er wegen eines Nervenleidens in zeitweiligen Ruhestand versetzt. Am 25. Januar 1831 verließ man ihm provisorisch die Professur für Chirurgie an der chirurgischen Schule in Landshut, sie wurde ihm aber bereits im Mai wieder entzogen. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Seine Publikation:

De hermaphroditum natura. Tractus anatomico-physiologico-pathologicus, Bamberg und Leipzig 1817. (UBE)

Lit.: H.St.A. M Inn 23 779  
St.A.Bbg. K 3 F III 1064, 1068  
Herzog, S. 102, 122  
Matrikel der Universität Ingolstadt, S. 57, 128  
Heiratskartei Stadtarchiv Bbg.  
Matrikel der Pfarrei Laibstadt / Oberpfalz

von WALTHER Philipp Franz

geb. 3. Januar 1782 in Burrweiler / Pfalz  
gest. 29. Dezember 1849 in München

Lehrzeit: 1803 - 1804 medizinisch-chirurgische Schule

Seine medizinische Ausbildung erhielt er seit 1797 an den Universitäten Heidelberg, Wien und Landshut, wo er 1803 zum Dr. med. promovierte. Im selben Jahr noch erfolgte seine Anstellung in Bamberg als Medizinalrat, Oberwundarzt des allgemeinen Krankenhauses und Professor für Anatomie und Chirurgie an der medizinisch-chirurgischen Schule. Hier konnte er aber nur sehr kurze Zeit wirken, da er nach seiner Rückkehr von einer längeren Studienreise nach Paris 1804 als Professor der Physiologie und später der Chirurgie an die Universität Landshut versetzt wurde. 1818 folgte er einem Ruf nach Bonn. 1830 wurde er vom bayerischen König an die Universität München zurückberufen, zugleich erfolgte seine Ernennung zum königlichen Leibarzt. v. Walther war einer der bedeutendsten Chirurgen und Augenärzte seiner Zeit.

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 838



Übersicht über die Zeitschriften, in denen die Bamberger  
Professoren Artikel veröffentlichten.

1. Allgemeiner Kameral-Polizey-Oekonomie-Forst-Technologie- und Handels - Correspondent für Deutschland, hrsg. von Johann Paul Harl, Erlangen 1806-1815.

P f e u f e r : Nr. 3, 4. +)

2. Der neue Chiron, hrsg. von Kajetan Textor, Bd. 1 - 2, Sulzbach 1821, 1825.

H e s s e l b a c h : Nr. 6

3. Ephemeriden der Heilkunde, hrsg. von Adalbert Friedrich Marcus, Bd. 1-8, Bamberg und Würzburg 1811-1814.

D o r n : Nr. 7

M a r c u s : Nr. 13

P f e u f e r : Nr. 11, 12, 13.

4. Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft. Verfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten und herausgegeben durch A.F. Marcus und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, 3 Bde., Tübingen 1805-1808.

M a r c u s : Nr. 10

5. Jahrbuch der Staatsarzneikunde, hrsg. von Johann Heinrich Kopp, 1.-11. Jg., Frankfurt a.M. 1808-1819.

P f e u f e r : Nr. 6, 7, 8, 9, 10, 11.

6. Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern, hrsg. von Carl Friedrich Cansstatt, Erlangen 1842-1851, Würzburg 1852-1865.

G l e i t s m a n n : Nr. 5

---

+) Die Zahlen bedeuten die entsprechende Artikelnummer in der Bibliographie

7. *Lucina*. Eine Zeitschrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunst, hrsg. von Elias von Siebold, Bd. 1-6, Leipzig 1802-1811.

P f e u f e r :    Nr. 1

8. Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, hrsg. von Adolph Henke, Bd. 1 - 88, Erlangen 1821-1864, Erg.-Bd. 1 - 47, Erlangen 1823-1858.

D i r u f :    Nr. 8, 9.

D o r n :    Nr. 14, 15.

G l e i t s m a n n :    Nr. 2, 3, 4.

H e s s e l b a c h :    Nr. 17, 18, 19, 21, 22.

P f e u f e r :    Nr. 17, 18, 20, 21, 23, 24, 25, 26,  
27, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 35, 37,  
38, 39, 40, 41, 42, 44, 45, 46, 47,  
48, 49.

Alphabetisches biographisches Register der Autoren,  
nach denen gelesen wurde.

ARNEMANN Justus

geb. 23. Juni 1763 in Lüneburg

gest. 25. Juli 1806 in Hamburg

K e e s b a c h e r las im WS 1813/14 Chirurgie nach A.  
Es könnte sich dabei um folgende Werke gehandelt haben:

1. Entwurf einer praktischen Arzneimittellehre, 2. Teil:  
Von den chirurgischen Mitteln, Göttingen 1792 - 1818,  
in 6 Ausgaben erschienen.
2. System der Chirurgie, Göttingen 1798 - 1801.
3. Übersicht der berühmtesten und gebräuchlichsten chi-  
rurgischen Instrumente älterer und neuerer Zeit, Göt-  
tingen 1796.

Nach Arnemann wurde auch an der Universität Erlangen (Paetz-  
ke, S. 33; Schwarzach, S. 95) und am chirurgischen Institut  
zu München (Kiechle, S. 86) gelesen.

Lit.: ADB Bd. 1, S. 553  
BLA Bd. 1, S. 106  
Kiechle, S. 86

Paetzke, S. 33  
Schwarzach, S. 95

BERNSTEIN Johann Gottlob

geb. 28. Juni 1747 in Saalborn / Weimar

gest. 12. Mai 1835 in Neuwied

Als Barbiergeselle durchwanderte er Deutschland und Öster-  
reich, beteiligte sich als Schiffschirurg an einer Grön-  
landfahrt und praktizierte 9 Jahre lang als Barbier und  
Chirurg in Ilmenau. 1796 ging er als Hofchirurg nach Jena,  
wo er sich nebenher noch durch Vorlesungen Weiterbildete.  
Von 1810 bis 1820 wirkte er am chirurgischen Institut in  
Berlin, ab 1816 als a.o. Professor. 1822 zog er nach Neu-  
wied und arbeitete bis zu seinem Tod an wissenschaftlichen  
Schriften.

R ö s c h las im SS 1804 die Verbandlehre nach Bernsteins Werk:

Systematische Darstellung des chirurgischen Verbandes, sowohl älterer als neuerer Zeiten, Jena 1798.

Lit.: ADB Bd. 2, S. 485  
BLA Bd. 1, S. 494

BERTELE Georg Augustin

geb. 27. September 1767 in Ingolstadt

gest. 19. Juli 1818 in Landshut

Er war Sohn des botanischen Gärtners an der Universität Ingolstadt. Zunächst arbeitete er als Gehilfe seines Vaters, später widmete er sich an den Universitäten Ingolstadt und Würzburg sowie an der Bergakademie zu Freiberg im Erzgebirge dem Studium der Naturwissenschaften und der Medizin. 1792 erlangte er die medizinische Doktorwürde. Seit 1793 wirkte er an der Universität Ingolstadt, später in Landshut als Professor für Chemie, Mineralogie, Pharmazie und Arzneimittellehre, daneben beschäftigte er sich als praktischer Arzt.

G o t t h a r d d . J . las Diätetik nach Bertele in den Wintersemestern 1813/14, 1814/15, 1815/16 und 1816/17. Es handelt sich um das Werk:

Versuch einer Lebenserhaltungskunde, Landshut 1803.

Lit.: NDB Bd. 2, S. 149  
BLA Bd. 1, S. 500



BÖTTCHER Johann Friedrich

Von ihm ist lediglich bekannt, daß er 1791 die Physikatsstelle der Kreise Rastenburg und Neidenburg in Ostpreussen erhielt.

R ö s c h gab im SS 1805 die chirurgische Verandlehre nach Böttchers Werk:

Auswahl des chirurgischen Verbandes für angehende Wundärzte, Berlin 1795.

Lit.: BLÄ Bd. 1, S. 604

CONSRUCH Georg Wilhelm Christoph

geb. 4. Dezember 1764 in Herford / Westfalen

gest. September 1837 in Bielefeld

M a r c u s las nach C. Therapie und Klinik im WS 1813/14, SS 1814, WS 1814/15, SS 1815 und im WS 1815/16.

D o r n las Therapie und Klinik nach C. im SS 1816.

P f e u f e r las Therapie und Klinik nach C. im WS 1816/17 und im SS 1817.

G o t t h a r d d . J . gab nach C. die Arzneimittellehre im SS 1814, 1815, 1816 und 1817. Auch für das Fach "Formulare" zog er im WS 1813/14, 1814/15, 1815/16 und 1816/17 C. neben J.E.C. Ebermaier als Autor heran.

Es handelt sich um das von Consbruch, Ebermaier und Johann Friedrich Niemann gemeinsam herausgegebene Werk:

Allgemeine Encyclopädie für practische Aerzte und Wundärzte, Leipzig 1802 - 1830 in 18 Bänden.

Consbruch hatte in diesem Werk u.a. die hier in Frage kommenden Teile "Klinisches Taschenbuch", 2 Bde., Leipzig

1808-1809, und "Taschenbuch der Arzneimittellehre, Leipzig 1810, verfaßt.

Nach C. wurde auch an der landärztlichen Schule in München Therapie und Klinik gelesen (Kiechle, S. 88).

Lit.: ADB Bd. 5, S. 451  
BLA Bd. 2, S. 92  
Kiechle, S. 88

EBERMAIER Johann Edwin Christoph

geb. 19. April 1769 in Melle bei Osnabrück  
gest. 21. Februar 1825 in Düsseldorf

G o t t h a r d d . J . benutzte für den Vortrag des Formulares in den Wintersemestern 1813/14, 1814/15, 1815/16 und 1816/17 neben Consbruch auch E. als Autor mit dem Werk:

Taschenbuch der medicinisch-chirurgischen Receptirkunst oder Anleitung zum Verschreiben der Arzneiformen, Leipzig 1808,

das als Teil 6 in der "Allgemeinen Encyclopädie für practische Aerzte und Wundärzte ", Leipzig 1802-1830 in 18 Bänden, enthalten ist.

Nach E. wurde auch an der Universität Erlangen (Kirschner, S. 63) und an der landärztlichen Schule in München (Kiechle, S. 89) die Rezeptierkunde gelehrt.

Lit.: ADB Bd. 5, S. 577  
BLA Bd. 2, S. 371

Kirschner, S. 63  
Kiechle, S. 88

FRORIEP Ludwig Friedrich

geb. 15. Januar 1779 in Erfurt

gest. 28. Juni 1847 in Weimar

R ö s c h lehrte im SS 1804 die Entbindungskunst nach F.

S c h i l l i n g las nach F. über Geburtshilfe im WS  
1823/24. Es handelt sich dabei um das Werk:

Theoretisch-practisches Handbuch der Geburtshülfe, zum Ge-  
brauche bei academischen Vorlesungen und für angehende Ge-  
burtshelfer, Weimar 1802.

Nach Froriep wurde auch an der Universität Erlangen gele-  
sen (Kirschner, S. 65)

Lit.: BLÄ Bd. 2, S. 634  
Kirschner, S. 65

GALL Franz Joseph

geb. 9. März 1758 in Tiefenbronn bei Pforzheim

gest. 22. August 1828 auf seinem Landsitz Montrouge b. Paris

G o t t h a r d d . J . gab im WS 1805/06 Vorlesungen  
über Galls Gehiern- und Schädellehre.

Gall unternahm 1805 eine Vortragsreise durch Deutschland,  
um seine Lehre allgemein bekannt zu machen. Sicher wurde  
damals auch Gotthard d.J. angeregt, über die Cranioskopie  
zu lesen. Es ist auch möglich, daß er mit Galls Lehre be-  
kannt gemacht wurde durch die Schrift Professor Philipp  
Franz von Walthers: "Neue Darstellungen aus der Gallschen  
Hirn- und Schädellehre", München 1804.

Galls Lehre wurde 1806 auch an der Universität Erlangen  
vorgetragen (Paetzke, S. 41)

Lit.: NDB Bd. 4, S. 42  
ADB Bd. 8, S. 315  
BLA Bd. 2, S. 669  
Paetzke, S. 41

GRUITHUISEN Franz von Paula

geb. 19. März 1774 im Schloß Haltenberg am Lech

gest. 21. Juni 1852 in München

R ü t t i n g e r trug vom WS 1813/14 bis zum SS 1817  
einschl. die Naturlehre oder Physik vor nach Gruithuisens  
Werk:

Die Naturgeschichte im Kreise der Ursachen und Wirkungen,  
oder die Physik historisch bearbeitet, München 1810.

R u m p f benutzte für die Vorbereitungslehre im WS  
1824/15 Gruithuisens "Propädeutik der Medizin", München  
1823.

Lit.: NDB Bd. 7, S. 210  
BLA Bd. 2, S. 873

ADB Bd. 10, S. 6  
Kiechle, S. 65 ff.

HAGEN Karl Gottfried

geb. 24. Dezember 1749 in Königsberg

gest. 2. März 1829 in Königsberg

R u m p f las im SS 1804 Pharmazie nach Hagen. Es könnte  
sich um dessen Werke gehandelt haben:

1. Grundriß der Experimental-Pharmacie, Königsberg und  
Leipzig 1878.
2. Lehrbuch der Apothekerkunst, 3. Auflage, Königsberg  
und Leipzig 1786.

Nach Hagen war Pharmazie auch an der Universität Bamberg gelehrt worden (Lehmann, S. 79)

Lit.: ADB Bd. 10, S. 340  
BLÄ Bd. 3, S. 13  
Lehmann, S. 78 f.

HEMPEL Adolf Friedrich

geb. 3. August 1767 in Neustrelitz  
gest. 28. Februar 1834 in Göttingen

Er studierte von 1786 an in Göttingen Medizin, promovierte dort 1789, wurde im selben Jahr Privatdozent und Prosektor der Anatomie, 1808 außerordentlicher und 1819 ordentlicher Professor.

S c h i l l i n g las im WS 1816/17, im SS 1817 und im WS 1823/24 Anatomie nach Hempels Werk:

Anfangsgründe der Anatomie, Göttingen 1801, 6 Auflagen bis 1833.

Lit.: BLÄ Bd. 3, S. 156

HENCKEL Joachim Friedrich

geb. 4. März 1712 in Preußisch Holland / Ostpreußen  
gest. 1. Juli 1779 in Berlin

S t e g l e h n e r gab die Bandagenlehre nach H. in den Sommersemestern 1814, 1815 und 1816.

R ö s c h gab die Bandagenlehre nach H. im SS 1817.

Es handelt sich dabei um das Werk:

Anleitung zum verbesserten chirurgischen Verbands, Berlin 1756, umgearbeitet von Johann Christian Stark 1802.

Nach Henckel wurde die Verbandlehre auch an der Universität Erlangen (Paetzke, S. 46; Schwarzach, S. 111) und an der Landärztlichen Schule in München (Kiechle, S. 90) vortragen.

Lit.: ADB Bd. 11, S. 730  
BLA Bd. 3, S. 157  
Paetzke, S. 46

Schwarzach, S. 111  
Kiechle, S. 90

HUNCZOVSKY Johann Nepomuk

geb. 15. Mai 1752 in Czech bei Prossnitz / Mähren  
gest. 4. April 1798 in Wien

R ö s c h gab im SS 1805 eine Einleitung zur praktischen Chirurgie nach H. .

S t e g l e h n e r las nach H. die operative Chirurgie in den Sommersemestern 1816 und 1817.

Es handelt sich um das Buch:

Anweisungen zu chirurgischen Operationen, Wien 1785, 4. vermehrte Auflage 1808.

Hunczovsky war auch an der Universität Bamberg als Autor herangezogen worden (Lehmann, S. 82).

Lit.: ADB Bd. 13, S. 89  
BLA Bd. 3, S. 340  
Lehmann, S. 82



JÄGERSCHMIDT Gustav Friedrich

G o t t h a r d d . Ä . gab im SS 1804 die Hebammen-  
lehre nach Jägerschmidts Werk:

Unterricht für die Hebammen in den Baadischen Landen, 2  
Teile, Karlsruhe 1775-1776.

Der 2. Teil wurde wegen Jägerschmidts Tod im Jahre 1775  
von Christian Ludwig Schweikhard fortgeführt.

Nach J. war auch an der Universität Bamberg gelehrt worden.

Lit.: Lehmann, S. 95

PROCHASKA Georg

geb. 10. April 1749 zu Lipsitz / Mähren

gest. 17. Juli 1820 in Wien

S c h i l l i n g lehrte die Physiologie vom WS 1813/14  
bis zum SS 1817 einschl. nach Prochaskas Werk:

Lehrsätze aus der Physiologie des Menschen. Zum Gebrauche  
seiner Vorlesungen, 2 Bde., 3. Auflage, Wien 1810-1811.

Nach P. wurde auch an der landärztlichen Schule in München  
gelehrt (Kiechle, S. 95).

Lit.: BLÄ Bd. 4, S. 678  
Kiechle, S. 95

REMER Wilhelm Hermann Georg

geb. 9. Juli 1775 in Braunschweig

gest. 31. Dezember 1850 in Breslau

Er studierte seit 1793 in Helmstedt, Jena und Göttingen, promovierte 1797 an der Universität Helmstedt, habilitierte sich dort im gleichen Jahr und wurde 1803 ord. Professor der Medizin und Direktor der ambulatorischen Klinik. Von 1809 an folgte er Rufen nach Königsberg und Breslau, wo er bis zu seinem Tod blieb und die Ämter eines Medizinalrats und Mitglieds des Medizinal-Kollegiums innehatte.

R u m p f las im SS 1804 polizeiliche und gerichtliche Chemie nach Remers "Lehrbuch der polizeilich-gerichtlichen Chemie", Helmstedt 1803.

Lit.: BLÄ Bd. 4, S. 765

ROOSE Theodor Georg August

geb. 14. Februar 1771 in Braunschweig

gest. 21. März 1803 in Braunschweig

S c h i l l i n g benutzte zum Unterricht in gerichtlichen Sektionen im SS 1814, 1815, 1816 und 1817 Rooses

Taschenbuch für gerichtliche Ärzte und Wundärzte bei gesetzmäßigen Leichenöffnungen, Bremen 1801.

Nach R. wurde auch an der Universität Erlangen (Paetzke, S. 59) und am chirurgischen Institut zu München (Kiechle, S. 96) gelehrt.

Lit.: BLÄ Bd. 4, S. 874  
Paetzke, S. 59  
Kiechle, S. 96

SCHAARSCHMIDT August

geb. 6. Oktober 1730 in Halle

gest. 24. April 1791 in Bützow / Mecklenburg

S c h i l l i n g las vom WS 1813/14 bis zum SS 1816 einsch.  
schl. Anatomie nach dem Werk:

Schaarschmidts anatomische Tabellen von H.H. Hartenkeil  
und Sömmering, Frankfurt a.M. 1803.

Nach Schaarschmidts Tabellen wurde auch an der landärztlichen  
Schule in München die Anatomie gelehrt (Kiechle, S.96)

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 47  
Kiechle, S. 96

SCHERER Alexander Nicolaus

geb. 30. Dezember 1771 in Petersburg

gest. 28. Oktober 1824 in Petersburg

R u m p f richtete seine Vorlesungen über Chemie im SS  
1804 und vom WS 1813/14 bis zum SS 1817 einsch. nach  
Scherers Werk:

Grundriß der Chemie. Für akademische Vorlesungen entworfen,  
Tübingen 1800.

Nach Scherer war auch an der Universität Bamberg gelehrt  
worden (Lehmann, S. 88)

Lit.: ADB Bd. 31, S. 99  
Lehmann, S. 88

SCHMIDTMÜLLER Johann Anton

geb. 28. November 1776 in Hohenfels / Oberpfalz

gest. 7. Mai 1809 in Landshut

D o r n las im SS 1804 über Staatsarzneikunde nach  
Schmidtmüllers Werk:

Handbuch der Staatsarzneikunde zu Vorlesungen und zum Ge-  
brauche für Bezirksärzte, Polizei- und Justizbeamte,  
Landshut 1804.

Nach Scherer wurde auch an der Universität Erlangen gele-  
sen (Paetzke, S. 60)

Lit.: ADB Bd. 32, S. 26  
BLA Bd. 5, S. 101  
Paetzke, S. 60

SCHWEIKHARD Christian Ludwig

geb. 23. August 1746 in Karlsruhe

gest. 22. April 1835 in Karlsruhe

Er studierte in Straßburg Medizin und promovierte 1769 mit  
der "Dissertatio sistens observationem de non necessaria  
funiculi umbilicalis deligatione". Dann ließ er sich in  
Karlsruhe nieder, wurde hier Stadtphysicus und erwarb sich  
einen großen Ruf als Chirurg und Geburtshelfer. Später  
wurde er Direktor der General-Sanitätskommission in Karls-  
ruhe und großherzoglich badischer Hofrat.

G o t t h a r d d . Ä . gab im SS 1804 die Hebammenleh-  
re nach dem Werk:

Unterricht für die Hebammen in den Baadischen Landen, 2  
Teile, Karlsruhe 1775-1776,

dessen 2. Teil Schweikhard verfaßt hatte.

Nach diesem Buch war auch an der Universität Bamberg gelesen worden (Lehmann, S. 95)

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 179  
Lehmann, S. 95

von SIEBOLD Adam Elias

geb. 5. März 1775 in Würzburg  
gest. 12. Juli 1828 in Berlin

R ö s c h las über Geburtshilfe nach Siebold im WS  
1813/14, 1814/15, 1815/16 und 1816/17.

S c h i l l i n g gab praktischen Unterricht in der Geburtshilfe nach Siebold im SS 1814, 1815, 1816 und 1817.

Es handelt sich um das Werk:

Lehrbuch der theoretisch-praktischen Entbindungskunde, zu seinen Vorlesungen für Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer entworfen, 2. Aufl., Nürnberg 1810.

Nach diesem Buch wurde die Geburtshilfe auch an der landärztlichen Schule zu München gelehrt. (Kiechle, S. 97)

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 260  
Kiechle, S. 97

SPRENGEL Kurt Polykarp Joachim

geb. 3. August 1766 in Boldekow bei Anklam / Pommern  
gest. 15. März 1833 in Halle

D o r n las Pathologie und Semiotik im SS 1815, WS 1815/16, SS 1816, WS 1816/17 und im SS 1817 nach Sprengels Werken:

Handbuch der Semiotik, Halle 1801.

Handbuch der Pathologie, 4. umgearb. Aufl., Leipzig 1814.

Nach Sprengel wurde auch an der Universität Erlangen (Paetzke, S.63) und an der landärztlichen Schule in München (Kiechle, S. 98) gelesen.

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 374  
ADB Bd. 35, S. 296  
Kiechle, S. 97  
Paetzke, S. 63

STARK Johann Christian d.J.

geb. 28. Oktober 1769 in Klein-Cromsdorf / Weimar

gest. 24. Dezember 1834 in Jena

S t e g l e h n e r gab die Bandagenlehre im SS 1814, 1815 und 1816,

R ö s c h die Bandagenlehre im SS 1817 nach dem von Stark umgearbeiteten Werk Joachim Friedrich Henckels:

Anleitung zum verbesserten chirurgischen Verbands, Berlin und Stralsund 1802.

Nach diesem Buch wurde auch an der Universität Erlangen (Paetzke, S. 64; Kirschner, S. 74) und an der landärztlichen Schule in München (Kiechle, S. 98) gelehrt.

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 394  
Paetzke, S. 64  
Kirschner, S. 74  
Kiechle, S. 98



TITTMANN Johann August

geb. 25. Mai 1774 in Bühla bei Hannover

gest. 11. Dezember 1840 in Dresden

Er erlernte anfangs Pharmazie und studierte seit 1794 am Collegium medico-chirurgicum in Dresden. 1798 habilitierte er sich an der Universität Leipzig. Später ließ er sich in Dresden als Arzt nieder und hielt am Collegium medico-chirurgicum Vorlesungen. 1813 gab er seine Praxis auf und zog sich auf geerbte Güter zurück, um sich schriftstellerischen Arbeiten zu widmen.

R ö s c h las über Chirurgie nach Tittmann vom WS 1814/15 bis zum SS 1817 einschl.

S t e g l e h n e r lehrte chirurgische Heilkunde nach Tittmann im WS 1823/24. Es handelt sich um das Werk:

System der Wundarzneikunst, 3 Tle., 2. Aufl., Leipzig 1810-1811.

Lit.: BLÄ Bd. 5, S. 596

TROMMSDORFF Johann Bartholomäus

geb. 8. Mai 1770 in Erfurt

gest. 8. März 1837 in Erfurt

R u m p f lehrte nach T. Pharmazie vom WS 1813/14 bis zum SS 1817 einschl. und im WS 1823/24. Vorgeschrieben war das Werk:

Systematisches Handbuch der Pharmazie, für angehende Aerzte und Apotheker, zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, 2. umgearbeitete Auflage, Erfurt 1812.

Nach Trommsdorff wurde auch an der landärztlichen Schule in München gelesen (Kiechle, S. 98).

Lit.: ADB Bd. 38, S. 641  
Kiechle, S. 98

WEIDMANN Johann Peter

geb. 27. Juli 1751 in Zülpich bei Köln

gest. 23. Juni 1819 in Mainz

Er studierte in Würzburg Medizin und promovierte dort 1779. Dann wurde er Professor der Chirurgie und Geburtshilfe an der Universität Mainz und Direktor der Mainzer Entbindungsanstalt.

G o t t h a r d d . Ä . gab im SS 1804 die Lehre über die Nekrose nach Weidmanns Werk:

De necrosi ossium cum tabulis XV, Frankfurt a.M. 1793, deutsche Ausgabe Leipzig 1796.

Lit.: ADB Bd. 41, S. 458  
BLA Bd. 5, S. 879

WILDENOW Karl Ludwig

geb. 22. August 1765 in Berlin

gest. 10. Juli 1812 in Berlin

G o t t h a r d d . J . lehrte Botanik nach W. im SS 1814, 1815, 1816 und 1817 und zwar nach dem Werk:

Grundriß der Kräuterkunde, Berlin 1792.

Wildenow war auch Autor an der Universität Erlangen (Schwarzach, S. 141; Paetzke, S 67)

Lit.: ADB Bd. 43, S. 252  
Schwarzach, S. 141  
Paetzke, S. 67

---

Zum Teil verwendeten die Bamberger Professoren auch eigene Werke für ihre Vorlesungen:

D o r n lehrte im WS 1813/14 Pathologie und Semiotik nach seinem Buch: "Allgemeine Krankheitslehre, zum Gebrauche für Anfänger", Bamberg 1814.

H e s s e l b a c h gab an der Baderschule Chirurgievorlesungen nach seinem "Handbuch der Chirurgie für das untergeordnete Personale", Bamberg 1838.

P f e u f e r benutzte für seine Vorlesungen über allgemeine Heilkunde an der chirurgischen Schule das von ihm verfaßte "Handbuch der allgemeinen Heilkunde", Bamberg 1824.

VORLESUNGSVERZEICHNISSE der

medizinisch-chirurgischen Schule im SS 1804, SS 1805,  
WS 1805/06 , SS 1808 und  
WS 1008/09.

landärztlichen Schule vom SS 1812 bis SS 1817 einschl.

chirurgischen Schule im WS 1823/24

Quellennachweis:

Med.- chirurg. Schule: SS 1804: A.F.Marcus, "Die medizi-  
nisch-chirurgische Schule zu Bam-  
berg", Bamberg 1804, Anhang;  
WS 1805/06: Bamb.Int.Bl. 1805, S.586  
SS 1805: Bamb.Int.Bl. 1805, S. 266  
SS 1808 und WS 1808/09: H.St.A.  
M Inn 61 998.

Landärztliche Schule: SS 1812, SS 1813 bis WS 1815/16  
H.St.A. M Inn 19 534 / II  
WS 1812/13 H.St.A. M Inn 23 794  
SS 1816 bis SS 1817 H.St.A. M Inn  
23 791.

Chirurgische Schule: WS 1813/24 H.St.A. M Inn 14 992

Ordnung der Vorlesungen an der medizinisch-chirurgischen  
Schule zu Bamberg für das Sommersemester 1804.<sup>+)</sup>

Die Vorlesungen bey der Klinischen Schule nehmen den 9ten April ihren Anfang.

Erste Klasse der allgemeinen Wissenschaften.

1. Methodik des allgemeinen Studiums.

Professor Frank nach Schellings Anleitung über die Methodik des akademischen Studiums wöchentlich viermal, Montags, Mittwochs, Freytags und Sonnabends von 2 bis 3 Uhr.

2. Literärgeschichte in Verbindung mit practischer Anweisung zur Bücher-Kenntniß in der Bibliothek.

Professor Frey, der jüngere nach Eschenburgs Handbuche der Wissenschafts-Kunde Dienstags und Donnerstags von 8-9, Sonnabends von 9-10.

3. Logik.

Professor Nüßlein, d.ä. nach Schulzens Grundsätzen der allgemeinen Logik. Montags, Mittwochs und Freytags von 9-10.

4. Reine und angewandte Mathematik.

Professor Köberlein nach Kiesewetter und Prändel alle Tage von 9-10.

5. Seelenlehre.

Professor Nüßlein, der jüngere nach eigenen Ansichten alle Tage von 8-9.

6. Allgemeine philosophische Anthropologie.

Professor Kilian hält nach eigenen Ansichten seine Vorlesungen alle Freytag von 4-5.

7. Geschichte der Menschheit.

Professor Nüßlein, d.j. nach Heerders Ideen alle Tage

---

<sup>+)</sup>  Im Anhang der Schrift von A.F. Marcus "Die medizinisch-chirurgische Schule zu Bamberg", Bamberg 1804.

von 8-9.

8. Transzendentaler Idealismus.

Professor Nüßlein, d.ä. nach Schelling Montags, Mittwoche, Freytags und Sonnabends von 8-9.

9. Naturphilosophie.

Professor Frank nach Schellings Zeitschrift für spekulative Physik II.Bd. II.Heft Montags, Mittwoche, Freytags und Sonnabends von 9-10.

10. Philosophie der Geschichte des Universums.

Professor Kilian liest nach eigener Ordnung und Ansicht Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 7-8.

11. Encyclopädie der physikalischen Wissenschaften.

Professor Batz, der jüngere wird nach eigenen Heften in freyen Stunden Privatvorlesungen halten.

12. Empirische Physik, im gegenwärtigen Sommer-Semester die Lehre vom Lichte, Wärme, Elektrizität, Galvanismus, Meteorologie, der Nämliche nach Schmidts Naturlehre, theils nach eigenen Heften alle Tage von 8-9.

13. Physisch-mathematische Geographie und Astronomie.

Professor Batz, der jüngere nach Bode Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 2-3.

14. Mineralogie.

Professor Wunder nach Lenz Dienstags und Donnerstags von 7-8.

Zweyte Klasse der besonderen Wissenschaften.

A. Theoretischer Theil der medizinischen Klinik.

1. Anatomie.

Professor Walther wird bey seiner Zurückkunft aus Frankreich, welche am Ende des Aprils erfolgt, sowohl diese, all seine übrigen Vorlesungen besonders anzeigen und Tag und Stunde bestimmen.

2. Anweisung zu zweckmässig anatomischen und pathologischen Untersuchungen bey gerichtlichen Leichenöffnungen.



Professor Gotthard, der jüngere an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden.

3. Medizinische Botanik.

Professor Gotthard, der jüngere wird mit vorzüglicher Rücksicht auf Bambergs reichhaltige Flora in ärztlicher und ökonomischer Hinsicht Vorlesungen halten.

4. Allgemeine Chemie.

Professor Rumpf nach Scherers Grundriß Montags und Donnerstags von 3-4.

Pharmazie.

Derselbe nach Hagen Dienstags und Freytags in noch zu bestimmenden Stunden.

Medizinische Waarenkunde.

Derselbe, Mittwoch und Freytags in anzugebenden Stunden.

Polizeiliche und gerichtliche Chemie.

Derselbe nach Remers Handbuche wöchentlich an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden.

5. Vergleichende Physiologie.

Professor Kilian nach den seinem Entwurfe eines Systems der gesamten Medizin zu Grunde liegenden Ideen Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 8-9.

6. Arzneimittellehre.

Professor Dorn wird täglich von 3-4 Uhr nach eigenen Ansichten Vorlesungen halten.

7. Allgemeine Nosologie und Therapie.

Professor Kilian nach eigenen Ansichten wöchentlich viermal, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 8-9.

8. Spezielle Therapie.

Director Marcus nach naturphilosophischen Ansichten wöchentlich viermal in noch zu bestimmenden Stunden.

9. Kranken-Examen.

Director Marcus Mittwoch und Sonnabends von 11-12.

10. Allgemeines Disputatorium.

Professor Kilian wöchentlich einmal in einer noch zu bestimmenden Stunde.

11. Chirurgie.

Professor Walther wird über die gesammte Chirurgie im Sommersemester über ihre theoretischen und im Wintersemester über ihre practischen Theile Vorlesungen halten.

12. Entbindungskunst.

Professor Rösch nach Frorieps Handbuche Weimar 1802 in noch zu bestimmenden Stunden.

13. Hebammenlehre.

Professor Gotthard, der ältere nach Jägerschmied täglich von 11-12 und Nachmittags von 3-4.

14. Staats-Arzneikunde.

Professor Dorn nach Schmidtmüllers Handbuche der Staats-Arzneykunde, Landshut 1804 Montags, Dienstags und Freytags von 4-5.

15. Lehre über die Nekrose.

Professor Gotthard, der ältere nach Weidmann mit Hinweisung auf seine auserlesenen Knochen-Sammlungen in dem eigens dazu eingerichteten Knochen-Cabinete.

16. Lehre über die Augen-Krankheiten.

Professor Walther wird damit den technischen Unterricht in dem Augeninstitute verbinden.

17. Verband-Lehre.

Professor Rösch nach Bernsteins sistematischer Darstellung des chirurgischen Verbands älterer und neuerer Zeiten. Jena 1798 viermal wöchentlich, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 2-3.

18. Instrumenten-Lehre.

Professor Rösch wird dieselbe nach eigenen Heften Mittwoche und Sonnabends von 2-3 Uhr vortragen.

B. Practischer Theil der medizinischen Klinik.

1. Operative Chirurgie.

Professor Walther wird chirurgische Operationen an Leichnamen in dem anatomischen Theater vornehmen.

2. Klinisches Practicum.

Professor Kilian Mittwochs und Sonnabends früh von 9-10.

3. Medizinische Klinik.

Director Marcus täglich von 10-12 Uhr in dem allgemeinen Krankenhause und in den übrigen öffentlichen Krankenanstalten.

4. Chirurgische Klinik.

Professor Walther täglich von 8-10 Uhr in dem allgemeinen Krankenhause.

5. Entbindungs-Klinik.

Professor Gotthard, der ältere in der Entbindungs-Anstalt.

6. Veterinär-Medizin.

Professor Gotthard, der jüngere über Thierarzneikunde in einer noch zu bestimmenden Stunde; auch wird er über Seuchen und Krankheiten des Haushaltungsviehes mit Rücksicht auf die dahin einschlagenden Kunstschnitte und über die Mängel der Vieh-Gewährschafts-Verordnungen (sogenannte Viehmandate) Unterricht ertheilen.

Ordnung der Vorlesungen an der medizinisch-chirurgischen  
Schule zu Bamberg, für das Wintersemester <sup>+)</sup>

Der medizinisch-chirurgische Lehrkurs für das Wintersemester ist den 18ten d. M. eröffnet worden.

Director Marcus wird, wie bisher, täglich von 10 bis 12 Uhr die in seinem Magazine für spezielle Therapie, Klinik und Staatsarzneikunde, und in den Jahrbüchern der Medizin aufgestellten Ideen am Krankenbette in dem allgemeinen

---

<sup>+)</sup>  Bamb.Int.Bl. 1805, S. 586.

Krankenhaus und in den übrigen öffentlichen Krankenanstalten, nachzuweisen suchen.

Professor Dorn wird wöchentlich fünfmal von zwei bis drei Uhr die allgemeinen Grundsätze der Gesundheits- Krankheits- und Heilungslehre vortragen; hierauf zur Heilmittelehre und zum Formulare übergehen.

Professor Gotthard d.J. wird von 3-4 Uhr seine anatomischen Vorlesungen, wie bisher, mit Hinweisen auf komparative Anatomie fortsetzen; täglich Vormittags von 8-12 Uhr Anweisung zum Seziren und zu zweckmäßigen pathologischen und polizeilich-gerichtlichen Untersuchungen geben; auch über Galls Gehirn- und Schädellehre Vorlesungen halten.

Professor Gotthard d. Ält. wird von 9-10 Uhr im allgemeinen Krankenhaus mit der chirurgischen Klinik technischen Unterricht verbinden; Nachmittags von 4-5 Uhr die chirurgischen Operationen mit dem zweckmäßigsten Verbande vornehmen. Die Entbindungsklinik in der dazu bestimmten Anstalt wird ununterbrochen fortgesetzt.

Professor Rösch wird in einer noch zu bestimmenden Stunde die Lehre über den chirurgischen Verband vortragen.

Die Vorlesungen über Chemie und Pharmazie werden von Professor Rumpf fortgesetzt.

Bamberg den 18ten November 1805

M a r c u s , Director der med. und chirurg. Schule.

Ordnung der Vorlesungen für das Sommersemester 1805 auf  
der medizinisch - chirurgischen Schule zu Bamberg <sup>+)</sup>

Marcus, öffentlich, täglich von 10 bis 12 Uhr, Klinische Übungen am Kranken-Bette in dem allgemeinen Krankenhause; privat Vorlesungen über Gegenstände aus der practischen Heilkunde in einer noch zu bestimmenden Stunde.

Dorn, fünfmal in der Woche öffentlich über Physiologie, und Pathologie, Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Gotthard, der ältere, öffentlich über den ganzen Umfange der theoretischen Geburtshülfe, die geburtshülfliche manual- und Instrumental-Operationen am Phantom, und die geburtshülfliche Klinik in der Entbindungs-Anstalt; täglich von 3 bis 5 Uhr, dann chirurgische Klinik in dem allgemeinen Krankenhause, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Gotthard, der jüngere, öffentlich Vorlesungen über Osteologie und Syndesmologie mit Rücksicht der comparativen Anatomie, wochentlich viermal von 2 bis 3 Uhr; privat die Anfangsgründe der pharmaceutischen Botanik und Chemie, dann die geburtshülflichen Operationen aus dem Gebiete der Tierarznei-Kunde, in noch zu bestimmenden Stunden.

Rösch, öffentlich die Einleitung zur practischen Chirurgie a. von den Operationen überhaupt, b. die Lehre des chirurgischen Verbandes, c. die Instrumental-Lehre, d. von Verrenkungen und Beinbrüchen nach Hunczovsky Anweisung zu chirurgischen Operationen, dann J.F. Böttchers Auswahl des chirurgischen Verbandes, und nach eigenen Heften Instrumenten-Lehre; privat Entbindungskunst.

Bamberg den 9ten May 1805

Bamberg den 3. Januar 1808

Allerunterthänigst gehorsamster Bericht des Medizinal-Directors Dr. Marcus die Vorlesungen auf der medizinisch-chirurgischen Schule betreffend. +)

Koenigliche Landes-Direction !

Vermöge des erhaltenen allerhöchsten Auftrages lege ich einen umfassenden Plan über alle zweckdienliche Vorlesungen, in welchen alle Theile des Lehrcurſes in ihrer Folge-  
reihe und Ausdehnung enthalten sind, wie sie dem Studium einer solchen Anstalt wie die hiesige, angemessen ist, einer koeniglichen Landesdirection zur Sanction vor, und welcher sodann ieden Lehrer zur genauen Ausführung vorgelegt werden dürfte.

1.) Der Lehrunterricht für die Zöglinge der Wundarzneykunst muß ebenso, wie auf der hohen Schule in Semester eingetheilt werden.

2.) In zwey Semestern müssen alle Lehrgegenstände vgetragen und beendet werden

Anatomie

Physiologie

Pathologie

Materies medica

Pharmacie-Chemie

Therapia generalis

Therapia specialis

Entbindungskunst

Chirurgia manualis

Medicina forensis

Medicinische Klinik

Chirurgische Klinik

Entbindungsklinik

Die zweckmäßigste Eintheilung, diese verschiedenen Zweige

---

+) Handschriftl. Dokument, H.St.A. M Inn 61 998.



in 2 Semestern zu beendigen, dürfte folgende seyn.

#### Im Sommersemester

Knochen- und Baenderlehre vom Lehrer der Anatomie Professor Gotthard junior früh von 7-8 Uhr.

Physiologie von einem neu aufzustellenden Lehrer, wozu der Assistent Dr. Schilling, wenn er als Professor mit Gehalt angestellt wird, zu verwenden wäre, von 8-9 Uhr.

Chirurgische Klinik. Einstweilen noch vom Professor Gotthard dem älteren, als angestellten Oberwundärzte im allgemeinen Krankenhause von 9-10 Uhr.

Medicinische Klinik vom Director Marcus als dirigirenden Ärzte des allgemeinen Krankenhauses und oeffentlichen Lehrer der Klinik von 10-11 Uhr.

Entbindungskunst abwechselnd mit der Entbindungsklinik vom Professor Gotthard dem älteren, in diesem Semester für Hebammen und Wundaerzte zugleich von 11-12 Uhr.

Die manuelle Chirurgie mit Operations- und Bandagenlehre vom Professor Rösch oder den neuen Lehrer der Chirurgie, wenn einer, wie schon früher der Vorschlag geschah, aufgestellt werden sollte. In diesem Fall würde Professor Rösch, wie bisher, bey der Bandagen- und Instrumentenlehre belassen werden. 1-2 Uhr.

Pathologie und Semiotik von einem neuen aufzustellenden Lehrer von 2-3 Uhr.

Spezielle Therapie. Vom Professor Dorn von 2-4 Uhr.

Chemie und Pharmacie vom Professor Rumpf 4-5 Uhr.

#### Wintersemester

Anatomie alle Theile derselben an Cadavern von Professor Gotthard dem jüngeren Nachmittags 2-3 Uhr. Präparierübungen und Unterricht in Legal Sektionen vom aufzustellenden Prosektor dem gegenwärtigen Assistenten Dr. Schilling von 9-12 Uhr.

Chirurgische Klinik von 9-10 Uhr.

Medicinische Klinik 10-11 Uhr.

Entbindungskunst für Wundaerzte und angehende junge Aerzte von Professor Gotthard dem älteren von 11-12 Uhr. Diese abwechselnd mit der Entbindungsklinik.

Bandagen- und Instrumentenlehre vom Professor Rösch von 1-2 Uhr.

Materies medica und Therapia generalis von dem anzustellenden Lehrer von 2-3 Uhr.

Medicina forensis verbunden mit dem Unterricht der Einimpfung und der Rettung der Scheintoten vom Professor Dorn 3-4 Uhr.

Specielle Therapie Director Marcus 4-5 Uhr.

Theoretische Chemie Professor Rumpf 5-6 Uhr.

Die Lehrer, welche nicht außerdem schon in Besoldung stehen, müßten, da diese Vorlesungen saemmtlich für die vaterlaendischen Zoeglinge unentgeltlich gehalten werden, mit vollem Gehalte von 900 fl. besoldet werden. Da viele Zoeglinge der Wundarzneykunst nicht den ganzen Curs auf dem Gymnasium und Lyceum absolviren, schon früher austreten und zur Chirurgie übergehen, so müßte diesen gestattet werden, den Vorlesungen auf dem Lyceum beywohnen zu dürfen, vorzüglich dem Unterrichte in der Natur-Geschichte, der Naturlehre und der Zeichenkunst. Dieses letztere ist so gar der Wunsch der Lehrer des Lyceums selbst, da außerdem die Zahl ihrer Zuhörer in der Folge sehr gering sein dürfte.

Einer Koeniglichen Landes-Direction

allerunterthänigst  
treu gehorsamster  
Dr. Marcus

Sommersemester 1812

| Lehrgegenstand                   | Zeit    | Wochentag     | Professor  |
|----------------------------------|---------|---------------|------------|
| Diaetetik abwechselnd mit        | 6 - 7   | 3 x wöchentl. | Gotthard   |
| Botanik                          |         | 3 x wöchentl. |            |
| Pharmacie abwechselnd mit        | 7 - 8   | 3 x wöchentl. | Rumpf      |
| Chemie                           |         | 3 x wöchentl. |            |
| Operative Chirurgie abwechs. mit | 8 - 9   |               | Rösch      |
| Geburtshilflicher Klinik         |         |               |            |
| Physiologie                      | 9 - 10  | täglich       | Schilling  |
| Gerichtliche Sektionen           | 10 - 11 | 2 x wöchentl. | Schilling  |
| Therapie und Klinik              | 10 - 12 | täglich       | Marcus     |
| Medizinische Chirurgie           | 7 - 8   | täglich       | Dorn       |
| Geschichte der Medizin           | 2 - 3   | 3 x wöchentl. | Dorn       |
| Pathologie und Semiotik          | 3 - 4   | täglich       | Dorn       |
| Naturlehre                       | 4 - 5   | 5 x wöchentl. | Rüttinger  |
| Bandagenlehre                    | 2 - 3   | 2 x wöchentl. | Steglehner |

| Lehrgegenstand                | Professor | Zeit                | Wochentag     |
|-------------------------------|-----------|---------------------|---------------|
| Naturlehre                    | Rüttinger | 7 - 8               | täglich       |
| Anthropologie                 | Schilling | 2 - 3               | täglich       |
| Anatomie                      | Schilling | 9 - 10              | täglich       |
| Chemie abwechselnd mit        | Rumpf     | 4 - 5               | 3 x wöchentl. |
| Pharmacie                     |           |                     | 3 x wöchentl. |
| Physiologie                   | Schilling | 7 - 8               | täglich       |
| Pathologie                    | Dorn      | 3 - 4               | täglich       |
| Materia medica und Formulare  | Gotthard  | 2 - 3               | täglich       |
| Geburtshilfe                  | Rösch     | 8 - 9               | täglich       |
| Spezielle Therapie und Klinik | Marcus    | 10-12               | täglich       |
| Medizinische Chirurgie        | Marcus    | 10-12               | täglich       |
| Chirurgische Klinik           | Marcus    | 10-12               | täglich       |
| Unterweisungen in Sektionen   | Schilling | 8 - 12 und<br>2 - 4 | täglich       |

Sommersemester 1813

| Lehrgegenstand                | Wochentag     | Zeit   | Professor  |
|-------------------------------|---------------|--------|------------|
| Botanik abwechselnd mit       | 3 x wöchentl. | 6 - 7  | Gotthard   |
| Diaetetik                     | 3 x wöchentl. |        |            |
| Chirurgie                     | täglich       | 7 - 8  | Keesbacher |
| Chirurgische Klinik           | täglich       | 8 - 9  | Keesbacher |
| Spezielle Therapie und Klinik | täglich       | 9 - 11 | Marcus     |
| Entbindungsklinik             | 3 x wöchentl. | 11-12  | Schilling  |
| Bandagenlehre                 | 2 x wöchentl. | 11-12  | Rösch      |
| Physiologie abwechselnd mit   | 4 x wöchentl. | 2 - 3  | Schilling  |
| Gerichtlichen Sektionen       | 2 x wöchentl. |        |            |
| Pathologie und Semiotik       | täglich       | 3 - 4  | Dorn       |
| Chemie und Pharmacie          | täglich       | 4 - 5  | Rumpf      |
| Naturlehre                    | täglich       | 7 - 8  | Rüttinger  |

| Lehrgegenstand            | Professor  | Autor                         | Zeit   | Wochentag                                          |
|---------------------------|------------|-------------------------------|--------|----------------------------------------------------|
| Naturlehre                | Rüttinger  | Gruithuisen                   | 7 - 8  | täglich                                            |
| Chirurgie                 | Keesbacher | Arnemann                      | 7 - 9  | täglich                                            |
| Anatomie                  | Schilling  | Schaarschmidt                 | 9 - 10 | täglich                                            |
| Therapie und Klinik       | Marcus     | Consbruch                     | 10-12  | täglich                                            |
| Geburtshilfe und Klinik   | Rösch      | Siebold                       | 2 - 3  | täglich                                            |
| Pathologie und Semiotik   | Dorn       | nach eigenem<br>Handbuche     | 3 - 4  | täglich                                            |
| Diaetetik abwechselnd mit | Gotthard   | Berteles und<br>eigene Hefte  | 3 - 4  | täglich                                            |
| Formulare                 |            | Ebermaier und<br>Consbruch    |        |                                                    |
| Chemie und Pharmazie      | Rumpf      | Scherer und<br>Trommsdorff    | 4 - 5  | täglich                                            |
| Physiologie               | Schilling  | Prochaska und<br>eigene Hefte | 4 - 5  | 4 x wöchentl.                                      |
| Entbindungsklinik         | Schilling  |                               | 5 - 6  | 2 x wöchentl.<br>u. nach anfal-<br>lenden Geburten |



# Sommersemester 1814

| Lehrgegenstand                                  | Professor  | Autor                         | Zeit   | Wochentag                       |
|-------------------------------------------------|------------|-------------------------------|--------|---------------------------------|
| Botanik                                         | Gotthard   | Wildenow                      | 6 - 7  | 2 x wöchentl.                   |
| Arzneimittellehre                               | Gotthard   | Consbruch                     | 6 - 7  | 4 x wöchentl.                   |
| Physik                                          | Rüttinger  | Gruithuysen                   | 7 - 8  | täglich                         |
| Chirurgie und chirurgische Klinik               | Keesbacher | --                            | 7 - 9  | täglich                         |
| Therapie und medizinische Klinik                | Marcus     | Consbruch                     | 9 - 11 | täglich                         |
| Anthropologie und Physiologie                   | Schillling | Prochaska und eigene Hefte    | 11-12  | 4 x wöchentl.                   |
| Nervenlehre abwechselnd mit Physiologie         | Schillling | Schaarschmidts anat. Tabellen | 11-12  | 2 x wöchentl.                   |
| Bandagenlehre                                   | Steglehner | Henckel, von Stark verbessert | 2 - 3  | 2 x wöchentl.                   |
| Pathologie und Semiotik, Geschichte der Medizin | Dorn       | Sprengel                      | 3 - 4  | täglich                         |
| Chemie und Pharmazie                            | Rumpf      | Scherer und Trommsdorff       | 4 - 5  | 3 x wöchentl.                   |
| Gerichtliche Sektionen                          | Schillling | Roses Taschenbuch             | 2 - 3  | 2 x wöchentl.<br>Mittw.u.Samst. |
| Geburtshilfe                                    | Schillling | Siebolds prakt. Unterricht    | 4 - 5  | Dienst., Donnerst. und Freitag  |
| Entbindungsklinik                               | Schillling | --                            |        | nach vorkommen-<br>den Geburten |

Wintersemester 1814/15

| Lehrgegenstand       | Professor  | Autor                                      | Zeit                             | Wochentag                             |
|----------------------|------------|--------------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------------|
| Physiologie          | Schilling  | Prochaska und eigene Hefte                 | 7 - 8                            | 4 x wöchentl.<br>Mo., Di., Do., Frei. |
| Chirurgie            | Rösch      | Tittmann                                   | 8 - 9                            | täglich                               |
| Geburtshilfe         | Rösch      | Siebold                                    | 9 - 10                           | täglich                               |
| Therapie und Klinik  | Marcus     | Consbruch                                  | 10-12                            | täglich                               |
| Diätetik             | Gotthard   | Bertele und eigene Hefte                   | 1 - 2                            | 3 x wöchentl.                         |
| Formulare            | Gotthard   | Ebermaier und Consbruch                    | 1 - 2                            | 3 x wöchentl.                         |
| Anatomie             | Schilling  | Schaarschmidt                              | 2 - 3                            | täglich                               |
| Pathologie           | Dorn       | beruht auf Al-<br>lerh. Ent-<br>schließung | 2 - 3                            | täglich                               |
| Chemie und Pharmazie | Rumpf      | Scherers Grundriß<br>und Trommsdorff       | 4 - 5                            | täglich                               |
| Entbindungsklinik    | Schilling  | --                                         | zu unbestimmten Stunden          |                                       |
| Touchirübungen       | Schilling  | --                                         | 5 - 6                            | Mittw. u. Samst.                      |
| Secirübungen         | Steglehner | --                                         | 11-12<br>3 - 5                   | täglich                               |
| Physik               | Rüttinger  | Gruithuisen                                | 11-12                            | täglich                               |
|                      |            |                                            | bis zur Allerh.<br>Entschliesung |                                       |

# Sommersemester 1815

| Lehrgegenstand                                 | Professor  | Autor                          | Zeit                                                                        | Wochentag                           |
|------------------------------------------------|------------|--------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|
| Botanik                                        | Gotthard   | Wildenow                       | 6 - 7                                                                       | Mo. u. Do.                          |
| Arzneimittellehre                              | Gotthard   | Consbruch                      | 6 - 7                                                                       | Di., Mi., Frei.<br>und Samst.       |
| Physik                                         | Rüttinger  | Gruithuizen                    | 7 - 8                                                                       | täglich                             |
| Chirurgie und chirurgische Klinik              | Rösch      | Tittmann                       | 7 - 9                                                                       | täglich                             |
| Therapie und medizinische Klinik               | Marcus     | Consbruch                      | 9 - 11                                                                      | täglich                             |
| Anthropologie und Physiologie                  | Schilling  | Prochaska und eigene Hefte     | 11-12                                                                       | 4 x Wöchentl.<br>Mo., Di., Do., Sa. |
| Nervenlehre mit der Physiologie abwechselnd    | Schilling  | Schaarschmidt's anat. Tabellen | 11-12                                                                       | 2 x wöchentl.<br>Mi. und Frei.      |
| Bandagenlehre                                  | Steglehner | Henckel, von Stark verbessert. | 2 - 3                                                                       | Di. und Frei.                       |
| Pathologie und Semiotik Geschichte der Medizin | Dorn       | Spengel                        | 3 - 4                                                                       | täglich                             |
| Pharmazie und Chemie fortlaufend               | Rumpf      | Trommsdorff und Scherer        | 4 - 5                                                                       | Mo., Mi., Frei.                     |
| Gerichtliche Sektionen                         | Schilling  | Roses Taschenbuch              | 2 - 3                                                                       | Mi. und Samst.                      |
| Unterricht in Geburtshilfsübungen              | Schilling  | Siebolds prakt. Unterricht     | 4 - 5                                                                       | Di., Do., Frei.                     |
| Entbindungsklinik                              | Schilling  | --                             | zu unbestimmten Stunden, nach den im Entbindungshause vorkommenden Geburten |                                     |

# Wintersemester 1815/16

| Lehrgegenstand                    | Professor  | Autor                                        | Zeit                                                                        | Wochentag            |
|-----------------------------------|------------|----------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|----------------------|
| Physiologie                       | Schilling  | Prochaska und eigene Hefte                   | 7 - 8                                                                       | Mo., Di., Do., Frei. |
| Chirurgie und chirurgische Klinik | Rösch      | Tittmann                                     | 8 - 10                                                                      | täglich              |
| Therapie und medizinische Klinik  | Marcus     | Consbruch                                    | 10-12                                                                       | täglich              |
| Physik                            | Rüttinger  | Gruithuizen                                  | 11-12                                                                       | täglich              |
| Anatomie                          | Schilling  | Schaarschmidts Tabellen                      | 10-11                                                                       | täglich              |
| Diätetik                          | Gotthard   | Bentele und eigene Hefte                     | 1 - 2                                                                       | Mo., Mi., Frei.      |
| Formulare                         | Gotthard   | Ebermaier und Consbruch                      | 1 - 2                                                                       | Di., Do., Samst.     |
| Geburtshülfe                      | Rösch      | von Siebold                                  | 2 - 3                                                                       | täglich              |
| Pathologie                        | Dorn       | Sprengels Semiotik u. Geschichte der Medizin | 3 - 4                                                                       | täglich              |
| Pharmazie und Chemie              | Rumpf      | Trommsdorff und Scherer                      | 4 - 5                                                                       | täglich              |
| Entbindungsklinik                 | Schilling  | --                                           | zu unbestimmten Zeiten                                                      |                      |
| Touchirübungen                    | Schilling  | --                                           | 5 - 6                                                                       | Mi. u. Samst.        |
| Secir-Übungen                     | Steglehner | --                                           | zu jeder freien und unbesetzten Stunde d. Kand. u. bei vorrätigen Cadavern. |                      |

| Lehrgegenstand                                  | Professor  | Autor                          | Zeit                                                                 | Wochentag                        |
|-------------------------------------------------|------------|--------------------------------|----------------------------------------------------------------------|----------------------------------|
| Botanik                                         | Gotthard   | Wildenow                       | 6-7                                                                  | Mo. u. Do.                       |
| Arzneimittellehre                               | Gotthard   | Consbruch                      | 1-2                                                                  | Di., Mi., Fr., Samst.            |
| Gerichtliche Sectionen                          | Schilling  | Roses Taschenbuch              | 6-7                                                                  | Mi. u. Samst.                    |
| Anthropologie und Physiologie                   | Schilling  | Prochaska und eigene Hefte     | 7-8                                                                  | Mo., Di., Do., Frei.             |
| Nervenlehre mit der Physiologie abwechselnd     | Schilling  | Schaarschmidts anat. Tabellen  | 7-8                                                                  | Mi. u. Samst.                    |
| Operative Chirurgie                             | Steglehner | Hunczowsky mit Supplementen    | 7-8                                                                  | 3 x wöchentl.                    |
| Chirurgische Klinik                             | Steglehner | --                             | 9-10                                                                 | täglich                          |
| Theoretische Chirurgie                          | Rösch      | Tittmann                       | 8-9                                                                  | täglich                          |
| Naturlehre                                      | Rüttinger  | Gruithuysen                    | 10-11                                                                | 5 x wöchentl.                    |
| Therapie und Klinik                             | Dorn       | Consbruch                      | 10-12                                                                | täglich                          |
| Bandagenlehre                                   | Steglehner | Henckel, von Stark verbessert. | 2-3                                                                  | Di. u. Frei.                     |
| Unterricht in Geburtshülfs-übungen              | Schilling  | Siebolds prakt. Unterricht     | 2-3                                                                  | Mo., Do., Samst.                 |
| Pathologie und Semiotik, Geschichte der Medizin | Dorn       | Sprengel                       | 3-4                                                                  | täglich                          |
| Chemie und Pharmazie                            | Rumpf      | Scherer und Trommsdorff        | 4-5                                                                  | Mo., Mi., Frei. Di., Do., Samst. |
| Entbindungen                                    | Schilling  | --                             | zu unbestimmten Zeiten nach den im Geburtshaus vorkommenden Geburten |                                  |
| Touchirübungen                                  | Schilling  | --                             | 6-8                                                                  | Samstag                          |

| Lehrgegenstand                                  | Professor  | Autor                            | Zeit            | Wochentag            |
|-------------------------------------------------|------------|----------------------------------|-----------------|----------------------|
| Physiologie                                     | Schilling  | Prochaska und eigene Hefte       | 7 - 8           | Mo., Di., Do., Frei. |
| Praktische Übung am Phantom und Touchirübung    | Schilling  | --                               | 7 - 8           | Mi. u. Samst.        |
| Chirurgische Klinik                             | Steglehner | --                               | 8 - 9           | täglich              |
| Naturlehre                                      | Rüttinger  | Gruithuisen                      | 8 - 9           | täglich              |
| Therapie und Klinik                             | Dorn       | Consbruch                        | 9 - 11          | täglich              |
| Anatomie                                        | Schilling  | Hempels Anfangsgründe d. Anatom. | 11 - 12         | täglich              |
| Diätetik                                        | Gotthard   | Berteles und eigene Hefte        | 1 - 2           | Mo., Mi., Frei.      |
| Formulare                                       | Gotthard   | Ebermaier und Consbruch          | 1 - 2           | Di., Do., Samst.     |
| Geburtshilfe                                    | Rösch      | von Siebold                      | 1 - 2           | täglich              |
| Theoretische Chirurgie                          | Rösch      | Tittmann                         | 2 - 3           | täglich              |
| Pathologie und Semiotik, Geschichte der Medizin | Dorn       | Sprenkel                         | 3 - 4           | täglich              |
| Chemie                                          | Rumpf      | Scherer                          | 4 - 5           | Mo., Mi., Frei.      |
| Pharmazie                                       | Rumpf      | Trommsdorff                      | 4 - 5           | Di., Do., Samst.     |
| Secir-Übungen                                   | Steglehner | --                               | 9 - 10<br>2 - 3 | täglich              |



# Sommersemester 1817

| Lehrgegenstand                                  | Professor  | Autor                           | Zeit   | Wochentag                                |
|-------------------------------------------------|------------|---------------------------------|--------|------------------------------------------|
| Botanik                                         | Gotthard   | Wildenow                        | 6 - 7  | Mo. bis Frei.                            |
| Gerichtliche Sektionen                          | Schilling  | Rooses Taschenbuch              | 6 - 7  | Di. und Do.                              |
| Anthropologie und Physiologie                   | Schilling  | Prochaska und eigene Hefte      | 7 - 8  | Mo., Di., Do., Frei.                     |
| Nervenlehre mit der Physiologie abwechselnd     | Schilling  | Hempels Anfangsgründe der Anat. | 7 - 8  | Mi. und Samst.                           |
| Operative Chirurgie                             | Steglehner | Hunczowsky mit Supplementen     | 7 - 8  | 3 x wöchentl.                            |
| Chirurgische Klinik                             | Steglehner | --                              | 8 - 9  | täglich                                  |
| Therapie und medizinische Klinik                | Pfeuffer   | Consbruch                       | 9 - 11 | täglich                                  |
| Physik                                          | Rüttinger  | Gruithuisen                     | 11-12  | Mo., Di., Mi., Do., Frei.                |
| Theoretische Chirurgie                          | Rösch      | Tittmann und eigene Hefte       | 11-12  | Mo., Di., Do., Samst.                    |
| Bandagenlehre                                   | Rösch      | Henckel, von Stark verbessert.  | 11-12  | Mi. und Frei.                            |
| Arzneimittellehre                               | Gotthard   | Consbruch                       | 2 - 3  | Di., Mi., D., Samst.                     |
| Pathologie und Semiotik, Geschichte der Medizin | Dorn       | Sprenkel                        | 3 - 4  | täglich                                  |
| Chemie und Pharmazie                            | Rumpf      | Scherer und Trommsdorff         | 4 - 5  | Mo., Mi., Frei. Di., Do., Samst.         |
| Touchirübungen und geburtshilfliche Klinik      | Schilling  | Siebolds prakt. Unterricht      | 6 - 7  | Mi. u. S. und nach vorkommenden Geburten |

| Lehrgegenstand                | Professor  | Autor                                                 | Zeit   | wann und wie oft                                                             |
|-------------------------------|------------|-------------------------------------------------------|--------|------------------------------------------------------------------------------|
| Chirurgische Heilkunde        | Steglehner | Tittmann                                              | 7 - 8  | 5 Std. wöchentl.                                                             |
| Chirurgische Klinik           | Steglehner | Tittmann                                              | 8 - 9  | 1 Std täglich                                                                |
| Allgemeine Therapie           | Pfeuffer   | n. eigenen Heften                                     | 9 - 10 | 5 Std. wöchentl.                                                             |
| Medizinische Klinik           | Pfeuffer   | n. eigenen Heften                                     | 10-11  | täglich                                                                      |
| Physiologische Anatomie       | Schilling  | Hempels Anatomie, den physiol. Teil n. eigenen Heften | 2 - 3  | 5 Std. wöchentl.                                                             |
| Operative Chirurgie           | Steglehner | n. eigenen Heften                                     | 11-12  | 1 Std. täglich                                                               |
| Geburtshilfe                  | Schilling  | Frorieps Handbuch                                     | 3 - 4  | tägl. und nach den vorkommenden Fällen zur unbestimmten Zeit.                |
| Vorbereitungslehre            | Rumpf      | n. eigenen Heften und Trommsdorff                     | 4 - 5  | 5 Std. wöchentl.                                                             |
| Spezielle Therapie mit Klinik | Pfeuffer   | nach eigenen Heften                                   | 5 - 7  | 5 Std. wöchentl.                                                             |
| Secirübungen                  | Pfeuffer   | nach eigenen Heften                                   | 5 - 7  | 2 Std. täglich                                                               |
|                               | Roßhirt    |                                                       |        | finden sowohl in den freien Vormittags-Stunden als auch von 1 - 4 Uhr statt. |

## Die landärztliche Schule

Beginn des Unterrichts: 6. Januar 1810

Ende des Unterrichts: März 1820 (Genaues Datum unbekannt)

Dauer eines Schuljahres: vom dritten Montag im Oktober bis  
Mitte des Monats September

Dauer eines Semesters: 22 volle Wochen

Zahl der Schüler <sup>+) :</sup>

|    | 1811/12 | 12/13 | 13/14 | 14/15 | 15/16 | 16/17 | 17/18 | 18/19 | 19/20 |
|----|---------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| WS | 70      | 71    | 45    | 28    | 29    | 43    | 30    | 20    | 3     |
| SS | -       | 58    | 39    | 25    | 29    | 35    | 25    | 14    |       |

Zahl der Absolventen <sup>+) :</sup>

|    | 1813/14 | 14/15 | 15/16 | 16/17 | 17/18 | 18/19 | 19/20 |
|----|---------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| WS | 3       | 1     | 1     | 2     | 4     | 6     | 3     |
| SS | 15      | 10    | 6     | 8     | 4     | 11    |       |

Die zweite Zahl der Jahresangaben bezieht sich auf das jeweilige Sommersemester.

---

+) Die Zahlen wurden jeweils entnommen aus der "Tabellarischen Übersicht über Fortgang, Fähigkeiten und Fleiß der Candidaten an der landärztlichen Schule zu Bamberg", die das Direktorium der Schule am Ende eines jeden Semesters der Regierung vorlegte.

H.St.A. M Inn 14 986, 19 534, 23 791 und 23 793.  
St.A.Bbg. K 3 F III 1075.

Für die Schülerzahlen bis zum WS 1811/12 und im SS 1812, für die Zahl der Absolventen bis zum WS 1813/14 sind keine Angaben vorhanden.

## Chirurgische Schule

Beginn des Unterrichts: 1. Mai 1823  
Ende des Unterrichts: 30. März 1835

Dauer des Sommersemesters: 1. Mai bis 15. September  
Dauer des Wintersemesters: 1. November bis 31. März

### Zahl der Schüler <sup>+) :</sup>

|    | 1822/23 | 23/24 | 24/25 | 25/26 | 26/27 | 27/28 | 28/29 |
|----|---------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| WS | -       | -     | -     | -     | 83    | -     | -     |
| SS | 69      | 114   | -     | 111   | 98    | 106   | 81    |

|    | 1829/30 | 30/31 | 31/32 | 32/33 | 33/34 | 34/35 |
|----|---------|-------|-------|-------|-------|-------|
| WS | 72      | -     | -     | -     | -     | 38    |
| SS | 73      | 76    | 94    | -     | -     | -     |

### Zahl der Absolventen <sup>++) :</sup>

Ende des WS 1824/25 9 Absolventen  
Ende des WS 1834/35 38 Absolventen

---

+) Die Angaben für das SS 1823 und 1824 sind entnommen aus H.St.A. M Inn 23 792, über das WS 1834/35 aus St.A.Bbg. K 3 F III 1064, alle übrigen Zahlen aus Stadtarchiv Bbg. C 2 Titel V Fach 171 Akte Nr. 11.

++) H.St.A. M Inn 14 992 und St.A.Bbg. K 3 F III 1064. Weitere Zahlenangaben nicht vorhanden.

Baderschule

Beginn des Unterrichts: 1. November 1836

Ende des Unterrichts: 7. September 1842

Dauer des Wintersemesters: 1. November bis Mittwoch  
vor Ostern

Dauer des Sommersemesters: Mittwoch nach Ostern bis  
zum 7. September

Zahl der Schüler <sup>+)</sup>  im November 1836 116 Kandidaten  
im November 1840 66 Kandidaten

---

<sup>+)</sup>  Stadtarchiv Bbg. C 2 Titel V Fach 171 Akte Nr. 11.  
Weitere Zahlenangaben nicht vorhanden.

A N H A N G



Instruktion über die  
innere Einrichtung der Schulen für Landärzte <sup>x)</sup>

Erster Abschnitt

Die Verwaltung der Schule betreffend

§ 1

Jede Schule hat einen Vorstand, welcher den Titel Direktor führt. Dieser Vorstand wird aus der Zahl der Lehrer von der höchsten Stelle ernannt. Seine Amtsführung dauert in der Regel ein Jahr lang, doch kann derselbe nach Gutfinden mehrere Jahre hintereinander in seinem Amte bestätigt werden.

§ 2

Der jedesmalige Direktor führt bei allen Versammlungen der Professoren, welche auf die Schule Bezug haben, bei allen gesetzlichen Prüfungen der Schüler usw., wovon unten noch näher die Rede seyn wird, das Präsidium, und leitet den Gang der kollegialischen Verhandlungen. Wenn votirt wird, giebt seine Stimme, die er zuletzt abgiebt, im Falle der Paritaet der übrigen den Ausschlag; stellt aber seine Stimme erst die Paritaet her, so behält diejenige Meinung die Oberhand, welcher er beitrifft. Alle an die Schule gehenden Schreiben werden an dieselbe unter der Formel: an das Directorium der königlichen Schule für Landärzte zu ... gerichtet.

§ 3

Ausser diesen im zweyten § bestimmten Punkten genießt der Direktor vor den übrigen Lehrern kein Vorrecht. Diese ran-

---

x) Erlassen im Februar 1811. Original mit 99 lithographierten Seiten in der Akte M Inn 23 780/I des H.St.A.

giren unter einander nach dem Dienstes-Alter, und sind, jedoch mit Ausnahme der nur als Doctores legentes angestellten Lehrer, zur Tragung der für die Professoren an den königlichen Lyceen bestimmten Uniform berechtigt. Der Prosektor wird als solcher nicht mit unter die Lehrer gerechnet, und steht in seinen Geschäften als Prosektor, bei den pflichtmäßigen Repetitionen und den Secir-Übungen unter der Leitung des Professors der Anatomie.

#### § 4

Der Direktor und die übrigen Lehrer an der Schule, mit Einschluß der Doctorum legentium, führen gemeinschaftlich die Aufsicht über die Erhaltung der vorgeschriebenen Schulordnung, und alle die Schule betreffenden und dazu geeigneten Gegenstände, welche sich aus dem Verfolge dieser Instruktion noch näher ergeben, werden in bestimmten Zusammenkünften kollegialisch von ihnen behandelt, so daß nur die Stimmenmehrheit, jedoch mit der im § 2 in Hinsicht des Direktors vorkommenden Einschränkung, bei ihren Berathungen entscheidet.

#### § 5

Die gesetzlichen Zusammenkünfte der Lehrer finden allemal nach dem Verlaufe eines halben Monats an einem von ihnen selbst zu bestimmenden Tage regelmäßig und überdieß an allen weiter unten vorgeschriebenen Aufnahms-, Prüfungs- und Approbations-Tagen statt. Nur Krankheit oder gleich wichtige Ursachen können den Direktor oder einen der andern Professoren von dem Erscheinen bei den gesetzlichen Zusammenkünften dispensiren, und überdieß sind sie gehalten, sämmtlich während der ganzen Dauer jeder Sitzung zugegen zu sein. Keine Zusammenkunft ist als gültig anzusehen, bei der nicht wenigstens vier Lehrer einschließlich des Direktors von ihrem Anfange bis zu ihrem Ende zugegen sind. Im Falle der Abwesen-

heit des Direktors praesidirt der älteste /:§ 3:/ der übrigen der Professoren.

Von allem, was bei diesen gesetzlichen Zusammenkünften zu den Geschäften gehöriges vorfällt, wird von dem Sekretair der Schule /:§ 10:/ ein Protokoll gehalten, welches am Ende jeder Sitzung vorgelesen, von dem Direktor und dem Sekretair unterzeichnet, und am Schluß jedes Schul-Jahres Seiner Königlichen Majestät zur Einsicht vorgelegt werden muß.

In den halbmonatlichen Zusammenkünften werden alle die Polizei der Schule, ihre Attribute usw. betreffenden Gegenstände abgehandelt.

#### § 6

Der Direktor ist dafür verantwortlich, daß in den in den vorigen §§ gedachten Zusammenkünften keine Beschlüsse gefaßt werden, die der vorgeschriebenen Schul-Ordnung entgegen sind. Sollten die Professoren in einem oder dem andern Falle der Meinung seyn, daß eine Abweichung von der gegebenen Vorschrift satt finden fürfte, so haben sie sich deßfalls allemal mit einer besonderen Vorstellung an Seine Königliche Majestät zu wenden, worauf alsdann die jedesmal geeignete allerhöchste Entschließung erfolgen wird. Sollte bei wichtigern Verhandlungen der eine oder der andere Lehrer seine Ansichten mit denen der Majoritaet nicht vereinigen können, so steht es ihm frey, seine Meinung zu Protokoll zu diktiren, oder falls der Gegenstand der Entscheidung Seiner Königlichen Majestät anheim gegeben werden muß, zu verlangen, daß dem Vortrage ein von ihm verfasstes votum particulare offen oder versiegelt beige-schlossen werde.

#### § 7

Sollte einer der Lehrer selbst die vorgeschriebene Schul-Ordnung in irgend einem Punkte nicht beobachten, und sich auf eine einmalige bei einer gesetzlichen Zusammenkunft

der Lehrer ihm deßfalls gemachte Erinnerung derselben nicht fügen, so sind der Direktor und die übrigen Lehrer, ganz insbesondere aber der erstere strenge verpflichtet, davon bei Seiner Königlichen Majestät schriftliche Anzeige zu machen.

#### § 8

Alle von der Schule emanirenden Ausfertigungen werden, nachdem über den betreffenden Gegenstand in einer gesetzlichen Zusammenkunft Vortrag erstattet worden, von dem Direktor verfaßt, oder falls es Zeugnisse oder Diplome sind, vorschriftsmäßig ausgefüllt, sodann aber von ihm und sämtlichen bei der Zusammenkunft, worinn die Sache vorgetragen ward, gegenwärtig gewesenen Lehrern, sowie von dem Sekretair, mit Ausschluß der nicht bei der Sitzung zugegen gewesenen Lehrer, unterzeichnet.

#### § 9

Jede Schule erhält ihr eigenes Amtssiegel, womit alle von ihr den Schülern zu ertheilenden Matrikeln, Semestral-Prüfungs Zeugnisse und Diplome, so wie alle übrigen von ihr emanirenden schriftlichen Ausfertigungen, welche eines Stempels bedürfen, versehen seyn müssen.

#### § 10

Jede Schule erhält einen Sekretair, der alle ihm von dem Direktorium aufgetragenen die Schule betreffenden Schreibereien, so wie die bei der Schule vorkommenden Geld-Verrechnungen und Zahlungen unter der Leitung und Aufsicht des Direktors, welcher dafür verantwortlich bleibt, zu besorgen, das Geschäfts- und Sitzungs-Protokoll zu führen, und überdieß die Registratur der Schule in Ordnung zu erhalten hat.

§ 11

Alle Gelder, welche die Gemeinden eines Kreises für den Aufenthalt der zu denselben gehörigen, auf einer der Schulen für Landärzte studierenden Individuen kontribuiren, werden an den Direktor derjenigen Schule, an welcher diese sich befinden, eingesandt, und von jenem an bestimmten Tagen in monatlichen Raten den Schülern gegen Empfangschein ausbezahlt, bei dem Anfange eines jeden Semesters aber soviel davon eingehalten, als der Preis der für dieses Semester nöthigen neuen Lehrbücher, oder der zu den Secirübungen erforderlichen Instrumente, die dem Candidaten sogleich zugestellt werden, beträgt.

Über die vorschriftsmässige Vertheilung dieser Gemeindebeiträge hat das Direktorium den verschiedenen General-Kommissariaten der Kreise, aus welchen ihm dieselben zugefloßen sind, mit dem Schluß eines jeden Schuljahres Rechenschaft abzulegen.

§ 12

Seine Königliche Majestät haben zur Unterhaltung der Attribute der landärztlichen Schulen, ausschließlich der Besoldung des Lehrpersonals, eine Summe von 1800 f. jährlich bestimmt, welche dem Direktor der Schule von der Finanz-Direktion des Kreises, in welchem sich die Schule befindet, gegen Quittung in vierteljährigen Raten ausbezahlt werden. Von dieser Summe müssen sonach folgende Ausgaben bestritten werden: die Besoldung des Pedells und der Lohn des Anatomiedieners, die Unkosten für das anatomische Theater, die allmähliche Anschaffung und Erhaltung des für die Vorlesungen über Physiologie, Pathologie, Chemie, Physik, Heilmittellehre und Pharmacie nöthigen Materials, für die halbjährig zu vertheilenden Prämien, für die Schreibmaterialien, für Holz und Licht, und für die Meubeln und kleinern Bau Reparationen in den Hörsälen.

Damit die für die Anschaffung der genannten Gegenstände

bewilligte Exigenz-Summe, in so ferne die Auslagen dafür nicht gleichheitlich fortlaufend sind, wie z.B. die Besoldung des Pedells und des Anatomiedieners, verhältnismässig vertheilt werden, haben die Lehrer ihren Bedarf für das nächste Studienjahr am Schluß des vorhergehenden anzugeben, und das Direktorium denselben mittels Berichts der höchsten Stelle zur Genehmigung vorzulegen. Ueberdieß hat das Direktorium von der Art der Verwendung dieses Geldes derjenigen Finanz Direktion, durch welche die Auszahlung an dasselbe geschieht, und abschriftlich ebenfalls dem königlich-geheimen Ministerium des Innern mit dem Schluß eines jeden Schuljahres genaue Rechenschaft abzulegen.

### § 13

Von allen für die Schule angeschafften Meubeln, Instrumenten, verfertigten Präparaten u. dgl. m. hat das Direktorium ein Inventarium zu entwerfen, und dieses Seiner Königl. Majestät abschriftlich, so wie bei dem Schluß eines jeden Schuljahres einen Nachtrag dieses Inventariums über die neuangeschafften Gegenstände dieser Art, zu übergeben, um bei der königl. geheimen Registratur aufbewahrt zu werden.

### § 14

Über die Verwendung der von den Schülern zu erhebenden kleinen Geld-Beiträge, wovon in dem Abschnitt III § 21 die Rede ist, hat das Direktorium bloß dem königl. geheimen Ministerium des Innern Rechenschaft abzulegen.

### § 15

Der Pedell der Schule wird allemal von der höchsten Stelle aus ernannt, und seine Besoldung, welche ihm der Direktor in monatlichen Raten gegen Schein auszuzahlen hat, beträgt jährlich 400 f., wenn derselbe nicht als Quieszent eine Pension genießt, in welchem Falle sein Quieszenzgehalt ihm,



so ferne es die Summe von 400 f. nicht erreicht, als Besoldung eingerechnet, und der Rest der Summe bis zu dem genannten Betrag in monatlichen Raten von dem Direktorium ausbezahlt wird.

Seine Instruktion erhält der Pedell von dem Direktorium der Schule, welches denselben auch auf diese Instruktion im Namen Seiner Königlichen Majestät eidlich zu verpflichten hat. In dieser Instruktion ist vorzüglich zu bemerken: daß der Pedell durchaus keinerlei Umgang oder Gemeinschaft mit den landärztlichen Kandidaten pflegen, oder durch Dienstleistungen, Tausch oder Handel Vortheil von denselben zu ziehen suchen darf, und daß die Übertretung dieses Verbots mit dem Verluste seiner Stelle unnachsichtlich bestraft werden soll. Eben so muß ausdrücklich bestimmt werden, daß er sich bei allen Vorlesungen mit Ausnahme der anatomischen, unverweigerlich zu sämtlichen Diensten und Handleistungen willig finden lassen muß, zu welchen er von den Professoren dabei angewiesen werden möchte.

#### § 16

Den Anatomiediener stellt das Direktorium auf den Vorschlag des Professors der Anatomie an, welcher denselben über seine Pflichten, wozu auch die Reinigung und Heitzung der Hörsäle gehört, zu instruiren hat. Er erhält keine förmliche Anstellung, und kann mit dem Schluß eines jeden Vierteljahres entlassen werden, falls er nicht länger tauglich befunden wird. Er empfängt monatlich einen Lohn von 22 f., welcher ihm vom Direktor in wöchentlichen Raten gegen Schein auszuzahlen ist.

#### § 17

Die zum Behuf der Vorlesungen von der Schule angeschafften Instrumente, wissenschaftlichen Sammlungen und sonstiges Material, stehen unter der speziellen Aufsicht derjenigen Lehrer, die ihrer zur Erläuterung ihrer Lehrvor-

träge vorzüglich bedürfen, die anatomische, physiologische und pathologische Präparatensammlung in specie aber, steht unter der gemeinschaftlichen Aufsicht des Professors der Anatomie und des Prosektors, durch deren gemeinsamen Fleiß und Eifer für die Wissenschaft sich dieselbe nach und nach bilden und vervollkommen muß. Siehe § 13.

### § 18

Das anatomische Theater erhält die Leichname zum Behuf der öffentlichen Demonstrationen und der Secirübungen aus den allgemeinen Civil- und Militair-Krankenhäusern der Stadt, in welcher sich die Schule befindet, und das Direktorium hat sich deshalb mit denjenigen Behörden, welchen die Verwaltung dieser Häuser untergeordnet ist, in das gehörige Benehmen zu setzen, und zugleich immer Sorge zu tragen, daß dem Publikum in dieser Hinsicht der empfangenen Leichname durch ein rohes und unvorsichtiges Benehmen der Zöglinge niemals gerechte Ursache zur Unzufriedenheit und Klage gegeben werde.

### § 19

Jede Schule erhält in dem öffentlichen Krankenhause der Stadt, in welcher sie sich befindet, ein medizinisches und ein chirurgisches Klinikum von männlichen und weiblichen Kranken, jedes von fünf bis sechs Betten, in einem hinlänglich geräumigen Lokale. Dem Lehrer der medizinischen Therapie und Klinik ist in dem medizinischen Klinikum, so wie dem Lehrer der chirurgischen Therapie und Klinik in dem chirurgischen Klinikum die Leitung dieser Anstalt übertragen. Sie wählen aus der in dem Krankenhause jedesmal anwesenden Anzahl der Kranken diejenigen aus, die zum Zweck der vorschriftsmässigen Bildung der landärztlichen Schüler am dienlichsten scheinen, lassen sie in die für das Klinikum bestimmte Säle transportiren, übernehmen ausschließlich ihre Behandlung, und leiten dieselbe so lange, als sie es in jedem einzelnen Falle für den Dienst der Schule für

zweckmäßig erachten. Doch kann die Auswahl und der Transport der für das Klinikum bestimmten Kranken, so wie die allenfallsige Zurückgabe der Reconvalescenten immer nur mit Vorwissen des dirigirenden Arztes des Krankenhauses, oder des ihn vikarirenden Sekund-Arztes und nach vorgängiger Rücksprache mit denselben geschehen. Auch haben sich die Aerzte dieser klinischen Anstalten in Hinsicht der für die Kranken zu verordnenden Arzneimittel und Kost, so wie in allen andern Punkten /: z.B. der Führung der vorschriftsmässigen Krankenlisten usw. genau an die für die betreffenden Krankenhäuser gesetzlich eingeführte Ordnung zu halten.

## Zweyter Abschnitt

### Über die an den landärztlichen Schulen zu beobachtende Lehrmethode, und die Aufeinanderfolge der Lehrgegenstände

Da die Schulen für Landärzte der Absicht ihrer Errichtung gemäß eine von allen bisher bestandenen Schulen ganz verschiedene Form erhalten müssen, so ist es nothwendig, die Lehrmethode, die auf denselben befolgt werden muß, so wie die Norm, nach welcher die Kandidaten den Lehrvorträgen beizuwohnen haben, genau zu bestimmen.

Der Zweck der Schule ist: mit der möglich-größten Kunstfertigkeit versehene Empiriker in der Heil-Kunst auf dem sichersten und kürzesten Wege zu bilden. Dieser Zweck soll erreicht werden, indem die Schule dem Lehrling Gelegenheit verschafft, so weit er es bedarf, die Naturgegenstände durch unmittelbare Anschauungen in einer solchen Aufeinanderfolge kennen zu lernen, daß er dadurch von ihnen selbst und ihren Verhältnißen zu einander zu richtigen praktischen Begriffen gelangen muß, welche Begriffe sich alsdann seinem Verstande und Gedächtnisse gewissermassen von selbst als ein beharrliches Ganzes aufdringen, und

sich in seinem Urtheilvermögen als unwandelbare Reflexionspunkte bilden, die ihm dazu dienen, dasjenige, was er als beobachtender Empiriker wahrgenommen hat, als behandelnder Empiriker mit Sicherheit und mit individueller Überzeugung des Gelingens zur Hervorbringung der von ihm beabsichtigten Erscheinungen am Krankenbette gebrauchen zu können, während zugleich seine Sinne und Hände geübt werden, um die zu diesem Zwecke ebenfalls erforderlichen technischen Fertigkeiten zu erlangen.

Der Schüler soll also, indem er immer nur von der empirischen Anschauung zum Begriffe geführt wird, die möglichst vollständige Kenntniß vom lebenden menschlichen Körper und von seinem ursachlichen Zusammenhange mit der äußern Natur, hierauf aber von Krankheit, Heilmittel und Heilung erhalten, um am Ende dieses erworbene Gut auf dem Wege vom Begriff zum Handeln, unerstützt von den erlangten nöthigen Kunstfertigkeiten, äußerlich machen zu können, d.h. im Stande zu seyn, allemal dasjenige, was in vorkommenden Krankheitsfällen dem menschlichen Körper gebricht, so wie die Zwecke, nach welchen und die in der Erfahrung bewährt gefundenen Mittel, durch welche er den gesunden Zustand wieder herstellen kann, mit Leichtigkeit aufzufinden, und die Heilmittel mit Geschicklichkeit anzuwenden.

Da indessen unsere Kenntniße von den Naturgegenständen und von ihren Verhältnissen zueinander zu mangelhaft sind, als daß der landärztliche Schüler ohne häufige Unterbrechungen den oben vorgezeichneten Weg von der Beobachtung zum Begriff und von dem Begriff zum Handeln geleitet werden könnte, sondern oft Erfahrungssätze, auf welche das Verfahren am Krankenbette gebaut ist, isolirt und ohne Verbindung mit andern, an welche wir sie anknüpfen, oder von denen wir sie ableiten könnten, dastehen, so müssen diese Lücken in dem dem Landarzte nöthigen Wissen dadurch ausgefüllt werden, daß man jene isolirten Erfahrungssätze mit seinem übrigen durch systematisch-geleitete Beobachtung und Induktion erworbenen Wissen, als rein dogmatische Sätze oder Handelsvorschriften

ausgesprochen, in die möglich-schicklichste Verbindung bringt, damit er als Arzt am Krankenbette davon Gebrauch machen könne.

Aus dem bisher Gesagten geht hervor, welche Stelle die Landärzte in dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst einnehmen, und daß ihnen darin alle Selbstständigkeit mangelt. Ihnen wird von der Naturwissenschaft und Heilkunst nur so viel aufgeschloßen, und sie nur so weit zur Selbstthätigkeit darin angeleitet, als für sie erforderlich ist, um die unter den Menschen gewöhnlich vorkommenden körperlichen Gebrechen, nach Maasgabe des Standpunktes, auf welchem die Heilkunde zu der Zeit ihrer Bildung steht, erkennen und heilen, und diejenigen Krankheitsfälle mit Sicherheit bestimmen zu können, welche die Zuziehung eines wirklich wissenschaftlich-gebildeten Arztes erfodern. Sie sind aber nicht allein in Hinsicht der Sphäre der Erkenntniß und des Handelns, zu welchen man sie in der Heilkunde anleitet, beschränkt, sondern fast noch mehr in der Art dieser Anleitung selbst.

Denn obgleich sie einen Theil ihrer Kenntniße erwerben, indem sie von der Anschauung zum Begriff und vom Begriff zum Handeln geleitet werden, und diesen Theil also gewissermassen mit Selbstthätigkeit erobern, so geschieht dieses doch nur nach einer bestimmt vorgeschriebenen Norm der Aufeinanderfolge, und zu dem einzigen Zweck, sie zum Handeln in einem bestimmten Wirkungskreise geschickt zu machen, aber nie, um ihnen eine ganz freie wissenschaftliche Ansicht oder Übersicht über den behandelten Gegenstand zu verschaffen, und alles, was ihnen nicht auf diese Weise mitgetheilt wird, erhalten sie vollends nur als reine Dogmen, die sie annehmen und befolgen müssen, ohne sich um deren wissenschaftliches Verhältniß zu einander oder zu dem Reste der ihnen mitgetheilten Kenntniße bekümmern zu brauchen.

N.B. Hieraus darf indeßen nicht gefolgert werden, daß der Landarzt, nachdem er aus der Schule getreten ist, so ange-



sehen werden müße, als ob er keiner weitem Vervollkommnung in seiner Sphäre fähig sey. Denn theils kann er sich durch Lesung medizinischer Schriften, die der Art und dem Grade seiner Bildung angemessen sind, und deren Anschaffung ihm in seiner Geschäfts-Instruktion ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird, mit den Fortschritten der praktischen Heilkunde wenigstens in einem gewissen Maaße bekannt machen, und sich das, was er schon weiß, genauer aneignen, theils und vorzüglich aber wird er sich, wie jeder beschäftigte Arzt, während seiner Praxis durch empirische Abstraktion des bessern und sicherern Heilverfahrens nach Maaßgabe des Gelingens oder des Mißlingens der von ihm in den vorkommenden Fällen angewendeten Methode nothwendig vervollkommen. Nur ist seine Vervollkommnung als Heilkünstler, da sie immer auf das Feld der Empirie beschränkt bleibt, durchaus eine ganz andere, als die des wissenschaftlich gebildeten Arztes.

Die Art des Studiums der Arzneikunde an den landärztlichen Schulen ist also von derjenigen an den hohen Schulen durchaus verschieden, wie noch deutlicher aus folgender Gegenüberstellung beyder erhellen wird.

Der Zögling an den hohen Schulen wird, ausgerüstet mit allen nöthigen Vorkenntnißen, in gleichem Maaße für die Wissenschaft, wie für die Technik erzogen. Diese Erziehung bezweckt keineswegs eine in sich geschlossene Bildung, sondern so viel man dem Zöglinge auch mittheilt, wird er gelehrt, dieses nur als Anfang und Mittel zu seiner weitem Selbstbildung anzusehen. Seinen Fortschritten ist weder Gränze noch Ziel gesetzt, da die Wissenschaft, die er zu umfassen strebt, selbst unbegrenzt und unerschöpflich ist. Die Lehrmethode ist bei seinem Unterrichte nie Hauptsache, sondern nur ein Mittel zu höheren Zwecken. Nie geht die Absicht seiner Lehrer dahin, ihm ein bestimmtes Maaß von Wissen zuzumessen, oder ihn darauf beschränken zu wollen, sondern allein dahin, ihm gleichsam die Fäden in die Hand



zu geben, welche durch Beobachtung und Erfindung im Felde des Wissens angeknüpft sind, um selbst weiter beobachtend und erfindend, der immer, sobald er sie als ein Ganzes umfassen will, vor ihm zurückweichenden Wissenschaft weiter und weiter nachspüren zu können. Er strebt nach dem grössten Umfange des Wissens im Allgemeinen wie im Einzelnen; auch er sucht sich überall die ebenfalls zur Erreichung ökonomischer Zwecke an, bleibt sich dabey aber stets dieses Gebrauchs der Wissenschaft als eines untergeordneten, und der höhern Würde derselben bewußt. Immer darum bemüht, die Wissenschaft weiter zu begründen, forscht er den Naturgesetzen mit ungebundener Freyheit nach, läßt dabey allen Geisteskräften ihr Spiel und vergißt, selbst indem er die Erfahrungssätze, um sie leichter übersehen und gebrauchen zu können, nach irgend einer Ordnung zusammenstellt, nie, daß diese Zusammenstellung nur für den augenblicklichen Stand der Wissenschaft, nur für ihn und für die mit ihm auf gleiche Weise gebildeten, einen momentanen Werth und ebenso nur eine momentane wissenschaftliche Wahrheit hat. Was er von der Wissenschaft besitzt, besitzt er als selbst erworbenes Gut, indem er unbeschränkt und ohne Rücksicht auf den etwa daraus zu ziehenden ökonomischen Vortheil, überall selbst bis zu den bis dahin bekannten Gränzen des Wissens vordringt, dieselben, wo er es vermag, überschreitet, das schon Erwogene und Überprüfte selbst nacherwägt und nachprüft, und es überall unter seiner Würde hält, irgend etwas bloß auf das Wort seines Lehrers als unumstößliche Wahrheit hinzunehmen. Überall sucht er das Freye, Unbedingte; er will selbst herrschen im Gebiete der Wissenschaft, selbst finden und erfinden, und unbekümmert, wer das bisher bestandene und angenommene lehrte, läßt er es fallen, sobald es ihm nicht mehr genügt, und wird selbst Gesetzgeber für die Wissenschaft und für die Technik. Denn er steht nicht allein mit seinem Lehrer auf gleicher Höhe, sondern bei ähnlichen Geistesgaben nothwendig sehr bald höher wie dieser, da er von ihm alles bis dahin in der

Wissenschaft erworbene überliefert erhält, und nun mit diesem Erwerb, mit dem Zusatz seiner eigenen Kräfte wuchern kann.

Der Lehrling an der landärztlichen Schule hingegen wird mit keinen andern Vorkenntnißen ausgestattet, als die der Zweck der Schule erheischt, durchaus nicht für die Wissenschaft erzogen, sondern für ein rein empirisches Wissen und Können, wobei der letzte Zweck ist, dem Staate einen mit der gehörigen Kunstfertigkeit versehenen Arzt für das Volk zu verschaffen. Was er wissen und können soll, wird von seinen Lehrern nach dem Zwecke der Schule bestimmt, und ihm nach einer ebenfalls bestimmten Methode zugemessen. Er soll nur in den Besitz einer gewissen geordneten Reihe von Vorschriften zur Heilung der gewöhnlich vorkommenden Krankheiten und der zu ihrer Anwendung nöthigen technischen Fertigkeit gesetzt werden, und alles, was er lernt, soll allein zu diesem Resultate führen, und hat nur, in so ferne es zu diesem Resultate führt, Werth für ihn.

Er muß an die Worte seines Lehrers glauben, und kennt kein höheres Gesetz; aller wissenschaftlicher Zweifel und alle wissenschaftliche Untersuchung darüber sind ihm fremd. Denn werden ihm, wie schon oben gesagt ward, auch einzelne Seiten der Wissenschaft so aufgedeckt, daß er von der Erfahrung zum Begriff geführt, gewisse Sätze des Wissens in einer Folgenreihe selbstthätig erobert, so geschieht dieses allein, damit er die Vorschriften seines Lehrers besser verstehen und anwenden lerne. Die übrigen Theile des Wissens, welche etwa mit diesen Sätzen in Verbindung stehen, bleiben ihm, so ferne sie nicht nach dem dermaligen Zustande der Arzneykunde eine Anwendung am Krankenbette leiden, verhüllt; kurz er empfängt die Heilkunst, so weit sie ihm mitgetheilt wird, als etwas schon Gefundenes, Positives, ihm durch das Wort und Beyspiel seines Lehrers, welches er befolgt und nachahmt, ohne über dessen Entstehung nachzuforschen, Gegebenes, und seine relative Voll-

kommenheit ist blos von der Richtigkeit der ihm ertheilten Vorschriften, von der Art, wie ihm diese mitgetheilt werden, und von der grösseren oder geringeren Kunstfertigkeit, mit welcher er sie in Anwendung zu bringen lernt, abhängig.

So verschieden aber auch die Lehrmethode und der Zweck der Bildung an den beiden ebengenannten Erziehungs-Anstalten ist, so wenig darf ein Unterschied in Hinsicht der Vorzüglichkeit der Lehrer stattfinden, ausser in so ferne als dem Lehrer an der landärztlichen Schule noch ein höherer Grad von wissenschaftlicher Selbstständigkeit zu wünschen wäre. Er muß Philosoph, Menschenkenner und wissenschaftlich gebildeter Arzt im höchsten Sinne des Wortes seyn; er muß das Ganze der Wissenschaft und Kunst im Allgemeinen, wie im Besonderen übersehen, und in sich das Bild desselben stets lebendig erhalten; er muß für die einzelnen Fächer, die er lehrt, bei der tiefsten Gelehrsamkeit die ausgebreitetste empirische Erfahrung besitzen, und zugleich, wo es erforderlich ist, eine vollkommene technische Fertigkeit an den Tag legen. Dabei muß er der Sprache ganz mächtig seyn, und dasjenige, was er lehren will, seinen Zuhörern in einem durchaus geordneten lichtvollen Vortrage mitzutheilen verstehen. Ihm muß der Zweck, zu welchem er seine Schüler bildet, unablässig vorschweben, auf daß er bei jedem Schritte, den er sie weiter führt, allemal mit der vollkommsten Beherrschung der Wissenschaft und seiner selbst aus der Masse des ihm gegenwärtigen Wissens dasjenige heraushebe und mittheile, was für den Augenblick allein erforderlich und zweckerfüllend ist. Vor allen aber muß er sich vorsehen, daß, während er Empiriker bildet, und von Jahr zu Jahr über dieselbigen Gegenstände ähnliche Vorträge hält, diese nicht in ihm selbst, als ein unverändertes technisches Conglomerat zur todten Masse werde, und er seinen höheren wissenschaftlichen Standpunkt und sein Mitleben in der Wissenschaft und für dieselbe aufopfere; indem dieses der Schule, deren fortschrei-

tende Vervollkommnung blos in der fortschreitenden wissenschaftlichen Fortbildung der bei ihr angestellten Lehrer gegründet ist, und die als praktische Bildungs-Anstalt das höchste leisten muß, was in jedem Augenblick die Wissenschaft zuläßt, nothwendig zum äussersten Verderben gereichen müßte.

Nach Voraussendung dieser vorläufigen Bestimmungen enthalten die nachfolgenden §§ die genauern Vorschriften über die an der Schule zu beobachtende Lehrmethode:

### § 1

Die Schule für Landärzte soll sich bei der Bildung ihrer Zöglinge alles Einmischens der philosophischen Spekulation und des Bestrebens eines freyen wissenschaftlichen Vortages nach den Grundsätzen irgend einer für den Augenblick mehr oder weniger geltenden Philosophie enthalten.

### § 2

Das einzige System der Medizin, welches an der Schule für Landärzte gelehrt wird, soll die zweckmäßig-geordnete möglich vollständigste Kenntniss vom lebenden menschlichen Körper und seinem ursachlichen Zusammenhange mit der äußern Natur, so wie der theils hierauf gebauten, theils aus der Empirie abstahirten Regeln zur Erkenntniß und zum Heilverfahren bei den gewöhnlich vorkommenden Krankheiten seyn.

### § 3

Dieses System /:§ 2:/ soll sich der Landarzt vollkommen zu eigen machen, um es nach Maaßgabe der sich darbietenden Gelegenheit mit eigener Überlegung und mit der möglich-größten Kunstfertigkeit zum Dienst des Staates und seiner Individuen in Anwendung zu bringen. Der letzte Zweck der Bildung des Landarztes ist einzig die oben näher bestimmte Dienstfähigkeit und praktische Brauchbarkeit.

#### § 4

Dem landärztlichen Schüler soll von der Naturkunde und ihrer Anwendung auf die Heilkunst nur dasjenige mitgetheilt werden, was eine lange gereifte Erfahrung und konsequente Forschung als positives Wissen erobert hat. Auch müssen sämtliche Lehrer danach trachten, in ihren Lehrsätzen im Ganzen übereinzustimmen, damit der Schüler in seiner innerlich werdenden Überzeugung niemals kompromittirt werde. Will ein Lehrer einen neuen Lehrsatz einführen, so muß er ihn vorher vor den Augen der Welt durch eine hinlängliche Induktion bekräftiget, und seine Haltbarkeit strenge bewiesen haben; und sollten die Lehrer sich über einen solchen oder irgend einen andern Lehrsatz nicht vereinigen können, und darüber in ihren Vorlesungen in bedeutende Kollision gerathen, so soll ein solcher Lehrsatz in der Lehre möglichst lieber umgangen, als von der einen Parthie gelehrt und von der andern für ungewiß und unhaltbar ausgegeben werden, da es für den Schüler ohne Zweifel heilsamer ist, daß er von einem Erfahrungsgegenstande, wenn er auch noch unbekannte Seiten hat, nur dasjenige glaubt, worüber die am gründlichsten unterrichteten und erfahrendsten Männer einig sind, als daß er in einen für ihn nur schädlichen Meinungs-Kampf mit verwickelt werde, worüber ihm die Motive zur Entscheidung fremd sind und bleiben, und wobei ihm der so nöthige Glaube an die Untrüglichkeit seiner Lehrer nothwendig in Hinsicht des einen oder des andern gefährdet werden muß.

#### § 5

Die Lehrform muß nothwendig im Ganzen dogmatisch und positiv seyn, jedoch so, daß, so weit es angeht, der auszusprechende Grundsatz zuerst in den für ihn aufgezeigten Naturgegenständen und angestellten Experimenten durch Verstandesübung gefunden und der Schüler den kürzesten Weg aufwärts, nicht abwärts geführt werde, damit er jeden Mittelsatz und Hauptsatz mit Selbstthätigkeit gewinne und



sein Gedächtniß dabei allemal die passenden Gegenstände schon in Bereitschaft finde, um das Abstahirte sogleich daran festknüpfen zu können. Wo diese Methode wegen der Lückenhaftigkeit der Wissenschaft und weil keine wissenschaftliche Theorie die vorhandenen Lücken hier ergänzen darf, nicht zureicht, müssen die dahin gehörigen aus der Empirie entlehnten Lehrsätze rein dogmatisch ausgesprochen werden. Diese in sämtlichen einzelnen Lehrfächern von dem Schüler theils unter Anleitung des Lehrers gefundenen, theils ihm von jenem mitgetheilten Grund- und Lehrsätze, bilden in ihrer logischen Unterordnung und zweckmässigen Zusammenstellung das Substrat, auf welchem der Landarzt bei seinem Heilverfahren am Krankenbette fußt.

## § 6

Deutlichkeit und Genauigkeit im Lehrvortrage sind dem Lehrer an der landärztlichen Schule nicht genug zu empfehlen. Überall, wo es thunlich ist, muß der Gegenstand oder die That-Sache, wovon die Rede ist, durch Vorzeigung des Objectes, und durch Experimente, die mit demselben angestellt werden, vor die sinnliche Anschauung gebracht werden; bei konstruktiven Vorstellungen muß sich der Lehrer, wo es angeht, der Vorzeichnung mit der Kreide auf der Tafel bedienen; den Begriffen muß er erforderlichen Falles durch Beispiele, seltener durch Gleichnisse grössere Klarheit geben, und vorzüglich nie vergessen, daß die Ordnung, in welcher er die Thatfachen aufführt, und sie zusammenstellt, das meiste dazu beyträgt, in dem Schüler das Gefühl der Haltbarkeit eines Lehrsatzes zu begründen, oder doch die Thatfache selbst seinem Gedächtnisse unauslöschlich einzuprägen.

## § 7

Wenn ein Begriff von irgend etwas dem Sinn und Gedächtnisse des Lehrlings eingeblidet werden soll, ist es



nicht allein erforderlich, die Attribute und Gründe desselben der Vorstellungs-Kraft im Voraus darzulegen, sondern es ist auch nöthig, daß man so viele Verbindungen des dem Begriffe angehörigen Gegenstandes mit andern bekannten Objecten, Umständen und Begriffen als möglich, wenn sie auch nicht in das Lehrfach, welches so eben vorgetragen wird, gehören, hervorsuche und mit kluger Wahl heraushebe, da das Gedächtniß immer am leichtesten dasjenige behält, was Interesse hat, eine große Neugierde befriediget, angenehm oder unangenehm ist, was entweder durch einen langen oder starken Sinneseindruck oder durch Wiederholung auf den Sinn wirkt, und was mit gleichzeitigen, aufeinanderfolgenden, ähnlichen oder kontrastirenden Objecten in enger kausaler oder kontemplativer Verwandtschaft steht. Bey Dingen also, die vorzüglich für das Gedächtniß und zum Behalten bestimmt sind, müssen Sinn und Einbildungskraft, bei Gegenständen der Beurtheilung hingegen der Verstand recht stark beschäftigt und derselbe unablässig in der Betrachtung der Naturgegenstände und ihrer Verhältnisse, so wie in der richtigen Beurtheilung derselben und im Schließen darüber geübt werden. Zweckmässig angestellte und oft wiederholte Repetitionen sind zugleich eine Hauptsache und der Lehrer muß dazu nothwendig einen nicht unbedeutenden Theil der ihm für seine Lehrvorträge bestimmten Stunden verwenden. Auch muß er seinen Schülern häufig schriftliche Aufgaben zur Ausarbeitung außer den Lehrstunden zutheilen, und dieses statt des dem Zöglinge an der hohen Schule selbst überlassenen Nachstudierens um so mehr dienen, da das Nachschreiben des Gesagten während der Vorträge hier nicht statt findet, indem es der Art des zu gebenden Unterrichtes nicht angemessen ist.

## § 8

Das Prinzip für die Succession der Lehrvorträge auf den Schulen für Landärzte ist das der zureichenden Vorbereitung, und wo es nicht geltend gemacht werden kann, muß

diesem Mangel durch die Wiederholung in Anhörung derselben abgeholfen werden.

### § 9

Diese zureichende Vorbereitung besteht in dem Vorausgehen des Studiums einer Lehre, worin das vorkommt, was die ihr folgende zu wissen nothwendig voraussetzt. Wenn aber zwei oder mehrere Lehrgegenstände zu hören in der nämlichen Zeit angeordnet werden müßten, von welchen einer den andern gegenseitig bedingt, so können solche Kollisionen nur durch Wiederholung dieser Lehrgegenstände in einem der nächstfolgenden Semester minder schädlich gemacht werden. Ohnehin sind die vorzüglichsten Lehrgegenstände so oft zu hören als möglich.

### § 10

Die Zweige der Natur- und Heilkunde, aus welchen die landärztlichen Schüler den für sie nach dem Zweck der Schule bemessenen Unterricht empfangen, sind folgende:

Naturgeschichte /: resp. Physik :/, Zoonomie und Anthropologie, Chemie, Gewächskunde, Anatomie, Physiologie, med. Krankheitslehre, Zeichenlehre, Heilmittel-Lehre, Pharmazie, medicinische Therapie, chirurgische Krankheitslehre und Therapie, Geburtshülfe, Diätetik, gerichtliche Untersuchungen und Sectionen und Geschichte der Medizin.

### § 11

Naturgeschichte /: resp. Physik :/

Den Anfang des Unterrichtes muß eine solche Geschichte der Natur machen, wodurch der zu bildende unbefangene angehende Arzt den Horizont, und die Materialien der Welt, in und mit welcher er wirken muß, historisch kennen lernt. Diese Naturgeschichte muß dieses im eigentlichen Sinne des Wortes seyn; nämlich eine aus der Empirie vor den Augen der Zuhörer hervorgeholte Historie dessen, was man in der Natur antrifft, und wie in dieser alles geschieht.

Die Haupttheile dieser Lehre werden sich nach demjenigen, wodurch die Natur sich selbst ausspricht, richten. - Es muß eine durch den Zweck der Schule in ihrem Umfange und ihrer Art bedingte Naturgeschichte der Existenzformen der materialen Dinge, ihrer Kräfte, ihrer Wechselverhältnisse und ihres Totalzusammenhanges gegeben werden. Bei den einzelnen Vorträgen ist vorläufig der Gesichtspunkt anzugeben, wohin jedesmal die vorkommenden Aufzeigungen und Experimente zielen, dann folgen diese selbst und zuletzt die aus diesen unmittelbar sich ergebenden Urtheile und Schlüsse, die dann wieder in einen logischen Zusammenhang gebracht werden, so daß einerseits das Besondere und andererseits, so weit es die Umstände erlauben, das Allgemeine an den Dingen der Natur zur Sprache kommt, und ihre Beziehung auf einander begriffen wird. Daß dabei jede weitere Forschung über das Wesen der Naturdinge von den Hörsälen der landärztlichen Schulen ausgeschlossen bleibt, versteht sich nach allem früher Gesagten schon von selbst.

## § 12

### Zoonomie, Zoologie, Anthropologie

Zoonomie und Anthropologie müssen als ein einziger Gegenstand, nämlich als die Lehre von den niedrigern und höhern Lebensverhältnissen behandelt werden. Die Zoonomie muß der Anthropologie vorhergehen, dieser doppelte Lehrgegenstand aber durch eine kurze Rekapitulation derjenigen physikalischen Grundsätze, welche das Leben zunächst angehen, und durch eine allgemeine Übersicht der lebenden Wesen nach der Progression von den niedrigern Klassen zu den höhern und vorzüglich nach ihren anatomischen und physiologischen Grund-Charaktern /: Zoologie :/ eingeleitet werden. Die Zoonomie selbst wird dann nach den beständigen Erscheinungen und Ursachen der allgemeinen und besondern tierischen Grundbildungen und Funktionen, nach ihrer nothwendigen und gelegenheitlichen Abweichung hievon, durchgeführt; alles nach dem Zwecke der Schule, allein zur Er-

läuterung der physiologischen und anatomischen Verhältnisse des menschlichen Leibes. Die Anthropologie muß ebenfalls mehr in physiologischer als in irgend einer andern Rücksicht behandelt werden. Zuerst zeige man die Höhe des Standpunktes des Menschen als eines tierischen Wesens, dann erörtere man seine Bildung von der Zeugung an durch die Lebensalter bis zum Tode und zwar immer in naturhistorischer und physiologischer Rücksicht. Nach diesem wird jede Sinnesfunktion im Einzelnen, und dann im Zusammenhange in ihrer Wechselwirkung durchgegangen. Hierauf geht man auf die Verhältnisse der Empfindung, des Bewußtseyns, der Vorstellung, des Gefühls, des Gedächtnisses sowohl im Schlafen als im Wachen, des Denkens, Handelns, des Verstandes und der Vernunft überhaupt über, so daß der Lehrling eine allgemeine Kenntniß von sich und seinen geistigen Kräften, und eine kurze Anleitung zum Gebrauch derselben im Denken und Handeln, eine Idee von Kunst und Wissenschaft und einen encyklopädischen Begriff aller zur empirischen Arzneikunde gehörigen Wissenschaftszweige erhalte. Zum Beschluß kann man endlich die Hauptbegriffe von denjenigen krankhaften Zuständen des Menschen mittheilen, die sich als Irrungen der Verstandes-Funktionen offenbaren.

### § 13

Physiologie. Die Physiologie als Naturwissenschaft des lebenden menschlichen Körpers, nimmt unter den Lehrvorträgen an der landärztlichen Schule eine der ersten Stellen ein. Denn in ihr werden die in den sie vorbereitenden Lehrvorträgen gefundenen Dinge, Kräfte, Verhältnisse und natürlichen Anordnungen zu organischen Resultaten, durch den Verstand zum Begriff des natürlichen oder objektiven Systems eines lebenden menschlichen Leibes erhoben, worin eigentlich die Basis und das Zentrum der ganzen ärztlichen Wissenschaft ruht. Bei jeder Erklärung der einzelnen Theile muß hier auf deren Verbindung mit dem

Ganzen und auf die bestehende Kausalität zwischen dem Ganzen und den einzelnen Theilen hingewiesen werden. Um aber das Einzelne ganz darzustellen, und dessen Verbindungen, Verhältnisse, Kräfte, Funktionen usw. vollständig zu erörtern, wird man sich bei der Erklärung zwar größtentheils auf die Naturanschauung und Experimente nach der Beschaffenheit des Gegenstandes und nach Anleitung der vorzüglichsten Lehrer in diesem Wissenschafts-Zweige, theils aber auch auf die Induktion stützen müssen.

#### § 14

Chemie. Die Objekte der Chemie werden größtentheils schon bei der Naturgeschichte in Anregung gebracht. Außerdem, daß sie die Fundamental-Kenntniße für die operative Pharmazie ertheilt, wird sie vorzüglich in ihren wichtigen Beziehungen auf die Zoonomie überhaupt, auf die Physiologie, Krankheitslehre, Therapie und Arzneimittellehre vorgetragen. Die hieher gehörigen analytischen und synthetischen Prozesse der organischen und unorganischen Natur werden auf das genaueste berücksichtigt und durch Experimentiren die verschiedenen Operationen und die sich daraus ergebenden Gründe derselben kennen gelernt, um sodann alles mit Leichtigkeit auf die oben genannten Wissenschaftsfächer anwenden zu können.

#### § 15

Anatomie. Sie ist die Naturlehre vom menschlichen Leibe in seinem todten Zustande und ist durchaus beschreibend. Zuerst werden die Eigenschaften der besondern Gewebe, des Zellengewebes, des Knochens, der Sehne, des Muskels und des Nerven wie sie überall sich gleich in den verschiedenen Gebilden gefunden werden, so wie die hievon abweichenden Texturen in einigen Gebilden geschildert, und der nothwendige Unterschied gezeigt, der in diesen Gebilden nach der Verschiedenheit der Art und des gegenseitigen Verhältnisses der ebengenannten Elemente zu einander, woraus sie zusammengesetzt sind, statt findet.



Dann werden Umrisse, Zahl-, Raum- und Größen-Verhältnisse der einzelnen Theile und Gebilde beschrieben, wobey jedoch hauptsächlich darauf zu sehen ist, daß der Schüler das Bild der Form im Ganzen erhalte. Der Lehrer beschreibe die Organe vorzüglich nach ihrer Gruppierung, behufs der Zustandebringung bestimmter Funktionen, und werde in der Wahl der vorzutragenden Gegenstände, in der Ordnung, worin er sie vorträgt und in der detaillirten Darstellung derselben am meisten durch ihre Naturbestimmung und ihre Wichtigkeit zur Hervorbringung der Erscheinungen im gesunden und kranken Zustande geleitet. In jedem Augenblicke bleibe er sich des bei diesen wie bei allen anderen Lehrvorträgen des Zieles bewußt, welches ihm zur Bildung seines Zöglings gesteckt ist, und daß alles, was nicht zur Erreichung dieses Zieles nothwendig ist, nicht allein als überflüßig, sondern auch als schädlich betrachtet werden muß, indem er ihn nur dadurch, daß er sich blos auf das unmittelbar praktische beschränkt, in der gesetzten kurzen Zeit zu seinem Zwecke brauchbar machen kann. Dagegen wird es nicht unzweckmässig seyn, wenn der Lehrer der Anatomie, um seinem Vortrag mehr Interesse zu geben, und damit keine empirische Anschauung ohne Begriff des lebenden Ganzen bleibe, hin und wieder von dem Mechanismus und der Struktur der Theile zu Hinweisungen auf manche physiologische, pathologische und therapeutische Verhältnisse derselben Gelegenheit nimmt. Die Vivisektionen von Thieren gehören vorzüglich zur Erläuterung der physiologischen Lehrsätze und sollten nie versäumt werden, wo der Gegenstand dazu Anlaß giebt.

## § 16

Pathologie. Da die Pathologie die Reflexionspunkte an dem Systeme des Organismus, wie es in der Vollkommenheit seyn sollte, was in ihm, wie und warum es in Unordnung gerathen ist, einander gegenüberstellt, so muß sie von der Naturgeschichte, Zoonomie, Anthropologie, Chemie, Anatomie, Physiologie und Diätetik vorbereitet seyn. Hier muß gezeigt



werden, wie die äussern Einflüsse Störungen in den Lebens-Funktionen hervorbringen, und der Begriff von Schädlichkeit und Krankheit entwickelt werden, indem der Zögling angeleitet wird, die stufenweis sich entwickelnden Folgen von Schädlichkeiten, die offenbar eingewirkt haben, und auf welche man ihn aufmerksam macht, selbst zu beobachten. Dann werden die allgemeinen und besondern Formen der Krankheiten mit beständiger Rücksicht auf den Weg ihrer Entstehung und versinnlicht durch Anschauung in der Erfahrung, und durch Experimente abgehandelt. Diese Lehre, von deren Wichtigkeit und Standpunkt in der Reihe der Lehrvorträge unten bei Erwähnung der Therapie noch weiter die Rede ist, muß, wie man sieht, gegen die an den hohen Schulen beobachtete Methode, zum großen Theile am Krankenbette gelehrt werden, so wie auch Vorträge aus der pathologischen Anatomie und die Aufweisung der wichtigsten dahin einschlägigen Präparate oder Abbildungen von ihr unzertrennlich sind.

## § 17

Zeichenlehre. Da die Zeichenlehre jene Mittel an die Hand geben soll, wodurch man zur Kenntniß vom Daseyn einer Krankheit überhaupt und der einzelnen Krankheitsform insbesondere gelangen kann, so leitet sie die Therapie ein und muß dieser vorausgehen. Sie stützt sich vorzüglich auf die Krankheitslehre, in welcher so weit möglich der Causalnexus zwischen Symptom und Krankheit nachgewiesen wird, worauf man hier zunächst keine besondere Rücksicht nimmt, sondern von der Wirkung auf die Ursache aus bloßer Erfahrungsabstraktion schließen lehrt, ohne überall den vollständigen Begriff von der Nothwendigkeit beyder zu geben. Die einzelnen Theile dieser Lehre bestehen demnach in der kontemplativen Untersuchung des krankhaften äussern Habitus, in der Erforschung der von der Norm abweichenden Lebensverrichtungen, in der Aufzählung der abnormen Funktionen, die auf das innere Handeln oder Denken gehen, so wie

in der Betrachtung der krankhaften Erscheinungen, welche auf die gestörten Sinnesverrichtungen, so wie der Organe der Nutrition, Assimilation und Reproduktion Bezug haben. Es bedarf keiner Erinnerung, daß dieser Theil der Arzneikunde fast weniger als irgend ein anderer dem Schüler blos vom Katheder herab durch mündlichen Vortrag mitgetheilt werden kann, sondern daß er mit allen seinen Sinnen die Eindrücke der Erscheinungen, wovon hier die Rede ist, und zwar wiederholt und so oft und so ausgezeichnet wie möglich empfangen muß, damit ihm das Bild davon unauslöschlich eingeprägt, und es seinem Gedächtniß dadurch möglich gemacht werde, die Menge der hier vorgetragenen einzelnen rein empirischen und blos nach einer gewissen Ordnung nebeneinandergestellten Lehrsätze aufzubewahren.

#### § 18

Gewächskunde. Die Gewächskunde enthält hier nur dasjenige, was in den Naturbeschreibungen von den offizinellen und Giftpflanzen vorkommt. Diese Pflanzen werden nach lineischer Ordnung abgehandelt, und während dem Verlauf der Vorlesungen so viel möglich in der Natur, und wo dieses die Umstände nicht erlauben in Präparaten oder in guten Abbildungen vorgezeigt.

#### § 19

Pharmazie. Die Pharmazie soll den Schüler mit der zweckmässigsten Art der Einsammlung, Präparation und Aufbewahrung aller offizinellen Arzneimittel und mit ihrem chemischen Verhalten in Hinsicht auf ihre Zusammensetzung und das in ihnen enthaltene bekannt machen. Die ganze Lehre stützt sich auf Naturanschauung und Experiment, und muß von dem Lehrer diesemgemäß und zwar in der nach dem Zweck der Schule bemessenen Ausdehnung gegeben werden. Denn es sollen hier keineswegs eigentliche praktische Pharmaceuten gebildet werden, sondern es kommt lediglich darauf an, daß die Schüler einen anschaulichen Begriff von der Berei-

tung der Arzneimittel, so weit sie durch chemische Operationen hervorgebracht werden, das heißt also von der speziellen Anwendung der Chemie auf die Pharmazie erhalten, um sie sowohl bei der Wahl und Zusammensetzung der Arzneyen zu leiten, als auch sie in den Stand zu setzen, jedesmal über die Güte oder Schlechtigkeit, die Ächtheit oder Unächtheit der ihm vorkommenden pharmazeutischen Waaren, die sie aber nie selbst bereiten sollen, urtheilen zu können.

## § 20

Arzneimittellehre. Bei der Arzneimittellehre wird vorzüglich dahin gesehen, daß jedes besondere Heilmittel in der Natur kennen gelernt, und als solches nach seinem Verhalten und seiner Wirkungsart im menschlichen Körper unter den verschiedenartigsten Krankheitsumständen und Anwendungsformen der Erfahrung gemäß dargestellt, und durch Anwendung am Krankenbett vor die sinnliche Anschauung gebracht werde. Zugleich wird die Kenntniß ertheilt, wie verfahren werden muß, damit wegen Kombination mehrerer Arzneymittel, welche verschrieben werden, in dem Kranken keine prekäre oder schädliche Wirkung entstehe, und in wie ferne jedes gegebene einfache oder zusammengesetzte Präparat als Arzney und in wie ferne es als Gift wirkt. Endlich aber müssen die Zöglinge hier mit dem Preise der Arzneywaren bekannt gemacht, und angeleitet werden, bei der Behandlung der ärmeren Klasse allemal das möglichst wohlfeile Mittel, welches mit dem Wohl des Kranken verträglich ist, auszuwählen.

## § 21

Rezeptirkunst. Die Rezeptirkunst ist als die erworbene Fertigkeit in der Anwendung der in der Pharmazie und Arzneimittellehre ertheilten Vorschriften in gegebenen Krankheitsfällen mittels eines Rezepts, in welchem die Arzneiformen nach den Gesetzen der Kunst postulirt und ihre Zubereitung vorgeschrieben wird, zu betrachten; und da

diese Fertigkeit allein durch Übung erworben wird, so hat der Lehrer blos dahin zu sehen, daß er diese seinen Schülern in hinlänglichem Maaße verschaffe. Einige besondere hieher gehörige Bestimmungen werden nach Erscheinung der allgemeinen Pharmakopoe für das Königreich ertheilt werden. Der Akologie als eines eigenen Theiles der Heilmittellehre geschieht weiter unten bei der Wundarzneikunst Erwähnung.

## § 22

Diätetik. Die Diätetik lehrt, wie man sich vor den allgemeinen und besonderen Krankheitsursachen zu hüten habe, und kann gewissermassen als medizinische Physik betrachtet werden, indem sie aufzeigt, wenn und wo der Mensch in Bezug auf Ort, Jahreszeit, Witterung, Lebensart, Stand, Alter, Geschlecht usw. krankhaften Einwirkungen ausgesetzt ist, und wie er diesen entgegenwirken könne.

## § 23

Medizinische Therapie und Klinik. Der Vortrag der Therapie an den landärztlichen Schulen muß, dem gegenwärtigen Zustande der Arzneykunde gemäß, größtentheils dogmatisch seyn. Der Lehrer zeigt hier dem Zögling, durch welche Heilmittel und Heilmethode der kranke Zustand, der ihm nach allen seinen Modifikationen aus der Krankheitslehre bekannt ist, in den gesunden aufgelöst oder erleichtert werden könne, und bewährt seine Vorschriften durch das Experiment am Krankenbette in konkreten Fällen. Die Therapie muß an diesen Lehranstalten durchaus nicht als spezielle Krankheitslehre, Zeichenlehre oder Diagnostik behandelt werden; denn der landärztliche Schüler, der zur Therapie angeleitet wird, ist mit allem diesem, was nach einer fehlerhaften Methode gewöhnlich in die Therapie hinübergezogen wird, schon vollkommen bekannt; er hat es alles schon häufig selbst am Krankenbette beobachtet, und hat namentlich auch in der Diagnostik diejenige Fertigkeit schon er-

worden, wozu gewöhnlich die medizinischen Zöglinge erst in der Klinik angeleitet werden.

Daß dieses bey den landärztlichen Schülern wirklich der Fall sey, und daß sie nicht zur Therapie angeleitet werden, bevor sie die Krankheitslehre und Diagnostik, so weit es für sie erforderlich erachtet wird, absolvirt haben, ist eine der Hauptbedingnisse zur Bildung dieser Empiriker, indem hier bei der gewöhnlichen Vermischung der Therapie mit der speziellen Krankheitslehre und Zeichenlehre die Verwirrung der Begriffe fast unvermeidlich seyn würde, welche nur allzu häufig sogar bei den an Akademien gebildeten Ärzten durch die erwähnte Behandlungsart dieses Gegenstandes veranlaßt und angetroffen wird. In der Therapie werden also dem landärztlichen Schüler die Vorschriften zur Heilung der Krankheiten im Allgemeinen und im Besondern mitgetheilt, und diese Vorschriften zu gleicher Zeit in der Klinik vor seinen Augen in Anwendung gebracht, damit hier, wie in allen übrigen Theilen seines Unterrichts, die sinnliche Anschauung und das Experiment dem Dogma zur Erläuterung und Begründung diene. Hier werde er angeleitet, selbst den Einfluß der angewendeten Heilmethode in gegebenen Krankheitsfällen zu beobachten, die durch Heilmittel nicht bestimmte Naturwirkung in denselben von der durch die Kunst erzwungenen zu unterscheiden, und die stufenweise Auflösung der Krankheit in Gesundheit genau wahrzunehmen. Nächst dem muß er sich selbst in der Behandlung der Kranken unter den Augen seines Lehrers üben, um alle dazu erforderlichen, sowohl körperlichen als geistigen Fertigkeiten, und zumal jene dem Arzte so unerlässliche Geistesgegenwart zu erwerben, welche bloß durch die eigene Behandlung von Kranken erlangt wird, und welche ihn in den Stand setzt, theils in jedem gegebenen Falle und Augenblicke die zweckmässigste Behandlungsart seines Kranken zu wählen und in Anwendung zu bringen, theils von jedem Momente seines Verfahrens sich und andern auf der Stelle Rechenschaft geben zu können.



Tägliches öffentliches Referieren über die im Klinikum vorkommenden Krankheitsfälle und über den Erfolg der gewählten Behandlung, schriftlich verfaßte Krankheitsgeschichten und Epikrisen über diese Fälle, Darstellungen des Befundes der Leichenöffnungen der verstorbenen Kranken, und zweckmässige Vorträge des Lehrers über die unter seiner Aufsicht oder von ihm selbst in der Krankenanstalt behandelten Kranken sind die besten Mittel zu diesem Zwecke, und müssen daher immer an der Tagesordnung seyn.

#### § 24

##### Chirurgische Krankheitslehre und Therapie.

Der Lehrer der Wundarzneykunst muß sich in Hinsicht der sogenannten medizinischen Chirurgie mit dem Lehrer der medizinischen Krankheitslehre und Therapie über die in ihren Lehrvorträgen gegenseitig zu beobachtenden Grenzen verständigen, damit dieselben Gegenstände nicht von beiden zugleich vorgetragen werden. Übrigens gelten für die chirurgische Krankheitslehre und Therapie dieselben Vorschriften, welche in Hinsicht der medizinischen gegeben worden sind, nur mit besonderer Rücksicht auf die hier erforderlichen Heilmittel und die zu deren Anwendung nöthige rein artistische Geschicklichkeit. Ob die eigentliche chirurgische Heilmittellehre besonders gelehrt oder zugleich mit der operativen Chirurgie, in welcher sie auf jeden Fall zum Theil wieder vorkommen muß, abgehandelt werden soll, ist an sich gleichgültig, und mag nach den besondern Ansichten jedes Lehrers oder nach den Verhältnissen des Lehrpersonals zu den vorzutragenden Gegenständen bestimmt werden. Doch scheint es zweckmäßiger, daß demjenigen Theile der chirurgischen Heilmittellehre, welchen man unter der Verbandlehre begreift, besondere Lehrstunden gewidmet werden.

Auf jeden Fall aber bleibt die vielseitigste eigene Übung zur Erwerbung der nöthigen Fertigkeit im Gebrauch der



chirurgischen Instrumente, in der Anlegung des Verbandes und in allen übrigen chirurgischen Verrichtungen hier Hauptsache. Unablässig müssen daher die Lehrlinge hiezu, im chirurgischen Klinikum sowohl als ausser demselben, angeleitet werden. Alle wichtigen Operationen müssen sie so weit möglich wiederholt am Kadaver selbst machen, während der Lehrer zugleich jeden Moment ihres Verfahrens kritisirt, wobei vorausgesetzt wird, daß sie in den Lehrvorträgen den erforderlichen technischen Unterricht schon genossen, und sich durch Autopsie die von dem Lehrer angewendete technische Behandlungsart des Gegenstandes eingeprägt haben. Bey der Anlegung der Bandagen sollte niemals das Phantom, sondern immer der lebende menschliche Körper statt deßen gebraucht werden. Dazu kann einer dem andern unter den Zöglingen um so mehr freundschaftlich dienen, da der dienende dabey meist nicht allein den nächsten Zuschauer macht, sondern auch unmittelbar die Wirksamkeit der Bandagen fühlt und beurtheilen lernt, welches beßer ist, als alle Erklärung darüber. Die Lehre von der Wiederbelebung scheinodter Menschen, wird am füglichsten ebenfalls in der Chirurgie mit abgehandelt.

## § 25

Geburtshülfe. Die Geburtshülfe wird nach den nämlichen Grundsätzen wie die chirurgische Krankheitslehre und Therapie vorgetragen. Dabey muß das theoretische Studium mit Präparaten-Vorzeigungen und Handanlegungen verbunden seyn, und bey jedem besondern Falle so viel möglich am Kreißbette die Demonstration wiederholt werden. Vor allem aber werde der Tastsinn durch Exercitien ausgebildet, und die Hand des Lehrlings im Operiren geübt.

## § 26

### Gerichtliche Untersuchungen und Sectionen.

Hier ist besonders darauf zu sehen, daß der angehende Landarzt durch manuales Exercitium am Kadaver in den Stand gesetzt wird, in vorkommenden Fällen geschickt,

behutsam und hurtig zu operiren, und daß er die Ordnung der Untersuchungs-Momente gehörig beobachten lernt, um so seiner Seits dazu beyzutragen, dem Gerichtsarzte alle Materialien zu einem rechtsgültigen entscheidenden Obduktionsberichte zu verschaffen.

§ 27

Geschichte der Medizin. Die Geschichte der Medizin muß bis zu der Periode des Anfangs des 18. Jahrhunderts bloss cursorisch behandelt werden, und nichts seyn, als eine allgemeine Übersicht von dem Entstehen und der Fortbildung der Arzneykunde bis auf jenen Zeitpunkt. Die Geschichte von jenem Zeitpunkte an aber muß ganz in Gemäßheit des Zweckes der Schule und mit möglichster Vermeidung alles dessen, was demselben fremd ist, gegeben werden.

§ 28

Die bisher aufgezählten Lehrgegenstände müssen in die beyden Semester des Jahres so vertheilt werden, daß die Stunden, in welchen sie gegeben werden, für die Kandidaten, die sie zu hören haben, mit keinen andern für sie ebenfalls vorgeschriebenen Vorlesungen auf dieselbe Zeit fallen, und daß überhaupt die Vorlesungen so wenig wie möglich in den Stunden mit einander kollidiren, damit die Zöglinge Gelegenheit haben, sie so oft wie möglich zu hören.

§ 29

Für diejenigen Zöglinge, welche mit den vorschriftmässigen Vorkenntnissen ausgerüstet in die Schule eintreten, ist die Studienzeit auf drey Jahre festgesetzt. Jedes Schuljahr wird in zwey Semester abgetheilt, und während desselben die ganze Reihe der vorgeschriebenen Vorlesungen gegeben. Jeder Semestralkurs umfaßt zwey und zwanzig volle Wochen, während derer täglich mit einziger Ausnahme der Sonn- und gebotenen Feiertage, so wie der Prüfungs-

tage, Vorlesungen gegeben werden. Über die Stunden, an welchen die Professoren ihre Vorlesungen täglich innerhalb des Zeitraumes von sieben Uhr morgens bis 6 Uhr abends geben, und an welchen die verschiedenen Lehrer mit ihren Schülern das Hospital besuchen wollen, werden dieselben untereinander übereinkommen, und das Resultat ihrer Übereinkunft der höchsten Stelle zur Genehmigung vorlegen. Übrigens bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß es den Lehrern in keinem Falle zusteht, die Dauer der für jeden Gegenstand bestimmten Zeit der Vorlesungen eigenmächtig abzukürzen, da diese Zeit zur zweckmäßigen Abhandlung jeder Lehre vollkommen erforderlich ist. Auf der andern Seite ist aber auch das Verdoppeln der Vorlesungen über einen Gegenstand, als mit der Schulordnung unverträglich, durchaus zu vermeiden.

### § 30

In jedem Jahre wird die ganze Reihe der vorgeschriebenen Vorlesungen gehalten. Der Kursus fängt allemal mit dem Wintersemester an, und für dasselbe sind folgende Lehrgegenstände bestimmt.

1. Naturgeschichte oder historische Naturlehre, wöchentlich sechs Stunden.
2. Zoonomie, Zoologie und Anthropologie, wöchentlich sechs Stunden.
3. Chemie, wöchentlich 3 Stunden.
4. Anatomie, wöchentlich sechs Stunden.
5. Physiologie fortlaufend, wöchentlich sechs Stunden.
6. Pathologie fortlaufend, wöchentlich sechs Stunden.
7. Therapie und Klinik zusammen täglich zwei Stunden.
8. Chirurgische Krankheitslehre, Therapie und Klinik fortlaufend, täglich zwey Stunden.
9. Pharmazie, wöchentlich drey Stunden.
10. Rezeptirkunst, wöchentlich drey Stunden.
11. Geburtshülfe, wöchentlich sechs Stunden.

Für das zweite oder Sommersemester sind folgende Vorlesungen bestimmt.

1. Gewächslehre, wöchentlich zwey Stunden.
2. Heilmittellehre, wöchentlich sechs Stunden.
3. Zeichenlehre, wöchentlich sechs Stunden.
4. Diätetik, wöchentlich drey Stunden.
5. Unterricht in gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen, wöchentlich zwey Stunden.
6. Bandagenlehre, wöchentlich zwey Stunden.
7. Geschichte der Medizin, wöchentlich zwey Stunden.
8. Physiologie fortlaufend, wöchentlich sechs Stunden.
9. Pathologie fortlaufend, wöchentlich sechs Stunden.
10. Medizinische Therapie und Klinik fortlaufend, täglich zusammen zwey Stunden.
11. Chirurgische Krankheitslehre, Therapie und Klinik fortlaufend, täglich zwey Stunden.
12. Pharmazie, wöchentlich drey Stunden.

Die fortlaufenden Lehrvorträge über die medizinische Krankheitslehre und über die Chirurgie fangen allemal mit dem Wintersemester an und schließen mit dem Sommersemester. Die fortlaufenden Vorträge über die Physiologie hingegen fangen mit dem Sommersemester an und schließen mit dem Wintersemester. Die Schüler sollen mit Ausnahme der Vorlesungen über Zoonomie und Anthropologie, Gewächslehre, Rezeptirkunst, Bandagenlehre, Geschichte der Medizin, Zeichenlehre, Diätetik und des Unterrichts in gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen sämtliche Lehrvorträge zweymal und zwar in den zunächst aufeinanderfolgenden Kursen besuchen.

### § 31

Nach dieser Anordnung haben die Kandidaten den Lehrvorträgen in nachstehender Aufeinanderfolge beizuwohnen.

#### a. Erstes Semester

1. Naturgeschichte.
2. Anatomie

3. Soonomie und Anthropologie.

4. Chemie

b. Zweytes Semester.

1. Physiologie.

2. Chemie.

3. Naturgeschichte.

4. Gewächskunde.

5. Unterricht in gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen.

6. Diätetik.

7. Pharmazie.

c. Drittes Semester.

1. Physiologie.

2. Pathologie.

3. Pharmazie.

4. Chirurgie.

5. Anatomie.

6. Geburtshilfe.

d. Viertes Semester.

1. Pathologie.

2. Zeichenlehre.

3. Bandagenlehre.

4. Physiologie.

5. Chirurgie.

6. Medizinische Therapie und Klinik.

e. Fünftes Semester.

1. Physiologie.

2. Pathologie.

3. Chirurgie und chirurgische Klinik.

4. Medizinische Therapie und Klinik.

5. Geburtshilfe.

f. Sechstes Semester.

1. Pathologie.
2. Medizinische Therapie und Klinik.
3. Chirurgie und chirurgische Klinik.
4. Geschichte der Medizin.

§ 32

Allen Kandidaten wird es zur unerläßlichen Pflicht gemacht, sich während des zweyten und dritten Wintersemesters in den Secirzimmern und unter der Aufsicht des Prosektors fleißig im Seciren der Leichname zu üben, indem sie dadurch allein die für die operative Chirurgie nöthige genaue anatomische Kenntniß des menschlichen Körpers und Gewandtheit der Hand erhalten können. Der Professor der Anatomie wird diese Secirübungen selbst leiten, und den Schülern mit allen dazu erforderlichen Hilfsmitteln, den kleinen Secierapparat, den sie sich selbst anzuschaffen haben, ausgenommen, an die Hand gehen.

§ 33

Was den Besuch des medizinischen und chirurgischen Klinikums betrifft, so ist darüber das erforderliche schon unter den §§ 16, 17, 23, 24 erinnert worden, und daraus überhaupt ersichtlich gewesen, wie die medizinische und chirurgische Zeichenlehre, Krankheitslehre und Therapie an der landärztlichen Schule zum größten Theil am Krankenbette selbst in denen für diese Lehre bestimmten Stunden abgehandelt werden muß. Für den Besuch des geburtshülflichen Klinikums lassen sich aus bekannten Gründen keine bestimmte Stunden anordnen, und es ist dabey nur dahin zu sehen, daß alle Zöglinge gleichen Vortheil von der Anstalt ziehen.

§ 34

Allen Vorträgen der Lehrer sollen Druckschriften zum Grunde liegen, welche den Schülern theils bei ihren Repetitio-



nen, theils in der Folge als Handbuch zu dienen geeignet sind. Diese Druckschriften werden in der Regel von der höchsten Stelle aus bestimmt, können aber von den Professoren der Schule in Vorschlag gebracht, und wo für einzelne Lehrgegenstände, wie dieses bei der Neuheit der Anstalt noch zur Zeit fast durchgehends der Fall ist, keine dem Zweck der Schule entsprechenden Lehrbücher vorhanden sind, dergleichen von denjenigen Lehrern, welchen die einschlägige Professur übertragen ist, neu entworfen werden. Nur müssen diese letztern ebenfalls, ehe sie bei den Vorlesungen eingeführt werden dürfen, allemal der höchsten Stelle vorgelegt werden, damit diese ihre wissenschaftliche Zweckmäßigkeit sowohl als ihre merkantilische Preiswürdigkeit in Bezug auf die Schüler prüfen lassen könne. Provisorisch sind nachfolgende Lehrbücher für die dabey genannten Lehrfächer bestimmt worden.

1. Für die Anatomie: Scharschmidts anatomische Tabellen, Sömmerings und Hartenkeils Ausgabe.
2. Für die Physiologie: Georg Prochaskas Lehrsätze aus der Physiologie des Menschen: Ausgabe von 1810.
3. Für die Zeichenlehre: Sprengels Handbuch der Semiotik. Neueste Auflage.
4. Für die Pathologie: Sprengels Handbuch der Pathologie. Neueste Auflage.
5. Für die Arzneimittellehre: Consbruchs Taschenbuch der Arzneimittellehre für praktische Ärzte und Wundärzte. Neueste Auflage.
6. Für die Rezeptirkunst: Ebermayrs Taschenbuch der Rezeptirkunst. Neueste Auflage.
7. Für die Geburtshülfe: Siebolds Lehrbuch der theoretischen und praktischen Entbindungskunde. Neueste Auflage, jetzt vom Jahre 1810.
8. Für die Pharmazie: Tromsdorfs systematisches Handbuch der Pharmacie für angehende Ärzte und Apotheker. Neueste Auflage.

9. Für die medizinische Therapie und Klinik: Consbruchs klinisches Taschenbuch für praktische Ärzte; neueste Auflage.
10. Für die Verbandslehre: Henkels Anweisung zum verbesserten chirurgischen Verbands, nach der Ausgabe von Johann Christian Stark, neueste Auflage.
11. Für gerichtliche Untersuchungen und Sektionen: Rooses Taschenbuch für gerichtliche Ärzte und Wundärzte bei gerichtlichen Leichenöffnungen, neueste Auflage.

Für die hier nicht benannten Lehrfächer werden die Vorlesebücher erst bestimmt werden, nachdem die Schulen deßfalls ihre Vorschläge bei der höchsten Stelle eingereicht haben werden.

Übrigens hat der jedesmalige Direktor der Schule dahin zu sehen, daß beständig eine hinlängliche Anzahl dieser Druckschriften vorrätig sey, sich deßhalb mit einer Buchhandlung an dem Orte, wo sich die Schule befindet, in das geeignete Benehmen zu setzen, und dafür zu sorgen, daß den Kandidaten diese Bücher um einen so billigen Preis wie möglich überlassen werden können.

### § 35

Für diejenigen Zöglinge, welche nach Maaßgabe ihrer früher gemachten chirurgischen Studien gestattet ward, schon nach einem anderthalb oder zweyjährigen Lehrkurse zu absolviren, sind in Hinsicht der Zahl und Aufeinanderfolge der Lehrvorträge, die sie zu besuchen haben, folgende besondern Vorschriften erforderlich.

- I. Zahl und Ordnung der zu besuchenden Lehrvorträge für die zu einem zweyjährigen Lehrkurse geeigneten Kandidaten.

#### a. Erstes Semester.

1. Naturgeschichte.
2. Anatomie.
3. Zoonomie und Anthropologie.
4. Chemie.
5. Pathologie.
6. Geburtshülfe, falls sie den Kandidaten noch mangelt.

b. Zweytes Semester.

1. Gewächskunde.
2. Physiologie.
3. Unterricht in den gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen.
4. Pathologie.
5. Chemie.
6. Pharmazie.
7. Naturgeschichte.

c. Drittes Semester.

1. Medizinische Therapie und Klinik.
2. Heilmittellehre.
3. Zeichenlehre.
4. Pharmazie.
5. Rezeptirkunst.
6. Physiologie.
7. Pathologie.

d. Viertes Semester.

1. Medizinische Therapie und Klinik.
2. Pathologie.
3. Geschichte der Medizin.
4. Pharmazie.
5. Diätetik.

II. Zahl und Ordnung der zu hörenden Gegenstände für die zu einem anderthalbjährigen Lehrkurse geeigneten Kandidaten.

a. Erstes Semester.

1. Naturgeschichte.
2. Zoonomie und Anthropologie.
3. Pathologie.

b. Zweytes Semester.

1. Gewächskunde.
2. Unterricht in gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen.
3. Zeichenlehre.
4. Pathologie.
5. Diätetik.
6. Physiologie.
7. Heilmittellehre.

c. Drittes Semester.

1. Medizinische Therapie und Klinik.
2. Rezeptirkunst.
3. Naturgeschichte.
4. Physiologie.

§ 36

Die Anzahl von Semestern, welche einem Kandidaten zu seiner Ausbildung an der Schule bestimmt wird, muß er in ununterbrochener Aufeinanderfolge an derselben zubringen.

§ 37

Die in den vorhergehenden Paragraphen festgesetzte Studienordnung ist als unabänderlich zu betrachten, so daß von der Schule in keinem Falle eine Ausnahme davon zu Gunsten einzelner Individuen begutachtet werden kann.

Dritter Abschnitt.

Die Aufnahme der Zöglinge, die öffentlichen Prüfungen,  
und die Schuldisciplin btr:

§ 1

Aus der im zweyten Abschnitte ertheilten Vorschrift über die Ordnung, in welcher die Kandidaten die Vorlesungen besuchen sollen, ergibt sich von selbst, daß der Eintritt in

die Schule nicht anders als mit dem Anfange eines Wintersemesters statt haben kann. Der Eintritt in irgend einer andern Periode des Schuljahres ist daher unzulässig, und würde dem Kandidaten, insoferne er dadurch die schnellere Beendigung seiner Studien erzwecken wollte, unnütz seyn. Doch steht es dem Direktorium frey, einzelnen Individuen, welche zu einer ungesetzlichen Zeit die Aufnahme in die Schule begehren, den Zutritt zu den Vorlesungen zu bewilligen; nur darf es dieselben darum niemals zu einer früheren Beendigung ihrer Studien begutachten und muß jene Individuen, die bei ihm eine solche Erlaubniß nachsuchen sollten, zum Voraus hievon genau benachrichtigen.

## § 2

Die Aufnahme der Kandidaten geschieht an den drey oder vier dem Beginn der Vorlesungen zunächst vorhergehenden Wochentagen. Nachdem sich die sämmtlichen Professoren an dem für die Prüfung bestimmten Orte zur festgesetzten Stunde eingefunden haben, werden die zur Aufnahme adspirirenden einzeln vorgerufen und nachdem von der schriftlichen, ihnen von der höchsten Stelle ertheilten vorläufigen Erlaubniß, die sie aufzuweisen haben, Einsicht genommen worden ist, in Hinsicht ihrer Tauglichkeit zur definitiven Aufnahme geprüft. Sie müssen wenigstens achtzehn und nicht über fünf und zwanzig Jahre alt, von geradem und starkem Körperbau und bis dahin auch übrigens fester Gesundheit seyn. Sie müssen sich durch vollkommen genüthende Zeugniße über die Absolvirung der durch das Gesetz bestimmten Vorstudien ausweisen und alle von den Examinatoren verlangten mündlichen oder schriftlichen Proben davon ablegen. Die Dauer der Aufnahmeprüfung für jedes einzelne Individuum wird auf eine halbe Stunde bestimmt.

## § 3

Der Befund der Prüfung in allen einzelnen Punkten wird zu Protokoll genommen, und für die Richtigkeit desselben un-

terzeichnen sich am Ende jeder Examinations Zusammenkunft die sämmtlichen Examinatoren nebst dem Sekretair.

#### § 4

Sobald der Geprüfte abgetreten ist, wird über die Zulässigkeit desselben abgestimmt, und falls die Stimmenmehrheit sich zu seinem Vortheile entscheidet, derselbe in das zu diesem Zwecke zu haltende paginierte Immatriculationebuch, in welchem ihm zur Nachtragung aller seinen Lehrkurs an der Schule betreffenden Notizen eine eigene Seite gewidmet wird, mit seinem Vor- und Zunamen, mit der Bemerkung seines Alters, des Gerichtsbezirkes und Kreises, wozu er gehört und ob er das normalmässige Stipendium geniessen soll, oder nicht, eingetragen. Sodann wird er wieder vorgerufen, ihm seine Aufnahme kundgethan, und nachdem er durch den Direktor mittelst feierlichem Handgelübde zur Beobachtung der Schulgesetze, von denen er zugleich einen gedruckten sich auf die Schuldisciplin und Studienordnung beziehenden Auszug erhält, verpflichtet worden ist, der ebenfalls gedruckte, vom Direktor, sämmtlichen Professoren und dem Sekretair unterschriebene und mit dem Siegel der Schule versehene Immatrikulationsschein, der ihn zum Besuche der Schule berechtigt, eingehändigt. Erklärt sich hingegen die Stimmenmehrheit gegen den Geprüften, so wird derselbe sogleich zurückgewiesen, ihm jedoch die Gründe zu dieser Zurückweisung kundgethan, und dieselben auch in dem Protokolle bemerkt.

#### § 5

Nach Beendigung der Aufnahmsprüfungen erstattet das Direktorium Seiner Königlichen Majestät über das ganze Geschäft einen umfassenden Bericht, und legt eine Abschrift des Prüfungsprotokolls zur beliebigen Einsicht bey.

#### § 6

Nachdem einmal die gesetzliche Aufnahme eines Individuums in die Schule erfolgt ist, darf ein solches dieselbe, außer



der Zeit der vier wöchentlichen Vakkanzen im Frühjahre und Herbste, bis zur völligen Beendigung seiner Studien, weder auf bestimmte noch unbestimmte Zeit ohne spezielle allerhöchste Erlaubniß verlassen.

## § 7

Jeder Schüler, welcher bei dem Anfange der Vorlesungen nicht an der Schule zugegen ist, muß für jeden Tag, welchen er zu spät erscheint, bis zum zehnten inclus. nach dem Schluße des Semesters noch zwey Tage an der Schule verweilen, um sich unter einer zu diesem Behuf angeordneten Aufsicht mit solchen schriftlichen, seinen bisher an der Schule gemachten Studien entsprechenden Aufsätzen zu beschäftigen, welche das Direktorium für seine Fortbildung am zuträglichsten erachten und ihm auferlegen wird. Kandidaten, welche volle zehn Tage nach dem Anfange der Vorlesungen bei der Schule anlangen, können für das betreffende Semester unter keiner Bedingung Zutritt zu denselben erhalten und es wird nicht allein dieses Semester in ihre Studienzeit nicht mit eingerechnet, sondern sie sollen auch, falls sie nicht die befriedigendsten Entschuldigungsgründe wegen ihrer verspäteten Erscheinung beybringen, auf einen zu diesem Ende von dem Direktorium bei Seiner Königlichen Majestät zu stellenden Antrag, gänzlich und auf immer von der landärztlichen Schule ausgeschlossen werden.

## § 8

Verläßt ein Kandidat die Schule vor der Beendigung seiner Studien außer der gesetzlichen Vakkanzzeit ohne spezielle allerhöchste Autorisation, so verliert er nicht allein auf immer sein Recht zur Bildung an dieser Lehranstalt, sondern er verfällt auch in eine durch das General Kommissariat des Kreises, zu welchem er gehört, auf die deßfallsige Anzeige des Direktoriums der Schule zu erhebende Geldbuße von fünf und zwanzig Gulden, welche bei der Schule deponirt

wird, und zur Vervollständigung des chirurgischen Apparats bestimmt ist. Hat aber ein solches Individuum während seines Aufenthalts an der Schule ein Stipendium bezogen, so wird dasselbe ebenfalls durch das General Kommissariat seines Kreises gezwungen, den Betrag dieses Stipendiums zur Verleihung an ein anderes Individuum zu refundiren.

### § 9

Eben so sind diejenigen Stipendiaten, welche die Schule zwar mit allerhöchster Autorisation, aber auf eigenen Antrieb wieder verlassen, gehalten, den Betrag des genossenen Stipendiums zu refundiren.

### § 10

Die Lehrlinge sind verpflichtet, sämmtlichen Vorträgen, die ihnen für ein Semester zu besuchen vorgeschrieben sind, und auch jedem einzelnen Vortrage von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Sobald daher der Lehrer seinen Vortrag beginnt, wird der Hörsaal geschlossen, und für diese Lehrstunde kein Schüler mehr zugelassen. Um sich aber von der Anwesenheit ihrer resp. jedesmaligen Zuhörer zu überzeugen, sollen die Lehrer dieselben wenigstens ein Mal in jeder Woche unerwartet vor dem Anfange einer Vorlesung durch den Pedell namentlich aufrufen lassen.

Dieser hat die allenfalls nicht anwesenden unverzüglich dem Direktor anzuzeigen, der alsdann von jedem derselben einen Gulden Strafgeld zum Vortheil des Pedells erhebt. Sollte ein Kandidat aber während eines Semesters von den von ihm zu besuchenden Vorträgen zusammengekommen zwölf Stunden versäumt haben, so ist ein solcher, nachdem der Direktor die Sache den versammelten Lehrern vorgetragen hat, fürs erste durch einen öffentlichen Verweis und im Wiederbetretungsfalle durch gänzliche Ausschließung von der Lehranstalt zu bestrafen. Dabey wird kein Entschuldigungsgrund für gültig anerkannt, als ein solches Übelbefinden, welches den Kandidaten zum Besuch der Vorträge

unfähig macht, wenn die Wahrheit dieses letzten Entschuldigungsgrunds nämlich durch zwei Lehrer untersucht und bestätigt worden ist. Auch soll die Anzahl der versäumten Vorträge bei jedem Candidaten auf den Semestralprüfungs Zeugnissen bemerkt werden. Der Director hat genau auf die Beobachtung dieser Verfügung zu achten, und falls er bemerken sollte, daß die übrigen Lehrer den oberwähnten wöchentlichen Aufruf der Schüler nicht regelmäßig genug vornehmen ließen, selbst Sorge zu tragen, daß er nicht versäumt werde.

#### § 11

Wenn ein Kandidat während eines Semesters dreißig volle Tage durch Übelbefinden verhindert ist, den Lehrvorträgen beizuwohnen, so kann das betreffende Semester in seine Studienzeit nicht mit eingerechnet werden.

#### § 12

Kein Kandidat darf irgend einen Lehrvortrag an der Schule besuchen, ohne das dafür vorgeschriebene Lehrbuch wirklich zu besitzen, und darf dasselbe, wenn er es einmal besitzt, es sey denn, daß er sich eine bessere Ausgabe des Werks wirklich angeschafft hat, nie wieder veräußern, indem es ihm als Landarzt für den betreffenden Theil der Arzneykunde zugleich als Handbuch zum Nachlesen dienen soll. Um sich von der Ausführung dieser Anordnung an der Schule selbst zu versichern, sollen alle Zöglinge diese Bücher, sie mögen sie nun von ihrem eigenen Vermögen anschaffen müssen, oder deren Werth von den Studienbeiträgen, die sie beziehen, eingehalten werden, aus der Hand des Direktors, nachdem derselbe zuvor den Namen und Geburtsort des Schülers, das Datum des Empfängtages und seinen eigenen Namen auf das Titelblatt eigenhändig eingeschrieben hat, empfangen, und dasselbe Exemplar, so oft als es verlangt wird, seinen Lehrern und regelmäßig dem Direktorium bei jeder Semestralprüfung, und zuletzt bei der Finalprüfung vorweisen; falls er aber einmal dazu nicht im Stande ist, um den doppelten

Preis des Buches, welches er überdieß gezwungen wird, sich von neuem anzuschaffen, zum Vortheil der Schulkassa gestraft werden.

### § 13

Vierzehn Tage vor dem Schluße jedes Wintersemesters, und drey Wochen vor dem Schluße jedes Sommersemesters, nachdem der vorschriftsmässige Unterricht in dem erstern also zwanzig Wochen und in dem letztern neunzehn Wochen ohne Unterbrechung gegeben worden ist, nehmen die Semestralprüfungen der Kandidaten ihren Anfang. Zu diesem Ende wird allen Kandidaten von ihren respektiven Lehrern über jeden Lehrgegenstand, worüber sie während dieses Semesters unterrichtet worden sind, eine allen gemeinschaftliche Frage zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt. Diese Fragen beantworten sie in einem Local und unter Umständen, die sie von aller anderweitigen gelehrten Communication dergestalt ausschließen, daß man sich von der Selbstverfertigung ihrer Arbeiten vollkommen überzeugt halten kann. Nachdem diese Fragen von sämtlichen Individuen beantwortet sind, welches am Ende des dritten Tages der ersten Prüfungswoche wenigstens vom dritten Theil der Kandidaten, von allen aber vor dem Ende des dritten Tages der zweyten Prüfungswoche geschehen seyn muß, versammeln sich die Lehrer bis zum Ende der zweyten Prüfungswoche täglich so viele Stunden am Vor- und Nachmittage, als erforderlich sind, um die von den Kandidaten verfertigten Arbeiten mit Ruhe zu zensiren.

Der Prüfung der Arbeiten jedes Kandidaten werden wenigstens volle anderthalb Stunden gewidmet. Von jedem Lehrer wird die Beantwortung der von ihm vorgelegten Frage oder Fragen, falls er mehrere Lehrgegenstände vorträgt, vorgelesen und darauf sein Urtheil über die Arbeit nebst beigefügter Bemerkung über die übrigen von dem Zöglinge während des Semesters in Hinsicht des betreffenden Lehrgegenstandes gegebenen Beweise von Talent und Fleiß oder vom Gegentheil

mit genau abgewogenen Worten zu Protokoll diktirt und am Schluße angegeben, welche Note des Fortgangs, der ausschließ-  
lich durch die Worte ausserordentlich, ordentlich, mittel-  
mässig, gering und ohne ausgedrückt wird, er ihm bestimmt.  
Sodann votiren die übrigen Lehrer über die Zulässigkeit  
der vorgeschlagenen Fortgangs-Bestimmung und bestätigen  
sie demnach oder ersetzen sie durch eine andere. Nachdem  
alle Theile der Arbeit auf diese Weise zensirt sind, wird  
das Semestralprüfungs Zeugnis für den betreffenden Kandi-  
daten als Protokollauszug mit beygefügtter Angabe seines  
Betragens in sittlicher Hinsicht und der Zahl der etwa in  
dem Semester von ihm versäumten Vorlesungen, vorschrifts-  
mäßig ausgefertigt, der Kandidat vorgerufen, ihm das Zeug-  
niß zugestellt, und sodann zu der Zensirung der Arbeiten  
eines andern Zöglings geschritten.

#### § 14

Sobald dieses Zensirungs Geschäft so weit beendigt ist, be-  
stimmen die Professoren die relative Vorzüglichkeit der  
Schüler, aus jedem der drey Jahreskurse besonders, nach  
Maaßgabe ihrer größeren oder geringeren Fortschritte, die  
sie in ihren Studien an der Schule gemacht haben, und  
rangiren sie diesem gemäß. Dann wählen sie die drey vor-  
züglichsten darunter aus, um Seiner Königlichen Majestät  
als diejenigen genannt zu werden, die sich der Ertheilung  
eines Preises wegen ihres Fleißes und sittlichen Betra-  
gens besonders würdig gemacht hätten. Bei dieser Auswahl  
aber sollen folgende Normen zum Regulativ dienen, deren  
Zweck ist, eine genauere Bestimmung der Würdigkeit für  
die Erhaltung der Preise möglich zu machen, und zugleich  
dem Wetteifer darum eine grössere Andauer zu geben, und  
ihn über eine grössere Anzahl von Individuen zu verbreiten.  
Nur solche Kandidaten können mit dem Preise belohnt werden,  
welche in drey vorhergehenden Semestern den Preisetragern  
an Würdigkeit zunächst standen. Daher hat das Direktorium  
allemaal, wenn es die Preiseträger in Vorschlag bringt,



Seiner Königlichen Majestät diejenigen 10 Candidaten nahmhaft zu machen, welche sich nächst ihnen durch Fleiß und Kenntniße am meisten ausgezeichnet haben. Dasselbige Individuum kann nur einmal Preisträger seyn. Endlich sind die zu einem anderthalbjährigen Studium ausgeschlossen, da es bey ihnen als bei Männern von einem schon gesetzten Alter keiner solchen Aufmunterungs Mittel, wie bei den jüngern und weniger gebildeten Schülern bedarf.

Die erste Bestimmung dieser Anordnung leidet ihrer Natur nach, zunächst nur auf die Schulen zu Bamberg und München, als welche schon seit längerer Zeit bestehen, ihre volle Anwendung, ist aber auch bei der Salzburger Schule nach und nach und endlich nach zwey Jahren völlig einzuführen. Nach der ersten Semestralprüfung bringt das Direktorium diejenigen drey Kandidaten als Preisträger in Vorschlag, die es nach reiflicher Erwägung für die würdigsten erachtet, und macht zugleich die ihnen an Vorzüglichkeit zunächst stehenden zehn Kandidaten nahmhaft.

#### § 15

Nach der Beendigung der Semestralprüfung und der Begutachtung der Preisträger erstattet das Direktorium Seiner Königlichen Majestät über den ganzen Akt einen Bericht, den es mit einer tabellarischen Übersicht der von den Kandidaten erhaltenen Fortgangsnoten, und ihrer danach statt gefundenen Lokation begleitet, und nachdem die Anerkennung der Preise von der höchsten Stelle bestätigt worden ist, werden dieselben in einer öffentlichen Versammlung sämtlicher Lehrer und Schüler beym Anfange des nächsten Semesters den betreffenden Kandidaten ausgetheilt, während zugleich von Seiten des königlich-geheimen Ministeriums des Innern dafür Sorge getragen wird, daß ihre Namen durch das Regierungsblatt öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Prämien bestehen in Büchern oder chirurgischen oder geburtshilfflichen Instrumenten, deren Preis für das erste



Prämium zwanzig Gulden, für das zweite fünfzehn Gulden, und für das dritte zehn Gulden erreichen, aber nicht übersteigen darf.

#### § 16

Nachdem ein Kandidat die zweyte Semestralprüfung zurückgelegt hat, erwägen die Lehrer noch einmal, ob er nach Maaßgabe seiner Fähigkeiten und Fortschritte seine Studien an der Schule fortzusetzen geeignet ist, oder nicht. Im ersteren Falle bleibt er ohne Weiteres an derselben; im zweyten Falle aber wird er, wenn der deshalb von dem Direktorium an Se. Königliche Majestät zu stellende Antrag genehmigt worden ist, für immer von dem landärztlichen Studium ausgeschlossen, damit durch seinen längeren Aufenthalt an der Schule kein vergeblicher Zeit- und Kostenaufwand für ihn selbst und den Staat veranlaßt werde. Ist aber ein Kandidat einmal nach der zweyten Semestralprüfung zur Fortsetzung seiner Studien von der Schule bebutachtet worden, so kann, wie sich von selbst versteht, keine weitere Ausweisung desselben aus der Anstalt wegen Unfähigkeit vor Beendigung seiner Studien mehr statt finden.

#### § 17

Nach Beendigung der Semestralprüfungen fangen acht Tage vor dem Schluße eines jeden Herbstsemesters die Hauptprüfungen mit denjenigen Kandidaten an, die ihr Triennium auf der Schule zurückgelegt haben, und nun nach Erledigung der erforderlichen Bedingnisse absolviren wollen.

#### § 18

Diese Bedingnisse aber bestehen in Beibringung derjenigen für den Fleiß und die Geschicklichkeit sprechenden Zeugnisse, welche der Kandidat nach Beendigung jeder Semestralprüfung erhalten hat, und welche zusammengekommen über seine Fähigkeit zur Endprüfung allein und vollständig ent-

scheiden. Hiebei wird festgesetzt, daß jeder Kandidat, welcher sich zur Endprüfung meldet, über sämtliche Lehrfächer wenigstens die nächst-höchste Fortgangsnote d.h. die von ordentlich aufweisen könne; mit einziger allenfallsiger Ausnahme der Zoonomie und Anthropologie, Chemie, Pharmacie und Geschichte der Medizin, wo die Lehrer, falls ein solcher Kandidat in den übrigen Lehrfächern das erforderliche vollkommen leistete, auch mit der dritten Fortgangsnote mittelmäßig zufrieden seyn, und ihn zur Prüfung zulassen können.

### § 19

Jeder Zögling, der nach zurückgelegtem dreyjährigem Studium die zur Endprüfung erforderlichen Semestralzeugnisse nicht aufzeigen kann, wird angewiesen, die Vorträge über diejenigen Lehrfächer, in welchen seine Kenntnisse unzureichend befunden wurden, noch einmal zu besuchen, und ihm zu diesem Ende nach der Beschaffenheit der Lehrgegenstände, und nachdem dieselben in einem oder in zwey Semestern absolvirt werden, eine Zeit von einem oder zwey Semester, die er noch an der Schule zubringen muß, anberaunt. Befähigt er sich nun während dieser Zeit vorschriftsmäßig zur Finalprüfung, so wird er zu derselben zugelassen, wo nicht, so wird er von der Anstalt für immer ausgeschlossen, oder kann doch nicht anders, als auf seine eigene Kosten weiter studieren, und auch dieses nicht länger als noch eine Zeit von zwey Semestern, nach welcher er sich entweder als zur Endprüfung geschickt ausweisen oder die Schule gänzlich verlassen muß. Doch steht kaum zu befürchten, daß dieser letztere Fall bei genauer Beobachtung der in den §§ 2 bis 4 und 15 dieses Abschnittes ertheilten Bestimmungen wegen zeitiger Ausweisung der unfähigen Kandidaten aus der Lehranstalt je eintreten werde. Jedesmal aber werden die Fälle dieser Art der höchsten Stelle in dem Berichte über den Erfolg der Semestralprüfungen von dem Direktorium angezeigt, und von derselben die Bestätigung der begutachteten

Verlängerung der Studienzeit oder der gänzlichen Ausschließung von der Anstalt eingeholt.

## § 20

Nachdem über die Zulässigkeit der Kandidaten zu der Endprüfung durch die in dieser Absicht versammelten Lehrer entschieden worden ist, nehmen diese Endprüfungen selbst mit denen dazu geeigneten Kandidaten ihren Anfang. Diese Prüfungen sind öffentlich, und es wird das ganze ärztliche Publikum der Stadt, worin sich die landärztliche Schule befindet, durch Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern derselben dazu eingeladen. Zuerst unterliegt jeder Kandidat einer mündlichen Prüfung von vollen zwey Stunden aus den Lehrfächern der Naturlehre, Physiologie, Arzneymittellehre und der medizinischen und chirurgischen Krankheitslehre und Therapie, wobey vorzüglich darauf Rücksicht genommen wird, ob der Eindruck eines Lehrgegenstandes nach dem Zusammenhange, in welchem er mit der praktischen Heilkunde steht, dergestalt von dem Kandidaten aufgenommen worden sey, daß sein Verstand ihn als Werkzeug zum Zweck der Heilung bei Krankheiten gebrauchen könne. Hierauf werden dem Kandidaten drey Fragen zur schriftlichen Beantwortung zugetheilt, von denen die eine aus der medizinischen Krankheitslehre oder Therapie, die andere aus der chirurgischen Krankheitslehre oder Therapie und die dritte aus der Geburtshülfe seyn muß. Alle Kandidaten erhalten ganz verschiedene Fragen, die aber im Ganzen gleiche Schwierigkeiten für der Beantwortung darbieten, und müssen sie unter gleichen Umständen wie die schriftlichen Fragen bei den Semestralprüfungen beantworten und diese Arbeit vor dem Ablauf der nächsten zweymal vier und zwanzig Stunden nach der mündlichen Prüfung dem Direktorium übergeben.

Mit der mündlichen Prüfung beschäftigen sich die Lehrer während der ersten vier Tage der zu den Endprüfungen bestimmten Woche so viele Stunden, als sie nach der Anzahl

der zu prüfenden Kandidaten, wenn ihre Anzahl nicht größer als sechzehn ist, nöthig haben. Dann wird in den letzten zwey Tagen zur Untersuchung der Beantwortung der den Kandidaten gegebenen schriftlichen Fragen geschritten und der Arbeit jedes Kandidaten dabey wenigstens eine Stunde gewidmet. Nach der Untersuchung jeder schriftlichen Arbeit jedes einzelnen Kandidaten, welche ebenfalls öffentlich geschieht, fällen die Lehrer nach Maaßgabe ihrer größern oder geringern Vorzüglichkeit im Zusammenhalte mit dem Erfolg der mündlichen Endprüfung und der während der Studienzeit erhaltenen Semestralzeugnisse ihr Urtheil über den größeren oder geringeren Grad der Befähigung des betreffenden Kandidaten zur Approbation, welche nach Befund derselben durch die dreyerley Bestimmungen ausgezeichnet, vorzüglich und zureichend ausgedrückt wird. Die Verwerfung eines zur Endprüfung zugelassenen Kandidaten kann nie statt finden, da nach den Bestimmungen des § 19 keiner zu derselben zugelassen werden kann, der sich nicht hinlänglich dazu befähigt hat, und daher die Endprüfung nur als ein öffentlich und feyerlich abgelegter Beweis von den Kenntnissen und der Geschicklichkeit anzusehen ist, welche der Kandidat erworben hat.

Wenn die schriftlichen Arbeiten zensirt sind, und der Grad der Befähigung zur Approbation für alle betreffenden Kandidaten ausgemittelt ist, findet am folgenden Tage die letzte öffentliche Versammlung statt, in welcher der Direktor den zu approbirenden Candidaten das Urtheil der Schule über ihren Befähigungs Grad zur Approbation eröffnet, ihnen ihre Amtsinstruktion vorliest, sie mittelst feyerlichen Handgelübdes zur unverbrüchlichen Beobachtung sämtlicher darin enthaltenen Bestimmungen einzeln verpflichtet, und ihnen endlich ihr vorschriftsmäßig ausgefertigtes landärztliches Diplom, in welchen ebenfalls der Befähigungs Grad jedes Einzelnen ausgedrückt ist, mit einem angebogenen Exemplar der Amtsinstruktion zugestellt. Sind der Kandidaten, welche die Endprüfung bestehen sollen, mehr als sechzehn,

so ist das Direktorium berechtigt zum Behuf der Prüfung von je zwey oder drey Kandidaten die Vorlesungen an der Schule um einen Tag vor der vorgeschriebenen Zeit früher aufhören zu lassen.

Nach Beendigung des ganzen Geschäftes erstattet das Direktorium Seiner Königlichen Majestät über den Erfolg dieser Endprüfungen Bericht.

#### § 21

Die landärztlichen Kandidaten zahlen in die Schulkassa bei dem Empfange ihrer Matrikel einen Gulden, bei dem Empfange ihres Diploms drey Gulden, und bei dem Empfange jedes Semestralprüfungs Zeugnisses dreyßig Kreutzer, überall Stempel und Druckkosten, die besonders zu entrichten sind, ungerechnet. Der Betrag dieser kleinen Abgabe wird von dem Direktorium abgesondert und zwar allein dem königlich-geheimen Ministerium des Innern bey dem Schluße jedes Schuljahres verrechnet und soll auf das Gutachten der Schule zur Vervollständigung ihrer technischen Attribute verwendet werden.

#### § 22

Da bey der Neuheit der Anstalt der landärztlichen Schulen wenige übrigens zur Aufnahme in dieselbe wohl geeignete Individuen im Stande sind, die Zurücklegung der vorschriftsmässigen Vorstudien nachzuweisen, so hat man für angemessen erachtet, einem Theil von diesen vorläufig die Aufnahme auf ein Probejahr zu bewilligen, um es solchen Individuen möglich zu machen, durch ein längeres Studium an der Schule zu ersetzen, und zugleich den Lehrern Gelegenheit zu geben, die Fähigkeiten solcher Kandidaten genauer kennen zu lernen, und danach zu bestimmen, ob besonderes Talent und ausgezeichneter Fleiß es hoffen lassen, daß sie ohnerachtet der ihnen entgegenstehenden größern Hindernisse den Zweck ihrer Bildung an der Schule dennoch erreichen können. Während des Probejahres besuchen sie diejenigen Lehrvorträge, welche zufolge des in dem § 32 des zweyten Ab-



schnittes gegebenen Normativs für die Schüler des ersten Jahres bestimmt wurden, mit Ausnahme der Chemie, Pharmazie und des Unterrichtes in den gerichtlichen Untersuchungen und Sektionen. Werden sie hierauf nach Verfluß des Probejahres auf das deshalb von dem Direktorium an Se. Königliche Majestät zu stellende Gutachten definitiv in die Anstalt aufgenommen, so haben sie sämtlich noch den ganzen vorgeschriebenen dreyjährigen Lehrkurs so zu vollstrecken, wie er in dem eben angezogenen Normativ für die dreyjährigen Zöglinge festgesetzt ist, mit der einzigen Ausnahme, daß, wenn einer von ihnen, nachdem er einem Lehrvortrage zweymal beigewohnt und die höchste Fortgangs Note in demselben erhalten hat, diesem von dem Direktorium bewilligt werden kann, statt der Lehrvorträge über einen solchen Lehrgegenstand die Vorträge über einen andern, in welchem er noch nicht so bedeutende Fortschritte gemacht hat, zu besuchen. Die Immatrikulation dieser Candidaten findet erst bei ihrer definitiven Aufnahme, wenn solche von der Schule begutachtet, und von Seiner Königl. Majestät genehmigt wird, statt, obgleich übrigens alle Disciplinargesetze der Schule ohne Einschränkung auf sie anzuwenden sind.

### § 23

Auch in Hinsicht der Militär-Individuen, welche die landärztliche Schule besuchen wollen, finden einige Ausnahmen von denen bisher bestimmten Schulgesetzen statt. Jedem derselben ist, in so ferne er mit einem Urlaubsscheine von seinem Regimente und mit einer speziellen Autorisation von dem königlich-geheimen Ministerium des Kriegswesens zum Besuch der Schulen versehen seyn wird, der Zutritt zu den Lehrvorträgen von dem Direktorium unverweigerlich zu gestatten, ohne daß bei einem solchen Individuum berücksichtigt zu werden braucht, weder ob derselbe aus den der Schule zugewiesenen Kreisen gebürtig ist, noch ob derselbe mit dem Anfange eines Wintersemesters seine Studien beginnt,



noch ob es seinen Kursus in der vorgeschriebenen Zeit von sechs aufeinanderfolgenden Semestern beendet. Wohl aber hat das Direktorium dahin zu sehen, daß diese Militair-Individuen während ihres Aufenthalts an der Schule die Gesetze derselben genau beobachten, daß dieselben sich den Semestralprüfungen so wie die übrigen Schüler unterwerfen, und daß keinem von ihnen ein Semestralzeugniß zugestellt werde, welcher nicht die Vorlesungen während des ganzen Semesters besucht, und den Vorschriften der Schule in dieser Zeit erforderlichermaßen Genüge geleistet hat. Auch können diese Militair-Individuen ihre Finalprüfung nicht an der Schule machen, und das Diplom als Landärzte erhalten, falls sie nicht die ihnen bei der Eintrittsprüfung vorgeschriebene Zahl der Semester nach der in der Instruktion vorgezeichneten, wenn auch nicht ununterbrochenen Aufeinanderfolge frequentirt haben.

#### § 24

Es ist eines der ersten Erfordernisse, daß die Zöglinge dieser Schule, welche sich zu einem dem Dienste der leidenden Menschheit heiligen Berufe bilden wollen, sich einer strengen Moralität und vorzüglicher Reinigkeit ihrer Sitten befleißigen.

#### § 25

Deßhalb wird zum Gesetze gemacht, daß bei der Annahme der Schüler in diese Institute, nebst den übrigen Erfordernissen, die Zeugnisse über einen bisher geführten unbescholtenen Wandel vorgelegt werden müssen.

#### § 26

während der Studienzeit sind die Zöglinge der Schule für Landärzte den Lokalpolizeistellen in Bezug auf ihren öffentlichen Wandel besonders untergeordnet, zu welchem Zwecke den letztern jederzeit nach geschehener Aufnahme von Seiten des Vorstandes der Schule eine vollständige Liste der Kandidaten zugestellt werden soll.

§ 27

Obschon Vergehungen, deren Folgen der Bildung eines Schülers auf irgend eine Weise Hindernisse entgegensetzen könnten, von allen, denen es mit solcher ernst ist, nicht zu erwarten sind, so werden die Polizeistellen doch auf den Fall, daß bey hierüber zu haltender vorzüglich genauer Aufsicht etwas zur Kenntniß derselben gebracht wird, was den bestehenden Gesetzen der Polizei überhaupt, vorzüglich aber dem geforderten sittlichen Betragen der Zöglinge zuwiderläuft, jederzeit ungesäumte Anzeige hiervon an den Vorstand der Schule machen, und von diesem mit der Polizeistelle gemeinschaftlich nach Befund des Vergehens erkannt und entweder die geeignete Korrektion vorgenommen oder die sonst erforderlichen Maaßregeln ergriffen werden.

§ 28

Auf ähnliche Weise ist zu verfahren, wenn von den Professoren der Schule, welche gleichheitlich über die Moralität der Zöglinge nach Möglichkeit zu wachen haben, irgend ein ordnungswidriges Betragen derselben in Erfahrung gebracht werden sollte. Doch kann nur durch die Polizeistellen über polizeiliche Vergehungen zuerst erkannt, und die geeigneten Verfügungen deßhalb getroffen werden.

§ 29

In dieser Hinsicht hat auch ein jeder Schüler nach einem jeden geendeten Semester von der Lokalpolizeistelle ein eigenes Sittenzeugniß zu erholen und dem Vorstande der Schule zur Einsicht vorzulegen.

§ 30

Sollte ein Zögling der Schule für Landärzte in Händel, Prozesse oder richterliche Untersuchungen, von welcher Art dieselben auch immer seyn mögen, verflochten werden, so wird es einem jeden derselben zur besonderen Pflicht gemacht, ohne Zeitverlust die Anzeige davon jedesmal an

den Vorstand der Schule zu bringen, und sich in dessen Anordnungen zu fügen oder dessen Rath zu befolgen.

§ 31

Für die Vergehungen der Zöglinge an den Schulen für Landärzte sind zwar die gewöhnlichen Polizeistrafen nach dem Grade ihrer Strafbarkeit anwendbar, doch sollen diese Strafen nach besonders wichtigen Vergehen, auf einen deßfalls von dem Direktorium bei Seiner Königlichen Majestät zu stellenden Antrag, durch die Suspension oder den Verlust der Stipendien oder auch nach Umständen durch die Ausweisung aus der Lehranstalt geschärft werden können.

Instruktion für die chirurgischen Schulen <sup>x)</sup>

Unter Hinweis auf die öffentliche Bekanntmachung vom heutigen Tage wird für den besonderen Geschäfts- und Wirkungskreis der neuen chirurgischen Schulen folgende nähere Instruktion ertheilt.

I. L e h r g e g e n s t ä n d e

§ 1

Die Lehrgegenstände sind:

1. die Vorbereitungslehre,
2. die physiologische Anatomie,
3. die allgemeine Heilkunde und
4. folgende 3 Theile der besonderen:
  - a. die chirurgische oder Chirurgie
  - b. die geburtshilfliche oder Geburtshilfe und
  - c. die ärztliche.

§ 2

Der Unterricht in gerichtlichen oder polizeilichen Untersuchungen, über die Abgabe von Befundscheinen bei beiden und über das Verhalten in ärztlich-polizeilichen oder gerichtlichen Fällen wird nicht als Ganzes gegeben, sondern bei den betreffenden Gegenständen insbesondere ertheilt.

§ 3

Diese Lehrgegenstände werden in einem Lehrkurse von 6 Semestern vorgetragen. Den Schülern darf keine Abweichung hievon außer dem in § 38 bezeichneten Falle gestattet werden.

§ 4

Der Lehrkurs und mit ihm das Schuljahr beginnt am 1. Mai

---

x) Erlaß vom 25. Januar 1823. St.A.Bbg. K 3 F III 1o64.

dieses Jahres und endet mit der Hälfte des darauf folgenden Monats September.

Das 2. Semester beginnt mit dem 1. November und endet mit dem Ende des darauf folgenden Märzmonats. Diese Zeitrechnung bleibt für alle folgende Semester. Die Dauer für beide Semester schließt jedoch zugleich die Zeit in sich, welche zu den Semestral- und Finalprüfungen erforderlich wird.

### § 5

Vorlesungstage sind in jeder Woche fünf, nämlich Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Die letzten 2 Tage jeden Monats abgerechnet, an welchen in Gegenwart aller Professoren aus allen Gegenständen mit den Schülern eine mündliche Prüfung über das abzuhalten ist, was diesen Monat hindurch gelehrt wurde, um so den Gleiß der Schüler zu bemessen und ihre etwa nothwendige Entfernung frühzeitig bewerkstelligen zu können. Die klinischen Stunden werden täglich und die Übungsstunden außer den Vorlesungstagen auch am Mittwoch, und an gebotenen Feiertagen sowie an Sonntagen die klinischen Stunden gehalten.

### § 6

Die Professoren haben sich die Eintheilung in die Lehrfächer und Lehrstunden auszugleichen und das Resultat von allem dem k. Ober-Medicinal-Collegium rechtzeitig zur Genehmigung vorzulegen.

## II. L e h r k u r s   u n d   O r d n u n g

### § 7

Der Lehrkurs erhält folgende Eintheilung:

#### I. Schuljahr

##### 1. Semester

- Vorbereitungslehre wöchentlich 10, nämlich täglich 2 Stunden.

- Erste Abtheilung der physiologischen Anatomie bis zum Schlusse der Knochen- und Bänderlehre täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.

## 2. Semester

- die zweite Abtheilung der physiologischen Anatomie täglich 1 Stunde, also wöchentlich 5 Stunden Vorlesungen und
- täglich 2 Stunden eigener Übung der Kandidaten im Präpariren und Demonstrieren der Präparate, wöchentlich 12 Stunden.
- Wiederholung der Vorbereitungslehre täglich 1, wöchentlich 5 Stunden. Von der zweiten Hälfte des Semesters an
- allgemeine Heilkunde und zwar bis zum Vortrage der Krankheitszustände einschließlich täglich 1, wöchentlich 5 Stunden mit dem
- täglich zweistündigen Besuche des ärztlichen Klinikums.

## II. Schuljahr

### 1. Semester

- Fortsetzung der allgemeinen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden,
- erste Abtheilung der ärztlichen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden,
- ärztliches Klinikum täglich 2, wöchentlich 14 Stunden,
- erste Abtheilung der chirurgischen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden,
- erste Abtheilung der chirurgischen Operationslehre täglich 1, wöchentlich 3 Stunden zum Vortrage und zur Demonstration und 3 Stunden zur Übung, also 6 Stunden im Ganzen.
- Chirurgisches Klinikum täglich 1, wöchentlich 7 Stunden,
- Wiederholung der ersten Abtheilung der physiologischen Anatomie täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.



## 2. Semester

- Zweite Abtheilung der ärztlichen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden,
- ärztliches Klinikum täglich 2, wöchentlich 14 Stunden
- Zweite Abtheilung der chirurgischen Operationslehre täglich 1, wöchentlich 3 Stunden zum Vortrage und zur Demonstration und 3 Stunden zur Übung.
- Chirurgisches Klinikum täglich 1, wöchentlich 7 Stunden.
- Wiederholung der zweiten Abtheilung der physiologischen Anatomie täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.
- Übung im Seciren und anatomische Demonstrationen an Präparaten täglich 2, wöchentlich 12 Stunden.

## III. Schuljahr

### 1. Semester

- Wiederholung der ersten Abtheilung der ärztlichen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.
- Ärztliches Klinikum täglich 2, wöchentlich 14 Stunden
- Wiederholung der chirurgischen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden
- Chirurgische Operationslehre täglich 1 Stunde, wöchentlich 3 Stunden zum Vortrage und 3 Stunden zur Übung.
- Chirurgisches Klinikum täglich 1, wöchentlich 7 Stunden.
- Erste Abtheilung der Geburtshilfe täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.
- Geburtshilfliches Klinikum täglich 1 Stunde.
- Gerichtliche Untersuchungen an Leichen wöchentlich 1 Stunde am Mittwoch.

### 2. Semester

- Wiederholung der zweiten Abtheilung der ärztlichen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.

- Arztliches Klinikum täglich 1, wöchentlich 14 Stunden.
- Wiederholung der zweiten Abtheilung der chirurgischen Heilkunde täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.
- Wiederholung der chirurgischen Operationslehre täglich 1, wöchentlich 5 Stunden.
- Chirurgische Klinik täglich 1, wöchentlich 7 Stunden.
- Zweite Abtheilung der Geburtshilfe täglich 1 Stunde, wöchentlich 3 zu Vorlesungen und 3 zu Übungen.
- Geburtshilfliche Klinik täglich 1, wöchentlich 7 Stunden.

### III. U n t e r r i c h t s m e t h o d e

#### § 8

Die Vorlesungen sollen nach Lehrbüchern gehalten werden, welche dem Fassungsvermögen der Kandidaten und dem Zwecke der Schule entsprechen. Kein Lehrfach soll durch mehrere Bücher für die einzelnen Theile des Lehrfachs zersplittet werden. Die Professoren haben ihre Vorschläge rücksichtlich der zu wählenden Lehrbücher bei dem Ober-Medicinal-Collegium einzureichen. Sollten schon bestehende Lehrbücher nicht für genügend gehalten werden, so soll einstweilen nach einem besonderen von den betreffenden Professoren entworfenen Leitfaden, welcher den Schülern zu diktiren und zu erläutern ist, und welcher nach erfolgter Guttheißung von Seite des Ober-Medicinal-Collegiums zum Druck befördert werden kann, die Lehre beginnen. Die Lehre muß vor allem auf das Praktische geleitet und durch Anschauung gesichert und begründet werden.

#### § 9

Rücksichtlich der Übungen in den verschiedenen Kliniken und ihrer Benützung sowie rücksichtlich der Beschaffung

von Leichnamen und der Lehre an denselben hat es bei der schon bisher bei den landärztlichen Schulen bestandenen Anordnung und Übung sein Verbleiben.

#### § 10

Die Professoren haben die Kranken und Gebärenden sowie die neugeborenen Kinder so zur Beobachtung und untergeordneten Behandlung unter die Schüler zu vertheilen, daß diese einen gleichmäßigen Antheil zu ihrer Bildung finden. Den Fleiß der Schüler und den Erfolg ihrer Verwendung, zumal nach den schriftlich von ihnen zu erheben- den Kranken- und Geburtsgeschichten, haben die Professoren ebenso als ihre Geschicklichkeit bei den praktischen Übungen an Leichen forthin zu beobachten und ihnen über den Beschluß der Kliniken und die Übungsstunden eigene Zeugnisse wie über die Vorlesungen zu ertheilen. Die Krankheits- und Geburtsgeschichten haben die Schüler in einem gleichmäßigen Quartformate bei den betreffenden Professoren doppelt abzugeben, wovon die eine bei den Akten dieser klinischen Lehranstalten aufbewahrt und die andere den Finalprüfungs-Akten der Schule beigelegt werden.

### IV. S a m m l u n g e n der Schule

#### § 11

Alle Präparate, deren Aufbewahrung von was immer für einen Professor für zweckmäßig zum Unterricht befunden wird, müssen dem Professor der Anatomie für die anatomische Sammlung übergeben werden, können aber bei allen Lehrvorträgen, wo ihre Demonstration nutzen kann, von jedem Professor für diese entlehnt werden.

#### § 12

Die Herstellung und Erweiterung der zum Unterrichte nöthigen Sammlungen haben die betreffenden Professoren sorgfältig zu betreiben. Sie führen die nächste Aufsicht über

dieselben mit dem Director zusammen.

§ 13

Die bisher den landärztlichen Schulen eigen gewesenen Sammlungen gehen mit allen dazu gehörigen Büchern, Kupferstichen, Zeichnungen usw. an die chirurgischen über und werden mit ihren Inventarien unter Beiziehung des Directors übernommen.

§ 14

Am Schlusse eines Schuljahres hat jeder Professor eine nummerirte und specificirte Übersicht des Zuwachses und eine Anzeige des Abganges mit seinen Anträgen zur Verrechnung und den Kostenanschlägen dem Director zu übergeben, welcher diese Inventarien verificirt und einbefördert.

V. S c h u l o r d n u n g

§ 15

Es ist den Schülern nicht erlaubt, der bestimmten Reihenfolge der Lehrgegenstände vorzugreifen.

§ 16

Jährlich werden ihnen am Anfang des Schuljahres die Stunden für die Vorlesungen, Kliniken und Übungen bekannt gemacht.

§ 17

Sie haben sie ununterbrochen fleißig zu besuchen und dürfen in der Regel bei Abwesenheit nur durch Krankheitszustände, bei welchen sie ihre Wohnung nicht verlassen können, für entschuldigt gehalten werden.

Damit diese Entschuldigung gelten könne, haben sie selbe vor dem Anfange der Stunden, an deren Besuch sie dadurch gehindert werden, den betreffenden Professoren durch den

Pedell anzeigen zu lassen und sich durch schriftliche ärztliche Zeugnisse, wenn es verlangt wird, auszuweisen. Ein sechsmaliges verschuldetes Ausbleiben vom Besuche eines Lehrgegenstandes in einem Semester macht denselben ungültig und führt zu seiner außerordentlichen Wiederholung, daher auch nach Umständen zur Verlängerung des Lehrkurses.

Ein noch öfteres Ausbleiben dieser Art wird mit Entlassung von der Schule bestraft.

Mangel an Fortgang führt gleichfalls zur Wiederholung des nicht erlernten Lehrgegenstandes wie der nachlässige Besuch der Schule.

Erstreckt er sich in einem Semester auf die Mehrzahl der Lehrgegenstände, so wird er mit Entlassung von der Schule bestraft.

Dagegen wird man Schülern, welche durch Krankheiten oder auf andere zu entschuldigende Weise am Besuch der Vorlesungen und an ihrem Fortgange gehindert werden, alle mögliche Unterstützung zur Nachholung des Versäumten und billige Rücksicht in Bemessung des Fortganges angedeihen lassen.

#### § 18

In Hinsicht auf das Betragen in der Schule wird vor allem Aufmerksamkeit, Ruhe und achtungsvolles Benehmen gegen die Professoren gefordert.

Sollte dies wider Erwartung nicht geschehen, so werden die ersten Übertretungsfälle durch öffentliche Verweisung mit Androhung weiterer Strafen, die Wiederholung derselben oder größere Übertretungen durch die Polizeibehörde des Ortes abgestraft und nach Befund die Entlassung aus der Schule verfügt.

#### § 19

Die Schüler haben unter dem Semester auch außer den 2 letzten Tagen des Monats jedesmal, wenn sie von den Professoren

aufgefordert werden, sich ohne Weigerung prüfen zu lassen und werden am Schlusse eines jeden Semesters noch einmal mündlich geprüft.

#### § 20

Nach Maßgabe ihres Fleißes im Besuch der Vorlesungen, ihrer Aufmerksamkeit in denselben, ihres Eifers bei den vorgeschriebenen Übungen und des Fortgangs, den sie bei diesen Prüfungen und Übungen zeigen, erhalten sie ihre Noten in den Semestralzeugnissen, wobei ihnen, wenn ihr Fortgang nicht hinreicht, die nöthige Verfügung in Hinsicht auf außerordentliche Wiederholung der Lehrgegenstände oder Hemmung des Fortschreitens in der Ordnung des Lehrkurses bekannt gemacht wird und die ferneren unausbleiblichen Folgen der Nachlässigkeit auf bestimmte Weise angedroht werden.

#### § 21

Gegen diejenigen, welche Unterstützung beziehen, findet auch auf Antrag der Schule die Strafe der Vorenthaltung oder gänzlichen Einziehung dieser Unterstützungen statt.

#### § 22

Da die Schüler in Hinsicht auf ihr Betragen außer der Schule unter der Aufsicht der Ortspolizeibehörde stehen, so unterliegen sie auch hierin allen Strafen, mit welchen Polizei-Übertretungen belegt werden, und nach Maßgabe derselben auch öffentlichen Verweisen in der Schule und selbst der Entlassung.

#### § 23

Um zur Approbationsprüfung zu gelangen, muß sich aus ihren Semestralzeugnissen ergeben, daß sie einen hinlänglichen Fortgang zur Erfüllung ihrer künftigen Bestimmung gemacht haben und diese in Hinsicht auf ihr moralisches Betragen mit Sicherheit anvertraut werden könne.



Sie haben ferner Zeugnisse über alle Übungen und den Besuch der Kliniken, welche ihren gleichen Fortgang und die Erwerbung der nöthigen mechanischen und Kunst-Fertigkeit beurkunden, von den betreffenden Professoren vorzubringen. Mit diesen sollen sie zugleich zwei ärztliche und chirurgische Krankheitsgeschichten, zwei Geschichten von Geburtsfällen oder Krankheiten von Wöchnerinnen oder neugeborenen Kindern mit der Bemerkung der betreffenden Professoren über ihren Werth vorzulegen. Diese haben sie in einem gleichmäßigen Quartformate doppelt beizubringen.

§ 24

Nach dem Befunde dieser Zeugnisse und schriftlichen Arbeiten wird ihnen sodann eröffnet, ob sie zu dieser Prüfung zugelassen werden können oder noch einige Lehrgegenstände vorher zu wiederholen haben.

§ 25

Die Erhaltung der Schulordnung nach diesen Bestimmungen, welche zu Anfang eines jeden Schuljahres von dem Director allen versammelten Schülern verlesen werden muß und überdies in den Schulzimmern angeheftet sein soll, liegt im Einzelnen jedem Professor für seine Vorlesungen und Übungsstunden und im Ganzen dem Director ob. Die Professoren haben daher alle wesentlichen Übertretungen der Schüler dem Director anzuzeigen. Der Director erstattet hierüber in den Schul-Sessionen und zwar bei dringenden Fällen in außerordentlichen Sitzungen vor allen Professoren seinen Vortrag, worauf sodann das Geeignete beschlossen und verfügt wird.

§ 26

Jede Übertretung der Schulordnung wird in dem Semestralzeugnis des betreffenden Professors vermerkt.

§ 27

Sprechen die Bestimmungen der Schulordnung die Ausschließung eines Schülers von der Schule aus, so ist diese ohne

weiteres zu verfügen.

Von dem Vollzuge dieser Maßregel ist dann die Ortspolizeibehörde sowie diejenige, unter welche der Schüler seiner Heimat gemäß gehört, dann die andere chirurgische Schule sowie das Ministerium der Armee in Kenntniss zu setzen.

#### § 28

Jeder Professor hat den Fleiß der Schüler im Besuche der Vorlesungen und Übungen sorgfältig zu beobachten. Zu diesem Ende wird von jedem zweimal monatlich und zwar zu ganz ungleichen Zeiten das Verzeichnis der Schüler, die dabei zu erscheinen haben, verlesen und werden darin die Abwesenden sogleich bemerkt, wenn nicht eine blaubwürdige Entschuldigung angebracht ist.

#### § 29

Zur Bemessung des Fortganges der Schüler dienen nebst den Monatsprüfungen auch jene, welche im Laufe eines jeden Semesters und zwar mit jedem Schüler zweimal gehalten werden müssen. Die letzteren werden so eingerichtet, daß sie zu einer vollkommenen Wiederholung des Vortrages dienen. Beide Arten von Prüfungen werden mündlich und zwar, wenn es der Gegenstand anders zuläßt, mit Demonstration durch die Schüler oder praktischer Übung gehalten.

Um jedoch die Fortschritte der Schüler in schriftlicher Aufsetzung ihrer Antworten bestimmen zu können, soll jeder Professor halbjährig ein- oder zweimal eine Frage zur schriftlichen Beantwortung unter seiner Aufsicht vorlegen.

#### § 30

Die Noten, welche von jedem Professor seinen Schülern am Schlusse eines jeden Semesters ertheilt werden, sollen zweifach, nämlich in Hinsicht auf die Verwendung und auf den Fortschritt aufgestellt werden.

§ 31

In ersterer Hinsicht werden sie aus dem Frequentationsverzeichnisse und den Bemerkungen über die Aufmerksamkeit sowie den Eifer in den Übungen und den monatlichen Endesprüfungen entnehmen; daher auch dabei die Zahl der mit Verschulden versäumten Vorlesungen darin zu bemerken ist. Der Fortgang wird aus den oben bezeichneten Prüfungen zusammen nach einer billigen Combination ihrer Resultate entnommen. Für die Verwendung gelten die Noten: Großer hinlänglicher Fleiß und für den Mangel die Note Nachlässig; den Fortgang bezeichnen die Noten: ausgezeichnet, gut und keiner.

§ 32

Die Semestralzeugnisse, welche mit dem Siegel der Schule zu versehen und von den Professoren für jeden Lehrgegenstand einzeln zu vertheilen sind, werden auf nachstehende Weise ausgestellt:

Semestral - Zeugnis

Daß der chirurgische Schüler N.N. von N. im ... Semester des chirurgischen Schuljahres 18.. die Vorlesungen oder Übungen oder Kliniken über N... mit ... und mit ... Fortgange besucht habe, bezeugt der unterzeichnete Professor und Director.

N., den .... 18..

Unterschrift des Directors und Professors

Über das Betragen des chirurgischen Schülers in den betraglichen Vorlesungen &.&. ist die geeignete Anmerkung beizufügen, besonders die Angabe des mit Verschulden versäumten Schulbesuches und die Strafen wegen begangener Übertretungen.

Bei den klinischen Zeugnissen ist die Anmerkung der Zahl der behandelten Kranken- und Geburtsgeschichten und ihre Abgabe an den betreffenden Professor zu erwähnen.

## VI. A u f n a h m e   d e r   S c h ü l e r

### § 33

Die Vorbedingungen zur Aufnahme in die Schule sind bereits in den allgemeinen Bestimmungen festgesetzt, die aufzunehmenden Schüler unterliegen aber noch einer besonderen Prüfung von Seite der Schule.

### § 34

Der Director bestimmt die Eintheilung der Prüfungszeiten nach Einsicht der von den Aspiranten vorgelegten Zeugnisse.

### § 35

Die Prüfungen werden von allen Professoren zusammen gehalten. Jeder Aspirant muß sie mündlich und schriftlich und zwar nur immer einer für sich allein ablegen und die schriftlichen Arbeiten sollen dem Prüfungsprotokoll beigelegt werden. Bei diesen Prüfungen haben sämtliche Professoren solche Fragen an die Aspiranten zu stellen, aus deren Beantwortung mit Bestimmtheit entnommen werden kann, ob sie die hinlängliche Geistesfähigkeit und soviel Schulkenntnisse besitzen als zur Fassung, Aufzeichnung und eigenen Wiederholung des Unterrichts an den chirurgischen Schulen erforderlich ist.

### § 36

Bewerber, welche im Ausland geboren sind oder längere Zeit daselbst gelebt haben, sollen die erforderlichen ausländischen Zeugnisse vollständig und glaubwürdig beibringen, und wenn sie denselben gemäß sowie ihrem Gesundheitszustande nach sich zur Prüfung eignen, dieser Prüfung mit besonderer Genauigkeit unterworfen werden.

§ 37

Aspiranten, welche entweder im In- oder Auslande schon einen Theil des Unterrichts genossen haben, welcher in den chirurgischen Schulen ertheilt wird, und Zeugnisse über ihren hinlänglichen Fortgang beibringen, sind nicht nur über die obigen Gegenstände, sondern mit aller Strenge über ihre Kenntnisse in den Lehrfächern der chirurgischen Schule und zwar in den letztern größten Theils demonstrativ und praktisch zu prüfen und über letztere Prüfung sind schriftliche Antworten der Aspiranten dem Prüfungsprotokolle beizulegen.

§ 38

Nach Ablegung der mündlichen und schriftlichen Aufnahmeprüfung vor sämtlichen Professoren wird über ihr Resultat gestimmt. Bei dem Mangel an Fähigkeit erfolgt die Abweisung von der Schule auf immer; bei dem des hinlänglichen Unterrichts wird der Aspirant nach seinem Maße auf eine ihm anzuzeigende Zeit zur besseren Vorbereitung angewiesen. Jene, welche schon einen Theil des chirurgischen Unterrichts mit Fortgang genossen haben, werden nach ihrem Fortgang in den Lehrkurs eingereiht.

§ 39

Hierauf erfolgt die Ertheilung eines nach dem unten bezeichneten Formulare anzufertigenden Aufnahmsscheins, welcher mit dem Schulsiegel gesiegelt und dem Director und sämtlichen Professoren unterzeichnet wird.

Aufnahms - Schein

Daß N.N. von ... in ... nach befriedigend abgelegter Aufnahmeprüfung in die chirurgische Schule zu N. definitiv als chirurgischer Schüler aufgenommen worden und in den Lehrkurs ... mit Anfang dieses laufenden Semesters eingetreten sei, wird hiermit bezeugt.

N., den ... 18..

§ 40

Zugleich wird von dem Director der Schule ein Verzeichnis der aufgenommenen Schüler der Ortspolizei mitgetheilt, unter deren Aufsicht sie außer der Schule gestellt sind.

VII. E n d p r ü f u n g e n u n d A p p r o b i e r u n g

§ 41

Über die Semestralprüfungen ist bereits das Nöthige bei den Bestimmungen über die Schulordnung vorgekommen, ebenso sind dortselbst die Bedingungen für die Zulassung zur Approbationsprüfung bestimmt.

§ 42

Um diesen Prüfungen die nöthige Öffentlichkeit und Feierlichkeit zu geben, müssen sie einige Tage vorher in den Zeitungsblättern des Ortes angezeigt und das ärztliche Publikum dazu eingeladen werden. Diese Einladung erstreckt sich auch auf andere Personen, die ein wissenschaftliches oder technisches oder sonstiges Interesse an dergleichen Prüfungen nehmen mögen.

§ 43

Diese Prüfungen werden zwei Stunden lang für jeden Schüler einzeln gehalten.

§ 44

Die Professoren prüfen nach der Ordnung ihres Dienstalters die Schüler mit Vorlegung der die Fragen betreffenden Gegenstände aus den Sammlungen der Schule, als der Naturkörper, der Produkte aus denselben, der Arzneimittel, Gifte, anatomischen Präparate, Instrumente, Apparate und Verbandstücke, dann mit Vormachen von Operationen an Leichen, wenn solche zu haben sind, und wenigstens mit Unternehmung der geburtshilfflichen Hand- und Instrumentalope-



rationen am Phantom und mit Anlegung der Verbände an letztere. Damit jedoch der Schüler keine Kenntnis der Prüfungsgegenstände im Voraus erhalte, so dürfen jene Objektive aus den Sammlungen von den Professoren erst dann abverlangt werden, wenn der Schüler bereits zur Prüfung getreten ist. Die Recepte werden dabei auf eine Tafel geschrieben.

#### § 45

Die Noten für die Approbation sind, wenn solche dem Schüler ertheilt werden kann, in Hinsicht auf seinen Befähigungsgrad zu seiner Bestimmung folgende: ausgezeichnet, vorzüglich und gut.

#### § 46

Kann sie nicht ertheilt werden, so erfolgt entweder die Anberaumung einer neuen Prüfung oder die gänzliche Abweisung. Eine theilweise Approbation für einzelne Zweige der Praxis der Chirurgen darf nicht ertheilt werden. Mit Abweisung ist die Verfügung aller jener Maßregeln verbunden, welche die Entlassung aus der Schule mit sich führt.

#### § 47

Der Erfolg der Approbationsprüfung wird nicht aus dieser allein, sondern mit billiger Berücksichtigung der Semestralzeugnisse, wenn diese im Ganzen zu einem besseren Resultat für den Schüler führen, entnommen und nach der wesentlichen Übereinstimmung der Professoren in ihrem Urtheile festgesetzt.

#### § 48

Die Approbationsnote erfolgt entweder einstimmig oder durch die Stimmenmehrheit, wobei die Stimme des Directors bei gleicher Stimmenzahl entscheidet. Im ersten Falle wird die Einstimmigkeit im Prüfungsprotokolle aus-

gesprochen, im zweiten aber die Zahl der überwiegenden und der gegebenen Stimmen zusammen bemerkt. Geht hiebei die Minderzahl der Stimmen auf eine höhere Note als die überwiegende Mehrzahl, so ist dies ebenfalls zu bemerken.

#### § 49

Die Verschiebung der Approbation muß erfolgen, wenn der Schüler in einem der Lehrfächer nicht auf eine für seine Bestimmung befriedigende Weise antwortet.

#### § 50

Die Verschiebung der Approbation kann nur dann auf ein halbes Jahr statthaben, wenn sie sich bloß auf den Fortgang in der Vorbereitungslehre oder allgemeinen Heilkunde gründet. Beruht sie auf der unzulänglichen Kenntnis und Übung des Schülers in der Anatomie oder einem andern praktischen Lehrfache, so soll sie auf ein Jahr erfolgen, und wenn sie ihren Grund im Mangel an Fortgang in der Anatomie und einem praktischen Lehrfache hat, auf 1 1/2 Jahre ausgedehnt werden.

Bei Mangel des nöthigen Fortgangs in zwei Theilen der besonderen Heilkunde kann nur dann eine Verschiebung der Approbation statt der Abweisung ausgesprochen werden, wenn derselbe nicht in Nachlässigkeit des Schülers, sondern in längerer oder öfterer Krankheit oder andern mildernden Umständen ihren Grund hat und insbesondere die Semestralzeugnisse aus den betreffenden Fächern zu seinen Gunsten sprechen. In diesem Falle erfolgt die Verschiebung auf 1 Jahr.

#### § 51

Die Abweisung wird ausgesprochen, wenn in dieser Prüfung der Schüler, zumal aus Nachlässigkeit, entweder in allen Zweigen der besonderen Heilkunde nicht befriedigt oder in zweien derselben und der Anatomie nicht genügt.

§ 52

Nach Ablegung der Prüfung und Erhebung des Resultates bei Entfernung des Schülers und aller Zuhörer wird dem ersten der Beschluß der Schule über seine Approbation bekannt gemacht und mit der Bemerkung aller Stimmenverhältnisse in das Prüfungsprotokoll eingetragen.

§ 53

Nach Vollendung der Approbationsprüfungen wird das darüber abgehaltene Protokoll sämtlichen Professoren verlesen und ihnen gestattet, ihre besonderen Bemerkungen darüber noch beizusetzen, wonach dann erst die Approbationszeugnisse nach folgendem Formular mit dem Stempel von einem Gulden versehen auszufertigen und die Prüfungsakten mittels Berichts auf geeignetem Wege vorzulegen sind.

Approbations-Zeugnis

(1 Gulden Stempel)

Der unterzeichnete zeitliche Director N.N. und sämtliche unterzeichnete Professoren der königl.-baierischen chirurgischen Schule zu N. bezeugen hiermit, daß N.N. von N. in N. im ... Semester des chirurgischen Schuljahrs 18.. die ordentliche oder außerordentliche Aufnahme als chirurgischer Schüler an gedachter Schule am ... erhalten, an ihr den chirurgischen Lehrkurs in der vorgeschriebenen Ordnung von dem erwähnten Semester bis zum Ende des ... Semesters des chirurgischen Schuljahres ... vollendet und bei der mit ihm am ... nach den allerhöchsten Vorschriften vorgenommenen Approbationsprüfung die Approbation als Chirurg mit der ... Note, das ist die Note ... und zwar mit /: Bezeichnung der Stimmenverhältnisse:/ erhalten habe.

N., den ... 18..

L.S.

Unterschriften

Lehrart an den chirurgischen Schulen <sup>x)</sup>

Sie richtet sich nothwendig nach dem Zwecke der Aufstellung der Chirurgen und nach dem Fassungs-Vermögen und den Vorkenntnissen der chirurgischen Kandidaten.

Der erstere ist in der Instruktion für die Chirurgen ausgesprochen. Demselben gemäß müssen sie sich für alle Zwecke ärztlicher Praxis in einem, auf gefahrlosere Krankheitszustände und Geburtsfälle beschränkten Umfange, zur ersten Nothhilfe in gefährlichen Krankheitsfällen und in solchen Geburtsfällen selbst zur vollständigen Nothhilfe; übrigens aber zur untergeordneten Dienstes-Leistung nach Anordnung und Anleitung der Doktoren eignen.

Da die Heilwissenschaft und Heilkunst nur, als ein Ganzes gelehrt werden kann; so sind die Schwierigkeiten der nothwendigen Beschränkung des Unterrichts der Chirurgen auf einen engeren Kreis, und die der damit übereinstimmenden Begränzung ihrer Praxis von selbst klar. Es kann also von ihrer Bildung nur gefordert werden, daß sie die möglichsten Vortheile mit dem mindesten Nachtheile, vorzüglich in Hinsicht auf die durch sie zu leistende Nothhilfe, gewähre.

Jene Schwierigkeiten werden durch die geringe Vorbildung der chirurgischen Kandidaten, welche keine wissenschaftliche und eigentliche Kunstbildung gestattet, vermehrt, und können von dieser Seite nicht gemildert werden; da eine höhere Vorbildung von ihnen nicht gefordert werden kann.

Bei diesem Gegensatze zwischen der Bildungsfähigkeit der chirurgischen Candidaten und zwischen der Nothwendigkeit höherer und umfassender Bildung, welche für die Ausübung aller Theile der Heilkunst erheischt wird, entsteht die Frage, ob, in welchem Maße und wie die Chirurgen dem

---

x) herausgegeben im Juli 1823. Stadtarch. Bbg. C 26-542.

Zwecke ihrer Aufstellung entsprechend gebildet werden können.

In ihrem Unterrichte muß bei dem Mangel klassischer Grundlage und der allgemeinen, wissenschaftlichen Kenntnisse, das ist, jener Grundkenntnisse, auf deren Umfang allein jede besondere wissenschaftliche und Kunstbildung gebaut werden kann, die streng wissenschaftliche und Kunstsprache, zumal die fremder Sprachen vermieden werden. Der Gebrauch dieser gegenwärtig geltenden Terminologien verbietet sich von selbst; da sie sich nothwendig auf, den chirurgischen Candidaten fremde und zwar todte Sprachen gründen. Der Unterricht kann nicht in der Entwicklung der Begriffe und Lehrsätze durch Zergliederung und Verbindung der Wahrnehmungen und Beobachtungen, nicht in Anleitung des Schülers zu dieser Reihe des Denkens, nicht in Ableitung allgemeiner Gesetze und der Unterordnung der besonderen unter diese bestehen.

Die Vorkenntnisse der chirurgischen Candidaten erstrecken sich im Allgemeinen nur auf jene Entwicklung des Denkens, welche die erste Logik, das ist, der Unterricht in der Muttersprache und dem Rechnen, jedoch ohne bestimmte Nachweisung ihrer Gesetze giebt, mit jenen Elementar-Kenntnissen, welche der Besuch der deutschen Schulen gewähren kann. Sie führen nur zur Volksbildung und auf diese allein kann die Bildung dieser Candidaten gegründet werden.

Jene Frage muß also dahin gestellt werden, ob dazu eine empirisch-technische, auf einen bestimmten Umfang beschränkte Lehrart genügen kann? Über den Sinn dieser ihrer Bezeichnung ist bei der gegebenen Darstellung ihres Standpunktes kein Zweifel möglich. Sie kann nur das erste Erfahrungswissen, als Kunde, mit der, zunächst aus diesem hervorgehenden Kunstfähigkeit, verbunden mit mechanischer Kunstfertigkeit, und zwar mehr, als erlerntes, und nicht sowohl, als durch eigene Ausbildung des Geistes erworbenes Wissen und Können gewähren.

Die Erfahrung lehrt, daß die Lehrart in dem, bey den chirurgischen Schulen beabsichtigten Maße nur auf gesunden Menschenverstand; auf ein Alter, das die nöthige Schärfe der Sinne und Fassungskraft, die gehörige Stärke des Gedächtnißes und Anlage zur Erwerbung mechanischer Kunstfertigkeit für den operativen Theil der Bestimmung der Chirurgen gewährt, und auf die bezeichneten Vorkenntnisse gebaut werden könne. Es muß aber soweit, als möglich, auf Anschauung gegründet werden, und durch die einfachste Zergliederung und eine gleichmäßig begränzte Verbindung des Wahrnehmbaren zur Beobachtung führen. Auf diese läßt sich die Anleitung zum Handeln, unter beständiger Nachweisung derselben am Krankenbette und bey Geburtsfällen, unter anhaltender eigener Übung der Schüler und zwar vorzüglich durch Anweisung zur Unterscheidung ungleicher, aber sich ähnlicher Fälle in erwähntem Maße bauen. Die Anschauung muß wiederholt über alle, durch sie darstellbare Gegenstände des Unterrichtes und unter verschiedenen Verhältnissen so gegeben werden, daß der Schüler immer auf die wesentlichsten Merkmale von jenen aufmerksam gemacht werde. Auf sie ist der Vortrag über alle Beobachtungs-, Erfahrungs- und selbst die Versuchs-Kenntnisse so zu beziehen, wie sie aus ihr zunächst, ohne alles Eindringen in die tieferen Verhältnisse der Dinge und ihrer Zustände hervorgehen.

Die allgemeinen Lehrsätze lassen sich für derley Schüler nur in solchem Gehalte darstellen, und nur durch Beispiele und zwar vorzüglich aus der täglichen Wahrnehmung erläutern. Der Unterricht muß daher in allen seinen Theilen demonstrativ beginnen. Nach geschehener Demonstration einer zusammenhängenden Reihe von Gegenständen eines jeden Lehrfaches, bei dem es thunlich ist, wird dazu am besten das eigene öffentliche Demonstrieren derselben durch die Schüler dienen, das zugleich die Stelle einer, nach der Ordnung des Unterrichtes fortlaufenden Wiederholung vertritt. Bey diesen Demonstrationen sind die Schüler vor-



züglich zuerst auf die positiven Merkmale der Gegenstände und dann zum Behufe der Unterscheidung derselben unter sich auch auf die negativen aufmerksam zu machen. In dieser Weise kann allein den Lehrvorträgen, unbeschadet der Faßlichkeit, die nöthige Kürze und Bündigkeit gegeben werden.

In Hinsicht der Kunstausrücke ist, und zwar insbesondere für die allgemeinen Lehrsätze die möglichste Übereinstimmung und Beschränkung ihrer Zahl zu wünschen. Die lateinischen können nur zur Notiz und daher in den Lehrbüchern nur nach den deutschen, als inclavirte gegeben werden, um den Schülern für ihre eigene weitere Bildung durch das Lesen zu dienen. Jene lateinische Ausdrücke, welche sich auf das Receptiren beziehen, sollen ihnen zugleich für dieß, als lateinisches dienen.

Die Anordnung, der Umfang und die Eintheilung des Unterrichts ergeben sich aus folgenden Ansichten. Die Vorkenntnisse der Candidaten bey ihrem Eintritte in die Schule reichen zum unmittelbaren Beginnen desselben mit den eigentlichen Lehrgegenständen nicht hin; auch werden sie in deutschen, und ersten lateinischen Schulen nicht in der Art, zumal in Hinsicht auf die Demonstration, erworben, in welcher die Candidaten derselben bedürfen. Jede Unzulänglichkeit der Vorkenntniße würde eine Verwirrung der Begriffe im Studium der eigentlichen Lehrgegenstände zur Folge haben. Schon aus diesem Grunde ist der Vortrag einer Vorbereitungslehre unerläßlich, damit diese Lücken ausgefüllt werden. Sie ist aber auch an sich unentbehrlich, da den Lehrvorträgen einige wesentliche allgemeine und mehrere besondere Kenntniße von den Naturkörpern und ihren verschiedenen Zuständen zu Grunde liegen müssen, insoweit sie in der nächsten Beziehung zur Kenntniß des menschlichen Lebens als gesunden, und krankhaften, stehen, und sich darauf die Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit des Menschen, und zur Behandlung seiner Krankheiten gründet. Da

für einen, nicht wissenschaftlich zu begründenden Unterricht nichts nachtheiliger ist als seine Vervielfältigung durch mehrfache Abtheilung in einzelne Fächer nach höheren wissenschaftlichen Gesichtspunkten und als die damit verbundenen Wiederholungen; so muß die Vorbereitungslehre überdieß Vorkenntnisse über einzelne Gegenstände gewähren, welche sonst nur in getheilten Lehren größten Theiles viel zu spät dargestellt werden könnten und worauf sich doch verschiedene spätere Gegenstände beziehen. Durch die Einweisung dieser besondern Gegenstände in die Vorbereitungslehre nach ihrem natürlichen Zusammenhange gewinnt diese an Verbindung und Ordnung; und damit so, wie selbst durch ihren gesamten Umfang auch an Deutlichkeit.

Nach dieser Lehre soll der Candidat über den Bau und das Leben des Menschen, wie über jene Veränderungen und äußeren Verhältnisse des letzteren so unterrichtet werden, daß sich darauf die allgemeine und besondere Kunde von seinen Krankheits-Zuständen bauen, und daraus die Gesetze für deren Behandlung, mit den Mitteln zu dieser, ableiten lassen.

Unter letzteren Lehrsätzen nehmen die allgemeinsten von der Beschaffenheit der Krankheiten und ihren Veränderungen nothwendig die erste Stelle ein, und fassen die Grundlage für die allgemeinsten Sätze der Heilungslehre in sich. Die Grundsätze von den wesentlichen Hauptgattungen der Krankheiten und ihrer Behandlung dienen zur gemeinschaftlichen Einleitung in die einzelnen Zweige der Heilkunde.

Hierauf zerfallen die Lehren an den chirurgischen Schulen in eine Vorbereitungs-Lehre, in eine empirische von der Natur und den Lebenszuständen des Menschen und dann in eine allgemeine technische Lehre und in die besonderen technischen Lehren. Die Beschränkung des Umfanges, welche der Unterricht nach dem allgemeinen Zwecke der Schulen in allen seinen Theilen auf eine gleichmäßige Weise erleiden muß, macht genaue Reihung der Lehrgegenstände nach ihrem wesentlichen Zusammenhange unumgänglich nöthig. Dieser

Zusammenhang erheischt aber auch über mehrere Gegenstände, welche an sich für die Praxis der Chirurgen nicht vorzutragen wären, die Ertheilung ergänzender Notizen. Unter der Form der letzteren sind jene Gegenstände in allen Theilen des Unterrichts nur zu berühren, von welchen eine ausführliche Kenntniß dazu nicht geradehin nöthig ist; aber doch zur Aufklärung des übrigen Theiles des Unterrichtes nicht entbehrt werden kann. Dabei ist aber, zumal in den praktischen Fächern, im Gegentheile zu vermeiden, daß durch eine unnöthige Anhäufung oder Ausdehnung solcher Notizen die Chirurgen nicht einst zur Überschreitung ihrer Befugnisse geleitet werden.

Obwohl der Unterricht, als nicht wissenschaftlich entwickelter, auch nicht gelehrt seyn kann; so wird es doch für die eigene weitere Ausbildung der Chirurgen von wesentlichem Vortheile seyn, ihnen, zumal in den praktischen Fächern literarische Kenntniß von eigentlich classischen deutschen Werken oder guten Übersetzungen fremder in dieser Sprache zu geben.

Die Form des Unterrichts erheischt wegen des beschränkteren Fassungsvermögens der Candidaten geordnete Wiederholungen, welche vorzüglich am Ende von Hauptabschnitten der Lehrvorträge anzustellen sind. Sie werden, als Prüfungen, jedoch mit Beobachtung der wesentlichen Ordnung der Lehr-Gegenstände, vorgenommen. Dabey sollen die Candidaten in den Übungs-Gegenständen theils zum eigenen Nachweisen bey den Demonstrationen, theils zur selbstigen Untersuchung und Bestimmung des Handelns bey den praktischen Lehrfächern und Übungen angehalten werden. Auch soll ihnen bey letzteren eine nähere Anleitung zur Abfassung von Berichten an die Doktoren ertheilt werden.

Über die Eintheilung der Lehrgegenstände, ihren wesentlichen Gehalt, die Unterscheidung ihrer ausführlich zu erörternden Theile von den bloß zu berührenden, über ihre Begründung und Entwicklung und ihr Verhältniß unter sich, insbesondere über ihre Reihung und gegenseitige Beziehung

dienen jedem einzelnen Professor folgende Bemerkungen zur Übersicht des Ganzen und zur Einrichtung seiner eigenen Vorträge über die ihn betreffenden Lehrfächer.

Die Vorbereitungslehre faßt, als ein Ganzes, die einfachsten und nöthigsten allgemeinen Erfahrungs-Grundsätze, und gleichmäßig mehrere einzelne Gegenstände der Naturlehre in sich.

Sie geht von den, allen Körpern gemeinschaftlichen Eigenschaften aus, als von der Betrachtung des Zusammenhanges, der Grundgestalten der Körper, ihrer bewegenden Kräfte, der Hauptarten und vorzüglichen Gesetze der Bewegung als der Ausdehnung, Zusammenziehung, Anziehung und Abstossung und somit der Schwere, aus. Sie stellt dann die wesentlichsten Arten von zusammengesetzten Bewegungen, hierauf die Hauptgesetze und Erscheinungen der Elektrizität, des Galvanismus, und Magnetismus und in Beziehung zu den ersten von diesen die wesentlichen Erscheinungen und Gesetze der chemischen Prozesse dar. In Hinsicht auf die letzteren erörtert sie die allgemeinen Grundbestandtheile der Körper und ihre wesentlichsten Verbindungen. Unter letzteren handelt sie von der Luft, von dem Wasser, den Veränderungen des Dunstkreises nach der Witterung, der Tages- und Jahreszeiten, womit sie das Wesentlichste von den Verhältnissen der Erde zu den übrigen Weltkörpern verbindet.

Von dieser allgemeinen Darstellung der Natur geht sie zu jener der besonderen Arten der Naturkörper über. Unter den letzteren werden jene im Einzelnen näher erörtert, welche sich für den Menschen als Nahrungs- oder Arznei-Mittel, oder als Gifte wenigstens in unseren Gegenden auszeichnen. Da zu ihrer Bezeichnung eine wissenschaftliche Naturbeschreibung nicht gebraucht, und eine solche an diesen Schulen nicht gelehrt werden kann; so müssen diese Naturkörper möglichst nach trivialen Merkmalen neben den aus jener Naturbeschreibung, als allgemein verständlichen, anwendbaren bezeichnet werden. Insbesondere aber sind von den Arznei-

körpern und den gebräuchlichsten, aus ihnen verfertigten Präparaten ihr Vorkommen in der Natur oder im Handel, ihre wesentlichsten Bestandtheile, die treffendsten Kennzeichen ihrer Güte und Mängel und ihre Hauptwirkungen auf den Körper anzugeben. Von den Giftkörpern, wenn sie auch nicht Arznei-Körper sind, sollen außerdem ihre Gegengifte erwähnt werden.

Auf diese Weise sind zuerst die sogenannten todtten Naturkörper, die Fossilien und die wichtigsten Kunsterzeugnisse aus selben in chemisch-orktologischer Ordnung, nämlich die Säueren, die Alkalien, dann die aus beyden gebildeten Salze, dann, und zwar zuerst die alkaloidischen Erden, dann die anderen, die Metalle, und brennbaren Körper zusamt den aus ihnen gebildeten Salzen anzuführen.

Die hierauf folgende Darstellung der organischen Körper hat, außer den genannten Zwecken, noch die Bestimmung, dem Unterrichte über den Bau und das Leben des Menschen zur Grundlage, und insbesondere durch ihre allgemeinsten Lehrrsätze zur Einleitung zu dienen. Daher wird sie am zweckmäßigsten mit diesen Sätzen beginnen.

Da diese Körper nicht nach künstlichen Systemen geordnet und beschrieben werden können, auch von vielen, von denen für den vorliegenden Zweck nur einzelne Theile oder gar nur Kunsterzeugnisse zu bemerken sind, an sich jede Beschreibung überflüssig ist; so sollen sie mehr nach natürlichen Reihen zusammengestellt werden. Letztere lassen sich überdieß aus der inneren Beschaffenheit der organischen Körper entnehmen und bilden. So läßt sich zugleich eine Übersicht über die wesentlichsten Verschiedenheiten ihres Baues und Lebens von seinen niedrigsten Arten bis zu dem des Menschen geben, und dabey lassen sich erläutern- de Beyspiele am besten aus den allgemeinsten bekannten Thatsachen entnehmen.

Die auf diese Weise skizzirte Aufstellung der Hauptreihen der Organismen und deren Geschichte mit der erwähnten Darstellung der als einzelne merkwürdigen, muß der Faßlich-



keit wegen von den niedrigeren Organismen zu den höheren fortgehen und daher mit den Pflanzen beginnen. Zur Erreichung der oben bezeichneten Zwecke soll sie eine kurze Übersicht ihrer chemischen Bestandtheile und der Eigenschaften derselben, ihrer wesentlichen organischen Theile, dabey besonders ihrer Geschlechtstheile, als Mittel für die nähere Beschreibung der im einzelnen zu untersuchenden Pflanzen, geben. Jedoch bedürfen von den inländischen Arzney-, Gift- oder Nahrungs-Pflanzen nur jene einer bestimmten Beschreibung, welche leicht auf eine gefährliche Weise unter sich verwechselt werden könnten. Mit der allgemeinen Geschichte derselben ist die Darstellung der vorzüglichsten pharmaceutischen Zubereitungen, denen sie unterworfen werden, zu verbinden, und der pharmaceutischen Anwendungsweise, der nöthigsten im Einzelnen, zu erwähnen. Ebenso lassen sich in ihrer allgemeinen Geschichte ihre Gärungen, deren Einfluß auf ihre Beschaffenheit, sowie ihre Anwendung auf die Zubereitung der Nahrungs-Mittel und auf das Verderben der Pflanzentheile anführen. Die allgemeine Betrachtung ihrer wesentlichen organischen Theile kann nach der Art ihrer Stellung und auf die allgemeinen Lehrsätze über das Leben bezogen, auch als weitere Einleitung zu der physiologisch-anatomischen der Thiere dienen.

Die Geschichte der Thiere braucht vorzüglich nur ihre Hauptreihen anatomisch-physiologisch anzugeben, und das Wesentliche davon, also auch das ihres innern Baues, demonstrative darzustellen, wobey zuerst in einer allgemeinen Eintheilung ihre Bestandtheile, die nöthigsten Angaben über ihre chemischen Bestandtheile mit jener der organischen verbunden werden können. Diese Angaben können auch im Allgemeinen das Wesentlichste über deren Einfluß, als Nahrungs- oder Arzney-Mittel und ihre Zubereitung zu diesem zweyfachen Gebrauche, sowie die Erwähnung der vorzüglichsten thierischen Gifte in sich fassen. Daß alle diese Vorträge über die Naturlehre nur durch Demonstration der dahin gehörigen Gegenstände, und durch eine, damit verbundene prak-



tische Anleitung zu dem den Chirurgen zukommenden Dispensiren von Arzneimitteln von Erfolg seyn können und alle Beschreibungen der Naturkörper, ihrer Theile und der aus ihnen gefertigten, nicht allgemein bekannten Kunstprodukte nur unter Vorzeigung derselben den Candidaten begreiflich seyn können, versteht sich von selbst. Daher ist diesen auch alle mögliche Gelegenheit zum Nachstudium an diesen Gegenständen der Demonstration, wie durch Vertheilung der inländischen Pflanzen an sie und durch Gestattung ihres Zutrittes zu den betreffenden Sammlungen zu verschaffen. Auch sollen sie bey den, zur Wiederholung dienenden Prüfungen über das Dispensiren von Arzneymitteln dieß selbst vornehmen.

Der empirische Theil des eigentlichen Unterrichtes muß die wesentlichsten und einfachsten, allgemeinen und besonderen Erfahrungs-Kenntniße über den Bau des menschlichen Körpers, sein Leben, als gesundes und krankhaftes, über die Einwirkung der äußeren Einflüsse auf selbes, und über die Heilung der Krankheiten im Allgemeinen und die Hauptarten der Heilung in sich fassen. Die Theile dieses Unterrichtes müssen so, wie sie sich zusammen demonstrieren lassen, auch unter sich verbunden werden. Jede unnöthige, weitere Trennung derselben in einzelne Lehrgegenstände, welche sich ohnehin mehr auf die wissenschaftliche Lehrart und das Auffassen eines und desselben Gegenstandes unter verschiedenen Gesichtspunkten bezieht, ist sorgfältig zu vermeiden.

Hiernach zerfällt er nur in zwey Haupttheile: in die physiologische Anatomie, oder die Lehre von dem Bau und dem gesunden Leben des Menschen, und in die allgemeine Heilkunde, oder die allgemeine Lehre von dem krankhaften Leben und seiner Heilung.

Der Vortrag der physiologischen Anatomie, deren Trennung in zwey Lehren ohnehin nur in höheren didaktischen Rücksichten gelten kann, verbindet daher die Demonstration mit den Erklärungen über das Leben der demonstirten Theile.

Sie muß deßwegen mit der sogenannten allgemeinen Anatomie beginnen, welche die allgemeinen Bestandtheile des menschlichen Körpers und mit ihnen die ursprünglichsten Lebensverhältnisse darstellt. Sie schließt sich an den Vortrag der Vorbereitungslehre über diese Gegenstände im Allgemeinen und über die Pflanzen- und Thierkörper insbesondere an.

Nach diesem Vortrag läßt sich die beschreibende Anatomie mit der Darstellung der speciellen Physiologie des Menschen verbinden. Jene soll so weit ins Detail gehen, als es für die besonderen Zwecke der Praxis der Chirurgen erfordert wird. Sie kann nichts übergehen; was nur immer in dieser Hinsicht, z.B. in Beziehung auf äußere Verletzungen oder Operationen wissenswerth ist, und aus der allgemeinen Anatomie nicht geradezu erörtert werden kann. Sie muß daher auch jene gewöhnlichen Abweichungen vom Baue des menschlichen Körpers angeben, welche bey Operationen wichtig seyn können.

Zur Erleichterung des Gedächtnisses sollen alle Theile so viel, als möglich, gleichmäßig nach bestimmten Rubriken, nämlich nach ihrer Lage, Gestalt, oder oberflächlichen Unterabtheilung in einzelne Theile oder Gegenden, nach ihren Bildungsbestandtheilen, ihrer Textur und Verbindung mit andern Organen beschrieben werden. Damit ist dann das Eigenthümliche ihrer Lebensthätigkeit anzugeben.

Daher dient eine sehr bestimmte und durchgeführte Einteilung der Oberfläche des menschlichen Körpers in einzelne Gegenden, nach der allgemeinen dafür angenommenen Weise, der beschreibenden Anatomie zur Grundlage. Ihr folgt mit Beziehung auf die Darstellung der Häute in der allgemeinen physiologischen Anatomie am zweckmäßigsten die der Haut. Dann lassen sich zunächst die Knochen mit den, ihnen zunächst angehörigen Theilen und nach diesen die zu dem Skelete gehörigen Muskeln und ihre Bewegung anschließen, und es können nach Angabe der einzelnen

immer ihre Hauptparthien nach ihrer Lage, Schichtung und Bewegung zur Übersicht zusammengestellt werden.

Die Schwierigkeiten, welche die Beschreibung und Geschichte der mehr zusammengesetzteren Organe hat, lassen sich in Hinsicht auf die erstere durch keine Lehrart ganz heben; jedoch dadurch mindern, daß man ihre Gefäße und Nerven, als ergänzende Bestandtheile derselben, nach der Darstellung ihrer übrigen Bestandtheile wenigstens im Allgemeinen erörtert. Die Betrachtung dieser Theile beginnt am zweckmäßigsten mit der Nasen-, Mund- und Rachenhöhle. Von diesen geht sie am natürlichsten nach allgemeiner Betrachtung der Brusthöhle zu jener der Athmungsorgane über. Der kleine Kreislauf, ohne welchen das Athmen nicht begriffen werden kann, läßt sich sehr wohl nach allgemeiner Beschreibung des Herzens und der großen Gefäße der Brusthöhle erläutern. Mit dem Athmen können in Hinsicht auf die vorhergegangenen Beschreibungen seine verschiedenen Arten und die Bildung der Stimme und Sprache dargestellt werden. Nach diesem und vorläufiger allgemeiner Beschreibung der Unterleibshöhle und ihrer Eingeweide wird am besten die Beschreibung des ganzen Verdauungs-Canals und seiner Nebenorgane mit Geschichte der Thätigkeit dieser Organe im Einzelnen und im Ganzen, dann jene der Harn-, der Geschlechts- und Milchorgane gegeben.

Hierauf kann die Beschreibung der Gefäße folgen. Sie beginnt am besten mit den Schlagadern, geht von diesen zu den Blutadern, dann zu den Saugadern fort, und erstreckt sich auf alle Theile des Körpers mit Ausnahme der noch nicht beschriebenen Theile des Nervensystems und der Sinnesorgane. Die Darstellung ihrer Thätigkeit gründet sich am besten auf die allgemeine Bewegung der Flüssigkeiten, der thierischen Wärme, der Ab- und Aussonderungen und des Wechsels des Ernährungszustandes gebaut werden kann.

Die Darstellung des Nervensystems beginnt in Hinsicht auf die Beschreibung am zweckmäßigsten mit dem Gehirn und Rückenmarke, geht dann zu der der Nerven des Gehirns und

des Rückenmarkes und von diesen zu jener der gemischten Nerven fort. Die noch nicht beschriebenen Sinnesorgane lassen sich am besten bey den Gehirnnerven beschreiben. Die Geschichte der Thätigkeit des Nervensystems fordert aber eine ganz andere Lehrart und muß von ihre niedrigsten Thätigkeiten zu den höchsten fortgehen. Letztere beginnt mit der Darstellung der äußeren Sinnesthätigkeit im Allgemeinen und im Besonderen, und der des Gemeinsinnes. Sie soll das Wesentlichste über die Geistesthätigkeit und dabey über die ersten Gesetze des Denkens, als eine Skizze der Logik, welche vorzüglich in Beispielen zu erläutern ist, in sich fassen. Die Geschichte des Schlafens und Wachens kann hienach erörtert werden. Die Geschichte der menschlichen Lebensalter läßt sich für beyde Geschlechter zusammen verbinden, so, daß bei jener des mannbaren Alters die Menstruation, die Zeugung, die Schwangerschaft, Geburt und die Veränderung des mütterlichen Körpers nach selber in der Art erläutert werden. Dieß soll so geschehen, daß sie, vorzüglich als Grundlage für die Geburtshilfe, zu mal auch ihrer Terminologie, dient, ohne jedoch in das Pragmatische weiter einzugehen. Am Ende sollen der Alters-Tod, im Allgemeinen die Veränderungen des Körpers während dem Sterben und die nächsten nach dem Tode, sowie das Wesentlichste von den Gährungen der Leichen angeführt, und insbesondere diese letzten Zustände in Hinsicht auf gerichtliche Untersuchung von Leichen erläutert, und zu letzter die gehörige praktische Anleitung, sowie zur Berichterstattung darüber gegeben werden.

Da an den chirurgischen Schulen unmöglich eine eigene Zeichenlehre, welche auf streng wissenschaftlicher Terminologie beruht, als vollständige, für sich, das ist, als allgemein physiologische und pathologische vereinigt, gelehrt werden, und doch das Wesentlichste derselben durchaus nicht entbehrt werden kann, so muß dieß an den betreffenden Stellen die Erscheinungen des gesunden Lebens im Vortrage der physiologischen Anatomie mit den wissenschaftlichsten deutschen

semiologischen Namen bestimmt bezeichnet und dargestellt werden. Diese Bezeichnung dient als Grundlage für jene der Krankheitserscheinungen und zugleich zur Unterscheidung der letzteren von jenen des gesunden Zustandes. Dieß ist vor allem nöthig bey der Betrachtung der Haut, der Muskelbewegung, des Athmens, der Blutbewegung und des künstlich ausgeleerten Blutes, der thierischen Wärme, des allgemeinen Ernährungs-Zustandes, der Ab- und Aussonderungs-Flüssigkeiten; bey den Erscheinungen der Schwangerschaft, der Geburt, und den auf diese folgenden, sowie bey den an Leichen vorkommenden und zwar bey letzteren vorzüglich zur Unterscheidung des Scheintodes von dem wahren.

Die Schwierigkeiten, welche mit dem Unterrichte in der, allen Vorträgen über die einzelnen praktischen Lehren zur Grundlage dienenden allgemeinen Heilkunde verbunden sind, lassen sich leicht einsehen. Sie sind nur durch die möglichste Bündigkeit und Fasslichkeit der, als allgemeine, aufzustellenden Lehrsätze und ihre beständige Nachweisung am Krankenbette zu mindern.

Die allgemeine Untersuchung des krankhaften Zustandes soll sich möglichst, selbst in der Terminologie auf jene des gesunden beziehen, und beginnt am zweckmäßigsten mit der Darstellung der wesentlichen Übereinstimmung beyder Zustände. Hierauf kann in Beziehung auf die Erörterung der einfacheren inneren Verhältnisse des Lebens in der physiologischen Anatomie das Allgemeinste von deren Veränderungen im krankhaften Zustande gelehrt werden. Von den letzteren lassen sich zuerst die der Organisation, als anschaulichere, mit gleichzeitiger Demonstration an Präparaten oder nach Gelegenheit an Leichen, vorzüglich aber auch am Krankenbette nachweisen. Diese Veränderungen der Lebensthätigkeit können nach diesen mit bestimmter Bezeichnung ihrer wesentlichsten Erscheinungen zugleich am Krankenbette erklärt werden. Die Veränderungen der Krankheitszustände im Ganzen lassen sich erst hiernach bestimmen und auf die letzte Weise darstellen. Die Verhältnisse der Entstehung



der Krankheiten und deren vorzüglichste besondere Veranlassungen sollen dieser Darstellung ihrer inneren Verhältnisse folgen. Die Grundlage hiezu ist schon in der früheren Bestimmung der äußeren Lebensverhältnisse in der Vorbereitungslehre und der physiologischen Anatomie gegeben.

Um am Schlusse die Bezeichnung der Hauptgattungen der Krankheiten desto bestimmter zu treffen, ist es unerlässlich nöthig, die wesentlichsten Erscheinungen des krankhaften Lebens zu beschreiben. Die Übersicht derselben soll nach der Reihe, in welcher die einzelnen inneren Lebensverhältnisse in der physiologischen Anatomie geordnet werden, fortlaufen. Daß sie sorgfältigst bey jeder Gelegenheit im Einzelnen, und nach ihrem Zusammenhange in einzelnen Krankheitsfällen am Krankenbette nachzuweisen sind, versteht sich von selbst. Auf dieser Nachweisung durch den Professor der allgemeinen Heilkunde sowohl, als durch die Professoren der einzelnen praktischen Lehren, beruht vor allem das Gedeihen des ganzen Unterrichts; daher sind auch die Schüler zum eigenen Aufsuchen dieser Erscheinungen und ihres Zusammenhanges, vorzüglich aber zur Bestimmung des Hauptgattungscharakters einer Krankheit sorgfältigst praktisch, und insbesondere durch eigene Abfassung von Krankheitsgeschichten anzuleiten.

Die Darstellung dieser Hauptgattungen der Krankheiten und ihre Bezeichnung durch wenige, aber sprechende Merkmale, bildet die Grundlage des Unterrichts in den einzelnen praktischen Fächern.

Auf ihr beruht zunächst der allgemeine Unterricht über die Heilung der Krankheiten. Nach der Bestimmung der Begriffe von der Heilbarkeit der Krankheiten, den Heilkräften der Natur, dem Gange der Heilung und den Heilanzeigen überhaupt, lassen sich die Heilungsarten nach den Hauptgattungen der letzteren bestimmen. Bey jeder dieser Heilarten wird eine Übersicht der zu ihrer Ausführung nöthigsten, und im Wirkungskreise der Chirurgen anwendbarsten Heil-



mittel, die nähere Anleitung zu ihrer Anwendung, mit der Bestimmung der dazu passenden Nahrung und Lebensordnung gegeben.

Bey dem Vortrage der besonderen Theile der Heilkunde ist zur Vermeidung aller unnützen Wiederholungen, und daraus erfolgenden Verwirrung vorzüglich auf eine zweckmäßige Anordnung der Gegenstände, und auf Übereinstimmung in der Art des Vortrages zu sehen. Die Vertheilung ihrer Gegenstände unter die einzelnen Professoren hat zwar Schwierigkeiten; allein diese lassen sich größten Theiles durch Rücksicht auf die Beschaffenheit der Krankheitszustände, noch mehr aber auf die wesentliche Verschiedenheit ihrer Heilungsweise heben. Krankheiten, welche eine gemischte Behandlung erfordern, müssen vorzüglich nach den einzelnen wesentlichen Theilen dieser von den betreffenden Lehrern behandelt werden.

Als Gegenstände der ärztlichen oder sog. inneren Heilkunde werden daher jene Krankheitszustände betrachtet, deren Heilung zunächst durch innere Heilmittel und nur mittelbar durch die Anwendung äußerer bewirkt wird. Jedoch ist leicht einzusehen, daß manche von ihnen, zumal in einzelnen Beziehungen, wenigstens praktisch in der chirurgischen Heilkunde und der Geburtshilfe berührt und auf den, für diese bestimmten Kliniken demonstrirt werden müssen, wenn die dazu geeigneten Fälle nur auf einer dieser Kliniken vorkommen. Allein auch für diese Fälle dient der ärztliche Unterricht zur Hauptgrundlage und der übrige bloß zur Ergänzung. Die größten Schwierigkeiten für diesen Unterricht erwachsen vorzüglich aus der nothwendigen Beschränkung, welche er mehr als jeder andere praktische für die Chirurgen erleiden muß. Daher soll von allen Krankheiten oder jenen Zeiträumen, Graden und Complicationen derselben, deren Behandlung nicht in ihre Befugniß gehört, nur das Wesentlichste pathognomonisch und diagnostisch dargestellt, und nur die Anleitung zur ersten Nothhilfe für derley Zustände gegeben werden.

Da mit dem Unterrichte in der ärztlichen Heilkunde auch jener in der chirurgischen beginnt; so können sich beide in ihren ersten Theilen desto besser ergänzen und am Krankenbette gegenseitig erläutert werden.

Die ärztliche Heilkunde dürfte mit der soeben angezeigten durchgängigen Beschränkung folgende Gegenstände in sich fassen: das Reizungs- oder Gefäßfieber, und zwar vorzüglich das hitzige oder den Synochus, das Entzündungsfieber mit der Lehre von den Congestionen, von der örtlichen Gefäßreizung und den Entzündungen; bey diesen lassen sich am besten zugleich die katarrhalischen und rheumatischen Fieber und mit letzteren die hitzige Gicht darstellen. Hierauf können die Nervenfieber und nervösen Zustände anderer Fieber, jedoch vorzüglich nur in diagnostischer Hinsicht, und mit beschränkter Angabe ihrer Behandlung im Allgemeinen zur Nothhilfe vorgetragen werden. Die Wechselfieber lassen sich ihrer gemischten Beschaffenheit gemäß, am besten nach den erwähnten Fieberkrankheiten, besonders in Hinsicht auf ihre Verschiedenheit nach den Jahreszeiten und dem Charakter der herrschenden Krankheiten darstellen. Dabey sind die Candidaten vorzüglich auf die gefährlicheren, hitzigeren und auf jene chronische Arten derselben, deren Behandlung den Chirurgen nicht zukommt, aufmerksam zu machen. Von da kann man zur allgemeinen Betrachtung der hitzigen und langwierigen Reinigungs- und kakochymischen Fieber, als zum gastrischen überhaupt, zum Gallen-, Schleim- und Faulfieber übergehen. Vom Typhus und seinen Verschiedenheiten nach der epidemischen Constitution kann nur das Diagnostische, mit der Angabe zu den ersten polizeilichen Sicherungs-Maasregeln gegen seine Ausbreitung, sowie zur Nothhilfe gelehrt werden.

Die Lehre von den hitzigen Ausschlagfiebern beginnt am besten mit allgemeinen Grundsätzen und deren Anwendung auf die bloß als abhängige, bey andern Fiebern erscheinenden Ausschläge. Dann läßt sich im Allgemeinen die verschiedene Beschaffenheit und Behandlung der eigenthümlichen hitzigen

Ausschlagskrankheiten nach jener des ihnen zu Grunde liegenden Fiebers darstellen. Nach diesen Vordersätzen kann das Wesentlichste über die Kennzeichen und Behandlung der einzelnen Arten von eigenthümlichen Ausschlagsfiebern gelehrt werden. Die Reihe dieser kann am besten mit der von Rothlauffieber in Beziehung auf die Lehre von der Entzündung überhaupt, und auf die rothlaufartige insbesondere eröffnet werden. An diesen lassen sich der Nesselausschlag als die einfachste Ausschlagskrankheit, dann die Masern, der Scharlach, die Röteln nach ihrer Übereinstimmung mit jenen oder mit diesen, hierauf die Frieslfieber, nach ihnen die Aphten, der hitzige Blasen Ausschlag, die falschen Pocken, dann die wahren in Hinsicht auf deren Diagnose und die dabei zu treffenden polizeylichen Maaßregeln, die Schutzpocken mit praktischer Anleitung zu deren Impfung und Beobachtung und mit diesen die falschen Kuhpocken darstellen. Die langwierigen Hautausschläge gehören zwar mit Ausnahme der Krätze größtentheils zu den bloß abhängigen Erscheinungen anderer und zwar meistens chronischer, außer der Praxis der Chirurgen liegender Krankheiten; allein das Allgemeine über deren Erkenntniß läßt sich in diagnostischer Hinsicht am besten nach den Ausschlagsfiebern vortragen. In Hinsicht auf ihre Behandlung soll vorzüglich auf die Nachtheile, welche eine unvorsichtige Behandlung derselben haben kann, aufmerksam gemacht werden. Nur die Anleitung zur ersten Behandlung jener kann gegeben werden, welche ihrem geringen Grade nach zu den noch gefahrlosen Krankheitsfällen gehören. Dieß gilt insbesondere von der Behandlung der Krätze in ihren ersten Zeiträumen.

Von den gewöhnlich unter dem Namen Nervenkrankheiten begriffenen Krankheitszuständen sollen für die Chirurgen vorzüglich die wesentlichsten allgemeinen Zeichen und Begriffe von ihrer verschiedenen Beschaffenheit gelehrt werden. Über deren Behandlung eignet sich für selbe nur der Unterricht zur Hebung der dringenden Zufälle der langwierigen und jener in der Nothhilfe bei den hitzigen. Nach

diesem allgemeinen Unterrichte kann der von ihren besonderen Arten, insoferne sich diese bestimmter unterscheiden lassen, desto kürzer sein. Er muß auf gleiche Weise beschränkt und daher vorzüglich nur auf ihre Unterscheidung und auf die Nothhilfe ausgedehnt werden. Auf solche Weise können sie dann im Einzelnen betrachtet werden. Diese Betrachtung läßt sich am besten mit den, in der Reizung des Nervensystems bestehenden, nämlich den schmerzhaften und krankhaften eröffnen. Davon verdienen berührt zu werden, der Kopfschmerz; der Gesichtsschmerz, jedoch dieser nur zur Notiz und zur Unterscheidung von anderen schmerzhaften Krankheiten des Gesichts; dann die Brustkrämpfe, besonders die hitzigen der Kinder; der Magenkrampf, die krampfhaft Colic, die Gelbsucht dieser Art, die Krämpfe der Harnblase, die krampfhaften Nachwehen; die Convulsionen, besonders der Kinder, das convulsivische Asthma der Kinder und Erwachsenen, die allgemeinen und örtlichen Starrkrämpfe, zumal die der Kinder. Jene allgemeinen Nervenkrankheiten, welche bey einem, zwar oft gemischten Charakter, sich dennoch vorzüglich durch den der Reizung auszeichnen, wie Fallsucht, Hysterie, Hypochondrie, sollen nur diagnostisch, mit Anleitung zur Behandlung in ihren dringendsten Zuständen, erörtert werden. Eine ausführlichere Abhandlung erheischt dagegen die ansteckende Wuth.

Unter den Lähmungs-Krankheiten ist von jenen nähere Kenntniß zu geben, welche an sich, oder in Anfällen Nothhilfe fordern, wie die Schlafsucht, besonders die hitzig verlaufende der Greise, der Schlagfluß, der Stickfluß, die Ohnmacht, der Scheintod. Über Geisteszerrüttungen soll nur die nöthigste Darstellung der Zeichen, ihrer Hauptarten mit Anleitung zum ersten ärztlichen und polizeylichen Verhalten bey gefährlichen Ausbrüchen derselben gelehrt werden.

Unter den Krankheiten der Organisation sind zuerst die örtlichen zu betrachten. Da jedoch vieles darüber schon in der allgemeinen Heilkunde erörtert ist, die Unterschei-

dung der äußerlich am Körper vorkommenden größten Theils der Chirurgie angehört und sie fast ohne Ausnahme langwierige Krankheiten sind; so soll nur das Wesentlichste über selbe, was sich nicht auf die Chirurgie bezieht, davon gelehrt werden. Hier kann von den Wurmkrankheiten überhaupt und denen des Darmkanals insbesondere gehandelt werden.

Von diesen Krankheiten kann man am füglichsten zu jenen, welche die Ab- und Aussonderungen betreffen, übergehen. Die krankhaft vermehrten oder veränderten Ab- und Aussonderungen lassen sich zuerst nach der Art ihrer Beschaffenheit, und dann ihrer Eigenthümlichkeiten an einzelnen Theilen betrachten. Zuerst werden daher die von Gasarten, wässerigen, schleimigen und blutigen Flüssigkeiten im Allgemeinen erörtert, und vorzüglich die Behandlung der hitzig verlaufenden oder die Nothhilfe bey den stärksten Anfällen der chronischen gelehrt. Über Blutflüsse wird nur das Allgemeine, mit Anleitung zur ersten Hilfe in selben, vorgetragen, das Übrige aber zur Chirurgie und Geburtshilfe verwiesen. Dann kann man ebenso dasjenige erörtern, was ihnen nach ihrem Vorkommen an einzelnen Theilen des Körpers eigen ist, wie von der Schweißsucht, diesen Krankheiten der Athmungsorgane, dem Speichelflusse, dem Erbrechen und Durchfalle, dem Brechdurchfalle, der Ruhr, der Magenruhr und den Harnflüssen.

Auf ähnliche Weise läßt sich das Wesentlichste von den Krankheiten von Hemmung und Unterdrückung der Ab- und Aussonderungen abhandeln. Jene, besonders hitzige Wassersuchten, welche hieher gehören, bedürfen einer genauen Beschreibung nach ihren Zeiträumen, einer sorgfältigen diagnostischen Darstellung mit der Anleitung zur Nothhilfe in selben. Der Unterricht in ihnen bedarf der gehörigen Verbindung mit jenem von den hitzigen, zumal Entzündungskrankheiten; jedoch ist alles zur Chirurgie Gehörige hinwegzulassen. Von den allgemeinen Krankheiten der Ernährung lassen sich nur die wesentlichsten Begriffe ihrer Hauptgattungen geben, da sie durchaus zu den langwierigen gehö-



ren, so von der Abzehrung, zumal der Kinder, und den Arten der eigentlichen Schwindsuchten, welche nicht bloß Zeiträume anderer Krankheiten sind.

Die allgemeinen Mischungskrankheiten sind, als zu diesen gehörige, auf gleiche Weise zu behandeln, wie die Schleimsucht, bei welcher vorzüglich auf ihr Verhältniß zum Schleimfieber gewiesen werden kann, die Bleichsucht, die allgemeine Wassersucht, die Skropheln, die Rhachitis, die Gallensucht mit Hinweis auf das Gallenfieber, die Gicht, der Scorbut, die langwierigen Haut- und Zellengewebs-Krankheiten dieser Art. Nur in Betreff der Lustseuche ist zur Beschränkung der geheimen Puschereyen eine weitläufigere Abhandlung derselben nach ihren Hauptzeiträumen und Complicationen, mit Anleitung zu ihrer Behandlung in den ersten Zeiträumen nöthig.

Der Unterricht über die Kenntniß und Behandlung der Vergiftungen läßt sich am besten nach der Abhandlung aller dieser Krankheiten, mit abkürzender Beziehung auf diese geben. Die Anleitung zur Behandlung chronischer Vergiftungskrankheiten soll sich dabey vorzüglich nur auf die Paroxysmen derselben erstrecken.

Am Schluß der ärztlichen Heilkunde sind einige eigenthümliche Krankheitszustände der Lebensalter, jedoch vor allem nur die hitzigen, und in ihren Paroxysmen gefährlicheren zu betrachten. Dies gilt vor allem von den Kinderkrankheiten, mit Ausnahme jener, welche der Gelegenheit zur Demonstration wegen zu dem geburtshilflichen Unterrichte verwiesen worden sind. Von letzteren Krankheiten sind vorzüglich das krankhafte Zahnen und die Störungen der Verdauung der Kinder zu erläutern; andere aber, wie ihre eigenthümlichen, langwierigen Ausschlagskrankheiten, nur zu berühren. Alles Ubrige wird viel faßlicher bey der Abhandlung der Krankheiten im Allgemeinen an den betreffenden Stellen vorgetragen. Von Krankheiten späterer Alter sind die mit dem Eintritte der Menstruation, ihren einzelnen Perioden, und ihrem Ende verbundenen, zumal in Hinsicht auf ihre Paroxys-



men und Folgen zu erklären.

In Rücksicht auf den Krankheitszustand des höheren Alters ist vorzüglich das diätetische Verhalten mit Beziehung auf die physiologische Lehre von diesem Lebenszeitraume zu berühren.

Der Unterricht in der Chirurgie und Geburtshilfe muß viel ausführlicher, zumal über den operativen Theil seyn. Vieles wird in der ärztlichen Heilkunde nur deßwegen im Zusammenhange vorgetragen, um den Chirurgen zur festeren Grundlage für diese zwey Haupttheile ihrer Praxis zu dienen.

Die chirurgischen Lehrvorträge haben einen zweyfachen Zweck, nämlich die Anleitung zur untergeordneten Anwendung chirurgischer Heilmittel, mit der Übung in dieser, oder zur sogenannten kleinen Chirurgie, und dann die Anleitung zur Erkenntniß und Behandlung der sogenannten chirurgischen Krankheiten. Da diese beiden Gegenstände nicht im Zusammenhange vorgetragen werden können, so zerfällt der Unterricht in der Chirurgie nothwendig in zwey Theile, nämlich in die chirurgische Heilkunde, oder chirurgische Krankheits- und Heilungslehre, und in die Lehre von den chirurgischen Heilmitteln und Operationen. Die Beschränkung des Unterrichts in der Chirurgie muß zwar in gewissem Verhältnisse mit der des ärztlichen Unterrichts seyn; kann aber wegen der in diesem Fach so häufig vorkommenden Wichtigkeit der ersten Hilfe nicht so weit; wie in diesem gehen. Sie braucht auch bey der Anschaulichkeit der Krankheitsfälle sich nicht so weit zu erstrecken.

Die chirurgische Heilkunde beginnt nothwendig mit der Betrachtung der Entzündungen im Allgemeinen und im Besonderen. Sie kann diese nur von jenen Seiten darstellen, von welchen sie in der ärztlichen Heilkunde nicht zu betrachten, oder wenigstens nicht zu demonstrieren sind, wobey die Angabe ihrer Behandlung sich vorzüglich auf die örtliche beschränken läßt. Nachdem die Hauptarten der Entzündungen erörtert sind, kann man zu denen einzelner Theile übergehen, und diese am zweckmäßigsten mit jenen der Haut und

des Zellengewebes beginnen, worauf dieselben nach den Gegenden des Körpers, vom Kopfe an bis zum untersten Theile des Rumpfes, und dann die der Gliedmassen, in Hinsicht auf ihre Eigenthümlichkeit und die ihrer Behandlung, darzustellen sind.

Hierauf kann der Unterricht über die Verwundungen und die äußeren mechanischen Verletzungen des Körpers folgen, welche an sich und mit ihren wesentlichen Nebenzufällen wieder zuerst nach ihren allgemeinen Verschiedenheiten, und dann nach ihrer Eigenthümlichkeit an einzelnen Stellen des Körpers zu erörtern sind. Dabey ist nothwendig die Anleitung zur Untersuchung der Wunden und die Bestimmung ihrer Folgen in wundärztlich-polizeylicher und gerichtlicher Hinsicht zu geben. Mit dem Vortrage von den Wunden läßt sich am besten der von dem Einkommen fremder Körper in den menschlichen, außer dem Wege seiner Verletzung, vereinigen. Diesem darf der über die Knochenbrüche, und über die Verrenkungen und die Verschiebungen festweicher Theile umso mehr folgen, als bis dahin der gleichzeitige Vortrag über die chirurgische Heilmittellehre schon hinlänglich zur Erläuterung ihrer Behandlung vorgerückt ist. Obwohl letzteren Krankheiten, unter denen auch die, von anderen krankhaften Zuständen abhängigen Verrenkungen aufgestellt werden müssen, logischer ein anderer Platz angewiesen werden könnte; so hat doch ihre Aufstellung an diesem Orte den Vortheil der bestimmteren Anleitung zur Diagnostik derselben. Sie lassen sich, wie die Wunden, zuerst im Allgemeinen, und dann nach den einzelnen Gegenden des Körpers darstellen. Daß der Unterricht über diese Gegenstände bey aller nothwendigen Einfachheit doch ausführlich genug seyn müsse, versteht sich von selbst.

Die Krankheiten von krankhafter Textur können an diese angereiht, und am besten nach den Hauptgattungen dieser Texturveränderungen geordnet werden, wovon auch die Erkenntniß und Behandlung derselben abhängt. Nach der allgemeinen Betrachtung jeder Hauptart muß das Wesentlichste über ihr

Vorkommen an den verschiedenen Bestandtheilen und zum Theile auch an einzelnen Gegenden des Körpers vorgetragen werden.

Alsdann kann, mit desto leichter Vermeidung unnützer Wiederholungen, das Eigenthümliche über die Erkenntniß und Behandlung jener Krankheiten abgehandelt werden, welche in Hinsicht auf die eigene Gestaltung der Afterorgane eine besondere Behandlung erheischen, wie die Wasserblasen, die Sack- und Balggeschwülste, Polypen, Warzen usw. . Da sich diese in vielen Stücken auf ihre Einrichtung nach den gleichzeitigen Texturveränderungen bezieht; so darf sich der Vortrag darüber nur auf das Eigenthümliche der örtlichen Behandlung, zumal des operativen Verfahrens erstrecken.

An diese Darstellung der Afterorgane lassen sich die Krankheiten mit Veränderung der Form, welche nicht sowohl in solchen eigenthümlichen Gebilden bestehen, anreihen, wie die Saugader- und Blutaderknoten, die Schlagadergeschwülste, die Verengerungen oder Verschließungen von Hautfalten, Höhlen, Canälen und ihren Mündungen.

Ihnen können auf gleiche Weise die noch nicht berührten Krankheiten der organischen Verbindung folgen, als die Verwachsungen, die Trennungsfehler; dann die Krankheiten von fehlerhafter Lage, als die Vorfälle, die Brüche mit ihren verschiedenen Zuständen, und damit einige besondere, wie die Leistenhoden usw. An diese lassen sich die eigenthümlichen, besonderen Fehler der Gestaltung organischer Theile anreihen, welche nicht sowohl, wenigstens in diagnostischer oder therapeutischer Hinsicht unter die vorigen gebracht werden können. Diese werden daher am besten nach den einzelnen Gegenden des Körpers geordnet, wie z.B. die an Augenlidern, die Verlängerung des Zäpfchens, die Krümmung des Halses und des Rückgrathes, die Klumpfüsse. Den Schluß dieser Abhandlung der Organisationsfehler machen die Krankheiten, welche in Mangel oder Überzahl der Theile bestehen, sie seyen angeboren, oder wie erstere, in Folge anderer Krankheiten entstanden.

Die Krankheiten von fehlerhafter Ab- und Aussonderung lassen sich umso mehr erst zunächst nach diesen darstellen, als sie häufig ihren nächsten Grund in ihnen haben. Ihre Abhandlung kann man umso kürzer fassen, da das Meiste im Allgemeinen und im Besonderen schon an anderen Orten vorher vorgetragen wurde und hier fast nur ihre örtliche Behandlung zu bestimmen ist. Man kann sie am zweckmäßigsten in Ubereinstimmung mit ihrer Aufzählung in der ärztlichen Heilkunde ordnen. An die Krankheiten mit übermäßiger Absonderung reiht sich hier noch die Betrachtung der Geschwüre, als krankhaft gebildeter Absonderungsorgane an, wobey jede überflüssige Wiederholung aus der Lehre von den Entzündungen zu vermeiden, dagegen aber vor allem ihre örtliche Behandlung, zumal nach den einzelnen Gegenden des Körpers, zu erläutern ist. Auf gleiche Weise sind hier die Krankheiten mit verminderter oder gehemmter Aussonderung im Allgemeinen und dann nach den einzelnen Stellen des Körpers, vorzüglich in Rücksicht auf letztere, diagnostisch abzuhandeln.

Ihrer gleichen Beschaffenheit wegen, können nach diesen die Krankheiten von fehlerhafter Absonderung in das Innere des Körpers, insoferne sie eine chirurgische Behandlung fordern, vorgetragen werden, wie die Luftansammlungen im Körper, mit Ausnahme der des Darmcanals, die Wassersuchten, die Lymphgeschwülste, die nicht traumatischen Ergiessungen, die Absetzkrankheiten und die erdigen und steinigen Concremente, als gleiche Produkte krankhafter Absonderung.

Die Lehre von den chirurgischen Heilmitteln und Operationen beginnt nothwendig mit der Erklärung der chirurgischen Anwendung von Arzneykörpern und Arzneimitteln. Diese braucht jedoch nur im Allgemeinen in Eintheilung derselben in Classen nach ihren Hauptwirkungen, und in Angabe ihrer Form zu bestehen. Auf sie folgt der Unterricht von den Instrumenten und Verbandstücken im Allgemeinen. Die kleineren chirurgischen Operationen, wie die zur Blutausräumung, zur Bildung künstlicher Entzündungen und Geschwüre usw. werden

dann praktisch gelehrt, die Anzeigen zu ihrer Anwendung aber schon bey den Classen der chirurgischen Heilmittel angegeben.

Der Unterricht in den chirurgischen Operationen beginnt zuerst mit den, fast am ganzen Körper vorzunehmenden und geht von den einfacheren zu den zusammengesetzteren über. Diesen werden nach Angabe der allgemeinen Grundsätze und des allgemeinen Verfahrens die Modifikationen bey Vornahme solcher Operationen an einzelnen Theilen des Körpers angehängt. Dahin gehören die Eröffnung der Abszesse und die Operationen zur Ausleerung krankhafter Flüssigkeiten aus dem Zellengewebe, oder eigenen krankhaften Behältern, die Operationen der Fisteln, die Eröffnung krankhaft verwachsener Höhlen, Canäle und ihrer Mündungen, die Unterbindungen der Gefäße, die Anlegung der Nähte, die Operationen der Blutaderknoten und Aneurysmen, die Ausziehung fremder Körper, die Operationen zur Ausrottung von Afterorganen, die Amputationen und Auslösungen verschiedener Theile des Körpers, die Operationen zum Ersatze abgängiger Theile.

Jene Operationen, welche als besondere, oder in Hinsicht auf die Beschaffenheit einzelner Theile mehr eigenthümliche sind, oder zu verschiedenen Zwecken dienen, können diesen nach der Ordnung der Theile des Körpers folgen, wie die Trepanation der Schädelhöhle, die Verstopfung der Nasenhöhle von hinten, die Operation der Hasenscharte, die Lösung des Zungenbändchens, das Ausziehen der Zähne, der Luftröhrenschnitt, der Schlundschnitt, die Öffnung der Brusthöhle, die Trepanation des Brustblattes, der Bauchstich, der Brustschnitt, die Bildung des künstlichen Afters; dann das Anlegen der Catheter und Bougiee, nach diesen der Harnröhrenschnitt, der Blasenstich, der Steinschnitt, die Operationen der Wasser- und Krampfadernbrüche, die Castration. Andere, wie die Ausrottung des Auges, die Operation des Eiterauges, der Fröschleinsgeschwulst, die Ausrottung der Mandeln, das Abschneiden des Zäpfchens, die Trepanation



nekrotischer Knochen, kann man unter die vorigen bringen.

Überhaupt läßt sich der Unterricht in den chirurgischen Operationen nicht viel beschränken, weil eine solche Beschränkung an sich nicht wohl angeht, weil viele Operationen wenigstens zur Nothhilfe den Chirurgen zukommen, und weil der Chirurg ohne ihre genaue Kenntniß keinen tauglichen Gehilfen für die Doktoren bey selben abgeben kann. Daher müssen auch die Übungen an Leichen, die Ausübung der kleinen Chirurgie an Lebenden und an Leichen durch die Candidaten, sowie für die schon mehr gebildeten das Zurichten der Apparate zu den Operationen und das Assistiren bey selben und bey den Verbänden möglichst befördert werden.

Ein vollkommener Unterricht in der Geburtshülfe ist für die chirurgischen Schulen von großer Wichtigkeit; da diese, und zwar gerade in den gefährlichsten Fällen, häufig nur von einem Individuum zur rechten Zeit und in ihrem ganzen Umfange geleistet werden kann. Er muß sich daher auf alles, was in den Umfang dieser Hilfeleistung, wenn auch nur für Nothfälle, gehört, und deßwegen auch auf ihren ärztlichen Theil ausdehnen. Obwohl dieser Unterricht für seine Grundlage, nämlich die Geschichte der Schwangerschaft, der Geburt und des Kindbettes als gesunder, schon in der physiologischen Anatomie, zumal durch ihre semio-logische Behandlung, hinreichend behandelt ist; so müssen doch die Geburtstheile, die Theile des Kindes und die Verhältnisse dieser Theile bey der Geburt, besonders pragmatisch abgehandelt werden.

Vorzüglich bildet aber die Übung im Untersuchen die Hauptgrundlage der Geburtshülfe, und auf diese muß in den verschiedenen Zeiträumen der Schwangerschaft und der Geburten daher die größte Sorgfalt verwendet werden.

Hieran lassen sich zunächst die Behandlung der natürlichen Geburt, und zwar im Detail mit praktischer Nachweisung und Anleitung zur Hilfsleistung bey selber und mit steter Beziehung auf die Grundsätze der Physiologie; dann auf gleiche



Weise die Behandlung der Mutter im Kindbette, sowie die der Neugeborenen, anreihen. Von den krankhaften Geburten werden am füglichsten zuerst jene dargestellt, bey welchen das krankhafte Verhältniß an der Mutter liegt, dann jene von den krankhaften Zuständen des Kindes, und zuletzt die von den Krankheiten der Eytheile vorgetragen. Von den ersteren bedürfen die, in krankhafter Lebensthätigkeit der Mutter begründeten die erste, und zwar eine sehr vollkommene Würdigung, weil hier das Meiste auf eigentlich ärztliches Verfahren ankömmt.

Da bey der großen Verschiedenheit krankhafter Geburten einige Manual- und Instrumental-Operationen für viele einzelne Arten derselben, unter sehr mannigfaltigen Beziehungen in Anwendung kommen; so wird es dadurch nöthig, dieselben vor dem Vortrage dieser Arten im Einzelnen zu erörtern. Hieher gehören nach der allgemeinen Anleitung zur Bereitung der verschiedenen Lager der Gebärenden das Wassersprengen, die Wendungen und die Anlegung der Zange und des Hebels. Die anderen Operationen aber lassen sich füglich nach der besonderen Erörterung der krankhaften Geburten zusammen, ohne Störung des Unterrichts, vortragen. Bey den ersteren Operationen kommt dagegen alles darauf an, die allgemeinen Begriffe von den Anzeigen zu ihnen und von ihrer Ausführung zu geben, ohne deren vorläufige Aufstellung ihre Anwendung in besonderen Fällen nie gehörig erklärt werden könnte. Hierauf lassen sich die krankhaften Geburten erörtern, welche in dem Eintritte der Geburt außer der regelmäßigen Zeit bestehen.

Diesen kann der Unterricht von den Krankheitszuständen, welche der Entbindung folgen können, angehängt werden, als von den Nachwehen, von der Unterdrückung des Kindbettflusses, von der Eigenheit der zufällig bei Kindbetterinnen entstehenden Fieber und Metastasen, dann vom MilCHFieber, von der Gebärmutter- und Bauchfellentzündung, und von dem damit verbundenen Kindbettfieber, von der krankhaften Ab- und Aussonderung der Milch, besonders dem Milchflusse, und

von der weissen Geschwulst der Kindbetterinnen.

Von den Krankheiten neugeborener Kinder sind vorzüglich der Stickfluß, der Schlagfluß, die Ohnmacht, der Scheintod, dann die Verhaltung des Kindspeches, das Rothlauf, die Zellgewebs-Erhärtung, die Schwämmchen, die Augenlider- und Augenentzündungen derselben, die Gelbsucht, die Zuckungen und Starrkrämpfe zu erörtern, und nach Gelegenheit mit ihrer Behandlung zu demonstrieren.

Da in Beziehung auf ärztlich-polizeiliche und gerichtliche Untersuchungen die Chirurgen nur Angaben zu Protokolle und Anzeigen und zwar erstere ohne alle Einmischung eines wissenschaftlichen und eigentlich kunstmäßigen Urtheiles, abzugeben, und die Untersuchungen an Lebenden und an Leichen nur unter Anleitung der Gerichtsärzte zu führen haben, so reichen dazu die ihnen an den treffenden Stellen des übrigen Unterrichtes zu ertheilenden, besonders praktischen Anleitungen hin.

Lehrordnung an den Baderschulen x)

§ 12

Für das erste Semester werden als Lehrgegenstände bezeichnet:

- a. die Vorbereitungslehre während der ersten zwei Monate in täglich zwei Stunden, welche abwechselnd an einem Tage zum Vortrage und zur Demonstration, am andern Tage zur Prüfung und Wiederholung zu benützen sind;
- b. die Anatomie täglich eine Stunde und zwar ebenfalls abwechselnd einen Tag Demonstration, den folgenden Tag Prüfung und Wiederholung. Hieran reihen sich nach dem Schluß der Vorbereitungslehre täglich zwei Stunden Secirübungen;
- c. der physiologische Theil der Geburtshilfe in wöchentlich sechs Stunden, wovon drei Stunden zur Repetition und Prüfung zu benützen sind, und woran sich gelegentlich die Touchirübungen anschließen;
- d. die medizinische Pathologie und Semiotik am Krankenbette in täglich einer Stunde;
- e. die chirurgische Pathologie und Therapie am Krankenbette in täglich einer Stunde.

§ 13

Das zweite Semester umfaßt:

- a. die Repetition der Knochen- und Bänderlehre und das Wichtigste über die Sinnesorgane in wöchentlich vier Stunden, wovon zwei nur Demonstration, zwei zur Wiederholung und Prüfung zu verwenden sind;
- b. die medizinische Klinik mit dem Unterricht in der Krankenpflege in täglich einer Stunde, eben so

---

x) aus dem Ministerialerlaß vom 25. Oktober 1836 über die Baderschulen, § 12 - 16, Döllinger Bd. XV, S. 66 - 67.

- c. die chirurgische Klinik mit dem Unterrichte in der Krankenpflege in täglich einer Stunde;
- d. die Operations-, Instrumental- und Bandagen-Lehre in wöchentlich 8 Stunden, nämlich zwei Stunden in der Woche Demonstration und 6 Stunden Uebung unter Leitung des Professors;
- e. Geburtshilfe täglich in einer Stunde, abwechselnd den einen Tag Demonstration, und den andern Tag Uebung;
- f. geburtshilfliche Klinik mit dem Unterricht in der Krankenwartung in täglich einer Stunde.

#### § 14

Das dritte Semester wird bestimmt für

- a. Anatomie,
- b. Geburtshilfe,
- c. geburtshilfliche Klinik,
- d. medicinische Klinik,
- e. chirurgische Klinik.

#### § 15

Im vierten Semester folgt der Unterricht der Ordnung des zweiten Semesters.

#### § 16

Während Verlauf des ganzen Unterrichts sind die einzelnen Punkte der Instruktion für Bader bezüglich ihrer practischen Befugnisse bei den einschlägigen Materien öfters und eindringlich zu erörtern.

Vorlesungen über allgemeine Heilkunde, die Professor  
Pfeuffer im Wintersemester 1827/28 bis einschließl  
ich Januar 1828 an der chirurgischen Schule abhielt <sup>+)</sup>

1. Was Heilkunst, was allgemeine und besondere Heilkunde, was practischer, klinischer und technischer Arzt sei, welche Wissenschaften und Eigenschaften er nothwendig habe.
2. Zweck des Lebens und der Gesundheit, Krankheit, Tod, Lebenskraft; Heilbarkeit, Unheilbarkeit, Lebensgefährlichkeit der Krankheit, ihre 3 Hauptgattungen und ihre Form, ursächliche Krankheitsmomente, nächste Ursache.
3. Betrachtungen der äußeren und inneren schädlichen Einflüsse, der Beschaffenheit des Organs und der Constitution auf die Form der Krankheit.
4. Eintheilung der Krankheiten in akute und chronische, örtliche und allgemeine, in idiopathische und sympathische Krankheitsstadien.
5. Ansteckende, epidemische, endemische, sporadische und Jahreskrankheiten. Stehende Krankheiten.
6. Merkmale des Wechsels des sog. Krankheits-Genius.
7. Entscheidung, Lösung, Versetzung und Umwandlung der Krankheit.
8. Merkmale des Übergangs der Krankheit in Gesundheit oder Tod oder in chronische Leiden.
9. Heilkraft der Natur, Beweise hierüber, Angabe der Umstände, unter denen hierauf zu bauen sei.
10. Erforschung der Krankheit.
11. Der Puls, dessen Bedeutung und Verschiedenheit.
12. Lehre von der Diagnose, Prognose, Indication.
13. Lehre von der Cur, vom Curiren und von verschiedenen Cur-Methoden.

---

<sup>+)</sup>  Handschriftl. Dokument, St.A.Bbg. K 3 F III 1068.

14. Antiphlogistische Methode; Plethora, über ihre Behandlung.
15. Lehre von der krampfstillenden Methode.
16. Lehre von der antigastrischen Methode.
17. Lehre von der antagonistischen Methode und den Gesetzen, worauf solche beruht; Art ihrer Anwendung.



Inventar des anatomischen Instituts der landärztlichen

Schule zu Bamberg im Jahre 1813 <sup>+)</sup>

I. an Meubles

|   |                                                                                                              |                                  |
|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------|
| 6 | Fenster Rolleten . . . . .                                                                                   | sehr ruinirt                     |
| 1 | Zinnernes Handbeck auf einem Höl-<br>zernen Postumente                                                       | noch in gutem Zu-<br>stande      |
| 1 | ein eiserner Ofen . . . . .                                                                                  | auch noch gut                    |
| 1 | Feuerzange . . . . .                                                                                         | ebenfalls noch gut               |
| 2 | Leuchter . . . . .                                                                                           | noch gut                         |
| 1 | Hamer, ein Meißel und eine Zange . .                                                                         | noch gut                         |
| 1 | eißerne Kohlschaufel . . . . .                                                                               | gleichfalls gut                  |
| 1 | großer beschlagener Schrank mit<br>Unterschieden, wovon dessen Thüre<br>mit Wachstuch überzogen sind . . . . | im guten Stande                  |
| 1 | Backtrock einen Körper darin zu<br>erwärmen . . . . .                                                        | in schlechten Zustd.             |
| 3 | Tischgen mit Riemen . . . . .                                                                                | noch gut                         |
| 2 | große Tische mit Schubladen . . . .                                                                          | sind auch noch gut               |
| 1 | kleiner Schrank mit vier Fä-<br>chern und vier Schubladen . . . . .                                          | gleichfalls noch gut             |
| 1 | großer Schrank mit vier Unter-<br>scheiden . . . . .                                                         | auch noch gut                    |
| 2 | große Tische . . . . .                                                                                       | auch gut                         |
| 1 | großer Tisch mit einer beweg-<br>lichen Tafel . . . . .                                                      | noch ziemlich gut                |
| 2 | Filtra . . . . .                                                                                             | gleichfalls                      |
| 3 | Postumente, worin Köpfe gestellt<br>werden . . . . .                                                         | sind noch gut                    |
| 2 | Subpositorien oder Unterlagbretter<br>den Körper beym Praepariren eine<br>erhabene Lage zu geben . . . . .   | so ziemlich gut                  |
| 6 | hölzerne Stühle . . . . .                                                                                    | einige hievon sind<br>verbrochen |
| 6 | mit schwarzen Leder überzogene . . .                                                                         | einige sind un-<br>brauchbar     |
| 1 | Brandweinfässchen . . . . .                                                                                  | ist noch gut                     |
| 1 | große Macerations Wanne mit . . . .                                                                          | zerfallen und un-<br>brauchbar   |
| 1 | großer eingemauerter kupferner<br>Kestell . . . . .                                                          | noch sehr gut                    |
| 3 | kleine kupferne Kestelchen . . . . .                                                                         | gleichfalls                      |

---

+) Entnommen aus dem "Inventarium sämtlicher bey der land-  
ärztlichen Schule zu Bamberg vorhandenen neuangeschaff-  
ten Meubles, Instrumente und sonstigen Apparate" vom 25.  
4. 1813. H.St.A. M Inn 23 793 / II.

|                                  |             |
|----------------------------------|-------------|
| 1 kupfernes Kastroll . . . . .   | noch gut    |
| 2 grose kupferne Häfen . . . . . | gleichfalls |

## II. an Wäsche

Bei der Übernahme der Entbindungsanstalt wurden

|                                            |                     |
|--------------------------------------------|---------------------|
| 16-18 alte Handtücher und . . . . .        | sehr zerrissen und  |
| 6 Leichentücher übernommen . . . . .       | unbrauchbar         |
| 2 leinerne Röcke in die Anatomie . . . . . | ganz abgenutzt      |
| 2 Leichentücher . . . . .                  | ebenfalls           |
| 6 Handtücher, feine und . . . . .          | zum Theil ganz      |
| 6 etwas größere . . . . .                  | unbrauchbar         |
| 12 Handtücher auf die Anatomie . . . . .   | ebenfalls           |
| 12 größere Handtücher . . . . .            | die Hälfte noch gut |
| 2 paar Wachsärmel . . . . .                | sehr abgenutzt      |
| 6 Handtücher . . . . .                     | noch gut            |

## III. an Instrumenten und Apparaten

|                                                                                                                                                                                                                                                              |                                            |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------|
| 1 grose Flasche zum Spiritus . . . . .                                                                                                                                                                                                                       | noch im guten Stande                       |
| 12 Gläßer zur Aufbewahrung der Praeparate von verschiedener Gröse . . . . .                                                                                                                                                                                  | einige hievon sind zersprungen             |
| 1 grose anatomische Spritze von Messing mit 10 Tubulis . . . . .                                                                                                                                                                                             | noch im guten Stand                        |
| 1 grose anatomische Spritze zu einer allgemeinen Injection mit einer hölzernen mit Messing beschlagenen Kapsel nebst 6 tubulis von verschiedener Gröse mit Hahnen und zweyen vorne schraubenartigen Armen und dazu gehörigen hölzernen Handgriffen . . . . . | noch im guten Stand                        |
| 1 gläserne Injections Röhre zur Einspritzung der Saugadern, mit einem stählernen Hahnen, 6 feinen tubulis und einem Stativ von Messing . . . . .                                                                                                             | gut bis auf die gläßerne Röhre             |
| 1 Schleif Stein mit Abzug Riemen . . . . .                                                                                                                                                                                                                   | sehr abgenutzt                             |
| 1 Butte mit 1 Stütze . . . . .                                                                                                                                                                                                                               | noch gut                                   |
| 1 grose Knochenzange . . . . .                                                                                                                                                                                                                               | auch noch gut                              |
| 1 doppeltschneidendes und vorne stumpfes Messer zur Hirnpraeparation . . . . .                                                                                                                                                                               | etwas abgenutzt                            |
| 22 Scarpellen mit einem Etui . . . . .                                                                                                                                                                                                                       | durch den häufigen Gebrauch sehr abgenutzt |

- |   |                                                                              |                     |
|---|------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| 1 | Schraubstock mit zwey Knochensägen                                           | noch brauchbar      |
| 1 | grose anatomische Säge . . . . .                                             | viel abgenutzt      |
| 2 | gerade Scheeren . . . . .                                                    | sehr abgenutzt      |
| 1 | Säge, die man abschrauben kann. . . .                                        | noch in guten Stand |
| 5 | tubuli, wovon zwey mit Hahnen<br>versehen sind . . . . .                     | auch noch gut       |
| 2 | Neurotome . . . . .                                                          | ebenfalls noch gut  |
| 3 | englische Feilen . . . . .                                                   | gleichfalls gut     |
| 1 | natürliches und ein künst-<br>liches Scelet . . . . .                        | sind noch gut       |
|   | die Gehörorgane mit einem gypsernen<br>Ohr, und wächsernen Labyrinth . . . . | etwas verbrochen    |

Neu angeschafft:

- |    |                                                                                                                                                                                              |                                                    |
|----|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
|    | Verschiedene Instrumente zu anato-<br>mischen Praeparaten, als Messer,<br>Scheeren, Sonden, Sägen und Pin-<br>zetten . . . . .                                                               | sind grösten theils<br>sehr abgenutzt              |
| 2  | Streichriemen und Stahltafeln<br>zum Schärffen der Instrumente . . . .                                                                                                                       | ebenfalls sehr<br>abgenutzt                        |
| 1  | groser Gießer auf die Anatomie . . .                                                                                                                                                         | noch im guten Stand                                |
| 1  | grose eißerne Stange zur Auf-<br>stellung eines Scellets . . . . .                                                                                                                           | ebenfalls noch gut                                 |
| 40 | gläserne Deckel auf die Anatomie                                                                                                                                                             | mehrere hiervon<br>sind verbrochen                 |
|    | einen grossen zinnernen Sarg<br>neu umzugießen . . . . .                                                                                                                                     | in sehr guten Stand                                |
| 1  | Kohlpfanne . . . . .                                                                                                                                                                         | noch ganz gut                                      |
|    | Mehrere mechanische Instrumente,<br>als Schleifsteine, hölzerne<br>Schraubchen an die Einspritz-<br>röhrchen - ein Fouteral über die<br>Injectionsspritze, Feilen und<br>Brustsäge . . . . . | noch gut                                           |
| 1  | neuer Ofen von Thon . . . . .                                                                                                                                                                | braucht Reparatur                                  |
|    | nachgeschaffte anatomische Instrumente<br>an Messern, Scheeren, Sonden, Sägen<br>und Pinzetten . . . . .                                                                                     | durch den häufigen<br>Gebrauch sehr abge-<br>nutzt |
|    | Mehreres Häfner Geschirr . . . . .                                                                                                                                                           | größtentheils ver-<br>braucht                      |
|    | Verschlag über ein Scellet . . . . .                                                                                                                                                         | ist noch gut                                       |
| 1  | messinge Spritze . . . . .                                                                                                                                                                   | noch sehr gut                                      |
| 2  | grose Schleichacher Glässer zur<br>Aufbewahrung der Praeparate . . . . .                                                                                                                     | noch ganz gut                                      |
| 1  | Glasscheibe . . . . .                                                                                                                                                                        | ebenfalls                                          |
|    | mehrere kleine Zucker Glässer . . . .                                                                                                                                                        | meistentheils gut                                  |
| 1  | groser Tragkorb von Weiden . . . . .                                                                                                                                                         | noch im guten Stand                                |
|    | die angeschafften Veränderungen<br>der Vaginal Portion . . . . .                                                                                                                             | ebenfalls noch gut                                 |

|                                         |                   |
|-----------------------------------------|-------------------|
| mehreres Häfner Geschirr . . . . .      | meistens ruiniert |
| 2 grose Schleichacher Glässer . . . . . | noch ganz gut     |
| 4 Praeparir Messer . . . . .            | etwas abgenutzt   |
| 4 angeschafte Scalpellen . . . . .      | gleichfalls       |
| 2 Glassröhrchen . . . . .               | noch gut          |
| 2 Raßier Messer . . . . .               | gleichfalls       |
| 1 Knochen und Rippenzange . . . . .     | im guten Stande   |
| mehrere nachgeschafte Zucker Glässer    | noch meistens gut |
| mehreres Häfnergeschirr . . . . .       | ebenfalls         |

#### IV. an Büchern

|                                                                                                                                                          |                                |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------|
| Bards Muskellehre Scriptoris Neurologici<br>min : 4 Bände . . . . .                                                                                      | noch im guten Stande           |
| Moscagni und Cruikschanks Geschichte<br>und Beschreibung der Saugadern,<br>II Bände . . . . .                                                            | ebenfalls noch gut             |
| Werner und Fellner de vas: lymph. et<br>lact. . . . .                                                                                                    | ebenfalls                      |
| Neubauer descriptio nervor. card. . .                                                                                                                    | ebenfalls                      |
| Sömmerings Mißgeburten, und<br>Sömmering über die körperliche Ver-<br>schiedenheit des Negers vom Europäer                                               | noch im sehr guten<br>Zustande |
| Sömmerings Abbildungen der menschi-<br>chen Organe, des Geruchs, des Geschmacks<br>und der Stimme, des menschlichen Auges<br>und des Hörganges . . . . . | ebenfalls noch ganz<br>gut     |

Die Universitätsbibliothek Erlangen erhielt von der aufgelösten Bamberger Baderschule zahlreiche Bücher. Ein in der Universitätsbibliothek Erlangen vorhandenes "Verzeichnis der aus der Bibliothek der Bamberger Baderschule bei der K. Universitäts-Bibliothek Erlangen deponirten Bücher" vom 16. August 1866 enthält folgende Titel:

1. B e r a z , Joseph: Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit physiologischen Zusätzen. Zum Gebrauch der Schulen für Bader im Königreich Bayern nach Höchstem Auftrage verfaßt, Landshut 1839.
2. Berichte bayerischer Ärzte über Cholera Morbus. Auf Allerhöchsten Befehl ausgezogen und redigirt von Dr. Bernhard Röser und Dr. Aloys Urban, 1. und 2. Abtheilung, München 1831-1833.
3. B o c k , August Carl: Allgemeine Encyclopädie der Anatomie, Bd. 6: Darstellung der Saugadern des menschlichen Körpers, nach ihrer Structur, Vertheilung und Verlauf etc. etc. Zum Unterricht für Ärzte, Wundärzte und zum Studium für angehende Mediziner und Wundärzte, Leipzig 1828.
4. B o c k , August Carl: Chirurgisch-anatomische Tafeln, oder Abbildung der Theile des menschlichen Körpers in Bezug auf chirurgische Krankheiten und Operationen, mit lateinischen und deutschen Erklärungen, Leipzig 1833.
5. B o c k , Carl Ernst: Handbuch der Anatomie des Menschen, 3. Aufl., Leipzig 1842-1843.
6. B o c k , Carl Ernst: Anatomisches Taschenbuch, enthaltend die Anatomie des Menschen, systematisch in ausführlichen und übersichtlichen Auszügen zur schnelleren und leichteren Repetition, 2. Aufl., Leipzig 1841.
7. C h e l i u s , Maximilian Joseph: Handbuch der Chirurgie zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen, 2 Bde., Wien 1839-1840.
8. C o o p e r , Astley: Die Anatomie und chirurgische Behandlung der Leistenbrüche und der angeborenen Brüche, übersetzt und hrsg. von J.F.M. Kruttge, 2 Bde., Breslau 1809.
9. William C r u i k s h a n k s und anderer neuere Beyträge und Beschreibung der einsaugenden Gefäße oder

Saugadern des menschlichen Körpers, hrsg. von Christian Friedrich Ludwig, 3 Bde., Leipzig 1789-1794.

10. D i e f f e n b a c h , Johann Friedrich: Die Heilung des Stotterns durch eine neue chirurgische Operation. Ein Sendschreiben an das Institut von Frankreich, Berlin 1841.
11. D i e f f e n b a c h , Johann Friedrich: Über die Durchschneidung der Sehnen und Muskeln, Berlin 1841.
12. F o r s t e r , Alois: Lehrbuch der inneren Heilkunde. Zum Gebrauche der neu errichteten Schulen für Bader im Königreiche Bayern nach Höchstem Auftrage verfaßt, Landshut 1839.
13. v o n G r ä f e , Carl Ferdinand: Jahresbericht über das clinische chirurgisch-äugenärztliche Institut der Universität zu Berlin, Berlin 1833.
14. H a h n e m a n n , Samuel: Reine Arzneimittellehre, 6 Bde., 2. Aufl., Dresden und Leipzig 1823-1827.
15. H i l d e b r a n d t , Friedrich: Handbuch der Anatomie des Menschen, 4 Bde., 4. Aufl. hrsg. von Ernst Heinrich Weber, Braunschweig 1830-1834.
16. H u n t e r , John: Abhandlung über die venerische Krankheit, Leipzig 1787.
17. K r o m b h o l z , Julius Vinzenz: Abhandlung aus dem Gebiete der gesammten Akologie zur Begründung eines Systems derselben, Prag 1825.
18. L a n g e n b e c k , Conrad Johann Martin: Über eine einfache und sichere Methode des Steinschnittes, Würzburg 1802.
19. L a n g e n b e c k , Conrad Johann Martin: Bibliothek für Chirurgie und Ophthalmologie, 4 Bde., Göttingen 1807-1811.
20. L a n g e n b e c k , Conrad Johann Martin: Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen oder gesammte ausführliche Chirurgie für practische Ärzte und Wundärzte, 6 Bde., Göttingen 1822-1840.
21. L o d e r , Justus Christian: Anatomische Tafeln zur Beförderung der Kenntnisse des menschlichen Körpers, 2 Bde., Weimar 1794-1804.
22. M a g n u s , Julius: Das Einbalsamieren der Leichen in alter und neuer Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin, Braunschweig 1839.



23. M a s c a g n i , Paulus: Anatomia universa XLIV tabulis aeneis juxta archetypum hominis adulti acuratisime praesentata dehinc ab excessu auctoris cura ac studio Andreae Vaccá Berlinghieri, Iacobi Barzellotti et Ioannis Rosini in Pisana universitate professorum absoluta atque edita, 5 Bde., Pisa 1823-1827.
24. M i c h a e l i s , Christian Friedrich: Etwas über den Blasenschnitt, Marburg 1813.
25. M ü n z , Martin: Handbuch der Anatomie des menschlichen Körpers, 5 Bde., Landshut und Würzburg 1815-1836.
26. N e u b a u e r , Johann Ernst: Descriptio anatomica nervorum cardiacorum. Sectio prima de nervo intercostali cervicali dextri imprimis lateris, Leipzig und Jena 1772.
27. Ö s t e r r e i c h e r , Heinrich: Anatomische Stein-  
stiche, 2 Bde., München 1829.
28. O t t , Franz Andreas: Lithographische Abbildungen  
nebst Beschreibung der vorzüglicheren älteren und neueren chirurgischen Werkzeuge und Verbände, nach dem Handbuche der Chirurgie von Chelius geordnet, und am Schluß mit einer systematischen Zusammenstellung sämtlicher abgebildeter Geräthschaften versehen, München 1829.
29. O t t o , Carl: Handbuch für angehende Wundärzte, 2. Bd.: Grundzüge der Physiologie, Leipzig 1840.
30. R u d t o r f f e r , Franz Xaver: Abhandlung über die einfachste und sicherste Operations-Methode eingesperrter Leisten- und Schenkelbrüche. Nebst einem Anhange merkwürdiger auf den operativen Theil der Wundarzneikunst sich beziehender Beobachtungen, 2 Bde., Wien 1808.
31. R u s t , Johann Nepomuk: Arthrokakologie oder über die Verrenkungen durch innere Bedingung, und über die Heilkraft, Wirkungs- und Anwendungsart des Glüheisens bey diesen Krankheitsformen, Wien 1817.
32. S c a r p a , Antonio: Tabulae neurologicae ad illustrandam historiam anatomicam cardiacorum nervorum, noni nervorum cerebri, glossopharyngaei, et pharyngaei ex octavo cerebri, Ticini 1794.
33. S c a r p a , Antonio: Sull' Aneurisma. Riflessioni ed Osservationi anatomico-chirurgiche, Pavia 1804.

34. S c h r o t e r , Johann Friedrich: Die menschliche Zunge oder das Geschmacks-Organ nach den Abbildungen des Herrn Geheimen Raths Soemmerring neu dargestellt, Leipzig 1813.
35. Scriptores neurologici minores selecti sive opera minora ad anatomiam, physiologiam et pathologiam nervorum spectantia, hrsg. von Christian Friedrich Ludwig, 4 Bde., Leipzig 1791-1795.
36. S e e r i g , Albert Wilhelm Hermann: Armamentarium chirurgicum oder möglichst vollständige Sammlung von Abbildungen und Beschreibung chirurgischer Instrumente älterer und neuerer Zeit, 2 Bde., Breslau 1838.
37. S e e r i g , Albert Wilhelm Hermann: Anatomische Demonstrationen, 2 Bde., Breslau 1830-1832.
38. S o e m m e r r i n g , Samuel Thomas: Über die körperliche Verschiedenheit des Negers vom Europäer, Frankfurt und Mainz 1785.
39. S o e m m e r r i n g , Samuel Thomas: Abbildungen der Sinnesorgane, 4 Bde., Frankfurt a.M. 1801-1809.
40. S p i x , Johann Baptist: Cephalogenesis sive capitis ossei structura, formatio et significatio per omnes animalium classes, familias, genera ac aetates digesta, atque tabulis illustrata, legesque simul psychologiae, cranioscopiae ac physiognomiae inde derivatae, München 1815.
41. T r a n c h i n a , Giuseppe: Bericht über die am 18. März 1835 im Haupt-Militär-Hospital della Trinità zu Neapel stattgehabte öffentliche Ausstellung derjenigen Leichname, welche nach dem von ihm entdeckten Verfahren einbalsamiert worden waren, sowie über die verschiedenen Operationen bei der Enthüllung des Geheimnisses und bei Darstellung dieser neuen Verfahrensart. Nebst historischer Einleitung über die verschiedenen Methoden des Einbalsamierens bei den alten und Neuern, übersetzt von Heinrich August Freiherr von Gersdorff, Weimar 1837.
42. V a l e n t i n , Gabriel Gustav: De functionibus nervorum cerebralium et nervi sympathici libri quattuor, Bern und St. Gallen 1839.
43. v o n W a l t h e r , Philipp Franz: System der Chirurgie, Bd. 1, Berlin 1833.
44. W e i t b r e c h t , Josias: Syndesmologia sive historia ligamentorum corporis humani quam secundum observationes anatomicas concinnavit et figuris ad ob-

jecta recentia adumbratis illustravit, Petropolis  
1742.

45. W e r n e r , Paul Christian Friedrich und F e l l e r ,  
Christian Gotthold: Vasorum lacteorum atque lymphatico-  
rum anatomico-physiologica descriptio, Leipzig 1784.

LITERATURÜBERSICHT

1. ADRESSE- UND HANDBUCH FÜR OBERFRANKEN IM KÖNIGREICH BAYERN, Bayreuth 1838.
2. ALLGEMEINE DEUTSCHE BIOGRAPHIE (ADB), Bd. 1-56, München und Leipzig 1875 - 1912.
3. BAMBERGER INTELLIGENZBLATT (Bamb.Int.Bl.), Jahrgang 1803, 1805, 1807.
4. BIOGRAPHISCHES LEXIKON DER HERVORRAGENDEN ÄRZTE ALLER ZEITEN UND VÖLKER (BLÄ), hrsg. von August Hirsch, 5 Bde. und 1 Erg.-Bd., 3. Aufl., München und Berlin 1962.
5. CHRONIK DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT ZU MÜNCHEN FÜR DAS JAHR 1868/69, München 1869.
6. DÖBERL, Michael: Die Entwicklungsgeschichte Bayerns, München 1928.
7. DOLLINGER, Georg: Sammlung der im Gebiete der inneren Staatsverwaltung des Königreichs Bayern bestandenen Verordnungen, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet, München 1835-1854.
8. FUHRMANN, Horst (Hrsg): Friedrich Wilhelm Joseph Schelling. Briefe und Dokumente, Bd. 1: 1775 - 1809, Bonn 1962.
9. GOLDMANN, Karlheinz: Verzeichnis der Hochschulen, Neustadt a.d. Aisch 1967.
10. HATZOLD, Carl: Geschichtliches und Statistisches über das allgemeine Krankenhaus zu Bamberg, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Bamberg 1889.
11. HEINSIUS, Wilhelm: Allgemeines Bücherlexikon oder vollständiges alphabetisches Verzeichniss aller von 1700 bis Ende 1892 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger und der Preise, Bd. 1 - 19, Leipzig 1812 - 1894.
12. HERZOG, Theo: Krankenhäuser und medizinische Unterrichtsanstalten in Landshut, 2. Teil, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 92, Landshut 1966.

13. HESS, Wilhelm: Geschichte des Königlichen Lyceums in Bamberg, Bamberg 1903.
14. HOF- UND STAATSHANDBUCH FÜR DAS KÖNIGREICH BAYERN, München 1839.
15. INDEX-CATALOGUE OF THE LIBRARY OF THE SURGEON-GENERALS OFFICE UNITED STATES ARMY (I.-C.S.US.A.W.), Wahington 1880-1916.
16. JÄCK, Heinrich Joachim: Bambergische Jahrbücher von 741 bis 1833, Bamberg 1833.
17. JACK, Heinrich Joachim: Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, Bamberg 1812-1815.
18. JÄCK, Heinrich Joachim: Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, Bamberg 1844.
19. KAYSER, Christian Gottlob: Vollständiges Bücherlexikon enthaltend alle von 1750 bis zum Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher, Teil 1-6, Leipzig 1834-1835.
20. KIECHLE, Hartmut: Die Ausbildung des niederärztlichen Personals in München 1752 - 1826, Med. Diss., Erlangen 1968.
21. KILIAN, Benedikt: Chronik der Königlichen Studienanstalt Bamberg, Bamberg 1879.
22. KILIAN, Konrad Joseph: Meine Zurückberufung nach Franken und Wiederaufnahme daselbst durch Direktor Marcus in Bamberg, München 1805.
23. KIRSCHNER, Siegbert: Die Lehrer der Heilkunde der Universität Erlangen 1819-1842 mit Wiedergabe der Vorlesungsverzeichnisse bis 1832, Med. Diss., Erlangen 1967.
24. LEHMANN-STRUVE, Carlos: Über die Medizin an der Academia Ottoniana und Universitas Ottoniano-Fridericiana Bambergensis 1735-1803, Med.Diss., Erlangen 1967.
25. MARCUS, Adalbert Friedrich: Die medizinisch-chirurgische Schule zu Bamberg, Bamberg 1804.
26. MARCUS, Adalbert Friedrich: Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie, Bd.1, Jena 1803.
27. MARTIN, Rudolf: Geschichtliches und Medizinisches über die Anfänge der staatlichen Hebammenschule, Entbindungsanstalt und Frauenklinik zu Bamberg, Med. Diss., Erlangen 1936.

28. MATRIKEL DER AKADEMIE UND UNIVERSITÄT BAMBERG, hrsg. von Wilhelm Hess, 2 Teile, Bamberg 1932.
29. MATRIKELBUCH DER UNIVERSITÄT INGOLSTADT-LANDSHUT-MÜNCHEN, München 1872.
30. PAETZKE, Axel: Die Lehrer der Heilkunde der Universität Erlangen 1792-1818 mit Wiedergabe der Vorlesungsverzeichnisse, Med. Diss., Erlangen 1966.
31. PFEUFER, Christian: Über die chirurgischen Schulen in Bayern, in: Zeitschrift für die Staatsarzneikunde, hrsg. von Adolph Henke, Bd. 28 (1834), S. 1-37.
32. PFEUFER, Christian: Geschichte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Bamberg 1825.
33. PLITT, Gustav Leopold (Hrsg.): Aus Schellings Leben. In Briefen, 3 Bde., Leipzig 1869-1870.
34. PROBST, Jakob: Geschichte der Universität Innsbruck seit ihrer Entstehung bis zum Jahre 1860, Innsbruck 1869.
35. REGIERUNGSBLATT FÜR DAS KÖNIGREICH BAYERN (Reg.Bl.), Jahrgang 1808, 1812, 1823, 1829, 1836 und 1843.
36. ROTH, Friedrich: Dr. A.F. Marcus, der erste dirigierende Arzt des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, in: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Bamberg 1889.
37. SCHWARZACH, Tatjana: Lehrer und Unterricht an der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen von 1743-1791, Med. Diss., Erlangen 1966.
38. SPEYER und MARC: Dr. A.F. Marcus nach seinem Leben und Wirken geschildert von seinen Neffen. Nebst Krankheitsgeschichte, Leichenöffnung, 9 Beilagen und dem vollkommen ähnlichen Bildnisse des Verstorbenen, Bamberg und Leipzig 1817.
39. TRUM, Johannes: Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Tierarztschule in Bamberg, Diss.med.vet., München 1957.
40. von WALTHER, Philipp Franz: Über das Verhältnis der Chirurgie und die Duplizität im ärztlichen Stande, Karlsruhe und Freiburg 1841.
41. WEBER, Heinrich: Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007-1803, Bamberg 1880.
42. von WEGELE, Franz Xaver: Geschichte der Universität Würzburg, 2 Teile, Würzburg 1882.



QUELLENÜBERSICHT

1. Aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München

M Inn

- 14 982: Landärztliche Schulen, deren Aufhebung — Errichtung chirurgischer Schulen. Conv.II. 1817-1819.
- 14 983: Landärztliche Schulen, Organisation derselben. Conv.I. 1807-1812.
- 14 986: Landärztliche Schule in Bamberg. Präsenzbücher, Horarium, Prüfungen, item Etat-Exigenz. 2 Conv. 1817-1822.
- 14 992: Chirurgische Schule zu Bamberg. Horarium. Aufnahme- und Semestralprüfungen. Stipendien. 1823 - 1825.
- 19 534: Die chirurgische Schule in Bamberg. 2 Conv. de 1809-1815.
- 19 535: Stipendien für die landärztlichen Kandidaten. 6 Con. de 1808-1820.
- 19 547: Verzeichnisse und Charakteristiken der an den Unterrichtsanstalten angestellten Professoren und Lehrer. 4 Conv. de 1808-1826.
- 23 779: Schule für Landärzte. 1807-1817.
- 23 780: Aufhebung der landärztlichen Schulen, dann Surrogierung derselben durch chirurgische Schulen. 1817 - 1823.
- 23 784: Chirurgische Schulen in genere. 1822-1831.
- 23 791: Landärztlichen Schule in Bamberg. Prüfungen, Vorlesungen, Exigenz.
- 23 792: Chirurgische Schule in Bamberg. Errichtung. Prüfungen. 1823-1827.
- 23 793: Landärztliche und chirurgische Schule in Bamberg. Rechnungen. Inventarien. 1811-1826.
- 23 794: Landärztliche Schule in Bamberg. Aufnahme der Kandidaten. 1812-1819.

M Inn

- 23 795: Chirurgische Schule in Bamberg. Aufnahmen. 1823 - 1833.
- 23 796: Verbindungen unter den Kandidaten der chirurgischen Schule in Bamberg. 1832-1834.
- 23 797: Landärztliche Schule in Bamberg. Präsenzbuch. Sitzungsprotokolle. 1814-1816.
- 23 801: Keesbacher, Professor der landärztlichen Schule in Bamberg. 1808-1814.
- 23 806: Diruf, Professor der landärztlichen Schule in Bamberg. 1810.
- 23 921: Universität zu Bamberg.
- 34 939: Kilian Dr., Medicinalrath in Bamberg. 1804-1809.
- 35 001: Diruf, C.J., Medicinalrath in Würzburg. 1805-1807.
- 55 501: Bamberg, Verkauf der Baderschule. 1854.
- 62 001: Allgemeines Krankenhaus in Bamberg, Prof. Dr. Joseph Gleitsmann. Bd. I 1802-1882.
- 61 592: Die Bader und Chirurgen. Bd. II. Umänderung der landärztlichen in chirurgische Schulen; Instruktion für die neugeborenen Chirurgen. 1806-1825.
- 61 998: Allgemeines Krankenhaus in Bamberg (Klinische Anstalt). Bd. I. 1802-1812.
- 62 000: Allgemeines Krankenhaus in Bamberg, dirigirender Arzt. Bd. I. 1808-1829.

Durchgesehen, aber in dieser Arbeit nicht verwertet wurden folgende Akten:

M Inn

- 23 260: Gotthard, Adalbert, Universitäts-Professor zu Bamberg. 1805.
- 23 503: Rumpf, Professor in Bamberg. 1810-1812.
- 23 781: Schule für Landärzte. Siegel. 1809.

M Inn

- 23 782: Correspondenz der General-Kommissariate mit den Direktionen der landärztlichen Schulen. 1810-1816.
- 23 788: Studien und Prüfungen der Kandidaten der Chirurgie bis zur Entscheidung über die landärztlichen und Einrichtung der neuen chirurgischen Schulen. 1820-1822.
- 23 798: Chirurgische Schule in Bamberg. Instrumente. 1818-1819.
- 23 799: Chirurgische Schule in Bamberg. Repetitoren. 1825.
- 23 800: Rumpf, Professor der chirurgischen Schule in Bamberg.
- 23 803: Marcus, Professor der landärztlichen Schule in Bamberg. 1816.
- 23 804: Gotthard, Professor der landärztlichen Schule in Bamberg. 1809-1834.
- 23 805: Dorn, Professor der landärztlichen Schule in Bamberg. 1809-1823.
- 23 807: Rösch, Professor der landärztlichen Schule in Bamberg. 1809-1825.
- 14 994: Attribute der chirurgischen Schule in Bamberg. 1824.
- 44 819: Correspondenz des Ministers des Innern mit Dr. Heselbach in Würzburg. 1824.
- 61 999: Allgemeines Krankenhaus Bamberg (Klinische Anstalt). Bd. II. 1813-1846.

2. Aus dem Staatsarchiv Bamberg:

K 3 F III

- 1063: Organisation der chirurgischen Schulen, -- "Bader" -- Schulen. 1831-1842.
- 1064: Anstalten zur Bildung eines chirurgischen Personals und Errichtung einer solchen Schule und Ernennung der Professoren. 1823-1836.

K 3 F III

- 1065: Lokalitäten der chirurgischen Schule zu Bamberg. 1823-1828.
- 1067: Errichtung eines chemischen Laboratoriums an der chirurgischen Schule in Bamberg. 1827-1828.
- 1069: Abtretung eines Platzes an der chirurgischen Schule in Bamberg zu einem botanischen Garten. 1828-1831.
- 1071: Botanischer Garten in der chirurgischen Schule zu Bamberg. 1832-1833.
- 1075: Die Schule für Landärzte zu Bamberg, deren Personal und Gehalt. Bd.I. 1809-1820.
- 1076: Errichtung von Schulen für Landärzte und Eintheilung der Kreise in Bezirke für diese Landärzte. 1808-1809.
- 1077: Landärztliche Schulen und das Institut derselben. 1818-1820.
- 1078: desgl. im Bezirk Bamberg. 1818-1820.
- 1079: Schule für Bader zu Bamberg, deren Organisation und Eröffnung; das Lehrer- und sonstige Personal, den Zustand überhaupt. Bd. II. 1839-1850.
- 1120: Oberwundarztstelle am allgemeinen Krankenhaus zu Bamberg und die damit verbundene Stelle eines Professors der Chirurgie an der dortigen Schule. 1829-1871.
- 1356: Plan zur Errichtung einer Klinisch-medizinisch chirurgischen Schule für die Fürstentümer in Franken. 1803.
- 1358: Das chirurgische Lehrinstitut in Bamberg. 1807.

K 3 D I 64: Die Organisation des Hiesigen Lyceums und Gymnasiums betreffend.

3. Aus dem Stadtarchiv Bamberg:

C 26 - 170: Dienstpflcht des Sekundärarztes Med.-Rat Dr. Diruf.

C 26 - 542: Entbindungshaus, chirurgische und medizinische Schule — Generalia. 1806.

C 2 Titel V Fach 171 Akte Nr. 11: Die polizeiliche Aufsicht auf die chirurgischen Kandidaten (Listen der Schüler der chirurgischen Schule enthaltend) — 1826-1836.

Heiratskartei.

4. Matrikel der Pfarrei Laibstadt / Oberpfalz

5. Taufregister der Pfarrei Tiefenpöhl bei Bamberg

6. Universitätsarchiv Innsbruck

Namenregister

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| Arnemann Justus                   | 126 |
| Beraz Joseph                      | 91  |
| Bernstein Johann Gottlieb         | 126 |
| Bertele Georg Augustin            | 127 |
| Böttcher Johann Friedrich         | 128 |
| Consbruch Georg Wilhelm Christoph | 128 |
| Diruf Karl Jakob Christoph Joseph | 92  |
| Dorn Anton                        | 94  |
| Ebermaier Johann Edwin Christoph  | 129 |
| Froriep Ludwig Friedrich          | 130 |
| Gall Franz Joseph                 | 130 |
| Gleitsmann Joseph                 | 96  |
| Gotthard d.A. Adalbert Philipp    | 98  |
| Gotthard d.J. Joseph Friedrich    | 98  |
| Gruithuisen Franz von Paula       | 131 |
| Hagen Karl Gottfried              | 131 |
| Hempel Adolf Friedrich            | 132 |
| Henkel Joachim Friedrich          | 132 |
| Hesselbach Adam Friedrich         | 99  |
| Hunczowski Johann Nepomuk         | 133 |
| Jägerschmidt Gustav Friedrich     | 134 |
| Keesbacher Johann                 | 102 |
| Kilian Konrad Joseph              | 103 |
| Marcus Adalbert Friedrich         | 106 |
| Pfeufer Christian                 | 111 |
| Prochaska Georg                   | 134 |
| Remer Wilhelm Hermann Georg       | 134 |
| Rösch Ignaz Franz                 | 116 |
| Roose Theodor Georg August        | 135 |
| Roßhirt Eugen                     | 116 |
| Rüttinger Konrad                  | 117 |



|                                 |     |
|---------------------------------|-----|
| Rumpf Ernst Friedrich           | 118 |
| Schaarschmidt August            | 136 |
| Scherer Alexander Nicolaus      | 136 |
| Schilling Jakob                 | 118 |
| Schmidt Müller Johann Anton     | 137 |
| Schweikhard Christian Ludwig    | 137 |
| von Siebold Adam Elias          | 138 |
| Sippel Bernhard Friedrich       | 119 |
| Sprengel Kurt Polykarp Joachim  | 138 |
| Stark Johann Christian          | 139 |
| Steglehner Georg                | 120 |
| Tittmann Johann August          | 140 |
| Trommsdorff Johann Bartholomäus | 140 |
| von Walther Philipp Franz       | 121 |
| Weidmann Johann Peter           | 141 |
| Wildenow Karl Ludwig            | 141 |

### Zusammenfassung

Die Untersuchungen über die medizinischen Schulen Bambergs von 1803 - 1843 brachten folgende Ergebnisse:

Die vier Schulen bauen auf drei Fundamenten auf, nämlich erstens auf der ehemaligen Bamberger Akademie und späteren Universität, zweitens auf dem 1789 errichteten Allgemeinen Krankenhaus und drittens auf der besonderen Situation des Medizinalwesens jener Zeit. Seit dem Mittelalter hatte sich die chirurgische Betätigung zunehmend auf Bader und Barbieri verlagert. Im Lehrplan der Universitäten wurde der Chirurgie nur ein bescheidener Raum zugewiesen. Im 18. Jahrhundert waren umsichtige Landesherren daran interessiert, das Baderwesen auf eine höhere Stufe zu stellen. Da durch die unterschiedliche wissenschaftliche Bildung und soziale Stellung der Ärzte einerseits und der Barbieri und Wundärzte andererseits letzteren der Besuch der Universitäten verschlossen war, errichtete man schließlich besondere Lehranstalten für "niedere" Heilspersonen.

So entstand in Bamberg die medizinisch-chirurgische Schule (1803 - 1809), welche Dr. A. F. Marcus den Umfang einer Akademie zu verdanken hatte. An ihr waren namhafte Lehrer wie beispielsweise Professor Dorn und Professor Gotthard d. Ä. tätig. Die landärztliche Schule (1809 - 1823) diente der Verbesserung der chirurgischen Versorgung der Landbevölkerung. Auch hier lehrten anerkannte Professoren wie Dr. Anton Dorn und Dr. Jacob Schilling. Die chirurgische Schule (1823 - 1836) ging aus der landärztlichen Schule hervor. Sie wurde von der Baderschule (1836 - 1843) abgelöst. Das Lehrpersonal war im Wesentlichen das gleiche wie an der Chirurgenschule: Dr. Schilling als Direktor und Professor der Chirurgie, Dr. Hesselbach als Professor der Chirurgie, Dr. Pfeufer als Professor der Medizin und für die Vorbereitungslehre Professor Sippel. Lediglich an die Stelle des nach Landshut versetzten Prosektors Dr. Beraz trat Dr. Joseph Gleitsmann.



## L e b e n s l a u f

Am 27. Februar 1942 wurde ich, Paul Böhmer, als Sohn des Landwirts Johann Böhmer und seiner Ehefrau Emma, geborene Elflein, in Bamberg geboren.

Seit 1948 besuchte ich die Volksschule in Ebensfeld bei Staffelstein und ab 1952 das Progymnasium in Obermedlingen bei Dillingen / Donau. 1958 wechselte ich an das Humanistische Gymnasium in Dillingen / Donau über, 1960 an das Neue Gymnasium in Bamberg. Hier erhielt ich am 18. Juli 1962 das Reifezeugnis. Von Oktober 1962 bis April 1964 diente ich als Wehrpflichtiger bei der Bundeswehr. Zu Beginn des Sommersemesters 1964 schrieb ich mich an der Universität Erlangen - Nürnberg für das Studium der Medizin ein. Hier bestand ich am 5. August 1966 die ärztliche Vorprüfung und nach 6 klinischen Semestern am 6. Februar 1970 die ärztliche Prüfung.







## **Offsetdruck-Fotodruck**

**J. Hogl, 8520 Erlangen Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz) Tel. 22990**